



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna | Austria

DIPLOMARBEIT

Essaouira

Europäischer Städtebau und islamische Lebensart

Gegenüberstellung der islamischen Bautradition in Marokko mit den Bautypologien und
Gestaltungsmaßnahmen der arabisch-maurischen Architektur auf der Iberischen Halbinsel

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines
Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin
unter der Leitung
Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Erich Lehner

E251

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Sonja Zankl
0827405
Wien, 22.05.2017

DANK

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, deren Unterstützung zur Entstehung meiner Diplomarbeit beigetragen hat.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Lehner für die inspirierenden Gespräche über außereuropäische Baukunst und Kultur und der hervorragenden Betreuung während der Ausarbeitung meiner Arbeit.

Ein besonderer Dank gilt meinen Eltern und meinem Lebensgefährten, die immer für mich da waren und mich in allen Phasen meines Studiums begleitet und unterstützt haben.

KURZFASSUNG

Eine Handelsstadt lebt bekanntlich von dem Austausch unterschiedlicher Waren, Güter, Menschen und Kulturen. Dieses Prinzip galt zur Zeit der Phönizier ebenso wie für die Gegenwart und spiegelt sich auf vielen Ebenen innerhalb eines Ortes wieder. Man erkennt die Einflüsse noch nach Jahrhunderten anhand der unterschiedlichen Architekturstile, der Entwicklung des Städtebaus und der Infrastruktur.

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Einfluss unterschiedlicher Kulturen auf die städtebauliche Entwicklung am Beispiel Essaouiras. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie sich die städtebauliche Struktur eines Ortes entwickelt, wenn europäische und islamische Architektur und ihre unterschiedlichen Wertevorstellungen aufeinandertreffen bzw. miteinander verbunden werden. Zu Beginn dieser Arbeit erfolgt eine Übersicht der Entwicklung des Islam und der Bautradition des Maghreb. Anschließend werden die Einflüsse der jeweiligen Baustile auf den Städtebau, das Wohnhaus und die allgemeine Gestaltung Essaouiras, im Vergleich zu der Bautradition Marokkos und Europas detailliert untersucht. Dabei liegt der Fokus auf den Vorgaben der muslimischen Verhaltensregeln und deren bedeutenden Einfluss auf die Stadtentwicklung.

Die Architektur der Medina von Essaouira wird anhand von Fotografien und alten Plänen untersucht, analysiert und auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet. Zunächst wird die städtebauliche Gesamtsituation analysiert, darauffolgend die Ebene der Wohngassen und abschließend die privaten Hofhäuser. Diese Kombination von Bürgern unterschiedlicher Herkunftsländer macht die Hafenstadt im Vergleich zu anderen Altstädten Marokkos jener Zeit besonders interessant.

Das Entwurfsschema des Raumgefäßes bzw. des Hofhauses ist beispielweise ein charakteristisches Merkmal der islamischen Architektur und des Städtebaus, jedoch ist dieser Haustypus auch in anderen Teilen der Welt verbreitet. Das islamische Hofhaus leitet seine Bedeutung und Aufteilung aus den Verhaltensregeln des muslimischen Glaubens ab, weshalb in weiten Teilen der Medina ein Leben innerhalb des eigenen Hauses und hinter geschlossenen Mauern geführt wurde, während sich das gesellschaftliche Leben entlang der Hauptachsen und Marktstraßen abspielte. Somit ist Essaouira ein Beispiel eines Schmelztiegels unterschiedlicher Bürger, die zu jener Zeit dem Stadtbild unserer heutigen Gegenwart entsprach.



Abbildung 1: Blick auf die Sqala de la Medina

SUMMARY

For the existence of a trading town a functional exchange of different kind of goods, people, and a good interaction of the cultures is necessary. This principle was valid at the time of the Phoenicians as well as for the present and can be seen on many levels within a location. The influences can be recognized even after centuries by the different architectural styles, the development of urban planning and the infrastructure. This Master Thesis deals with the impact of the different cultures on the urban development of Essaouira. It shall be analysed how the urban development structure of a location will be influenced, if European and Islamic architecture and their different moral concepts interact. First a detailed overview of the development of the Islam and the traditional construction methods of the Maghreb states shall be given. Afterwards, the influences of the respective architectural styles on the urban development, the residential building and the general design of Essaouira shall be examined in detail and compared with the building traditions of Morocco and Europe. The focus is on the requirements of Muslim behavioral rules and their significant influence on urban development.

The architecture of the medina of Essaouira shall be analyzed and the different levels be shown by using photographs and old plans. First, the overall urban situation is analyzed, followed by the level of the residential streets and, finally, the private courtyard houses. This combination of citizens from different countries of origin makes the port city particularly interesting compared to other old cities of Morocco. The design scheme of the room chamber or the courtyard house is, for example, a characteristic feature of Islamic architecture and urban development. But this type of house is also common in other parts of the world.

The Islamic courtyard house derives its meaning and layout from the rules of conduct of the Muslim faith. Due to this reason in many parts of the medina the life takes mainly place within one's own house and behind closed walls, while the social life takes place along the main street axes and market streets. Essaouira is therefore an example of a melting pot of different citizens, which at that time corresponded to the cityscape of our present day.



Abbildung 2: Blick auf die Sqala de la Medina vom Hafen

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	5
EINLEITUNG	8
1 DER ISLAM UND SEINE ENTWICKLUNG IN MAROKKO UND EUROPA	9
1.1 Entstehung des Islam	9
1.1.1 Der Koran	10
1.1.2 Der Islam im Verhältnis zu anderen Religionen	10
1.1.3 Die territoriale Ausdehnung des Islam	11
1.1.4 Die Entwicklung der islamischen Architektur	13
1.1.5 Die Kaaba - Zentralpunkt des muslimischen Glaubens	14
1.1.6 Das Gebet	16
1.1.7 Die Bedeutung des Wassers in der islamischen Welt	17
1.2 Marokko - Geschichtliche Entwicklung des Königreiches	19
1.2.1 Geschichtlicher Hintergrund des Landes Marokko	19
1.2.2 Die Machtverhältnisse Marokkos im geschichtlichen Rückblick	20
1.2.3 Die Kunst Marokkos und des Maghreb	20
1.2.4 Die Architektur in Marokko und dem Maghreb	21
1.3 Europa - Maurische Architektur in Iberien und Portugal	25
1.3.1 Geschichtlicher Hintergrund der maurischen Epoche	25
1.3.2 Der Einfluss der Seemächte auf Essaouira	27
1.3.3 Der Vertrag von Tordesillas	27
1.3.4 Die Bautradition im spanischen und portugiesischen Europa	28
1.3.5 Beispiele der maurischen Architektur	29
1.3.5.1 Moschee von Córdoba	30
1.3.5.2 Bib Mardum	32
1.3.5.3 Moschee von Sevilla – Minarett la Giralda	33
1.3.5.4 Aljufería, Saragossa	34
1.3.5.5 Alhambra	36
2 ESSAOUIRA - EUROPÄISCHE UND ARABISCHE EINFLÜSSE	39
2.1 Geografische und klimatische Bedingungen des Standorts Essaouira	39
2.2 Geschichtlicher Hintergrund und Entstehung der Stadt Essaouira	40
2.2.1 Die Antike - archäologische Belege der Existenz Essaouiras	40
2.2.2 Das Mittelalter - Wiederbelebung der Region	42
2.2.3 Essaouira - Die Besetzung der Stadt	42
2.2.4 Bau der Medina von Essaouira	43
2.2.5 Die Entwicklung des Stadtnamens Essaouira	44

2.3	Bewohnerstruktur der Stadt Essaouira	45
2.3.1	Die muslimische Bevölkerung in der Stadt	45
2.3.2	Die Ansiedlung der jüdischen Bevölkerung in Essaouira	46
2.3.3	Die Ansiedlung der internationalen Bevölkerung in Essaouira	46
3	STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG ESSAOUIRAS	47
3.1	Geschichte und Planung einer islamischen Stadt	47
3.1.1	Das Raumgefäß als architektonisches Prinzip in Essaouira	49
3.1.2	Der Übergang von Nomadentum zum islamischen Städtebau	50
3.1.3	Nomadische Zeltkonstruktion - Grundtypus des Hauses und der Stadt	52
3.1.4	Die Sharia - Grundlage des Baurechts in der islamischen Stadt	53
3.1.5	Das islamische Stadtwesen	54
3.2	Städtebauliche Planung von Essaouira	57
3.2.1	Das Erschließungssystem der Medina	60
3.2.2	Die Hauptachsen der Altstadt	61
3.2.3	Die Übergangszonen nach islamischem Städtebau in Essaouira	61
3.3	Die Medinas in Marokko im Vergleich zu Essaouira	62
3.3.1	Tanger	63
3.3.2	Fès	64
3.3.3	Marrakesch	66
3.3.4	Essaouira - Die Stadtviertel der Kasbah	67
4	ARCHITEKTUR IN ESSAOUIRA	68
4.1	Europäische Festungsanlagen nach Vauban als Vorbild für Essaouira	70
4.2	Tore und Bastionen in Essaouira	72
4.2.1	Porte de la Marine	72
4.2.2	Bab Doukkala	74
4.2.3	Bab El Menzah	75
4.2.4	Bab Marrakech	76
4.2.5	Bab S´Baa	78
4.2.6	Porte de la Sqala Nord	80
4.2.7	Sqala du Port	81
4.2.8	Sqala de la Médina	84
4.2.9	Bastionen der Sqala de la Medina	85

4.3	Die Stadtviertel der Medina von Essaouira	88
4.3.1	Die Darb - Sackgassen als Lebensraum in Essaouira	91
4.3.2	Verbindungspunkte zwischen den Stadtvierteln Essaouiras	94
4.3.3	Der Marktraum	95
4.3.4	Das Hammam	96
4.4	Sakrale Architektur in der Medina	98
4.4.1	Die Entwicklung der islamischen Moschee	99
4.4.2	Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah	101
4.4.3	Moschee Ben Youssef	102
4.4.4	Christlicher Sakralbau - Die portugiesische Kirche	105
4.4.5	Jüdischer Sakralbau - Simo Attias Synagoge	107
5	HOFHÄUSER IN ESSAOUIRA - EUROPÄISCHE UND ISLAMISCHE EINFLÜSSE	109
5.1	Das Zelt als Ursprung des Hofhauses und der Stadtstruktur	110
5.1.1	Der umhüllte Raum - der Bereich der Frauen in der islamischen Stadt	111
5.1.2	Die Sharia als Baurecht	112
5.1.3	Merkmale des europäischen Hofhauses	112
5.1.4	Merkmale des islamischen Hofhauses	114
5.1.5	Das räumliche Konzept des islamischen Hofhauses	114
5.2	Leben und arbeiten in den Hofhäusern Essaouiras	116
5.2.1	Konsulate	117
5.2.2	Wohnhäuser	123
5.2.3	Geschäfts- und Lagerhäuser	124
5.2.4	Hofhäuser mit Stützenhalle	125
5.2.5	Arkadenhäuser	127
5.3	Gestaltungselemente im Stadtraum von Essaouira	130
5.3.1	Eingangsbereich - Türen und Tore	130
5.3.2	Kunst in der islamischen Religion	136
5.3.3	Maurische Kunstelemente in Essaouira	138
5.3.4	Farben in der islamischen Stadt	139
5.3.5	Kunstelemente des Islam - Kalligraphie und Ornamentik	141
5.4	Essaouira in der Gegenwart	144
	ZUSAMMENFASSUNG	148
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	150
	LITERATURVERZEICHNIS	155

EINLEITUNG

Die arabisch-islamische Welt wird derzeit von großen Umbrüchen erschüttert, deren Ursprünge bis an den Beginn des 19. Jahrhunderts zurückreichen. Eine Auswirkung dieser Konflikte sind neue Gesellschaften, in denen Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Glauben zusammenleben. Dabei tragen fehlendes Wissen über die Grundsätze der anderen Kulturen und undifferenzierte Mediengestaltung zu einem Gefühl der Unsicherheit bei, wie das zukünftige Zusammenleben funktionieren soll. Diese Reibungspunkte gab es seit Anbeginn der Geschichte, da Eroberungen und Kriege stets neue Herausforderungen für das Leben der Bevölkerung schufen. Im Zuge der Kolonialisierung verbreiteten sich in der orientalischen Welt westlich orientierte Denk- und Verhaltensweisen und unterdrückten die tief verwurzelte kulturelle Identifikation der Bevölkerung. Jedoch eroberten bereits im 7. und 8. Jahrhundert die muslimischen Heere Teile des Mittelmeerraumes und zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert wurden weite Teile Europas durch das osmanische Reich regiert. In der Mediendarstellung wird oftmals ein gewalttätiges und rückständiges Bild des Islam gezeichnet, welches den Grundzügen des christlichen Mittelalters entspricht.¹ Um die islamische Kultur besser zu verstehen, ist eine differenziertere Betrachtung der traditionellen Verhaltensweisen sowie der Raum- und Kunstgestaltung aus der Anfangszeit unabdingbar.

Dazu bedarf es der Unterstützung antiker islamischer Schriften, wie Koran, philosophischer Werke und der Muqaddima von Ibn Khaldun.²

Es stellt sich die Frage, wie sich die städtebauliche Struktur einer Stadt entwickelt, wenn europäische und islamische Architektur und ihre unterschiedlichen Wertevorstellungen aufeinandertreffen und miteinander verbunden werden. Dies wird am Beispiel der Stadt Essaouira in Marokko untersucht, die aufgrund ihrer geografischen Lage seit der Antike bekannt ist und bis heute ein Anlaufpunkt des Tourismus in Marokko ist.

Anhand von einzelnen Bauten und städtebaulichen Elementen sollen die unterschiedlichen Einflüsse aus europäischer und islamischer Bautradition aufgezeigt werden. In traditionell geprägten Kulturen besteht keine Trennung von Religion und öffentlichem Leben, die es in Europa seit der Moderne und Einführung der Säkularisation³ gibt. Aus dem islamischen Blickwinkel brachte die Abkehr von Gott für das öffentliche Leben den Verfall der Gesellschaft und eine subjektive Auslegung von religiösen Werten mit sich.⁴ Im Gegensatz dazu ist das Leben und das Verhalten des Einzelnen in der islamischen Stadt durch Rituale geprägt, deren Ausübung durch die gebaute Struktur unterstützt wird, was auch für die unterschiedlichen Bereiche von Architektur, Kunst und Handwerk gilt.

¹ Cardini, 2004, S. 11: Oft wird der Gegensatz zwischen dem Westen und dem Islam thematisiert, bzw. zwischen der Moderne und dem Islam. Es kann jedoch auch als dem alten Kampf zwischen Europa und Asien gesehen werden, wobei der Islam dann stellvertretend für Asien steht.

² Bianca, 1991, S. 9f

³ Säkularisation: Damit ist der soziale Bedeutungsverlust der Religion beziehungsweise auch die Loslösung von geistlicher Herrschaft gemeint.

⁴ Akkach, 2005, S. 9f

1. DER ISLAM UND SEINE ENTWICKLUNG IN MAROKKO UND EUROPA

Zu Beginn soll ein kurzer Einblick über die Religion des Islam, dessen Stellung in der Welt und Marokko sowie dessen Einfluss auf die Architektur im Norden Afrikas und in Europa gegeben werden. Ebenso werden die geschichtlichen Hintergründe und Architektureinflüsse auf die Regionen im Norden Afrikas und in Spanien sowie Portugal angesprochen.

1.1 ENTSTEHUNG DES ISLAM

Der Islam entstand ursprünglich auf der Arabischen Halbinsel und hat sich bis heute weltweit auf über 1,5 Milliarden Glaubensanhänger ausgedehnt, die vor allem in Asien, dem Indischen Subkontinent, den Philippinen, sowie der Ostküste und dem Norden Afrikas leben. Er stellt die jüngste Weltreligion dar, deren schnelle Verbreitung auch in nichtarabischen Kulturkreisen in der Religionsgeschichte einzigartig sind,⁵ da innerhalb weniger Jahrzehnte die arabischen Eroberer über ein großes Territorium vom Atlantik, über Spanien bis zu den Grenzen Chinas verfügten.⁶ Der islamische Glaube bezieht sich auf die nach dem Tod des Propheten Mohammed niedergeschriebenen Texte, welche sich hauptsächlich mit dem Glauben an den allmächtigen Gott und den Propheten Mohammed beschäftigen. Die Worte Islam und Muslim wiederum leiten sich von dem arabischen Wort *aslama* ab, das übersetzt „sich ergeben“ bedeutet.⁷

Nach der Auslegung des Koran bezieht sich die Welt auf ein System aus sieben Planeten bzw. den sieben Himmeln, die als unterschiedliche Schichten der Erdatmosphäre oder als verschiedene Bewusstseinszustände interpretiert werden.⁸ Darüber hinaus haben die vier Himmelsrichtungen, der Sufismus ebenso wie der Symbolismus einen großen Einfluss auf die Kunst und Architektur des islamischen Lebens.⁹

⁵ vgl. Hattstein, 2015, S. 3, 12

⁶ Stierlin, 1996, S. 7: Dabei schwärmten die arabischen Reiterheere aus, um die sich bekriegenden Großmächte des Vorderen Orients, Byzanz und das Sassanidenreich, zu besiegen. Nach dem durchschlagenden Erfolg durch die schnellen Truppen zu Pferd und Kamele vereinte der Islam Millionen von Menschen unter dem grünen Banner des Propheten und begründete so die neue Weltordnung.

⁷ Halm, 2011, S. 7f

⁸ Freytag, 2008

⁹ vgl. Akkach, 2005, S. 3-5, 130

1.1.1 DER KORAN

Der Prophet Mohammed wurde im Jahre 570 n. Chr. in der wohlhabenden Karawanenstadt Mekka geboren.¹⁰ Er empfing zu Beginn des 7. Jahrhunderts durch Erscheinungen die direkte göttliche Botschaft durch den Erzengel Gabriel, womit der Koran bis zum heutigen Tage als unmittelbares Gotteswort gilt.¹¹ Der Koran stellt sich gegen die frühere Glaubensausübung im arabischen Raum und ersetzte Ikonographien und Symbole durch das geschriebene Wort.¹² Aus diesem Grund stellt die Schrift auf Bauwerken meistens nicht nur eine Gebäudedekoration dar, sondern ist gleichzeitig auch die Botschaft Gottes selbst.¹³ Der Koran ist die Sammlung der durch den Propheten empfangenen und verkündeten Offenbarungen und in 114 Kapitel (Suren) unterteilt, die 6219 Verse beinhalten.¹⁴ Diese geben teils konkrete Anleitungen, wie das Leben und die Ausübung einzelner Rituale in der islamischen Gemeinschaft sein sollen. Durch die intensive Beschäftigung der Gelehrten und der gebildeten Schicht mit den Worten des Islam erlangten die Offenbarungen allmählich den Stellenwert eines allumfassenden Grundsatzes für das muslimische Leben.¹⁵ Die eindeutigen Gebote strukturieren das Leben des Gläubigen innerhalb der Gesellschaft und stehen dem Individualismus der Moderne deutlich entgegen. Mit der Zeit wurde die Lehre und Interpretation des Korans zu einer wissenschaftlichen Theorie, die mit Theologie und Polemiken, Philosophie und Wissenschaft, sowie Hermeneutik und Mystik in drei Hauptrichtungen aufgeteilt werden kann.¹⁶

Die Ausübung des islamischen Glaubens ist an religiöse Pflichten gebunden, die in den Fünf Säulen des Islam niedergeschrieben sind. Sie beinhalten das Glaubensbekenntnis, die täglichen Gebete, das Fasten während des Monats Ramadan, die Almosengabe und der Haddsch, die mindestens einmal im Leben zu begehende Pilgerfahrt nach Mekka. Der Koran bezieht seine Lehre primär auf die Werte der Gerechtigkeit gegen Jedermann, der Gleichheit und Solidarität, sowie den Anstand und die Mäßigung der Gläubigen. Er enthält ebenso detaillierte Vorschriften für die Bereiche der Ehe, des Erb- und Strafrechts.¹⁷

1.1.2 DER ISLAM IM VERHÄLTNIS ZU ANDEREN RELIGIONEN

Der Islam zählt wie das Judentum und Christentum zu den abrahamitischen Religionen, die sich auf Abraham bzw. Ibrahim als Stammvater einer monotheistischen Religion beziehen und stellte sich klar dem altarabischen Polytheismus entgegen, nach dessen Lehre der Prophet Mohammed erzogen wurde.¹⁸ Ein Bezug des muslimischen Glaubens auf jüdische und christliche Überlieferungen resultiert aus der Annahme, dass Mohammed als Kaufmann über mehr Bildung verfügte und möglicherweise lesen und schreiben konnte. Er hat die Bücher wohl nie im Original gelesen, jedoch könnte er durch mündliche Erzählungen von Gelehrten und Händlern über die fünf Bücher Mose und die Evangelien erfahren haben.

Dabei können widersprüchlichen Berichte der Ansporn gewesen sein, eine reine Glaubenslehre wiederzubeleben und sich auf die arabischen Grundwerte zu besinnen, die ihm seit seiner Jugend bekannt waren.¹⁹ In dieser Lehre wird die Trinität von Vater - Sohn - Heiliger Geist abgelehnt, da sich Gott als ein Einziger nicht vermehren oder Nachkommen haben kann.²⁰ Alle Muslime haben den Glauben gemein und gehören somit unabhängig von Rasse, Nationalität oder Glaubensausrichtung zur umma mohammedija, der Gemeinde der Muslime.

Traditionell kommt den Arabern eine Sonderrolle zu, da der Prophet selbst Araber war und ihm der Koran in arabischer Sprache offenbart wurde.²¹ Auch heute darf er nur in arabischer Sprache rezitiert werden, wenn er Gültigkeit haben soll und Übersetzungen in andere Sprachen sind als Kommentare oder Ergänzungen zu sehen.²² In der westlichen Welt verbindet man daher mit dem Islam oftmals ein Gefühl der Unterwerfung, da sich der Gläubige dem strikten Wortlaut des Buches unterordnet.

¹⁰ vgl. Stierlin, 1996, S. 15

¹¹ vgl. Ry, 1970, S. 8

¹² vgl. Stierlin, 1996, S. 15: Um das Jahr 610 hörte der vierzigjährige Mohammed zum ersten Mal die Stimme des Erzengels Gabriel, der zu ihm sprach. Er sollte Gottes Botschaften im „Namen Allahs“ rezitieren. Die Bezeichnung Koran stammt von dem Wort Rezitieren bzw. Lesung ab, was im arabischen el-kuran heißt.

¹³ vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 22

¹⁴ vgl. Hattstein, 2015, S. 15-17

¹⁵ vgl. Bianca, 1991, S. 18

¹⁶ vgl. Akkach, 2005, S. 2

¹⁷ vgl. Weiss, 2002, S. 18f

¹⁸ vgl. Halm, 2011, S. 9

¹⁹ vgl. Weiss, 2002, S. 30

²⁰ vgl. Weiss, 2002, S. 33

²¹ vgl. Hottinger, 2008, S. 120

²² vgl. Halm, 2011, S. 13-16

1.1.3 DIE TERRITORIALE AUSDEHNUNG DES ISLAM

Nach dem Tod des Propheten Muhammad im Jahre 632 kristallisierten sich zwei Hauptströmungen der Glaubensinterpretation heraus. Es handelt sich zum einen um die Sunniten (die Anhänger des „Wegs“, der Sunna), zum anderen um die Schiiten (die Anhängerschar unter dem Schwiegersohn Ali),²³ welche sich bekanntlich nicht unwesentlich in rechtlichen, politischen und religiösen Ansichten unterscheiden. Der Islam verbreitete sich ab dem 7. Jahrhundert aufgrund der weitreichenden militärischen Eroberungen unter arabischer Befehlsgewalt sehr schnell. So dehnte sich das islamische Territorium unter der Herrschaft der Umayyaden (661-750 n.Chr.) und der Abbasiden (750-1258 n.Chr.) von Indien bis Spanien aus. Im Zuge dieser Eroberungen wurden in die neue Glaubenslehre auch verschiedene Wertvorstellungen und Verhaltensweisen der eroberten Gebiete integriert.²⁴

Bemerkenswert waren hierbei insbesondere die Neuerungen aus dem Verwaltungswesen, den Naturwissenschaften und der Architektur. Gerade diese Offenheit der Muslime, stellte die bedeutendste Stärke und Anziehungskraft dieser Religion dar.²⁵

Die Herrschaft der Umayyaden wurde durch militärische Stärke der arabischen Minderheit aufrechterhalten, jedoch zunehmend von internen Stammesstreitigkeiten geschwächt. In einer Revolution im Jahre 749 kamen die Nachkommen von Al-Abbas an die Macht, die den wahren Islam einer allgemeinen Brüderlichkeit ohne ethnischen Unterschied befürworteten. Die neue Hauptstadt wurde Bagdad, das sich im Osten der arabischen Welt befand und sowohl ein bedeutender Wirtschaftsstandort, als auch ein kulturelles Zentrum war.

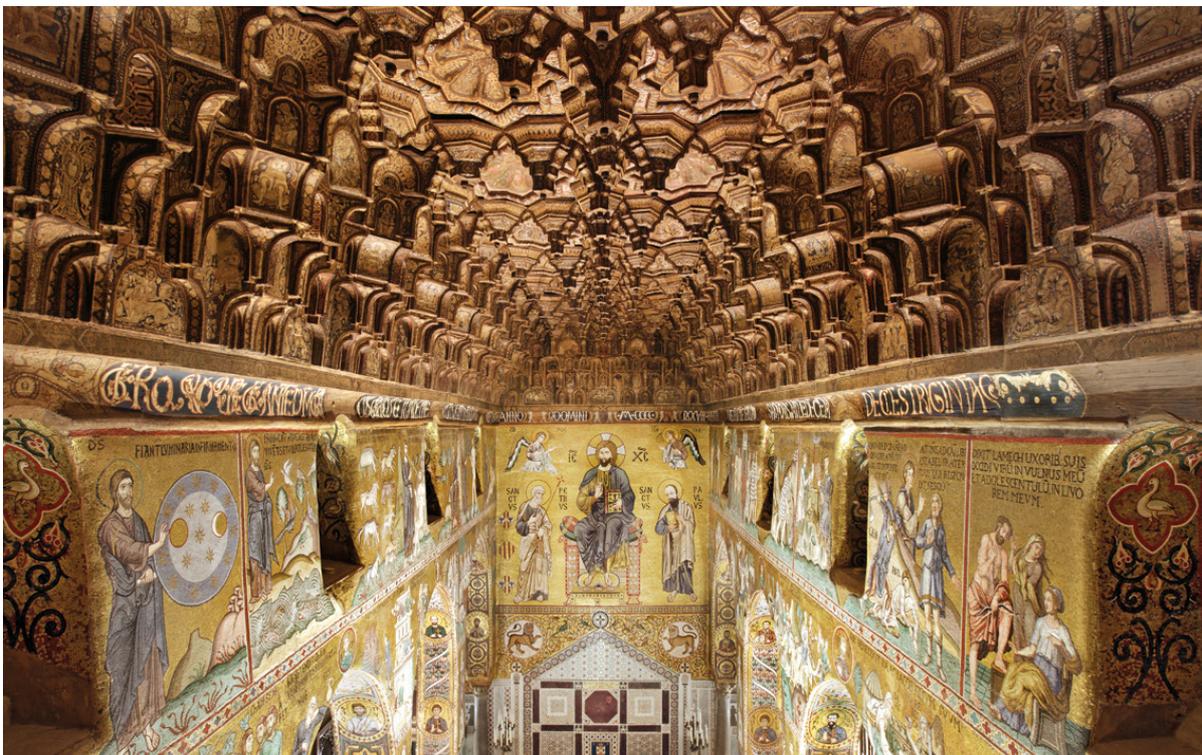


Abbildung 3: Deckenansicht der Capella Palatina mit dem Muqarnas Gewölbe

²³ Weiss, 2002, S. 67f

²⁴ vgl. Bargebuhr, 1968, S. 41: Der Islam vereinte so die unterschiedlichen Völker und Stämme, die sich früher bekriegten. Die Religion gleicht somit einem Völkerbund, der die einzelnen Gruppen friedlich vereinen sollte.

²⁵ vgl. Bargebuhr, 1968, S. 42: Das islamische Leben wurde von den westlichen Bräuchen, speziell von den jüdischen und christlichen Traditionen beeinflusst. Es gab den religiösen Ansatz einerseits und die zunehmende Liberalisierung der Kultur durch die neuen annektierten Gebiete. Die Integration einzelner Elemente und deren Wiederbelebung nach arabischer Tradition war üblich. So übernahmen beispielsweise die Araber in Ägypten die byzantinische Tradition der Stadtverwaltung.

Dort wurden philosophische und naturwissenschaftliche Schriften der Antike ins Arabische übersetzt, die später über das muslimische Iberien nach Europa gelangten. Dadurch wurde zunehmend die Bautradition der griechisch-römischen klassischen Antike und der byzantinisch-christlichen Einflüsse auf die Architektur und Kunst unterbunden. Klassische Materialien wie das Mosaik oder der gemeißelte Stein wurden zunehmend durch Stuck ersetzt²⁶, der einfach zu bearbeiten war und mit dem neue Techniken und Entwürfe schnell umgesetzt werden konnten.²⁷ Nach Beendigung der Eroberungskriege wurde der Handel ausgeweitet, wodurch die Abbasiden einen enormen Reichtum anhäuften.²⁸ Mit der Zeit häuften sich interne Streitigkeiten, was zu den selbständigen Randgebieten in Spanien, Nordafrika, Zentralasien und Afghanistan führte.

Bedingt durch diese Auseinandersetzungen verlegten die Abbasiden die Hauptstadt im Jahre 836 nach Samarra.²⁹ Die große Moschee von Samarra zeigt den Größenanspruch der abbasidischen Architektur. Ein Beispiel für die Vermischung der unterschiedlichen Kulturen und Kunststile zeigt sich unter der Herrschaft der Fatimiden im südlichen Mittelmeerraum, der von seinem tausendjährigen hellenistischen Erbe geprägt ist.

Ein bedeutendes Beispiel jener Zeit ist die Cappella Palatina (Abb.3) in Palermo aus den Jahren 1140-1150, welche die fatimidische Kunst und Malerei in Verbindung mit charakteristischen europäischen Elementen zeigt.³⁰ Die Inschriften sind in lateinischer Schrift geschrieben, die Motive in byzantinischem Stil herausgearbeitet.



Abbildung 4: Detailbereich der Deckenansicht der abgehängten Muqarnasdecke in der Capella Palatina

²⁶ vgl. Sordo, 1964, S. 145: Die Stuckdekorationen können dabei als eine Weiterentwicklung des klassischen Wandteppichs interpretiert werden.

²⁷ vgl. Petersen, 1996, S. 267f

²⁸ vgl. Stierlin, 1996, S. 117f, 126-134

²⁹ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 38-43

³⁰ Hillenbrand, 2005, S. 62f

Die Stilelemente der Muqarnas an der Decke (Abb.4) verweisen auf den islamischen Stil der arabischen Welt.³¹ Im Jahre 945 endete die Herrschaft der Araber über den östlichen Teil der islamischen Welt. Durch die Eroberung Bagdads im Jahre 1055 durch die Seldschuken wurde der islamische Staat grundlegend verändert³² und der Orient von diesem Zeitpunkt erneut durch Nomaden beherrscht. Die seldschukischen Türken dehnten ihren Einflussbereich bis zum Mittelmeer aus und beherrschten den Iran, Anatolien, Irak und Teile Syriens.

Das Volk bewahrte seine Stammesstrukturen und integrierte viele Traditionen der Steppenvölker in die muslimische Welt, wie beispielsweise das Prinzip des „Stammesbesitzes ohne klare Erbfolge“, wobei Land unter den männlichen Verwandten eines Herrschers aufgeteilt wird. So destabilisierten die türkischen Bräuche die islamische Gesellschaft, die nicht mit den muslimischen Normen übereinstimmten.

1.1.4 DIE ENTWICKLUNG DER ISLAMISCHEN ARCHITEKTUR

Der muslimische Staat Dar al-Islam³³ wurde aus dem arabischen Raum gelenkt, in dem die visuelle Kunst kaum beachtet wurde. Durch die zentrale Lage und der Vielzahl von angrenzenden und eroberten Ländern und Kulturen konnte sich die Architektur der Einflüsse römisch-hellenistischer, iranisch-sassanidischer oder byzantinischer Vorbilder bedienen. Aus diesem Grund kommen diese dem heutigen Betrachter insbesondere durch die Formen der griechisch-römischen Klassik mit Säulen, Kuppeln und Gewölben auch so bekannt vor, die auch in der Medina von Essaouira zu finden sind.³⁴ Die für die Bautätigkeit benötigten Arbeitskräfte und Materialien wurden aus anderen Provinzen geholt, wobei man sich eines Fronarbeitersystems bediente, das den römischen und byzantinischen Systemen entsprach. Somit waren stets unterschiedliche Einflüsse und neue Methoden aus anderen Regionen vorhanden, die zur Weiterentwicklung der lokalen Architektur beigetragen haben. Ferner vermischten sich die unterschiedlichen Bauformen im Laufe der Zeit und wurden in die

gesamte islamische Welt getragen, da die einzelnen Arbeiter von den Traditionen der anderen Gebiete und Kollegen lernten.³⁵ Die Architektur wurde stets von dem Grundsatz der islamischen Interpretation bestimmt, demzufolge ein Gebäude nicht monumentalisiert, ideologisiert oder für politische Zwecke missbraucht oder das Gottesbild durch ein von Menschenhand gebautes Objekt eingeschränkt werden durfte. Die Macht, welche propagandistische Bauten und Bilder ausübten, wurde bald auch unter der umayyadischer Herrschaft wahrgenommen und gezielt eingesetzt. Zu Beginn wurden die klassischen hellenistischen und byzantinischen Architekturtraditionen detailgetreu nachgebildet, während später vermehrt Techniken und Motive aus dem alten Teil des Orients verwendet wurden.³⁶

So kann der Felsendom in Jerusalem und die Große Moschee in Damaskus als islamische Antwort auf die antiken und christlichen Bauten der Nachbarländer gesehen werden, sowie als Demonstration des Einflusses und der neuen Präsenz des muslimischen Glaubens. Ein Anhaltspunkt für diese These ist die Mosaikinschrift auf dem Felsendom, da das Bauwerk ein sichtbares Monument des islamischen Sieges über das von Christen beherrschte Jerusalem ist.³⁷ Des Weiteren wurden Prestigebauten wie Jagdschlösser und Landgüter durch nomadische Fürsten innerhalb des Reiches gebaut, da sie den moralischen und physischen Zwängen der Stadt und den Seuchen entfliehen wollten und ständig neue Residenzen bauten, zwischen denen sie umherreisten und sich abwechselnd aufhalten konnten.

Die Architektur verband dabei zwei ursprünglich römische Bauformen einer sog. „villa rustica“ und eines Grenzforts, um zwei unterschiedliche Funktionen zu verbinden und einen Prunkbau mit einer landwirtschaftlichen Nutzung eines Großbetriebes zu entwickeln.³⁸ Die Außenfassaden wurden dabei mit den korrekten Proportionen und einem vorspringenden Torbau, Ecktürmen und Zinnen, jedoch ohne die Verteidigungselemente übernommen. Um einen zentralen Hof gruppierten sich zweigeschossig die Wirtschaftsräume und Gemächer des Fürsten.³⁹

31

„Cappella Palatina“

32

vgl. Stierlin, 1996, S. 220

33

vgl. Cardini, 2004, S. 14: Dar al-Islam bedeutet übersetzt „Gebiet des Glaubens“.

34

vgl. Bianca, 1991, S. 22f

35

vgl. Hillenbrand, 2005, S. 14-16, 46

36

vgl. Hillenbrand, 2005, S. 16-19

37

vgl. Korn, 2012, S. 13f

38

vgl. Stierlin, 1996, S. 66-79

39

vgl. Hillenbrand, 2005, S. 28-30

1.1.5 DIE KAABA - ZENTRALPUNKT DES MUSLIMISCHEN GLAUBENS

Der Mittelpunkt der islamischen Welt liegt innerhalb der Stadtmauern Mekkas und wird durch das zentrale Heiligtum der Kaaba (Abb.5) definiert, dem Ort, an dem ewiger Friede und die göttliche Gegenwart auf Erden ist. Ibn az-Zubayr riss die Überreste der alten Kaaba im Jahre 684 nieder und erbaute das Heiligtum aus Stein.⁴⁰ Die verwendeten Glasmosaiken, die aus einer Kirche im Yemen abgetragen wurden, werden nach Überlieferung dabei zum ersten Mal für ein islamisches Gebäude eingesetzt, bevor diese Ornamentik sieben Jahre später im Felsendom verwendet wurde.⁴¹ Die Stadt war laut der alten islamischen Quellen der Nabel der Welt und die Kaaba das erste islamisch inspirierte Architekturprojekt, das den Zusammenhang zwischen Kosmologie und Architektur thematisiert. Nach Überlieferung wurde das Urhaus von Adam mit Hilfe von Engeln gebaut und nach der Sintflut von Abraham unter direkter Anleitung von Gott wiedererbaut.⁴²

Der Würfelbau wurde bereits zu vorislamischer Zeit für die Verehrung des Stadtgottes von Mekka Hubal genutzt. Es wurden aber auch die drei weiblichen Gottheiten Uzza, Lat und Manat dort verehrt, die später als die Töchter Allahs galten. Besonders das kultische Brauchtum mit der Wallfahrt war in Mekka bereits vorhanden und wurde gepflegt.⁴³ Seit jeher war Mekka eine bedeutende Handelsstadt und Hauptsitz des Stammes der Koraisch.⁴⁴

Die aristokratische Handelsrepublik war ferner das wichtigste religiöse Zentrum der Beduinen, die eine animistische Glaubensform mit astralen Gottheiten, Geistern und Dämonen ausübte und steinerne Fetische, blanke Steine und rohe Steinbilder verehrten, in denen die Götter eine weltliche Gestalt annahmen und die sich im Hofe des primitiven Heiligtums rund um die Kaaba in großer Vielzahl befanden.⁴⁵

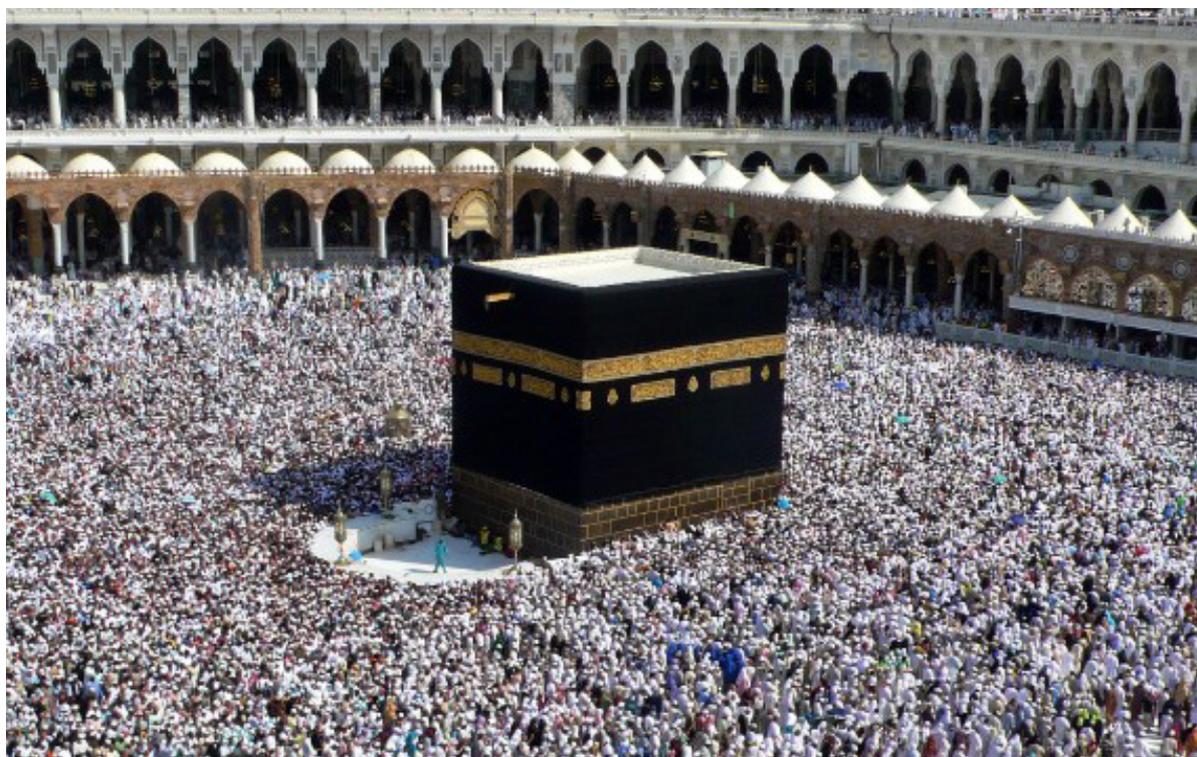


Abbildung 5: Die Kaaba während der Hadj

⁴⁰ Zmigrodzki, 1899, S. 33
⁴¹ Creswell, 1958, S. 15
⁴² vgl. Akkach, 2005, S. 179-181, 183-185
⁴³ Hattstein, 2015, S. 12-13
⁴⁴ vgl. Petersen, 1996, S. 178-182
⁴⁵ Ry, 1970, S. 7

Im Jahre 630 ließ Muhammad alle aufgestellten Götzenbilder entfernen.⁴⁶ Nach einer Offenbarung wurde dem Propheten die Kaaba als die Richtung vorgeschlagen, wohin sich Antlitz und Herz des Betenden zu wenden hätten.⁴⁷ Die Kaaba, die auch Bait Allah „Haus Gottes“ genannt wird, befindet sich in der Mitte des Hofes der Masjid al-Haram, der großen Moschee in Mekka (Abb.6). Überlieferungen zufolge wurde sie von Abraham und seinem Sohn Ismail errichtet und ist der einzige Ort auf Erden, an dem der islamische Glaube eine konkrete Form annimmt.⁴⁸

Der Würfelbau ist dabei ähnlich einer Braut mit dem Schleier Kiswa verdeckt. Die Besonderheit des Objektes der Kaaba ist, dass sie der Betende weltweit nur in seiner Vorstellung erlebt. Darüber hinaus besteht die Gelegenheit der islamischen Gemeinschaft Dar al-Islam zu begegnen, die die Gemeinschaft aller Muslime dieser Welt bezeichnet.⁴⁹

Da die Glaubensausübung somit transzendental von jedem Ort der Welt gleichermaßen erfüllt werden konnte, bedurfte es keiner weiteren gebauten Gotteshäuser neben der Kaaba.



Abbildung 6: Die Al-Haram Moschee in Mekka während der Hadj

⁴⁶ vgl. Stierlin, 1996, S. 16: Es wurden alle zerstört bis auf den Schwarzen Stein. Abraham und Ismael stellen die gemeinsamen Vorfahren von Arabern und Juden dar, auch daher wurde die Kaaba zum zentralen Heiligtum erklärt.

⁴⁷ vgl. Weiss, 2002, S. 26, 30

⁴⁸ vgl. Akkach, 2005, S. 172-175

⁴⁹ vgl. Ragette, 2006, S. 19

1.1.6 DAS GEBET

Das tägliche Gebet ist der sichtbarste Ausdruck des Gottesglaubens und wird von strengen Vorgaben bezüglich des Ablaufes, der Ausrichtung nach Mekka, der Reinheit durch die Waschung und dem vorgegebenen Bewegungsablauf des Betenden geregelt. Das Gebet wird fünfmal täglich zu festen Zeiten durchgeführt und stellt das gemeinsame Gebet vor das individuelle, woher auch die große Bedeutung des Freitagsgebets innerhalb der Gemeinschaft stammt.⁵⁰

Der eigentliche Vorgang des Betens besteht aus einer festen Bewegungsabfolge von Aufrechtstehen, Rumpfbeugung, Knien mit der zweimaligen Berührung des Bodens mit der Stirn und wird bei jedem der fünf Gebete mit einer wechselnden Anzahl der Beugungen durchgeführt. Dabei können die einzelnen Bewegungen mit ursprünglichen Bewegungsmustern assoziiert werden, etwa das Suchen nach Wasser bei beugenden Positionen und der Suche nach dem Ursprung und Gott während der stehenden Positionen.

Die Verbindung mit der für den Islam wichtigen Zahl Sieben zeigt sich auch in den unterschiedlichen Rhythmen des Gebets, beispielsweise bei der Pilgerfahrt mit der siebenmaligen Umrundung der Kaaba, die ähnliche Abfolge von sieben Tagen in einer Woche, den sieben Haltungen während des Gebets die sich schließlich alle mit den sieben Planeten bzw. Erden und Himmeln assoziieren lassen.⁵¹ Das Gebet kann dabei prinzipiell an jedem sauberen Ort ausgeführt werden, was durch die Verwendung eines kleinen Teppichs gewährleistet werden kann.⁵² Es war wichtig, die Moschee zu beleuchten, sowohl wegen der späten Gebetszeiten als auch und aufgrund der geistigen Bereicherung des Ortes, weshalb es Lampen in der Moschee unter den Arkaden und außen an den Minaretten gab.⁵³

Der ursprünglichste Ort des Gebets war dabei der Hof des Hauses des Propheten in Medina, in dem er die Ansprache zu seinen Anhängern von einem erhöhten Stuhl aus hielt. Bei der späteren Errichtung einer Urmoschee über dem Haus wurde der ursprüngliche Sitzplatz Mohammeds mit einer Nische markiert, welche Mihrab genannt wird.⁵⁴

Die muslimische Architektur wurde somit bereits frühzeitig durch die Vorgaben des Betens in Richtung Mekka in Verbindung mit der körperlichen Aktion bzw. des benötigten Raumbedarfs definiert. Der Ausgangspunkt jedes Gebetes ist die rituelle Waschung, ein Vorgang, der Körper und Geist wieder vereinen und die ursprüngliche Reinheit des Betenden wiederherstellen soll. Nach einer strikten Abfolge muss sich dieser bewusst für die Waschung und den Vollzug des Gebetes entscheiden und bestimmte Handbewegungen dreimal durchführen.⁵⁵

Die Symbolik des fließenden Wassers ist ein wichtiger Bestandteil der islamischen Glaubenstradition und die strenge Abfolge der Waschung zeigt, dass sie weit über den reinen Hygienegedanken reicht.⁵⁶

Sie bezieht sich einerseits auf den geschichtlichen Ursprung der Wüstenvölker, denen Wasserstellen und Oasen das Überleben ermöglichten, andererseits auf das ewige, sprudelnde Leben und die Wasserläufe des Paradiesgartens.⁵⁷ Die Symbolik der himmlischen Gärten war maßgebend für die Raumgestaltung bei Moscheen, Palästen und Gärten und ähnelte der Vorstellung einer Himmelsstadt, die im christlichen Mittelalter auch in Kathedralen verkörpert wurde. Die islamische Stadtstruktur ermöglichte durch eine flächendeckende Verteilung von Brunnen, Innenhöfen und geschlossenen Innengärten nahezu überall die rituelle Reinigung und das Beten. Der islamische Stadtraum wird von der Koexistenz von religiösem und öffentlichem Leben geprägt.

Die Gebiete des Handels und der Andacht gehen ineinander über, der beengte Raum wird qualitativ strukturiert und nach den Kriterien der Reinheit unterteilt. Eine Vermischung der einzelnen Gebiete ist in Durchgangsräumen wie Gassen und Märkten erlaubt, was auch an den breiten Handelsstraßen in Essaouira erkennbar ist, während die Reinheit in den ruhenden Bereichen von Moschee und Wohnhaus gewahrt werden muss. Dabei trennt die Architektur durch bauliche Eingriffe die Öffentlichkeit von dem privaten, geschlossenen Raum, der durch geometrische Qualitäten und rituelle Verhaltensweisen geprägt und gestaltet wird.

⁵⁰ vgl. Weiss, 2002, S. 34

⁵¹ vgl. Akkach, 2005, S. 201-204

⁵² siehe Ry, 1970, S. 191: Die Gebetsteppiche sind an der Abbildung der Mihrab, der Nische, zu erkennen. Wenn der Gläubige das Gebet verrichtet zeigt diese nach Mekka.

⁵³ vgl. Korn, 2012, S. 17-18

⁵⁴ vgl. Halm, 2011, S. 63-67

⁵⁵ vgl. Weiss, 2002, S. 35

⁵⁶ vgl. Ragette, 2006, S. 71-72

⁵⁷ vgl. Bianca, 1991, S. 27

1.1.7 DIE BEDEUTUNG DES WASSERS IN DER ISLAMISCHEN WELT

Im Alten Testament und im Koran findet man Schilderungen über den ewigen Garten mit sprudelnden Quellen und schattenspendenden Bäumen.⁵⁸ Der Brunnen wurde bald ein fester Bestandteil innerhalb des Hofes einer Moschee, da Wasser für die traditionelle Waschung vor dem Gebet unentbehrlich war.⁵⁹ Die Brunnenanlagen sieht man bei den verschiedenen Moscheen in der Medina Essaouras, ebenso wie die Gärten und Riads der privaten Hofhäuser, beispielsweise dem Haus Riad Chems Bleu (Abb.189 und Abb.190). Das Element des Brunnens symbolisiert zudem den Reichtum der Wüstenvölker, deren Geschichte von Wasserknappheit und daraus bedingtem nomadischen Leben geprägt war.⁶⁰ Die begrünten Innenhöfe sind ein zentrales Thema der Gärten, die ein Spiegelbild des Kosmos und Symbol des irdischen Paradieses darstellen.⁶¹ Die Spiegelung der Sonne, des Mondes und der Sterne auf der Wasserfläche ermöglicht dem Betrachter die Rück-

besinnung auf sich selbst. Bei großen Anlagen, wie beispielsweise in Isfahan, werden sowohl die Weite als auch die Leere des Raumes verkörpert.⁶² Die konzentrische Anordnung einer Palastanlage mit mittig angeordneten Höfen gilt ebenso für die Platzierung von zentral im Patio angeordneten Brunnen.⁶³ Im islamischen Teil Spaniens war die Gestaltung des Gartens ein essentieller Entwurfsgedanke, was am Beispiel von Granada deutlich wird.⁶⁴ Im Koran wird die „Belebung der toten Erde“ gefordert, was letztendlich durch die Technologie der künstlichen Bewässerung, nach dem Vorbild Ägyptens, sowie nach mesopotamischer und römischer Tradition möglich war.⁶⁵ Flussableitungen, Kanäle, Ziehbrunnen, Schöpfräder und verzweigte Bewässerungsleitungen waren durch komplexe Bewässerungssysteme miteinander verbunden, damit innerhalb der Wüste oder Städte eine vielfältige Gartenkultur mit Obstbäumen und Zierpflanzen entstehen konnte.⁶⁶

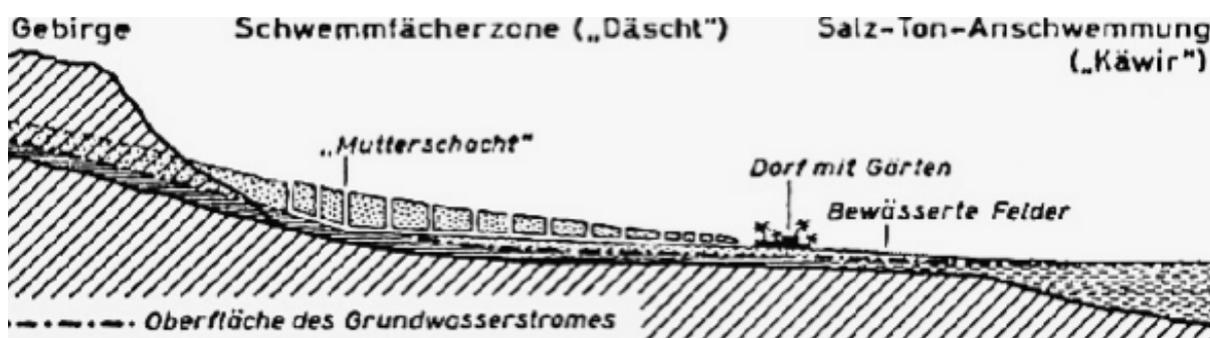


Abbildung 7: Schematischer Querschnitt einer Qanat oder Khetara, die eine Bewässerung ohne Staudämme oder Pumpen ermöglichen

⁵⁸ Blaser, 2010, S. 103

⁵⁹ siehe Franz, 1984 Koran 5,6: „Oh ihr, die ihr glaubt! Wenn ihr zum Gebet hintretet, so waschet euer Gesicht und eure Hände bis zum Ellenbogen, und wischet eure Häupter ab, und eure Füße bis zu den Knöcheln. Und wenn ihr verunreinigt seid, so reinigt euch.“

⁶⁰ vgl. Ry, 1970, S. 17

⁶¹ siehe Noehles-Doerk & Doerk, 1996, S. 111f: Granatapfel-, Feigen- und Obstbäume aller Art. Auch wurden Maulbeerbäume, immergrüne Palmen, Oliven und Mythen angepflanzt, aus deren Ästen Kunstwerke gestaltet und Wege überspannt wurden. Durch die gegebene klimatische Hitze in Spanien wurden ebenso Alleen und Haine angelegt.

⁶² vgl. Blaser, 2010, S. 10

⁶³ vgl. Akkach, 2005, S. 156

⁶⁴ siehe Petersen, 1996, S. 96: Teilweise hatten die Gärten die Funktion des Gemüseanbaus, meist jedoch waren sie gestaltendes Stilmittel und wurden schon während der Umayyadenherrschaft für Paläste angelegt.

⁶⁵ vgl. Ragette, 2006, S. 65f

⁶⁶ siehe Stierlin, 1996, S. 65: Eine funktionierende Wasserbaupolitik konnte längerfristig erst unter politischer Stabilität ermöglicht werden. Der „Pax Arabica“ des 7./8. Jahrhunderts ermöglichte großangelegte raumplanerische Gestaltungen wie den Bau von Staudämmen, Wasserreservoirs, Kanalisation etc., der den wirtschaftlichen Aufschwung und eine funktionierende Landwirtschaft sicherte.

Ein Beispiel hierfür waren die Gärten von Samarkand.⁶⁷ Die Bewässerung förderte die Urbanisierung und versorgte private Haushalte und öffentliche Einrichtungen wie beispielsweise Brunnen, Bäder, Gewerbe, Gerbereien und Färbereien, sowie Moscheen mit Wasser. Die im 8. Jahrhundert gegründete Stadt Fès ist ein gutes Beispiel dieses technologischen Fortschritts, da sie strategisch ungünstig in einer Senke gelegen ist und dennoch über zahlreiche Quellen verfügt. Die Haushalte konnten über ein Kanalsystem an Frisch- und Abwasserleitungen angeschlossen werden, die in unterschiedliche Flüsse eingeleitet wurden. Die Verteilung der benötigten Wassermenge wurde durch eine entsprechende Anpassung der Leitungsquerschnitte gewährleistet, was mithilfe von Kanälen, kammartigen Filtern und Wasserauslässen (Abb.8) innerhalb der Häuser geregelt wurde.

Ähnliche Kammsysteme über Stollenbewässerungen gab es auch in Marrakesch, die dort Khetara (Abb.7) genannt werden, und auf der iranischen Hochebene, wo sie Qanat heißen.⁶⁸

Die Bewässerungssysteme ermöglichten eine gerechte Verteilung der Wasserressourcen und durch die Errichtung von Gärten verbesserte sich das Mikroklima innerhalb der Stadtmauern. Die ästhetische Gestaltung der Gärten war somit nicht nur aus religiösen Gründen ein fester Bestandteil der islamischen Architektur.⁶⁹

Ein ähnliches System einer indirekten Drainage könnte auch in der Stadt Essaouira verwendet worden sein, da auch sie nahe einem Flussbett gelegen ist, der zusätzlich Frischwasser für die Versorgung der Einwohner bereitstellen konnte.



Abbildung 8: Verteilungsgitter einer Qanatanlage mit den unterschiedlichen Wasserableitungen

⁶⁷ Bianca, 1991, S. 37

⁶⁸ vgl. Kortum, 2005

⁶⁹ vgl. Ragette, 2006, S. 66-70

1.2 MAROKKO - GESCHICHTLICHE ENTWICKLUNG DES KÖNIGREICHES

1.2.1 GESCHICHTLICHER HINTERGRUND DES LANDES MAROKKO

Die Geschichte des Landes Marokko ist seit Anbeginn geprägt von der Nähe zu den Ozeanen, an welchen sich auch die Stadt Essaouira befindet. Das Land ist sowohl von großen Wasserflächen, als auch Wüstengebieten umgeben, was die Bevölkerung mit den umgebenden Ländern und Kulturen verbindet.

Marokko wird heutzutage auch mit dem Begriff al-Maghrib „Königreich des Maghreb“ bezeichnet, der klassische arabische Name des Landes lautet „el-mahreb-el aqsa“, der äußerste Westen.⁷⁰ Im Unterschied zu den drei weiteren Staaten des Maghreb⁷¹ stand Marokko nie unter osmanischer Herrschaft, da das Land von eigenen Sultanen regiert wurde. Ab dem 16. Jahrhundert entstanden an den beiden Küsten des Landes portugiesische und spanische Festungen und Enklaven.⁷²

Der Bodenaufbau des Landes gleicht dabei dem Spaniens, was auf die frühere territoriale Verbindung der beiden Länder verweist.⁷³ Es gibt Aufzeichnungen, die belegen, dass bereits im 3. und 4. Jahrtausend v. Chr. die Sahara von prämediterranen Jägern und Hirten bevölkert war, die inmitten von Grasland und lehmigen Flüssen lebten und Tiere wie Elefanten, Giraffen, Gazellen und Büffel auf Weiden zeigten.⁷⁴ Der wichtigste Hafen liegt in der Stadt Tanger, das als Tingis bereits von den Phöniziern gegründet wurde. Von dort wurden verschiedene Handelswaren wie Wolle, Webstoffe und Gold von der Nordwestküste Afrikas in die nahen Regionen der kanarischen und kapverdischen Inseln und den Azoren verschifft.⁷⁵ Die Seefahrernation der Phönizier begründete zu jener Zeit diverse Häfen und ist auch für die Befestigung und Besiedelung der Insel Mogador verantwortlich, welche Teil einer Inselgruppe ist, die sich vor der heutigen Stadt Essaouira befindet. Die Berber bildeten die Urbevölkerung, welche die unterschiedlichen Invasionen von Karthagern, Griechen, Römern, Vandalen oder Byzantiner überdauerten und sich auch den Arabern widersetzen.

Im Laufe der Zeit wurden sie jedoch in die Wüstengebiete und Berge zurückgedrängt. Der Stamm der Berber bewahrte dabei seine eigene Sprache Tamazight, während das Arabische als Kultur-, Religions- und Verwaltungssprache Verwendung fand und wodurch die nordafrikanischen Länder zu Zweivölkerstaaten wurden. Bis heute hat sich die phonetische Sprache jedoch so stark verändert, dass das Volk der Berber die Schriften ihrer Ahnen nicht mehr lesen kann.⁷⁶

Der Maghreb war von der restlichen islamischen Welt durch seine Lage nahezu abgetrennt und wurde von dem christlich geprägten Nordeuropa und den Berberstämmen⁷⁷ aus dem Süden des Landes attackiert. Aufgrund der Angriffe und der Zerstörung maghrebinischer⁷⁸ Ackerflächen wurde der Landstrich in den wirtschaftlichen Ruin getrieben, so dass die Städte durch den Verlust der Anbauflächen ihre Lebensgrundlage verloren und einen Rückgang der Sesshaftigkeit zu verzeichnen hatten. Wohl auch um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, gründete der Sultan die Stadt Essaouira und steuerte durch neue Aufgabenbereiche und Zukunftsperspektiven dem wiederbelebten Nomadentum entgegen.

Ab dem 9. Jahrhundert wurden im Zuge der Ausdehnung des Islam größere muslimische Städte gebaut, die sich oftmals entlang bestehender Handelsrouten entwickelten. Auch wenn die ersten bedeutenden Städte im Landesinneren Marokkos liegen, so war der Bezug zum Meer lebensnotwendig, da der Handel die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung vorantreibt und eine neue Urbanität beflügelt. Die wichtigsten Hafenstädte in Marokko waren Tanger, Asilah, Larache, Salé, Rabat, Casablanca, El Jadida, Safi und Agadir. Um den Handel zu forcieren, wurden verschiedene Verträge mit einzelnen Ländern abgeschlossen, etwa im Jahre 1757 mit Dänemark, im Jahre 1760 mit England, im Jahre 1763 mit Schweden oder im Jahre 1765 mit Venedig. Der europäische Schiffsverkehr konzentrierte sich hierbei größtenteils auf die Hafenstadt Essaouira und war damit der Ausgangspunkt des Außenhandels im Süden Marokkos.⁷⁹

⁷⁰ vgl. Kitamura, 1976, S. 19: Um 10 000 v. Chr. erhob sich das Land aus den Erdbewegungen des Quartärs. Wo sich heute das Mittelmeer befindet erhob sich ein Bergmassiv, zu dem das Rifgebirge und die Betische Kordillere in Andalusien gehören.

⁷¹ Wikipedia, Unter der Bezeichnung Maghreb versteht man hauptsächlich die Staaten Tunesien, Marokko und Algerien. Darüber hinaus werden auch Libyen und Mauretanien oft zu diesem Gebiet gezählt.

⁷² vgl. Hottinger, 2008, S. 240f: Beispielsweise die Häfen Cueta und Melilla.

⁷³ vgl. Schwegel, 1899, S. 1f: Nach einer Sage hat Herkules an der Meerenge von Gibraltar die Kontinente Europa und Afrika auseinandergerissen.

⁷⁴ vgl. Kitamura, 1976, S. 19

⁷⁵ Schwegel, 1899, S. 35

⁷⁶ siehe Kitamura, 1976, S. 22f: Auch heute gibt es noch den animistischen Glaubensansatz, der besagt, dass Gegenstände wie Quellen und Berge von Geistern belegt sind, vor denen man sich mit Talismanen und Amuletten schützen kann.

⁷⁷ Hottinger, 2008, S. 232f: Die Berber waren die nordafrikanische Urbevölkerung in der vorislamischen Zeit. Durch die verschiedenen Invasionen wurden sie in die Rückzugsgebiete in den Bergen und Oasenbereiche der Wüste zurückgedrängt. Sie nahmen den Islam an und ebenso die Sprache, wodurch die nordafrikanischen Länder zu Zweivölkerstaaten wurden, in denen das Arabische als Kultur-, Religions- und Verwaltungssprache benutzt wird.

⁷⁸ vgl. Kühnel, 1924, S. 33: Mit „spanisch-maurischer“ Kunst wird die gesamte künstlerische Tätigkeit des islamischen Westen bezeichnet, das in Spanien und Nordafrika erschaffen wurde, wobei hier der Begriff „maghrebinisch“ zutreffender ist.

⁷⁹ UNESCO, 2001, S. 672f

1.2.2 DIE MACHTVERHÄLTNISSE MAROKKOS IM GESCHICHTLICHEN RÜCKBLICK

Ein großes Problem stellte neben der geografischen Situation die zunehmende intellektuelle und kulturelle Isolation des Landes dar, da der Anschluss an den fortschrittlichen Osten des islamischen Reiches fehlte. Nach dem Verlust des Umayyadenkalifats in Córdoba im Jahre 1031 zerteilte sich das Land in vier Bereiche und Marrakesch wurde im Jahre 1062 die Hauptstadt des neuen Reiches. Die ersten Bauten unter almorawidischer Herrschaft waren in erster Linie Festungsanlagen.⁸⁰ Nach dem Untergang des Kalifats von Córdoba gewann eine puritanische Bewegung aus dem heutigen Senegal die Oberhand. Diese widmete sich vor allem dem Djihad, den sie von befestigten Lagern entlang der Grenzen führten. Die Almoraviden⁸¹ zeichnete ihre fanatische Frömmigkeit aus und konnten zusammen mit den nordafrikanischen Berbern nach Iberien aufbrechen und die muslimischen Gebiete der Iberischen Halbinsel zurückerobern, bis sie durch die Almohaden abgelöst wurden.⁸² Nach deren Niedergang wurden kleinere Fürstentümer gegründet, von denen drei den Maghreb regierten. Es handelte sich hierbei um die Meriniden in Marokko (1217-1465), die Abdalwadiden in Westalgerien (1236-1555) und die Hafsiden in Ostalgerien und Tunesien (1229-1574). Sie alle förderten die Architektur und besonders den Bau der Madrasas, um so erneut einen orthodoxen Islam und eine religiöse Elite in den Städten von Fès, Taza und Marrakesch zu etablieren.

Bedingt durch ihre strenge Glaubensinterpretation wurden fortan nur noch abstrakte und geometrische Dekore verwendet, sowie schlichte Grundrisse, Hufeisen- oder Vielpaßbögen und quadratische oder kreuzförmige Pfeiler. Sie sind meist T-förmig angelegt und haben senkrecht zur Qiblawand stehende Arkaden. Die Moscheen wurden mit hohen quadratischen Türmen ohne bekrönenden Abschluss errichtet und die Außenfassaden der Minarette wurden mit einem netzartigem geometrischem Dekor versehen.⁸³ Zur Ausgestaltung der Innenräume wurden die Muquarnas und die tapetenartigen Stuckapplikationen der Wände verwendet.⁸⁴ Ab dem 16. Jahrhundert stand der größte Teil des Maghreb unter osmanischer Herrschaft und verlor damit einen Großteil seiner

Identität, während das muslimische Iberien im Jahre 1212 unter christliche Herrschaft kam.⁸⁵ In der Folge des Einfalles der Mongolen in den Iran kamen große Flüchtlingsströme nach Westen und führten zu Innovationen in der Architektur und Bauornamentik, was die unterschiedlichen Ornamentformen der Bauten erklärt.⁸⁶

1.2.3 DIE KUNST MAROKKOS UND DES MAGHREB

Die Ornamentgestaltung im islamischen Westen lässt sich in drei Elemente aufgliedern, die primär aus Schrift, Linearmuster und Pflanzenornament bestehen. Die Applikationen wurden zu Beginn als strukturierende Elemente eingesetzt und später auf großen Flächen appliziert. Die besondere Bedeutung der Epigraphik ergibt sich aus der Verbindung von Religion und alltäglichem Leben, die wie oben erwähnt, untrennbar miteinander verbunden sind.⁸⁷

Die Gestaltung des Korans wurde in den Ländern des Maghreb und Al-Andalus in einem eigenen Stil ausgeführt. Die Buchstaben wurden bewusst anders geformt und die horizontale Ausrichtung der diagonalen bevorzugt. Das Hauptmerkmal bildeten die extravaganten Schleifen an den Buchstabenenden, die eine verschlungene Optik der Applikation ergaben. Die Überschriften der Suren wurden in archaisch-kufischer Schrift geschrieben, einem Stil, der schon seit Jahrhunderten nicht mehr gebraucht wurde. Die einzelnen Buchstaben wurden in Gold ausgeführt und in Ornamentfelder eingefügt. Im Kunstgewerbe war die Elfenbeinschnitzerei von hoher Bedeutung. Die zylindrischen Behälter und Deckel erinnern oftmals an Kuppeln und stellen so wieder den Bezug zur Architektur und dem Himmel und dem Paradies her. Ferner wurden die Tiere des Herrschers dort abgebildet, wie Kamele, Rehe, Greife, Elefanten, Pfaue und Adler, vor einem dichten Hintergrund aus Arabesken.⁸⁸ Während der mongolischen Herrschaft wurde vor allem die Keramik und die Lüsterfliesen in großen Mengen produziert, die in Moscheen und Palästen verwendet wurden. Diese Fliesen hatten am Außenrand persische Inschriften und häufig Pflanzen- und Tiermotive, was dem orthodoxen Islam widerspricht.

⁸⁰ siehe Hattstein, 2015, S. 254: Nach der Hauptstadt Marrakesch wurde schließlich das ganze Land benannt, vom arabischen Marakush, über das spanische Marruecos zum deutschen Wort Marokko.

⁸¹ siehe Kühnel, 1924, S. 40f: Die glaubensstarken Almoraviden gingen gegen die figurliche Darstellung in der Kunst der Spanier vor. Sie erschienen im Laufe der maurisch-spanischen Kunstgeschichte auch später nicht mehr.

⁸² vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 127f

⁸³ vgl. Stierlin, 1996, S. 186-188

⁸⁴ vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 144f: In der Stuckapplikation sind geometrische Formen und floral gehaltene Arabesken die beliebtesten Motive. Sie werden nun auch in der Gestaltung der Muquarnas verwendet, um dieser Konstruktion eine weitere Dimension zu verleihen und die Formen weiter zu betonen.

⁸⁵ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 186-189

⁸⁶ vgl. Korn, 2012, S. 81f

⁸⁷ siehe Kühnel, 1924, S. 34: Durch das öffentliche Loben der Taten Gottes wurde somit auch das eigene Handeln erhöht, was dem fatalistischen Gottesglauben entspricht.

⁸⁸ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 176-180

1.2.4 DIE ARCHITEKTUR IN MAROKKO UND DEM MAGHREB

Die Stadt Córdoba zählte bereits vor ihrer Ernennung zur Hauptstadt durch die Umayyaden im Jahre 765 zu einer der bedeutendsten Städte Europas. Im Laufe der Zeit wurde sie von syrischen Flüchtlingen kolonisiert, welche ihre Stammestraktionen, ihren Dialekt und ihre Pflanzen mit in das Land brachten. So soll auch die Große Moschee von Córdoba wie ihr Vorbild in Damaskus auf dem Grundstück einer christlichen Kirche gebaut worden sein, die von den Muslimen angekauft und abgerissen wurde. Das Vorbild der Moschee von Damaskus (Abb.9) war im gesamten Maghreb gegenwärtig und der muslimische Westen etablierte das hohe viereckige Minarett, das ebenso aus Syrien stammt. Ebenso wurden in der Moschee Hufeisenbögen (Abb.10) und zweigeschossige Arkaden nach syrischem Vorbild verwendet und für die Mosaikarbeiten wurden byzantinische Kunsthandwerker hinzugezogen.⁸⁹ Der Bau wurde in drei Jahrhunderten viermal erweitert und wurde damit zu einem der größten Gebetshäuser überhaupt, was ein Beispiel für die flexible Form des Moscheentyps ist.

In gestalterischer und optischer Betrachtung wurden dabei vor allem Fluchtpunkte gesetzt, um auf die Unendlichkeit zu verweisen und ebenso wurde das Ornament im Bereich der Mihrab verstärkt verwendet. Ein weiteres Beispiel des Dekors ist die Palaststadt Madinat al-Zahra (Medina az-Zahra) nahe Córdoba, die im Sinne des luxuriösen Samarras gestaltet wurde (Abb.11).



Abbildung 10: Innenhofe der Großen Moschee von Damaskus



Abbildung 9: Luftaufnahme der Großen Moschee von Damaskus aus dem Jahre 2003

⁸⁹ vgl. Stierlin, 1996, S. 113: Der Hufeisenbogen war auf der Iberischen Halbinsel bereits vor der Ankunft der Araber bekannt. Diese führten das Bauelement im Okzident nicht ein, aber verschafften ihm eine weite Verbreitung, da er ab dem 8. Jahrhundert zu einem der Hauptmerkmale ihrer Bauwerke wurde.

Zu ihren Besonderheiten gehörten Quecksilberteiche, Jaspisfußböden und florale Verzierungen an den Wänden (Abb.12), wobei eine römische Venusstatue am Haupteingang an das mediterrane Erbe der muslimischen Welt erinnert. Dort fehlen jedoch wichtige Prunkbauten, was wohl einem fehlenden Gesamtplan geschuldet ist. Die Gebäude sind beliebig verteilt und keines besonders groß dimensioniert, weshalb es auch den Anschein macht, dass die Stadt wohl nur dem Vergnügen diente und nicht der Darstellung der Macht bzw. keine wirkliche Hauptstadt war.

Im Unterschied dazu war Córdoba sehr fortschrittlich innerhalb Europas und besaß fließendes Kalt- und Warmwasser in den einzelnen Häusern, eine nächtliche Straßenbeleuchtung und eine Bibliothek mit 400.000 Bänden.⁹⁰ In der Stadt lebten Mitglieder des jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens friedlich zusammen, während das Heer des Kalifen aus Berbern, Schwarzafrikanern und Slawen bestand und die Stadt von diesen multikulturellen Vorausset-

zungen profitierte.⁹¹ Die Machtergreifung durch die Almohaden kam der religiösen Architektur zugute, wie man an den Moscheen von Sevilla, Rabat und Marrakesch sehen kann. Diese sind schlicht gehalten und nur die Qibla Achse wird durch geschweifte Bogenprofile betont. Der überdachte Gebetsraum wurde stark vergrößert, da es sich um Versammlungsmo-



Abbildung 12: Ruine der Palaststadt Madinat al-Zahra mit den unterschiedlichen Hufeisenbögen und Stützen



Abbildung 11: Detail der floralen Applikationen in der Palaststadt Madinat al-Zahra im Süden Spaniens

⁹⁰ vgl. Kühnel, 1908, S. 2: Im 10. Jahrhundert verfügte Andalusien bereits über fünfzig öffentliche Bibliotheken und hunderte Schulen, die Unterricht für alle Kinder ermöglichten. Die Bildung im übrigen Europa beschränkte sich auf die Klöster.

⁹¹ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 171-176

scheen handelt, wodurch der Hof deutlich verkleinert wird. Der Blick wird durch das architektonische Mittel der Wiederholung eines Elements geleitet, etwa der Arkadenform, um einen grenzenlosen Raum zu erschaffen. Die Fassaden werden durch Nischen gegliedert und sind schmucklos mit glatten Oberflächen ausgeführt. Besondere Aufmerksamkeit kommt bei den drei Moscheen den Minaretten zu, die reichlich dekoriert und durchfenstert sind, sowie mit Gitterwerk aus Stein verblendet sind.

Den Höhepunkt der maghrebischen Architektur zeigt allerdings die almohadische Moschee von Tinmal (Abb.13), die mit dem Wechselspiel von glatten und dekorierten Flächen gestaltet wurde, wo sich glatte Wandflächen in feinen Kapitellen auflösten. Das Minarett saß nun hinter der Mihrab, das sich aus der Moschee herausdrückte, während die Seitenportale hervorsprangen, und drei überkuppelte Joche markierten das Zentrum und die Ecken der Qibla- Wand.

Der maghrebische T-Grundriss der Moschee entstand durch die Kreuzung von Mittelschiff mit der Qibla-Wand und der angrenzenden Wand des Querschiffs. Das Gewölbe verläuft parallel zur Qibla-Wand und steht nicht wie sonst rechtwinklig dazu, wobei der Kreuzungsbereich mit reichhaltigen Ornamenten, Bögen und Wölbungen betont wurde (Abb.14).⁹²



Abbildung 14: Ansicht der Moschee von Tinmal



Abbildung 13: Innenansicht der Moschee in Tinmal mit den Hufeisenbögen in Sandstein

⁹²

vgl. Hillenbrand, 2005, S. 181-186

Während der timuridischen Epoche wurde das Farbenspiel in der iranischen Architektur hervorgehoben, was zu vielfältigen Entwürfen führte. Man suchte nach einem Gleichgewicht zwischen Konstruktion und Dekoration, da der rote Backstein hauptsächlich für die Bautätigkeit verwendet wurde. Ebenso wird das Portal vermehrt in den Vordergrund gerückt, erscheint dabei oft übergroß und die gesamten Gebäude wurden in einem großen Maßstab geplant.

Ein Beispiel für den neuen Maßstab der Bauten ist die Madrasa des Ulugh Beg in Samarkand aus dem Jahre 1417. Es handelt sich um eine symmetrische Hofanlage mit vier Iwanen (Abb.15), deren einzelnen Elemente alle voneinander abhängig und miteinander in Bezug gestellt sind. Hierfür wurden die Mittel von Axialität, Rhythmus, Wiederholungen, Antizipationen und Wiedererkennbarkeiten verwendet und miteinander kombiniert. Die gesamte Fassadenfläche ist mit Fliesen in verschiedensten Blautönen verziert (Abb.16). Ein riesiger Iwan, welcher von zwei Eckminaretten flankiert wird, führt in einen kreuzförmigen Hof von 33 Meter Seitenlänge, welcher von einer Doppelreihe Studentenwohnzellen umgeben war. An den Ecken waren vier Kuppelräume platziert. Der Iwan selbst ist auf der Mittelachse positioniert und führt auf eine quergestellte Moschee mit Kreuzgewölben, die ebenso mit den Eckräumen verbunden ist.⁹³

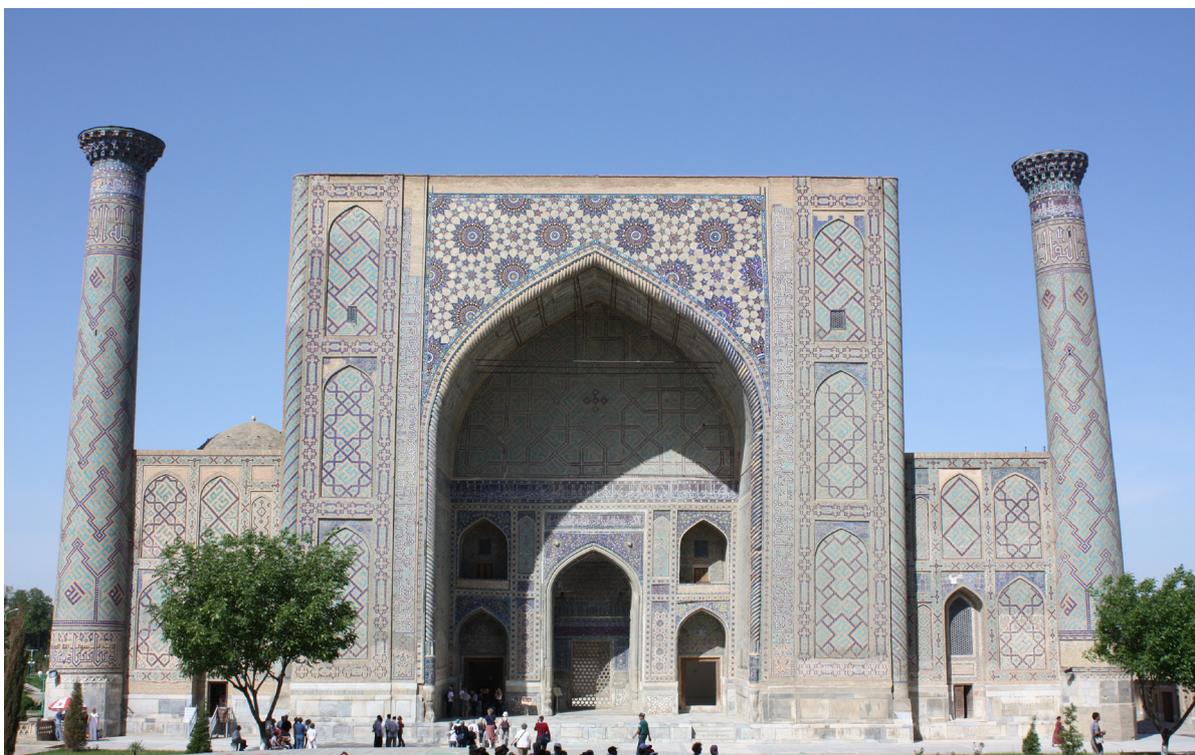


Abbildung 15: Ansicht der Madrasa in Samarkand mit der Platzsituation vor einem der vier Iwane

93

vgl. Nervi, 1976, S. 267f

1.3 EUROPA - MAURISCHE ARCHITEKTUR IN IBERIEN UND PORTUGAL

1.3.1 GESCHICHTLICHER HINTERGRUND DER MAURISCHEN EPOCHE

Das muslimische Spanien al-Andalus bzw. Iberien wurde im Jahre 711 gegründet und übernahm damit die Herrschaft von den christlichen Westgothen.⁹⁴ Ein großer Teil des spanischen Territoriums, das auch unter dem Begriff der Mauren bekannt ist, war bis zum Niedergang des Emirats von Granada im Jahre 1492 muslimisch.⁹⁵ Eine Besonderheit von al-Andalus bzw. dem „Maurischen Spanien“ ist die gemeinsame und friedliche Koexistenz der drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum und Muslime) über einen langen Zeitraum.⁹⁶ Der Siegeszug wurde innerhalb eines Jahres geführt und die damalige Hauptstadt Toledo von den nordafrikanischen Truppen⁹⁷ unter dem Kommando des Leutnants Tariq erobert.⁹⁸ Die wichtigsten Städte des muslimischen Iberiens waren Córdoba, Sevilla, Zaragoza und Toledo, in denen säkulare Wissenschaften wie Medizin, Astronomie und Mathematik gelehrt wurden und welche als Transferort für die Wissenschaft zwischen Orient und Okzident fungierten. Iberien war zu dieser Zeit ein armes und unsicheres Land, was sich in einer Vielzahl an Burgen und Befestigungen erkennen lässt, die von der Unsicherheit und der Angst vor Belagerung der damaligen Zeit zeugen.⁹⁹ Die Stadt Córdoba wurde von einem Nachkommen des Damaszener Umayyadenkalifen gegründet, der über Nordafrika nach Iberien flüchtete. Mit der Hilfe von Soldaten der nordafrikanischen Berbervölker¹⁰⁰ gründete er im Jahre 756 eine eigene Umayyaden-Dynastie, die er als unabhängiges Emirat führte und dessen Nachfahren erst im Jahre 929 der Kalifentitel zuerkannt wurde.¹⁰¹

Der Einfluss Córdoba auf Iberien war immens und blieb es auch noch nach deren Untergang. Unter dem Kalifat von al-Hakam II. blühte der Handel und es herrschte innen- und außenpolitischer Friede. Die Stadt wurde eine wichtige islamische Kunst- und Kulturmetropole innerhalb Europas, sowie der arabischen Welt und ein Zentrum für einflussreiche und visionäre Kulturschaffende.¹⁰² Al-Hakam II. ließ die Moschee von Córdoba auf die doppelte Größe ausbauen und beeindruckte damit ausländische Gesandte, die die Palastanlage besuchten.

Mangels geregelter Erbfolgepolitik, sowie aufgrund der allmählichen Machtausdehnung der Berber ging das Kalifat al-Hakams schließlich zugrunde. Der Philosoph Ibn Khaldun sah den Untergang des Kalifats von Córdoba aus den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Beduinen und ihrer üblichen Stammes-Solidarität einerseits und der städtisch-zivilisierten Geschichte al-Andalus andererseits.

Der Zusammenbruch des Kalifats führte zu einem Verlust militärischer und politischer Macht, wodurch das zersplitterte Spanien ein leichtes Angriffsziel war.¹⁰³ Die Folge war die Auflösung des Kalifats der Umayyaden im Jahre 1009. Die Verwaltung des Reiches wurde unter der Herrschaft der Almoraviden nach Marokko verlegt und Iberien zu einer Provinz des Reiches erklärt.¹⁰⁴ Nach der Übernahme der Macht durch die Almohaden zerfiel zu Beginn des 13. Jahrhunderts das Großreich in vier Teilbereiche. Die Macht über die heutige Region Andalusiens in Spanien hatten nun die Nasriden aus Granada. Tunis wurde von den Hafsiden regiert, Algerien wurde den Zayaniden unterstellt und das Land Marokko von den Meriniden beherrscht.¹⁰⁵

⁹⁴ vgl. Stierlin, 1996, S. 87f

⁹⁵ siehe Ferstl, 1998, S. 2: Die Bezeichnung „Mauren“ stammt aus dem Griechischen und „mauros“ bedeutet übersetzt dunkel. Heute wird es als Bezeichnung für die nordafrikanische Bevölkerung verwendet, die von den Berbern und Arabern abstammt.

⁹⁶ vgl. Bossong, 2007, S. 7-9: Der Begriff Al-Andalus ist mittlerweile die arabische Bezeichnung jener Epoche, war zuvor die arabische Bezeichnung für die Iberische Halbinsel. Es bezeichnete ebenso den islamischen Machtbereich auf der Halbinsel. Es handelt sich somit um einen historischen wie auch geographischen Begriff.

⁹⁷ vgl. Bossong, 2007, S. 19-21: Zu Beginn der Herrschaft in al-Andalus gab es vermehrte Spannungen zwischen den Arabern und den Berbern, die erst im Laufe des Eroberungskrieges in Spanien islamisiert wurden. Unter der muslimischen Herrschaft galt die Religionsfreiheit für Christen und Juden, es wurde niemand zur Konversion gezwungen. Glocken konnten geläutet werden und die Gruppen verwalteten sich weitestgehend autonom.

⁹⁸ vgl. Petersen, 1996, S. 262f: Die Westgoten übernahmen die Herrschaft über Spanien. Zuvor folgte das Byzantinische Reich auf die Machthaber Roms.

⁹⁹ Hillenbrand, 2005, S. 167

¹⁰⁰ siehe Sordo, 1964, S. 16f: Durch die vielfachen Übertritte zum islamischen Glauben entstand eine Symbiose zwischen den alten römisch-spanischen Traditionen und den neu eingeführten Riten. Dies glich zwar einer Zerstörung, aber Al-Andalus erlebte dadurch einen großen Aufschwung in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht.

¹⁰¹ vgl. Ry, 1970, S. 63-65

¹⁰² vgl. Bargebuhr, 1968, S. 37: Der Dichter Ibn Sina erfuhr beispielsweise im maurischen Iberien mehr Anerkennung als in seiner persischen Heimat. In den östlichen Gebieten des arabischen Reiches war hingegen die spanisch-arabische Dichtkunst im 11. Jahrhundert noch nicht bekannt.

¹⁰³ siehe Bossong, 2007, S. 25-31: Córdoba war eine Metropole als Städte wie Paris oder London noch dörflichen Charakter hatten. Zu jener Zeit waren Konstantinopel, Bagdad und Chang-An (China) in ihrer Bedeutung vergleichbar.

¹⁰⁴ vgl. Petersen, 1996, S. 264

¹⁰⁵ vgl. Ry, 1970, S. 124f

Das muslimische Iberien kam nach der Schlacht von las Naves de Tolosa im Jahre 1212 unter christliche Herrschaft und der Verlust von Córdoba und Sevilla war für die Zukunft des Islam in Iberien katastrophal. Muslimische Künstler setzten auch unter christlicher Herrschaft ihre Tätigkeit fort, wie in dem wiedererrichteten Alcázar von Sevilla zu sehen ist, jedoch war dies eine reduzierte Variante der Kunstfertigkeit aus der Zeit der Errichtung der Alhambra.¹⁰⁶ Durch den Herrscher der Nasriden von Granada (1232-1492) konnte der Islam, die muslimische Kultur und die arabische Sprache für weitere zweihundertfünfzig Jahre in Iberien am Leben erhalten werden. Die Bedeutung der Stadt erkennt man in dem bekannten arabischen Sprichwort „Das Paradies ist jener Teil des Himmels, der über Granada ist.“¹⁰⁷

Das Fürstentum nahm muslimische Flüchtlinge aus dem restlichen Spanien auf und begrüßte die Ankunft von Historikern, Geografen und Dichtern. Umso mehr die Iberische Halbinsel an Macht und politischem Einfluss verlor, umso größer wurde jedoch ihre kulturelle Bedeutung.¹⁰⁸ Der Wohlstand des Landes ließ sich auf die Landwirtschaft und Erzeugnisse wie Textilien und Keramik zurückführen, wobei letztere in großem Umfang produziert und exportiert wurden. So gab es beispielsweise Türen mit Einlegearbeiten aus Holz und Elfenbein, metallene Moscheelampen und vielfältige Textilien wie Wandbehänge, Kissenbezüge, Umhänge und Teppiche, welche die Innovationleistung der muslimischen Textilfertigung Spaniens bezeugen, während alle früheren Produktionsstätten nicht mehr existent waren.¹⁰⁹

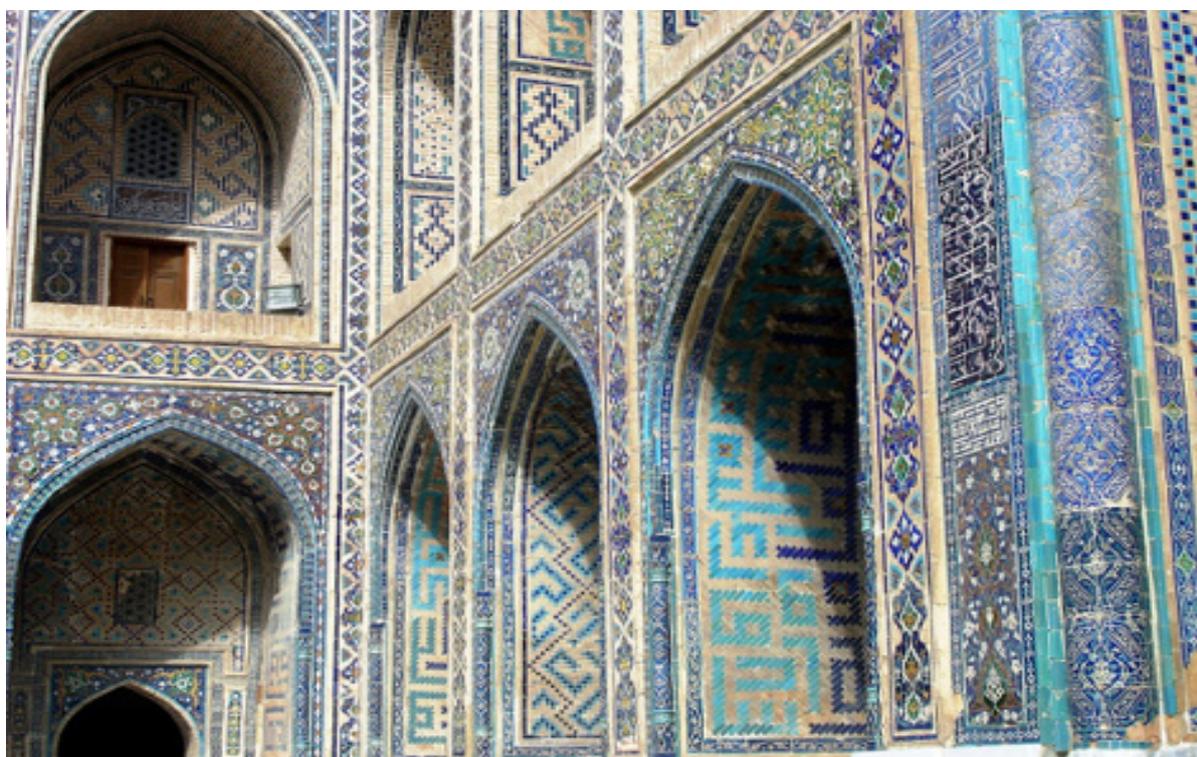


Abbildung 16: Innenansicht der Madrasa mit den Applikationen der blauen Fliesen an den Wänden und den Iwanen mit Spitzbogen

¹⁰⁶ vgl. Sheila S. Blair, 1994, S. 114

¹⁰⁷ vgl. Bossong, 2007, S. 54-56: Das kleine Königreich der Nasriden stand zwischen den christlichen Königen im Norden und den marokkanischen Meriniden im Süden. Die Lage beeinflusste die Politik im nasridischen Granada, da man an mehreren Fronten kämpfte, um zu überleben.

¹⁰⁸ siehe Sordo, 1964, S. 60: Die Schwächung Iberiens dauerte über mehrere Jahrhunderte. Im Laufe der Zeit hispanisierten sich die Araber zunehmend und schwächten den religiösen Fanatismus ab. Ziel war nun eher, ein angenehmes und luxuriöses Leben zu führen und sich den intellektuellen Aufgaben zu widmen.

¹⁰⁹ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 189f

1.3.2 DER EINFLUSS DER SEEMÄCHTE AUF ESSAOUIRA

Der große Einfluss auf die Stadt von Seiten Europas ist in den Fassaden der Häuser zu erkennen. Vor allem der portugiesische Baustil, der mit dem traditionellen Hofhaus vereint wird, sticht hervor. Nach dem Vertrag von Tordesillas, der die Welt in zwei Hälften teilte und den Ländern Spanien und Portugal zuerkannte, unterstand die afrikanische Küste der Monarchie Portugal. Diese nutzte den Hafen von Essaouira, um einen sicheren Anlaufpunkt ihrer Schiffe in Richtung Indien und entlang der Küste zu haben. Die Schiffe fuhren zu jener Zeit in Sichtweite zur Küste und ein Hafen, der gut erreichbar und vom Meer aus sichtbar war, erleichterte die Reise. Ferner konnten die europäischen Schiffe die Güter aus dem arabischen Raum auf ihrem Rückweg nach Europa dort aufnehmen. Über die Jahrhunderte war ein Austausch zwischen den Völkern und Handelsgütern gegeben und die Ausbreitung des Islam ins Innere Afrikas wurde ermöglicht. Darüber hinaus tendierten die Berber dazu auszuwandern, beispielsweise wie oben erwähnt im Mittelalter als Söldner nach al-Andalus. Im Gegenzug sorgten die Seewege und Handelsrouten aber auch für Invasionen von europäischen Eroberern, wie den Portugiesen, Spaniern oder Franzosen, die über das Mittelmeer an die nordafrikanischen Küsten vordrangen.¹¹⁰ Durch die weitläufigen Handelsrouten wurde die Vermischung der Völker und Kulturen stetig ausgebaut und bildeten eine stark differenzierte kulturelle und religiöse Verbindung.¹¹¹ Dabei ist die Iberische Halbinsel seit dem islamischen Mittelalter kulturell dem nordafrikanischen Korridor zuzuordnen. Es gibt beispielsweise in den älteren Städten des Maghreb bis zum heutigen Tage andalusische Quartiere, in denen Vertriebene aus Spanien oder Muslime zusammenleben und ihre Kultur pflegen.¹¹²

1.3.3 DER VERTRAG VON TORDESILLAS

Der spanisch-portugiesische Vertrag von Tordesillas wurde am 7. Juni 1494 in der Stadt Tordesillas geschlossen. Dieser Vertrag wurde benötigt, da die beiden führenden Seemächte in Streit und kriegerische Handlungen verfielen und man regeln wollte, welchem Land welches eroberte bzw. entdeckte Territorium zustehen sollte. Portugal wollte den Seeweg entlang der afrikanischen Küste absichern, der in Richtung Indien führte. Somit erklärt sich auch der bedeutende und noch sichtbare Einfluss der portugiesischen Kultur auf die Küstenstadt Essaouira, die nach diesem Vertrag zu dem Territorium Portugals gerechnet wurde. Die Konkurrenz zwischen den Ländern Portugal und Spanien wurde immer größer, als Christoph Columbus im Jahre 1492 für die spanische Krone Amerika erreicht hatte. Unter der Führung von Papst Alexander VI., den die beiden katholischen Monarchien anerkannten, wurde dieser Vertrag ausgehandelt und die Bulle *Inter caetera* vorgelegt. Im Mai des Jahre 1493 wurde in dem Vertrag eine Trennlinie festgelegt, die etwa 500 Kilometer westlich der Kapverdischen Inseln in Nord-Süd-Orientierung einmal komplett durch den Atlantischen Ozean lief. Alle Territorien, die sich auf der westlichen Seite dieser Linie befanden, wie beispielsweise Amerika, wurden den spanischen Königen und ihren Erben zuerkannt. Die übrigen Gebiete, die sich östlich der Linie befanden, etwa Afrika und Asien, gingen an Portugal über. Nach einer Intervention durch die Portugiesen wurde der Vertrag nachverhandelt und die Grenzlinie auf etwa 1800 Kilometer westlich der Kapverdischen Inseln verschoben. Die übrigen großen Seemächte England, Frankreich und Holland erkannten den Vertrag von Tordesillas nicht an, da ihre Interessen darin nicht berücksichtigt wurden.¹¹³

¹¹⁰ vgl. Hottinger, 2008, S. 232f: Wichtige Importprodukte aus Afrika waren dabei Gold, Elfenbein, Sklaven und seltene Tiere.

¹¹¹ vgl. Kitamura, 1976, S. 8

¹¹² vgl. Hottinger, 2008, S. 234-235

¹¹³ vgl. Hebeis, 2012, S. 81f

1.3.4 DIE BAUTRADITION IM SPANISCHEN UND PORTUGIESISCHEN EUROPA

Die Baukunst in Iberien ist durch den Einfluss der Mauren bis zu den letzten Bauwerken der Nasriden-Architektur in Granada von unterschiedlichen und zum Teil auch vermischten Stilen geprägt. Auf die Prunkbauten der Umayyaden folgte die Architektur der Muselmanen, mozarabische Kunst, die Taifas-Kunst, die almoravidische und die almohadische Kunst, sowie die Mudéjar-Kunst und die Nasriden-Kunst. Dabei war der Stil der Mozaraber ein sehr schlichter Stil, während die Mauren eher dekorativ gebaut haben, beispielsweise durch die Verwendung des Hufeisenbogens, der bei dem alten Eingangstor der Moschee Chabanat (Abb.152) zu erkennen ist. Die Moschee der Aljaferia ist ein Bauwerk der Taifas Zeit, in welcher vermehrt die Linien miteinander verschlungen und Palmenmotive aufgenommen werden, wobei die Dekoration ärmlicher war als unter der Kalifenzeit. Die almoravidische Kunst entwickelte sich durch spanische Künstler in Afrika und zeigt die Vermischung des kalifischen Ordnungssinnes mit dem ausschweifenden Reichtum der Taifas Zeit. Mit den Almoraviden werden die Ornamente streng geordnet und erzeugen ein harmonisches Bild des vorher ungeordneten Ornamentmusters.¹¹⁴

Nach der Reconquista¹¹⁵ wurden die Städte Spaniens wieder christianisiert, aber der muslimische Einfluss jener Zeit war an den Beispielen von Valencia mit dem Kathedralturm „Miguelet“ sowie dem Turm der Catalina Kirche präsent. Ebenso wurde das Viertel Russafa nach den umayyadischen Emiren aus Damaskus benannt, die damit ihre Gartenanlagen im Ausland bezeichneten.¹¹⁶

In der Architektur erkennt man die Materialvielfalt des Landes. Die am häufigsten benutzten Materialien waren Holz, Stein und gebrannter Ziegel und Lehmziegel,¹¹⁷ wobei die Ziegel wie in alten römischen Gebäuden verwendet und als Hülle ähnlich einer Vormauerung vor eine Steinwand gesetzt wurden. In den Dachkonstruktionen wurde vornehmlich Eichen- und Pinienholz verwendet, die mit gebrannten Ziegelplatten als äußere Dachhaut vor Nässe geschützt wurden. Weitere architektonische Elemente des maurischen Stils sind der Hufeisenbogen, das Doppelfenster mit der Mittelstütze, Ziegel- und Steinkonstruktionen, polychrome Fliesen, die verwickelte Stuckornamentik und die überlappenden Bögen.¹¹⁸ Die gespitzten Bögen mit einem Vielpaß oder Zackenbogen, die aus dem Orient stammenden Stalaktiten (Mukarnas) und der festungsartige Charakter der Moscheen prägt die spanisch-maurische Kunst und Architektur.¹¹⁹ Die verschiedenen Kunstformen wurden bis auf die Textilkunst und das Elfenbeinschnitzen nicht in gleichem Maße weiterentwickelt, was in der strengen Auslegung des Glaubens und seines Bilderverbotes liegen könnte.¹²⁰

¹¹⁴ vgl. Franz, 1984, S. 78-83

¹¹⁵ Reconquista ist die in der spanischen und portugiesischen Sprache gebräuchliche Bezeichnung für die Erweiterung des Herrschaftsbereiches der christlichen Reiche der Iberischen Halbinsel unter der Zurückdrängung der muslimischen Machtgebiete Al-Andalus während des Mittelalters.

¹¹⁶ vgl. Bossong, 2007, S. 112f

¹¹⁷ vgl. Petersen, 1996, S. 36f

¹¹⁸ vgl. Petersen, 1996, S. 265: Es gibt unterschiedliche Bezeichnungen für die islamische Architektur in Iberien. Am meisten verbreitet ist der Begriff „maurisch“, der die Architektur der Mauren und Berber in Nordafrika beschreibt. Die Bezeichnung Mudéjar bezieht sich auf die Architektur unter christlicher Bauherren, die muslimische Handwerker anstellten. Sie verwendeten vor allem Elemente der Kalligraphiekunst und den Hufeisenbogen, was bei christlichen Kirchen und Palästen gesehen werden kann. Eine weitere Stilrichtung ist der mozarabische Stil, das sich auf christliche Gebäude unter muslimischer Herrschaft bezieht. Darüber hinaus beeinflusste der islamische Architekturstil auch die jüdische Bautradition, was beispielsweise an der Synagoge von Toledo erkennbar ist.

¹¹⁹ vgl. Stierlin, 1996, S. 188

¹²⁰ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 168-170

1.3.5 BEISPIELE DER MAURISCHEN ARCHITEKTUR

Durch die radikale Frömmigkeit und den religiösen Puritanismus der Almoraviden wurden religiöse Stiftungen in Iberien ausgelöscht und bildende Künste nicht unterstützt. Die Bauwerke sind größer und monumentaler als die Vorgängerbauten und die Architektur wird der Dekoration vorgezogen. Die Kunstsprache ist streng und zurückhaltend und steht in deutlichem Widerspruch zu der spanisch-maurischen Architekturgeschichte.¹²¹

Es wurden nur wenige Bauwerke wie die Große Moschee von Algier (1097) und Fès (1135) realisiert. Bei den beiden Beispielen wurden die Motive des verschränkten Bogens und des Rippengewölbes aus Andalusien übernommen und in dynamischer Raumgestaltung verwendet. Es wurden nun Elemente kombiniert, die zu früheren Zeiten getrennt waren, wie etwa ornamentale Bogenformen und dekorative Wölbungen.

Dies führte zu einer besonderen maghrebischen Form der Muqarnas, die von außen keinerlei Rückschluss auf den Innenbereich zuließen. So wird das Gewölbe über einem rechteckigen Raum nicht als Kuppel interpretiert, sondern als abgehängte Deckenkonstruktion. Ebenso werden beispielsweise in der Totenmoschee in Fès und dem Brunnenhaus von Marrakesch verschiedene geschweifte und gefaltete Bogenformen verwendet, um eine ausdrucksstarke Architektursprache zu erzeugen, die sich gegen die übliche Bauornamentik stellt. Die ausgezackten Bögen der maurischen Architektur können dabei auf Holzkonstruktionen zurückgeführt werden, die nun in Steinarchitektur nachgebaut werden sollten, oder auf die Ziegelbauweise verweisen, da die Optik durch die Überlappung der Fugen ungleichmäßig erscheint. Um diesen optischen Makel zu beheben, wurden wohl die Zwischenräume in der Bogenlaibung mit Putz aufgefüllt und abgerundet.¹²²



Abbildung 17: Innenansicht der Mezquita mit den islamischen Rundbögen und mit Sichtmauerwerk gestalteten Wandbögen

¹²¹ siehe Sordo, 1964, S. 83: Als Beispiel für den neuen Stil steht die Giralda in Sevilla, die jedoch reichlicher dekoriert ist als die klassische almohadische Architektur Nordafrikas.

¹²² vgl. Migeon, 2015, S. 37

1.3.5.1 MOSCHEE VON CORDOBA

Im Jahre 785/786 wurde mit dem Bau der Großen Moschee begonnen, die man unter dem Namen „La Mezquita“ kennt. Der Bauplatz war in früherer Zeit bereits von einem römischen Tempel besetzt.¹²³ Der Bau wurde nach dem traditionellen Schema des rechteckigen umschlossenen Raumes mit einem Hof und einem Heiligtum errichtet.¹²⁴ Das Gebäude hatte zu Beginn einen quadratischen Grundriss mit einer Seitenlänge von etwa 70 Metern und wurde in den Jahren von 855 bis 988 in mehreren Erweiterungsschritten auf die heutigen Abmessungen von etwa 190 x 140 Meter vergrößert.¹²⁵ Dabei bilden 23 Joche und der Mihrab in Form einer achteckigen Kapelle die Besonderheiten des Baus.¹²⁶ Das Entwurfsschema der Arkadenreihen wurde weitergeführt und es wurden dafür Säulen und Kapitelle aus Gebäuden ohne islamischen Ursprung genommen.¹²⁷

Die Säulenschäfte sind römische Spolien, die man mit ihren Kapitellen direkt für den Bau des neuen Gotteshauses verwendet hat.¹²⁸

Die Arkaden wurden auf Säulen mit übereinander verdoppelten Bögen gebaut, welche durch den Wechsel von roten und weißen Steinen betont werden (Abb.17) und dadurch an das Muster eines römischen Aquäduktes erinnern. Die durchbrochenen und verdoppelten Bögen überbrücken dabei die Distanz zwischen den kurzen antiken Säulen und den hohen Deckengewölben.¹²⁹ Der obere Bogen ist halbrund geformt und trägt die Deckenlast, die so senkrecht nach unten abgeleitet wird. Der untere Bogen ist hufeisenförmig ausgebildet, stützt die von oben kommende Säule seitlich ab und nimmt die Seiten- und Schubkräfte auf.¹³⁰

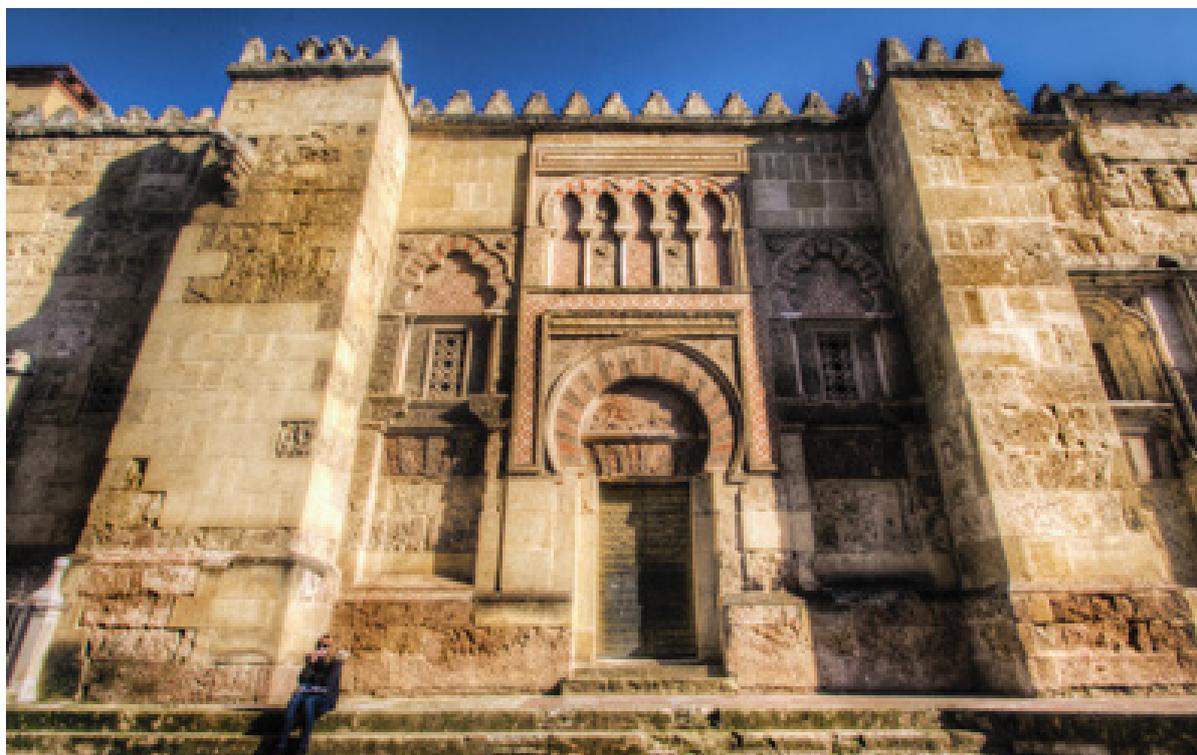


Abbildung 18: Die Fassade der La Mezquita in Córdoba zeugt von islamischer Bautradition

¹²³ vgl. Bossong, 2007, S. 113: Der Tempel wurde später durch eine christliche Kirche ersetzt. Der spätere Bau der Moschee ist heute wieder in eine Kirche umgewandelt.

¹²⁴ siehe Ry, 1970, S. 67

¹²⁵ vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 128

¹²⁶ vgl. Stierlin, 1996, S. 88-92

¹²⁷ vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 131f

¹²⁸ vgl. Bossong, 2007, S. 113: Dies kann von einem unzureichenden Wissen der Handwerker gestammt haben, wie die Säulen herzustellen sind. Es könnte aber auch davon stammen, dass die Umayyaden auf der römischen Tradition aufbauen wollten. Somit wäre der Islam als aufbauende Macht zu sehen, die die antiken Traditionen weiterführt.

¹²⁹ vgl. Hoag, 1963, S. 21f

¹³⁰ vgl. Bossong, 2007, S. 114: Durch diese Konstruktion konnte die Dachlast über schlanke Stützen abgeleitet werden und die Raumhöhe erzeugt werden.

Die Gestaltung ist wohl auf die Umayyaden-Moschee in Damaskus zurückzuführen. Der Innenraum des Gebetsaales wirkt wie ein Wald, der aus marmornen Stämmen gebaut ist, in dem das Mittelschiff breiter ausgeführt wurde als die Seitenschiffe.¹³¹ Das Joch über der Mihrab sowie die beiden angrenzenden Joche sind hervorgehoben und mit Kuppeln überdacht, die auf den überkreuzenden Bögen sitzen und der Bereich ist zusätzlich durch eingestellte Säulen zwischen den Arkaden begrenzt.¹³² Nachdem es im iberischen Raum andere Materialien gab, wurden Stein und Marmor für den Bau verwendet, wobei sich die verwendeten Ziegelornamente auf den Orient beziehen. Die Kapitelle über den Säulen sind von der römischen Baukunst beeinflusst, während die Ornamentik bei den Marmor- und Stuckelementen klassische naturalistische Motive zeigt.¹³³ Die Kalligrafie zeigt Abbildungen von blühenden Kufi, welche man sowohl bei den Mosaiken als auch in Steinform findet.¹³⁴ Somit wird aus der eigentlichen Nische ein achteckiger Raum, eine Bauform, die sich ab dem Zeitpunkt auch in iberischen und nordafrikanischen Mihrabs zeigt.¹³⁵ Die Ornamentik und Gestaltung ist in dem Bereich der Mihrab besonders mächtig, wobei die Bögen der Arkaden in Vielpasse aufgelöst sind.

Die Flächen der Bögen überschneiden sich, während die Randsteine mit Ranken verziert sind und die anschließende Qibla-Wand mit Goldmosaiken dekoriert ist. Durch diese Überhöhung des Mihrab wurde der Betsaal hierarchisiert und dem Imam oder Herrscher kam bei seiner Ansprache eine besondere Bedeutung und Stellung zu. Die Höhe im Säulensaal konnte durch die aus dem gesamten Spanien gebrachten Stützen nicht erreicht werden, deshalb wurde das Element der zweigeschossigen Arkaden eingeführt. Eine ähnliche Gestaltung wiederholt sich im Bereich des Mittelschiffs bei dem Anschluss zur alten Moschee, sodass das Mittelschiff wie eine Prozessionsstraße für den Herrscher gesehen werden kann.¹³⁶ Der gesamte mit einfachsten Mitteln hergestellte Innenraum erzeugt mit seinen 600 Säulen und den Hilfsmitteln der Multiplikation und Repetition ein unendliches Raumgefühl.¹³⁷ Der Bereich des Eingangstores an der Fassade ist mit Ornamentik gestaltet und reichlich verziert mit diversen Hufeisenbögen und angedeuteten Fensteröffnungen mit Pilastern und Säulen (Abb.18). In abgewandelter Form sieht man diese Ornamentik auch in der Gestaltung der Mihrab-Nische der Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah (Abb.148), die ähnliche Motive aufweist, jedoch mit Mosaikfliesen gestaltet wurde.

¹³¹ vgl. Noehles-Doerk & Doerk, 1996S. 132f, 149: Von dem Reisenden Francis Willughby wurde schon im Jahre 1673 die ungewöhnlich gedrückten Proportionen, die große Anzahl der Säulenreihen und die merkwürdigen Kapitelle angesprochen.

¹³² vgl. Ragette, 2006, S. 45

¹³³ vgl. Kühnel, 1924, S. 39: Im Kunstgewerbe des 10. und 11. Jahrhunderts zeigt sich die figürliche Darstellung von Fürsten, Dienern oder Elefanten. Die Motive wurden beispielsweise auf Kästen auf einem Hintergrund von Ranken appliziert. Auch bei diesen kleinen Objekten zeigt sich, dass die Fläche bereits komplett aufgelöst wird.

¹³⁴ vgl. Ry, 1970, S. 68f

¹³⁵ vgl. Nervi, 1976, S. 84-90

¹³⁶ Korn, 2012, S. 50f

¹³⁷ Stierlin, 1996, 92f: Das muslimische Iberien und die Große Moschee bildete den Beginn eines Architekturstils, der sich an vielen Orten des Maghreb durchsetzen konnte. Ähnlich gebaut ist auch die Amr-Moschee in Fustat (Kairo) und die Aghlabidenmoschee in Kairuan.

1.3.5.2 BIB MARDUM

Die im Jahre 999 in Toledo gebaute Moschee Bib Mardum (Abb.19) ist eine kleinere Version der Großen Moschee von Córdoba, wobei der Kubus nur eine Seitenlänge von 8 Metern aufweist.¹³⁸ Die Fassade hat Blendarkaden aus verflochtenen Bögen und der Grundriss ist in neun Quadrate unterteilt (Abb.20). Die drei kleinen Kuppeln sind mit unterschiedlichen Rippensystemen ausgestattet.¹³⁹

Die verschränkten Bögen sieht man auch im Bereich des Palastes der Banu Hud in Saragossa, welcher den Namen Aljafería trägt. Er erinnert an die Mihrab-Nische von Córdoba und weist einen monumentalen Torbau auf, welcher sich von den Wüstenschlössern des 8. Jahrhunderts ableitet. Die architektonische Formensprache Andalusiens mit seinen Hufeisenbögen, Rollenfriesen, Rippengewölben und verschränkten Arkaden zeigt sich zunehmend auch in der christlichen Architektur Nordspaniens und bis nach Südwestfrankreich.¹⁴⁰

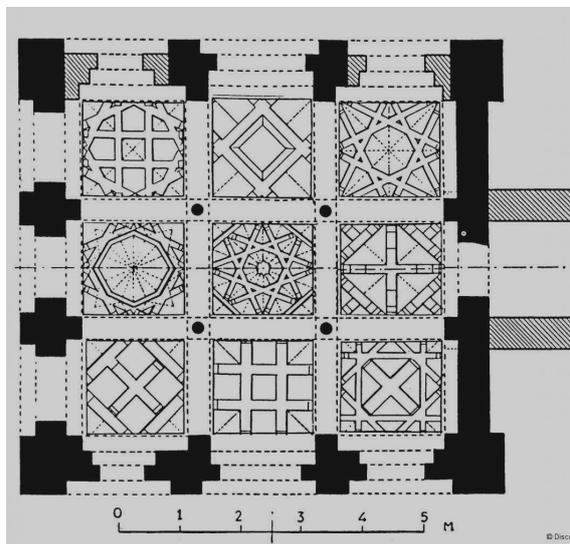


Abbildung 20: Innenansicht der Deckenkonstruktion und Musteranordnung der Bib Mardum mit der Laterne im Mittelpunkt



Abbildung 19: Ansicht der Bib Mardum in Córdoba mit den Blendarkaden im islamischen Stil

¹³⁸ vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 134f: Die kleine Mezquita Bib Mardum in Toledo ist heute umgewidmet und eine christliche Kirche „Christo de la Luz“.

¹³⁹ vgl. Stierlin, 1996, S. 110f

¹⁴⁰ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 181-195

1.3.5.3 MOSCHEE VON SEVILLA – MINARETT LA GIRALDA

Die Stadt Sevilla war unter der Herrschaft der Westgoten die erste Hauptstadt des Landes, bevor diese nach Toledo verlegt wurde. Sevilla wurde die spätere Hauptstadt der muslimischen Provinz al-Andalus und ein bedeutendes Zentrum für islamische Kultur in Iberien.¹⁴¹ Die umayyadische Moschee aus dem Jahre 856 selbst ist heute nicht mehr existent, sondern nur noch das Minarett, welches wahrscheinlich das älteste islamische Bauwerk auf spanischem Boden sein dürfte. Auf dem ursprünglichen Standort befindet sich heute die Kirche San Salvador und das aus dem Jahr 1171 stammende Minarett La Giralda (Abb.21) dient jetzt als Glockenturm.¹⁴² Die Bezeichnung „Giralda“ bedeutet „die sich drehende“, was sich von der Bekrönung des Turmes ableitet.¹⁴³ Der Turm ist 50 Meter hoch, wird durch eine Rampe im Inneren erschlossen, steht auf einem quadratischen Sockel und hat eine quadratische Form, die in Iberien für Minarette üblich war. Im Inneren befinden sich sieben Räume mit jeweils unterschiedlichen Gewölben.

Die Fassade ist auf allen vier Seiten gleich und in der oberen Hälfte des Turmes in drei vertikale Streifen geteilt. In den beiden äußeren Dritteln sind Stuckverzierungen und kleine Blendbögen angebracht, das Motiv wird über zwei Ebenen gezogen und ist zweimal übereinander aufgesetzt.

Im Mittelbereich der Fassade befindet sich jeweils ein zentral angeordnetes Fenster unter Vielpassbögen, welches durch eine Säule getrennt wird und zur Belichtung der dahinterliegenden Räume, sowie der Rampe dient. An den Seiten der Fenster niche sind kleine Doppel-Säulen angebracht und oberhalb der Fenster befindet sich eine netzartige Stuckverzierung. Der obere Aufbau wurde im Laufe der Zeit jedoch mehrfach verändert (Abb.22). In der ersten Ausführung wurde eine Laterne mit vier übereinanderliegenden goldenen Kuppeln gebaut. Heute befindet sich ein 32 Meter hoher Aufbau aus dem Jahre 1568 im Stil der Renaissance auf dem Gebäude.¹⁴⁴



Abbildung 21: Minarett La Giralda mit islamischen Baumerkmalen

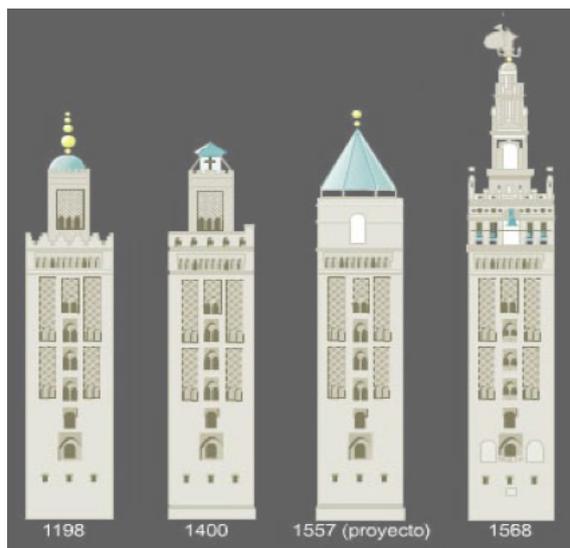


Abbildung 22: Ansicht der unterschiedlichen Turmspitzen des Minarett La Giralda im Laufe der Zeit

¹⁴¹ vgl. Petersen, 1996, S. 256f

¹⁴² siehe Petersen, 1996, S. 188f: Man findet die quadratische Form des Turmes bzw. Minarett in Nordafrika und Iberien. Die Form stammt wahrscheinlich von syrischen Kirchtürmen ab. Im Laufe der Zeit wurde die Form durch die Christen in Spanien für den Bau von Kirchtürmen adaptiert.

¹⁴³ Stierlin, 1996, S. 194

¹⁴⁴ Ry, 1970, S. 128: Es gibt ähnliche Entwürfe für die Grundrisse und Minarette jener Zeit. Das Minarett der Giralda in Sevilla, das (unvollendete) Minarett der Hassan-Moschee und das Minarett von Kutubiyya sollen von dem gleichen Architekten, Guever aus Sevilla, stammen.

1.3.5.4 ALJUFERÍA, SARAGOSSA

Die Residenz Aljafería in der Stadt Saragossa wurde von einem der letzten Emire der „Reyes de Taifas“¹⁴⁵ im 11. Jahrhundert erbaut und im Jahr 1085 von Alfons VI. König von Leon und Kastilien erobert. Es war zu früherer Zeit ein Landschloss, das sich in königlichem Besitz befand und unter dem Namen „Palast der Freude“ vermerkt ist.¹⁴⁶ Bei dieser Anlage handelt es sich um eine Palastfestung, die von einer mächtigen Mauer und einen Graben mit Zugbrücke umgeben wird (Abb.25). Die Außenfassade wirkt durch die massiven und turmbewehrten Mauern wie ein wehrhafter Festungsbau (Abb.24), was auf die unsichere politische Lage im 11. Jahrhundert hindeutet. Das Haupttor ist im Vergleich dazu eher klein dimensioniert, in Hufeisenform ausgebildet und wird von zwei Türmen eingerahmt. Zu beiden Seiten des Eingangstores befinden sich hohe, leicht in die Fassade gesetzte gespritzte Doppel-Blendbögen.¹⁴⁷

Der Innenbereich des Palastes besteht aus verschiedenen Höfen, die im Mudéjar Stil gestaltet sind. Die Innenhöfe sind hell, begrünt, lichtdurchflutet und von großen, vielpaßförmigen Arkaden umgeben (Abb.23). An den Innenhof angrenzend befindet sich ein „Salón“, der sogenannte Audienzsaal (Abb.26), der von vielpaßförmigen Arkaden eingefasst wird, deren Stützen beidseitig von antiken Säulen und alten islamischen Kapitellen geschmückt werden. Die verflochtenen Stuckbögen bilden dabei einen Säulengang um ein zentrales Wasserbecken, was den Entwurfsprinzipien eines islamischen Gartens entspricht. Die Fenster sind teilweise im Stil der Hufeisenbögen gestaltet und mit einem feinen Gitterwerk gefüllt, um das einfallende Licht zu dämpfen. Die zwischen den Bögen angebrachten Stuckarbeiten sind sehr fein geschnitten und ähneln dem Bau der Alhambra, der 300 Jahre später errichtet werden sollte.¹⁴⁸



Abbildung 23: Ansicht des eines Innenhofes der Aljafería mit den reichlich verzierten und durchbrochenen Blendbögen

¹⁴⁵ siehe Cardini, 2004, S. 49, 58: „Reyes de Taifas“ bedeutet übersetzt „die Könige der Teilfürstentümer“. Nach dem Ende des Kalifats von Córdoba war das muslimische Iberien in zahlreiche Teilkönigreiche zerfallen und durch die Auseinandersetzungen zwischen den Stämmen der Berber und der Araber geprägt.

¹⁴⁶ vgl. Sordo, 1964, S. 78

¹⁴⁷ vgl. Petersen, 1996, S. 317f

¹⁴⁸ siehe Stierlin, 1996, S. 182-186



Abbildung 24: Fassadenansicht der Festungsburg der Aljafería in Saragossa

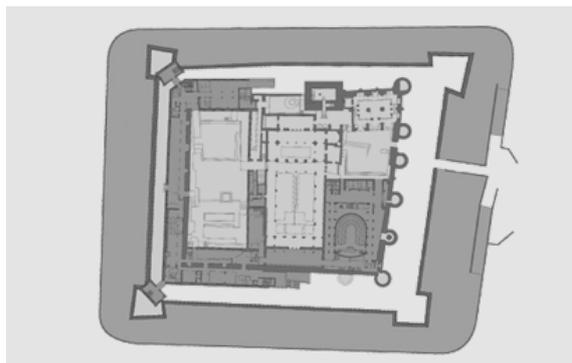


Abbildung 25: Grundrissplan der Festung der Aljafería nach europäischer Bauweise und Vorbildern



Abbildung 26: Bogenkonstruktion und Verzierung mit islamischen Motiven in der Aljafería

1.3.5.5 ALHAMBRA

Die Palastanlage der Alhambra „Rote Burg“ in Granada (Abb.27) ist die älteste erhaltene befestigte Herrscherstadt der islamischen Welt aus dem Mittelalter.¹⁴⁹ Diese wurde quer auf einem Berg bzw. Felsvorsprung platziert und befindet sich über der Stadt Granada und dem Fluss Darro.¹⁵⁰ Ursprünglich als einfache Festung angelegt, wurde die Anlage zu einer Palaststadt ausgebaut, welche sich deutlich von der bürgerlichen Stadt in der Ebene abhob. Auffallend ist, dass Granada die gleiche städtebauliche Struktur wie die Anlagen aus der mohammedanischen Ära aufweist und die Anordnung der Straßen, Häuser, Paläste und Moscheen der restlichen islamischen Welt gleicht.¹⁵¹ Die gesamte grenadinische Bauepoche stellt dabei einen Rückfall unter der Herrschaft der Berber dar, da mit wenigen Ausnahmen nur Holzkonstruktionen verwendet wurden und die prächtigen Bögen nur applizierte Ornamente sind.¹⁵²

Der älteste Teil der Palaststadt ist die Zitadelle Alcazaba im Westen, welche als Kaserne und Waffenlager genutzt wurde. Später wurde im Nordwesten der Alcázar bzw. Casa Real Vieja (Alter Königspalast) hinzugefügt. Die Medina im Südosten ist die Palast-Vorstadt und somit der Anlage vorgelagert. Ein weiterer Bau ist der Generalife¹⁵³, ein Sommerlandsitz mit Gartenanlagen, der sich auf dem Hang über der Palaststadt befindet. Im Jahre 1527 wurde der Palast Karls V gebaut, der sich vor dem alten Königspalast befindet.¹⁵⁴ Die Bauweise an sich ist einfach gehalten und besteht aus schweren Steinmauern und leichten Holzdächern, die hinter einer üppigen Verkleidung liegen.¹⁵⁵ Sie ist nach dem maghrebinischen Prinzip mit drei Innenhöfen erbaut, wobei jeder Hof den Mittelpunkt eines eigenen Bereiches mit eigener Funktion innerhalb der Anlage darstellt.

Es gibt den offiziellen Empfangsbereich für Audienzen und Rechtsprechung um den „Patio del Meschuar“, dem Wohnbereich des Sultans und Myrthenhof, dem Saal der Botschafter und dem Komarisch-Turm, sowie den um den Löwenhof gebauten Frauentrakt.¹⁵⁶ Der Bau ist eine Stadtburg, eine Kasbah, wurde nach islamischer Bauart errichtet und zeigt die Baukunst der Mauren in Europa, wobei sie seit ihrer Errichtung mehrfach überarbeitet und restauriert wurde.¹⁵⁷ In der Anlage umschließt eine Mauer die Festung, in der Paläste, Wohngebäude, Straßen und Türme in unterschiedlichen Größen und Funktionen zu finden sind. Die Anlage besteht aus sechs einzelnen Palästen sowie zahlreichen Nebengebäuden und Gärten.

Die wichtigsten Bauten dieser Anlage stammen aus der Zeit zwischen 1333 und 1391 und man erkennt trotz der Größe des Komplexes die Grundsätze des Hofhauses und seine charakteristischen Elemente in dem Entwurf. Der Sultan residierte während der Herrschaft der Nasriden (1238-1492) in dem Palastkomplex, weshalb die Anlage auch zugleich der Regierungssitz mit dem Verwaltungs- und Machtapparat des Reiches war.¹⁵⁸ Die Anlage stellt den Höhepunkt und den Ausklang der mittelalterlichen islamischen Kultur auf der Iberischen Halbinsel dar, wobei im Jahre 860 die „Rote Burg“ al-hamara zum ersten Mal schriftlich erwähnt wurde.¹⁵⁹ Die Alhambra wurde als eigenständige Stadt mit einer Stadtmauer, vier Stadttoren und etwa 30 Türmen angelegt. Lediglich im Bereich der Außentore wurde das Material Stein verwendet, der Baukomplex selbst wurde nur mit den Materialien Ziegel und Stampflehm errichtet.¹⁶⁰ Der Putz wurde mit einem Muster ähnlich rotem Ziegelmauerwerk bemalt, das charakteristisch für das nasridische Architekturdekor ist.

¹⁴⁹ vgl. Bargebuhr, 1968, S. 111: Trotz der dicken Mauern und der Türme des Festungsbaus integriert sich das Bauwerk in die Landschaft und wirkt nicht wie ein Verteidigungsbau.

¹⁵⁰ vgl. Ferstl, 1998, S. 5: Der Hügel wurde von den Mauren als „Sabikah“ bezeichnet und ist ein Ausläufer der Sierra Nevada, der höchsten Gebirgskette der Iberischen Halbinsel.

¹⁵¹ vgl. Kühnel, 1908, S. 44: Auch in Andalusien wurden die einzelnen Viertel und Stämme durch Mauern abgetrennt und kenntlich gemacht.

¹⁵² vgl. Zmigrodzki, 1899, S. 59

¹⁵³ vgl. Noehles-Doerk & Doerk, 1996, S. 126-130: Der maurischen Architektur wurde eine wichtige Rolle für die Entwicklung der gotischen Baukunst zugeschrieben. Die paradisiische Üppigkeit der Gartenbepflanzung wurde in mehreren Berichten überliefert und in Bildern dargestellt. Anders als die Bauwerke Iberiens, die über die Jahrhunderte nahezu unverändert erhalten wurden, änderte sich jedoch vieles in der Gartengestaltung, da die nötige Pflege fehlte.

¹⁵⁴ vgl. Ferstl, 1998, S. 9f: Der Palast blieb lange unvollendet und wurde anfangs des 20. Jahrhunderts vollendet. Heute befinden sich verschiedene Museen darin.

¹⁵⁵ vgl. Sheila S. Blair, 1994, S. 124f: Dabei zeigt die Alhambra alle Feinheiten der nasridischen Architektursprache mit bunten Kacheln, geschnittenem und bemaltem Stuck, gebogenem und geschnitztem Holzwerk und den Stalaktitengewölben.

¹⁵⁶ siehe Ry, 1970, S. 129f

¹⁵⁷ vgl. Petersen, 1996, S. 15

¹⁵⁸ vgl. Sheila S. Blair, 1994, S. 114

¹⁵⁹ siehe Bossong, 2007, S. 118f: Die „rote Burg“ wird bereits Ende des 9. Jahrhunderts erwähnt und stammt von der Farbe der Lehmmauern, was im arabischen al-qal'at al-hamra bedeutet.

¹⁶⁰ siehe Ferstl, 1998, S. 18f: Das Mauerwerk der Alhambra ist in einfachem Ziegelstein erstellt worden. Obwohl den Bauherren hochwertiger Baustoff in Iberien zur Verfügung stand, kann dies ein Beweis dafür sein, dass wegen der unsicheren Lage schnell gebaut werden sollte und dass die Bauten für den Auftraggeber und nicht für seine Dynastie bestimmt waren. Es wurde somit nicht erwartet, dass das Bauwerk den Stifter überdauert.

Das Haupttor hat einen Hufeisenbogen, in dessen Schlussstein eine Hand¹⁶¹ und ein Schlüssel eingearbeitet wurden und über dem Eingang ist die Gründungsinschrift der Stadt erhalten.¹⁶²

Die Palaststadt bestand insgesamt aus drei Teilen, die von einer Stadtmauer geschützt wurden. Es gab einen Kasernenbezirk, von dem die Soldaten die Bewachung des Areals sicherstellten, einen Palastbereich, in dem der Sultan und seine Familie residierte und die Medina, eine kleine Stadt für die Angehörigen des Hofes, der Verwaltung und zugehörige Handwerker. Diese drei Teilstädte waren durch ein komplexes System von Straßen und Toren miteinander verbunden und konnten bei Bedarf auch in hermetisch abgeriegelte Abschnitte verwandelt werden. Die Innentore waren ohne Verwinkelung und trennten die Straßen mit massiven Holztoren ab.¹⁶³

Es wurden die unterschiedlichsten Stilelemente gemischt, um eine luxuriöse Palastarchitektur zu erschaffen, wobei vor allem die künstlerische Ausgestaltung in den Vordergrund gerückt wurde. Blendnischen, Kraggewölbe, Stalaktitendecken und verschiedene Säulenformen wurden kombiniert und diverse dekorative Bauelemente aus der abbasidischen, fatimidischen und seldschukischen Vergangenheit mit der mamlukischen und mongolischen Gegenwart verknüpft. Die Kalligrafien der Alhambra stammten von dem Dichter Ibn Zamrak, welcher der Hofpoet von König Muhammad V. und der Dichter der Alhambra war. Er ist der Urheber der meisten Gedichte auf Wänden, Toren (Abb.28) und Brunnen des Palastes, welche in gemeißelter Schrift das Wort des Schöpfers interpretiert.¹⁶⁴ Ebenso werden die Arabeske, Rankenwerk, Pflanzen und Blumen, sowie die Kufi-Schrift zur Dekoration eingesetzt.¹⁶⁵



Abbildung 27: Ansicht auf die Befestigungsanlage der Alhambra im spanischen Granada

¹⁶¹ vgl. Sordo, 1964, S. 156, 176-177: Die Hand mit den fünf Fingern könnte sinnbildlich für die fünf Gebote des Koran stehen.

¹⁶² Kitamura, 1976, S. 38f: Kitamura zeigt in seinem Buch verschiedene Darstellungen der „Fatmahand“ aus Marokko. Der Talisman soll Schutz, Reichtum und Glück gewähren und bezieht sich auf Fatima, die Tochter des Propheten Mohammed.

¹⁶³ vgl. Hattstein, 2015, S. 278-280

¹⁶⁴ vgl. Bossong, 2007, S. 111-112, 120: Die Gedichte von Ibn Zamrak, Ibn al-Khatib und Ibn al-Kjajyab sind in gemeißelten Kalligraphien in Kassetten und Schriftbändern in den Sälen zu sehen.

¹⁶⁵ vgl. Ry, 1970, S. 130-133



Abbildung 28: Ansicht auf eines der Tore des Comares Palasts mit der Darstellung der islamischen Kalligrafien durch detaillierte Schnitzereien in den Sandsteinelementen und den Holzbauteilen der Fassade

2 ESSAOUIRA - EUROPÄISCHE UND ARABISCHE EINFLÜSSE

2.1 GEOGRAFISCHE UND KLIMATISCHE BEDINGUNGEN DES STANDORTS ESSAOUIRA

Die Stadt Essaouira befindet sich 350 Kilometer südlich der Wirtschaftsmetropole Casablanca, 175 Kilometer westlich von Marrakech und 820 Kilometer nördlich von Laayoune, einer Provinz in der Westsahara. Die geografischen Koordinaten der Stadt sind 31°38' in nördlicher Breite und 9°47' westlicher Länge. Essaouira ist damit auf derselben Breite wie die Städte Benghazi, Jerusalem, Shanghai oder Charleston in Kalifornien. Die durchschnittliche Höhe der Stadt beträgt etwa 7,14 Meter über dem Meeresspiegel. Heute ist sie durch die abgeschiedene Lage von den Großstädten Marrakesch, Casablanca und Rabat eher als eine Art Enklave zu sehen, da die Stadt durch die Entwicklung der neuen Infrastruktur nicht mehr wirklich an den Hauptknotenpunkten des Landes liegt. Die Stadt wurde auf einer felsigen Halbinsel angelegt, die im Nordwesten in den Ozean ragt. Entlang der Küste befinden sich einige Inseln, die die Bucht vor starkem Wellengang und Wind aus nordwestlicher Richtung des Atlantiks schützen. Die eigentliche Meeresbucht ist dabei durch eine große, vorgelagerte Insel, der sogenannten „Ile de Mogador“, und den drei kleineren zugeordneten Inseln geschützt. Die Medina von Essaouira erstreckt sich über eine Fläche von 30 Hektar, die daran angrenzende Pufferzone für Wohn- und Gewerbenutzung hat eine Fläche von 15 Hektar. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden die Dünen weiträumig befestigt und der Bereich um die Stadt großflächig wieder aufgeforstet.¹⁶⁶

Die Region Tensift - Al Haouz und der Bereich um die Stadt Essaouira gehören zu einem geografisch großräumigen Einzugsbereich, welcher neun Bereiche vereint: Es handelt sich hierbei um das Bergmassif Rehamna, die Ebene von Abda-Sahel, das Plateau von Bahira-Gantour, die Kette Jbilets, die Hügel von Mouissate, die Haouz von Marrakesch, das Becken von Essaouira-Chichaoua, sowie das ehemalige Massiv des Hohen Atlas und des westlichen Hohen Atlas. Das Becken von Essaouira-Chichaoua stellt damit ein natürliches Wasservorkommen für die Stadt dar. Das Wasser wird von dem Fluss des Wadi Ksob abgeleitet, der wiederum sein Wasser aus dem D'lgouzouban und dem Fluss Sit Tament bezieht. Der Bereich rund um Essaouira ist seit jeher von der Landwirtschaft geprägt und insbesondere die Regionen der Chiadma und der Haha werden traditionell für die Landwirtschaft genutzt, beispielsweise für den Pfirsichanbau.¹⁶⁷ Die Stadt weist eine mediterrane Klimazone auf, mit gleichbleibend warmen Temperaturen und einer geringen Differenz zwischen den Sommer- und Wintermonaten. Eine Besonderheit stellen die starken Alize Windböen da, die während der Monate April und Oktober mit hoher Intensität auftreten. Aus meteorologischer Sicht entstehen diese regelmäßigen Windaufkommen durch den kalten Meeresstrom von Seiten der Kanarischen Inseln, die sich ab dem Frühling in Ufernähe niederschlagen, sowie durch den Windstrom des Alize aus Norden und Nordosten. Die Stadt befindet sich in einer semiariden Region mit einer geringen jährlichen Niederschlagsmenge von 280 Millimetern.¹⁶⁸

¹⁶⁶ vgl. UNESCO, 2001, S. 3
¹⁶⁷ vgl. UNESCO, 2001, S. 89
¹⁶⁸ vgl. UNESCO, 2001, S. 94

2.2 GESCHICHTLICHER HINTERGRUND UND ENTSTEHUNG DER STADT ESSAOUIRA

Die Stadt Essaouira, auch bekannt unter dem Namen Mogador, befindet sich im heutigen Königreich Marokko. Sie ist ein Teil der Region Tensift und gehört zu der gleichnamigen Provinz Essaouira. Sie ist ein besonderes Beispiel einer bis zum heutigen Tage gut erhaltenen Hafenstadt des späten 18. Jahrhunderts, das weitestgehend nach europäischer Tradition geplant (Abb.29) und mit dem nordafrikanischen Kontext kombiniert wurde (Abb.30). Durch die Öffnung des Landes Marokko im späten 17. Jahrhundert zum europäischen Kontinent und der westlichen Welt wurde Essaouira zunehmend als bedeutende Hafenstadt bekannt. Seit seiner Gründung war der Hafen stets ein wichtiger internationaler Handelspunkt, der die Länder Europas und der Welt von diesem Punkt ausgehend mit Marokko, den Regionen hinter der Sahara und ganz Afrikas verband.¹⁶⁹



Abbildung 29: Kartografie der Stadt Essaouira bzw. Mogador (1907)

2.2.1 DIE ANTIKE - ARCHÄOLOGISCHE BELEGE DER EXISTENZ ESSAOUIRAS

Die Stadt Essaouira und ihre Umgebung weisen viele historische Spuren aus der Antike auf. Die Insel Mogador ist bis zum heutigen Tag der Ort, an dem die meisten Ausgrabungen vorgenommen und die meisten Informationen über die damaligen Lebensbedingungen in diesem Teil Marokkos gefunden wurden, während kaum Informationen über das Festland, sowie über die Vorgeschichte der Region bekannt sind. Die wenigen Überreste wurden auf der Insel von Mogador und der Küste entdeckt, wobei einige Exponate derzeit im Archäologischen Museum von Rabat ausgestellt sind. Mithilfe der Archäologie konnte somit die Anwesenheit von Menschen an diesem Ort seit der Altsteinzeit, dem Neolithikum und der Metallzeit bestätigt werden. Bereits in früherer Zeit wurde die Küstenregion in Schriften von Historikern, Geographen und Reisenden erwähnt und es gibt Aufzeichnungen aus der Antike, in denen die Küste vor Essaouira erwähnt wird. Somit sind die archäologischen Texte ein Beleg dafür, dass der Ort Mogador bekannt war und unter dem Namen Thamusiga von Ptolemäus im 2. Jahrhundert vor Christus erwähnt wurde.¹⁷⁰ Des Weiteren wurde sie als „l'île de Cerné“ in verschiedenen Texten erwähnt, darunter in der „The Periple von Hanon“ aus dem 7. Jahrhundert vor Christus.



Abbildung 30: Aktuelle Aufnahme der Medina von Essaouira mit den Geschäften entlang der Hauptverkehrsachse

¹⁶⁹

vgl. UNESCO, 2001, S. 3

¹⁷⁰

„Essaouira,“ Mogador wurde unter dem Namen Thamusiga oder auch Tamuziga erwähnt.

Die archäologischen Arbeiten auf der Insel Mogador bestätigen ebenso den regelmäßigen Besuch und die Anwesenheit der Phönizier und der Römer in der Region ab dem 7. Jahrhundert. Zu Beginn unserer Zeitrechnung legten die Schiffe des Königs Juba II (25 v. Chr. - 23 n.Chr.), König von Mauretania-Tingitane, an der Insel an und wurde so besiedelt. Die Soldaten erbauten dort Quartiere und Werkstätten für die Herstellung von Purpur.¹⁷¹ Der Farbstoff, der aus Schneckensekret gewonnen wurde, färbte die Stoffe in eine leuchtend rote bis violette Farbe.¹⁷² Die Toga der römischen Senatoren wurde damit gefärbt und die Farbe war ein Sinnbild der Macht und des Einflusses der Obrigkeit Roms. Das Purpur aus Marokko war somit ein begehrtes Luxusgut, das von der römischen Aristokratie geschätzt wurde. Die Fabrikation und der Handel mit Purpur war sehr gewinnbringend.

Die Fabrikation des Königs Juba II wird durch den römischen Historiker Plinius dem Älteren (23-79 n.Chr.) schriftlich festgehalten, der die „Inseln von Mauretania erwähnt, die von Juba entdeckt wurden und auf denen er purpurne Stoffe fertigt.“ Somit sind die Purpurnen Inseln der Antike nichts anderes als die Inseln von Mogador. Durch diverse archäologische Funde von Keramik und Münzen aus dem Zeitalter der Herrschaft von Juba II wird diese These unterstützt.¹⁷³ Die nachfolgende römische Weltherrschaft kolonialisierte die Küstenregion von Mogador später weiterhin und führte sie als Handelsort fort. Um das Jahr 429 v.Chr. wurde die römische Besetzung der Küstenstadt Essaouira aufgehoben und die Stadt ging in die Herrschaft des einheimischen Stammes der Masmoudas über, der bereits zu jener Zeit dem islamischen Glauben folgte.¹⁷⁴



Abbildung 31: Bombardement de Mogador, Zeichnung von Durand-Brager

¹⁷¹ vgl. Kohlbach, 2006, S.177: Die Phönizier stellten das wertvolle Purpur im Mittelmeerraum her. Die Farbe steht für Wohlstand und wurde von Herrschern und geistlichen Führern getragen, da die Herstellung der Stoffe sehr aufwendig und teuer war. Purpur stellt zusammen mit Indigo den ältesten Textilfarbstoff dar

¹⁷² siehe Breitmoser, Zur Färbung dieser Elemente verwendete man das schon genannte Drüsensekret der unterschiedlichsten "Gastropoden". Der Färbestoff wird von der Schnecke im vorderen Abschnitt ihrer Hypobranchialdrüse erzeugt.

¹⁷³ vgl. UNESCO, 2001, S.19

¹⁷⁴ vgl. UNESCO, 2001, S. 95

2.2.2 DAS MITTELALTER - WIEDERBELEBUNG DER REGION

Nach der Entdeckung und Besiedelung zu Zeiten der Antike geriet die Insel von Essaouira über Jahrhunderte in Vergessenheit und es sind kaum Aufzeichnungen zu dieser Zeit vorhanden. El Hassan Bin Mohamed EL Ouazzan El Gharnati alias Leon Africanus (1483-1554 n.Chr.), erwähnte in seinem monumentalen Werk „Description de l’Afrique“ (Beschreibung von Afrika) lediglich, dass 60 km nördlich von Tafelny die Stadt Essaouira von den Bewohnern des Landes gebaut wurde, eine Stadt, die von Mauern und Türmen aus Ziegel und Stein umgeben war. Ein anderer Chronist aus dem 13. Jahrhundert spricht von einer Überwinterungsstation für Segler auf dem Fluss von Amkdour und deutet auf eine kleine Insel hin. Für einen andalusischen Geographen hat El Bakri die Insel von Mogador als eine Überwinterungsstation mit sicherem Ankerplatz beschrieben.

2.2.3 ESSAOUIRA - DIE BESETZUNG DER STADT

Die Insel blieb bis zum 16. Jahrhundert nahezu bedeutungslos, der Ort wurde aber zunehmend mehr als wichtiger strategischer Hafen angesehen, der von den Portugiesen, den Franzosen und den Spaniern genutzt wurde, um die afrikanische Küste zu befahren. Im Jahre 1506 befahl der portugiesische König Manuel Le Grand (1495-1521) daher die Gründung einer Festung auf dem Gelände Mogador, das sogenannte „Castello Real“ (Königsschloss), welches unter der Herrschaft seines Landes stand. Der von Portugal besetzte Bereich beanspruchte insgesamt eine Fläche von ca. 17 km Radius, was in etwa 3 iberischen Meilen entsprach. Die kleinen und großen Inseln waren wohl Rückzugsorte und wurden von den Portugiesen nicht als permanenter Lebensraum genutzt. Noch heute sind die Reste der Festung am Meer und unter der Stadtmauer zu finden.

Die Besetzung dürfte von kurzer Dauer gewesen sein, da Dokumente auf einen starken Widerstand gegen die portugiesische Herrschaft seitens der Bevölkerung zurückschließen.¹⁷⁵ Beginnend mit der Übernahme der ersten Kolonien zum Ende des 16. Jahrhunderts entwickelte sich Frankreich bis zum 19. Jahrhundert zu der zweitgrößten Kolonialmacht der Welt. Im Jahr 1626 schickt der französische Kardinal Richelieu den Ritter Rasilly Isaac (1587-1635) nach Nordafrika, um die Gegend zu missionieren. Rasilly stellte eine eigene Expedition zusammen, um die Insel von Mogador zu besetzen und dort eine Bastion für Frankreich zu errichten.¹⁷⁶ In Anbetracht der Tatsache, dass der Fels nicht zu verteidigen war und sich weder Quellen noch Bäume dort befanden, wurde auf die Eroberung der Insel verzichtet, es sollte jedoch der Stützpunkt für zukünftige Expeditionen in den Norden von Marokko werden.¹⁷⁷

¹⁷⁵ vgl. UNESCO, 2001, S. 20, 96
¹⁷⁶ „Essaouira“, vgl. „French History“
¹⁷⁷ vgl. Burckhardt, 1966, S. 239

2.2.4 BAU DER MEDINA VON ESSAOUIRA

Die aktuelle Medina von Essaouira wurde im Jahr 1760 nach dem Willen des Alawiten Sultan Sidi Mohammed Ben Abdallah (1757-1790) erbaut. Nach der Meinung von Historikern hegte Sidi Mohamed Ben Abdallah¹⁷⁸ eine große Begeisterung für den Djihad, was dazu führte, dass er zur Durchführung eines „heiligen Krieges auf dem Meer“, Mogador an der Südküste Marokkos erbauen ließ. Laut anderen Quellen ließ der Sultan die Hafenstadt erbauen, um den marokkanischen Handel mit dem Ausland zu ermöglichen und zu forcieren. Mogador sollte die schönste Stadt seines Reiches werden und zudem als Lager für sein Heer dienen, während es gegen die Haha Stämme in der Wüste kämpfte. Daher gibt es innerhalb der Befestigung genügend Raum für ein Heer und die Artillerie, die sich somit neben den Wohnbereichen der eigentlichen Stadtbewohner befinden. Die Befestigungen konnten der Bombardierung der Flotte von

Prinz Joinville im Jahre 1844 (Abb.32) allerdings nicht Stand halten, wodurch die Bewohner fliehen mussten¹⁷⁹ und die Stadt eingenommen wurde. Der Künstler Durant Brager hat den Angriff in dem Gemälde „Bombardement de Mogador par l'Escadre de Joinville, 15 août 1844“ festgehalten (Abb.31), das im Musée de Marine in Paris hängt.¹⁸⁰ Der wirtschaftliche Aufschwung des Hafens von Essaouira wurde unter der Herrschaft von Sidi Mohammed Ben Abdallah vorangetrieben, da Mogador Teil einer wichtigen Handelsroute war und somit ein wichtiger Ort an dem Steuereinkünfte generiert wurden. Zu dieser Zeit konzentrierte sich der gesamte Außenhandel des Südens auf den neuen Hafen. Die Karawanen kamen aus Schwarzafrika bis Mogador (Port Tambouctou) und der Handel mit Europa und Amerika blühte auf. Bereits damals gab es feste Verbindungslinien mit Liverpool, London und Marseille für den kommerziellen Handel.



Abbildung 32: The attack of Mogador by the French fleet von Serkis Diranian

¹⁷⁸ vgl. Kahn, 2009, S. 337: Sidi Mohammed kämpfte 1637 gegen den britischen König und die britische Flotte unter dem Kommando des Kapitäns William Rainsborough in Salé.

¹⁷⁹ vgl. Robinet, 2014, S. 16-17

¹⁸⁰ vgl. Vapereau, 1858, S. 599: Der Künstler Jean-Baptiste Henri Durand-Brager unternahm mehrere Reisen innerhalb Europas, Algeriens und entlang der afrikanischen Küste und malte später seine Impressionen der Expeditionen und Schifffahrten.

2.2.5 DIE ENTWICKLUNG DES STADTNAMENS ESSAOUIRA

Anfangs wurde die Stadt von den Phöniziern „Tamsiga“ genannt und anschließend in „Amegdoul“, nach dem Schutzpatron der Stadt, umbenannt. In der Folge wurde dieser Name von spanischen und portugiesischen Seefahrern in „Mogador“ abgewandelt,¹⁸¹ wobei sich dieser neue Name von „Mogdoul“, einem lokalen Heiligen aus dem vierzehnten Jahrhundert, ableitet. Dementsprechend war unter europäischen Seefahrern die Küste und die Stadt vornehmlich unter dem Namen „Mogador“ bekannt, wohingegen die Marokkaner die Stadt seit ihrer Gründung stets „Essaouira“ nannten, was so viel wie kleiner Wall oder Befestigung bedeutet, oder auch ein kleines Folgebild bezeichnet, das in der Rechtschreibung verwendet wird, wenn einer von zwei arabischen Konsonanten verwendet wird, Sin oder Sad. Die Berber wiederum nannten die Stadt „Tassourt“, das ein besseres Bild von einer „kleinen Mauer“ oder Befestigung gibt. Die arabische Benennung von „Essaouira“ kommt wahrscheinlich direkt von Sultan Sidi Mohammed Ben Abdallah, der die Stadt gegründet hat, und könnte auf das Interesse der Verwendung eines bereits bekannten Namens für die Hafenstadt hinweisen. Die wiederum kann ebenso auf die wirtschaftliche Ausrichtung der Stadt schließen lassen.

Die Namensgebung könnte aber auch auf eine Städteverpartnerung mit einer kleinen irakischen Stadt zurückzuführen sein, die ebenfalls den Namen „Essaouira“ trägt oder sie ist der Ausdruck der Übersetzung des Namens „Mogador“ in die arabische Sprache.¹⁸²

André Jodin analysierte in seinem Buch „Mogador comptoir phénicien“, die Namen von Mogador und Essaouira oder Souira und zeigt die etymologischen gleichen Wurzeln der beiden Begriffe. Tatsächlich ist Essaouira ein Diminutiv des Wortes „Sour“, das Fels bedeutet und welches Syros und Tyros gegeben wurde. Die phönizische Stadt Tyr (auch Tyran genannt) heißt jetzt Sour, was im arabischen „Wand“ bedeutet. Syros wiederum bekam seinen Namen von Syrien. Durch Analyse der Etymologie des Wortes findet sich die Ableitung des Wortes vom phönizischen Migdol oder Mogdoul, was bedeutet, dass sich ein Ort durch einen Turm stärkt oder die Befestigung durch eine Wand erweitert. Daher bedeuten die Worte Essaouira und Mogador das gleiche, stammen aber aus einer unterschiedlicher Zeit. Dementsprechend war es kein Zufall, dass Mogador zu Souira und dann zu Essaouira geworden war und zwei Jahrhunderte beide Namen gleichzeitig verwendet wurden.¹⁸³

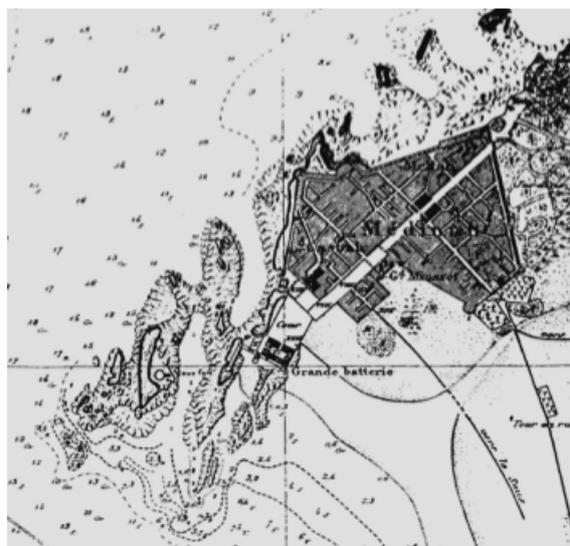


Abbildung 33: Karte der Innenstadt Essaouiras und der axialen Straßenaufteilung aus dem Jahr 1905

¹⁸¹ „Essaouira,“ Essaouira war unter der französischen Besetzung als Mogador bekannt. Erst mit der Unabhängigkeit Marokkos benannte sich die Stadt offiziell in Essaouira um.

¹⁸² vgl. UNESCO, 2001, S. 95

¹⁸³ vgl. UNESCO, 2001, S. 21

2.3 BEWOHNERSTRUKTUR DER STADT ESSAOUIRA

Nach Aussage einiger Historiker wurde der neue Hafen unter der Herrschaft der Makhzen gegründet, um den Außenhandel mit den europäischen Städten dort zu sammeln und auszubauen. Andere Historiker wiederum glauben, wie schon oben erwähnt, dass Mogador nach dem Willen des Sultans gegründet wurde, um den Standort Agadir auszubremsen, der damals der Anlaufpunkt des Handels mit dem Mittelmeer war. Die Bevölkerungsstämme und –gruppen wieder setzten sich jedoch der Herrschaft der Makhzen.¹⁸⁴

Um den Wohlstand und die Bedeutung der Stadt zu festigen, wurde die Bewohnerstruktur so gewählt, dass alle anfallenden Aufgaben erfüllt werden konnten, d.h. die Besiedlung der Stadt wurde nach einem bestimmten Muster und mit besonderen Unterteilungen vorgenommen. Eine Besonderheit war, dass bereits zu Beginn jede der drei Glaubensgemeinden (muslimische, jüdische und europäische) bei der Ansiedelung berücksichtigt wurde und innerhalb der neuen Stadt ein eigenes Viertel zugeteilt bekam. Dies entspricht den Vorgaben der islamischen Stadtstruktur, nachdem beispielsweise die einzelnen Gruppen oder Sippen einen eigenen Bereich innerhalb der Stadt zur Verfügung haben.¹⁸⁵ Da Mogador vorrangig aus wirtschaftlichen Gründen erbaut wurde, benötigte man schließlich auch Soldaten, um die Stadt, den Handel und die Bewohner zu schützen. Diesen Soldaten wurde ein gesondertes Viertel, das sogenannte „Bawakhier“ zugewiesen.

2.3.1 DIE MUSLIMISCHE BEVÖLKERUNG IN DER STADT

In der neu gegründeten Stadt waren mehrere einflussreiche Stämme Marokkos durch Abgesandte oder Einwanderer vertreten. Es kamen gesamte Familien aus Sousse, ebenso wie verschiedenen Stammesvölker der Chebanat, Masguina, Manabha und Adouar. Aus dem AntiAtlas kamen Mitglieder der Rahala, aus dem Nordmarokko wurden die Jbala umgesiedelt, um ein ganzes Viertel in der Stadt zu belegen.¹⁸⁶ Die genauen Umstände bzw. Gründe dieser Umsiedlung der einzelnen Stammesvölker sind nicht gut dokumentiert. Einer Überlieferung nach wurden einige Gruppen gemeinsam aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu der Ordnung der Makhzen, der königlichen Verwaltungsebene Marokkos, umgesiedelt, während andere wohl auf der Suche nach einem neuen Leben in Sicherheit oder Sesshaftigkeit waren.¹⁸⁷ Der wohl wichtigste Grund der Umsiedlung war, die Bevölkerung des Hinterlandes Marokkos an die Küste zu holen und durch ihre handwerklichen Fähigkeiten die Stadt in ihrer Vielfalt zu stärken. Ebenso wurden damit die kriegerischen Stämme besänftigt und beschäftigt, wodurch Kriegskosten vermieden werden konnten. Die meisten Handwerker stammten aus Marrakesch, andere kamen von den Stämmen der Taroudant und der Demnat. Zusammen mit diesen Stämmen kamen auch die religiösen Bruderschaften wie Afssaoua, Hmadcha, Ghazaoua, Darqaoua in die Stadt und damit ihre musikalischen Rituale und die Zaouias.¹⁸⁸ Die Ansiedlung der Bruderschaft der Gnawa ist höchstwahrscheinlich auf die Rekrutierung der dunkelhäutigen Soldaten im Rahmen der ersten Militärkontingente in der Stadt zurückzuführen. Der Sultan beorderte darüber hinaus renommierte Ulema¹⁸⁹ in die Stadt, um dort eine fortschrittliche muslimische Gesellschaft zu errichten. Ebenso wurden hochrangige islamische Wissenschaftler in die Moscheen der Stadt berufen, wodurch viele Gelehrten in die Stadt kamen.¹⁹⁰

¹⁸⁴ „Makhzen“ war seit der Herrschaft der Saadier im 16. Jahrhundert bis in die Kolonialzeit die Bezeichnung für die Regierung des Sultans in Marokko.

¹⁸⁵ vgl. UNESCO, 2001, S. 96

¹⁸⁶ vgl. UNESCO, 2001, S. 22

¹⁸⁷ vgl. Daadaoui, 2008, S. 71-74: Während des 16. Jahrhunderts sammelten die Makhzen die Steuereinnahmen ein, bevor diese weitergegeben wurden. Sie traten als ein sozialpolitisches Instrument zum ersten Mal während des 12. Jahrhunderts in Erscheinung, als die Sultane von Marokko sich von der Herrschaft der Abbasiden in Baghdad lossagten.

¹⁸⁸ „Essaouira.“ Das Wort Zaouia bedeutet im arabischen Ecke. Es steht für die Islamschulen in Essaouira, die andernorts auch Madrasa genannt werden.

¹⁸⁹ Unter dem Begriff „Ulema“ werden die Religionsgelehrten des Islam verstanden.

¹⁹⁰ vgl. UNESCO, 2001, S. 23

2.3.2 DIE ANSIEDLUNG DER JÜDISCHEN BEVÖLKERUNG IN ESSAOUIRA

Es gab unterschiedliche jüdische Bevölkerungsgruppen, die in der neuen Hafenstadt auf Veranlassung der Makhzen angesiedelt wurden. Die ersten Siedler kamen als Händler aus Agadir, nachdem der Hafen für den internationalen Handel geschlossen wurde.¹⁹¹ Des weiteren erwählte der Sultan vermögende und einflussreiche jüdische Familien aus den verschiedenen Städten des Reiches und lud sie ein, jeweils ein Familienmitglied zu senden, um dem Handel in der neuen Stadt auszuüben und auszuweiten. Somit waren die gewählten Familienmitglieder die Pioniere des internationalen Handels. Alle ortsansässigen Händler profitierten unabhängig ihrer Herkunft oder Glaubenszugehörigkeit von den Handelsbeziehungen der Stadt und diese eingeladenen Händler wurden von dem Sultan zu „Tojar As Soltane“ ernannt. Im Laufe der Zeit kamen vermehrt jüdische Händler aus Europa nach in die neue Hafenstadt, um dort ihren Beruf auszuüben.¹⁹²

2.3.3 DIE ANSIEDLUNG DER INTERNATIONALEN BEVÖLKERUNG IN ESSAOUIRA

Um die Bevölkerung und den Einfluss der Stadt durch hochrangige Vertreter anderer Länder zu vergrößern, lud der Sultan im Januar 1765 zudem die Konsuln und europäischen Händler von Rabat und Salé ein, sich in der neuen Hafenstadt niederzulassen. Diese Maßnahme führte dazu, dass die Stadt bereits ab ihrer Gründung sehr wohlhabend war und es kamen alsbald weitere einflussreiche Kaufleute aus Europa und anderen Ländern, welche die Stadt beispielsweise als Banker, Missionare oder Hoteliers bereicherten.¹⁹³

Die Stadtgründung erfolgte somit durch die Standortwahl der Küste, den Bau des Hafens und der anschließenden Umsiedelung bzw. freiwilligen Migration von ausgewählten Stämmen, um die Aufgaben und Pflichten einer beständigen Stadtstruktur zu erhalten. Ein ähnliches Vorgehen wurde auch bei den Pionieren und Eroberern der übrigen Welt beobachtet, etwa bei der Entdeckung und Besiedlung von Amerika¹⁹⁴ oder der Gründung von St. Petersburg durch den russischen Zaren Peter dem Großen, etwa ein halbes Jahrhundert früher.¹⁹⁵ Inspiriert von den Hafenstädten Nordamerikas und den neuen Stadtmodellen wollte der Sultan mit Essaouira wohl ebenfalls eine moderne Hafenstadt errichten, die explizit auf den Handel ausgerichtet war. Die Stadt gehörte zu einem Teil den „Makhzen“ und zum anderen Teil den „Habous“. Die Gebiete innerhalb der Kasbah bzw. der Stadtmauern wurden für den gehobenen Handel mit wertvollen Gütern genutzt und von den unterschiedlichen Berufsgruppen und Bürgern bewohnt.¹⁹⁶

¹⁹¹ vgl. Benthaimer, 2016, S. 255: Der Hafen von Agadir wurde im Jahre 1765 geschlossen, was für den Aufstieg des Hafens von Essaouira ausschlaggebend war.

¹⁹² vgl. Ottmani, 1997, S. 121, 131: Der Titel „Tojar As Soltane“ bezeichnet die Händler des Herrschers bzw. Sultans.

¹⁹³ vgl. UNESCO, 2001, S. 23

¹⁹⁴ vgl. Küntzel, 2010, S. 56: Christoph Kolumbus entdeckte Amerika am 12. Oktober 1492, als er einen neuen Seeweg in Richtung Westen nach Indien fahren wollte.

¹⁹⁵ vgl. Evdocuk, 2007, S. 221: Zar Peter kam am 27. Mai 1703 nach einer Legende auf die Zajacij-Insel und veranlaßte den Bau einer Festung, um einen geschützten Zugang zur Ostsee zu haben.

¹⁹⁶ vgl. UNESCO, 2001, S. 96

3 STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG ESSAOUIRAS

Essaouira hatte seit seiner Gründung bis zu Beginn des 20. Jahrhundert eine grundlegende Rolle als internationaler Handelshafen zwischen Marokko und dem Rest der Welt inne und beherbergte von Anfang an eine Vielzahl von Konsulaten und Händlern der verschiedensten Länder.¹⁹⁷ Die Medina von Essaouira ist nach dem Modell einer muslimischen Stadt innerhalb einer europäischen Festung (Abb.34) erbaut worden. Die ursprünglichen Viertel waren Bni Antar, El Qasbh, lhaddada und Darb Agadir, die damals zusammen nur ein Zehntel der heutigen Fläche der gesamten Stadt Essaouira einnahmen (Abb.33).

3.1 GESCHICHTE UND PLANUNG EINER ISLAMISCHEN STADT

Die ersten islamischen Städte und zahlreiche Bauten, Festungen oder Gärten wurden aufgrund biblischer, kosmologischer oder auch übernatürlicher Gründe und Gegebenheiten an bestimmten Orten errichtet. Im Fall von Essaouira war wohl die zentrale geografische Lage im Westen Marokkos und der günstig gelegene Hafen ausschlaggebend. Es wurden beispielsweise astrologische Daten des Stadtgründers auf geografische Punkte übersetzt, um zur Findung des Bauortes zu gelangen.¹⁹⁸ Die Idee der Stadt entspringt dem Gedanken des menschlichen Drangs nach Abgrenzung und Sicherung, wobei sowohl die Götter, als auch die Menschen innerhalb der Stadt ihren sicheren Ort und ihr eigenes Haus haben.¹⁹⁹ Zwar war der Kern einer Stadt stets durch den Gebets- und Versammlungsraum und den Sitz des Statthalters festgelegt, was man auch im Beispiel Essaouiras



Abbildung 34: Blick auf die Altstadt und die Befestigungsmauer der Stadt in der heutigen Zeit

¹⁹⁷

vgl. UNESCO, 2001, S. 10

¹⁹⁸

vgl. Akkach, 2005, S. 168-170

¹⁹⁹

siehe Franz, 1984, S. 7-8

erkennen kann, da die Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah in der Mitte der Medina an der Hauptachse der Stadt liegt. Darüber hinaus gab es aber neben den beiden Hauptachsen keine geometrischen Vorgaben oder Stadtmauern, wie man an der Luftaufnahme der Stadt Marrakesch und ihrer dichten Bebauungsstruktur erkennt (Abb.35). Die interne Gebietsaufteilung wurde nach dem System der Chitat vorgenommen und entweder durch Los oder durch Erstbesetzungsrecht vollzogen. Innerhalb der Chitat gab es zwar keine zentrale Planung, jedoch stand das Hauptverkehrsnetz eines Ortes fest, wohingegen das interne Wegenetz in Absprache mit den einzelnen Familiengruppen festgelegt werden musste. Die Gründung von Städten erfolgte an strategisch wichtigen Punkten wie beispielsweise den bereits vorhandenen Handelsstraßen, Karawanenstraßen oder Häfen, wie im Beispiel von Essaouira. Dort wurden neue Siedlungen erbaut oder erweitert, da es bereits Wasserreservoirs für die Viehhaltung und die Anlegung von Gär-

ten und Feldern gab.²⁰⁰ Die Sesshaftigkeit brachte den ursprünglich nomadisch lebenden Völkern neue Probleme wie Dürre und Überschwemmung, welche die Bewirtschaftung von Landstrichen und Ackerflächen erschwerten und bald nach staatlicher Kontrolle verlangten.²⁰¹ Die Bauform eines Baugevierts mit umlaufender Schutzmauer ließ sich bei allen traditionellen Bautypen wie der Moschee, der Karawanserei, dem Markt oder dem Wohnhaus finden und ermöglichte eine geschlossene und von der Außenwelt unabhängige Einheit, hinsichtlich sozialer und städtebaulicher Aspekte. Dieser Typus ermöglicht das Zusammenschließen einzelner Häuser zu größeren Strukturen, die dabei einzig die Durchgangs- und Erschließungswege aussparten (Abb.36), wohingegen das römisch-hellenistische Hofhaus zum Auffüllen des vorgegebenen Straßenrasters gedacht war. In der islamischen Architektur ist das Baugeviert somit der Urtyp der Stadtstruktur, der jederzeit eine flexible Stadterweiterung ermöglicht.



Abbildung 35: Luftaufnahme der Altstadt von Marrakesch mit den gut sichtbaren Hohlräumen der islamischen Hofhausstruktur

²⁰⁰
²⁰¹

vgl. Ragette, 2006, S. 48f
vgl. Weiss, 2002, S. 136f

3.1.1 DAS RAUMGEFÄSS ALS ARCHITEKTONISCHES PRINZIP IN ESSAOUIRA

Aus architektonischer Sicht wurde die Verflechtung von Lebensräumen mit Hilfe des sogenannten „Raumgefäßes“ umgesetzt, das innerhalb der Stadt in mehreren Dimensionen verwendet wurde. Das System des Raumgefäßes²⁰² ermöglicht die Integration kleiner, eingefasster Zellen in einen größeren Komplex (Abb.36), ohne die Geschlossenheit der einzelnen Zellen zu verlieren. Das Prinzip lässt sich in der Medina bei den Bauten unterschiedlicher Größe oder Bedeutung erkennen. Das Hofhaus bezieht sich immer auf die Mittelachse des Gebäudes, ist in sich gekehrt und die Wohnräume orientieren sich am offenen, mittigen Innenhof, etwa bei dem Wohnhaus Dar Azouz (Abb.186). Das gleiche Entwurfssystem findet man auch bei größeren Bauten wie Moscheen oder Koranschulen, beispielsweise bei der Mosche Sidi Mohammed Ben Abdallah.

Die einzelnen Hauszellen werden im nächsten Schritt zu Quartieren mit eigenen Erschließungssystemen zusammengeschlossen (Abb.37), welche dann durch die Stadtmauer zusammengehalten werden. Der stark verkapselte Städtebau der islamischen Architektur folgt somit einer dreidimensionalen Raumkomposition, der sich gegen die antike oder europäische zweidimensionale Stadtentwicklung positioniert. Größere Straßeneinschnitte oder zugeordnete Bauten sind nicht erkennbar und es gibt auch nur die innere Unterteilung der städtebaulichen Struktur. Es sind somit bis auf den Sonderbau der Moschee innerhalb der islamischen Stadt keine freistehenden Bauwerke oder europäische Schmuckfassaden vorhanden. Der Betrachter muss den umfassenden Hohlraum der Stadtstruktur folglich durch körperliche Erfahrung kennenlernen, wodurch der Besucher stets das Gefühl verspürt, mitten in der Stadt und dem urbanen Leben zu sein.²⁰³



Abbildung 36: Schematische Zeichnung einer Häusertraube

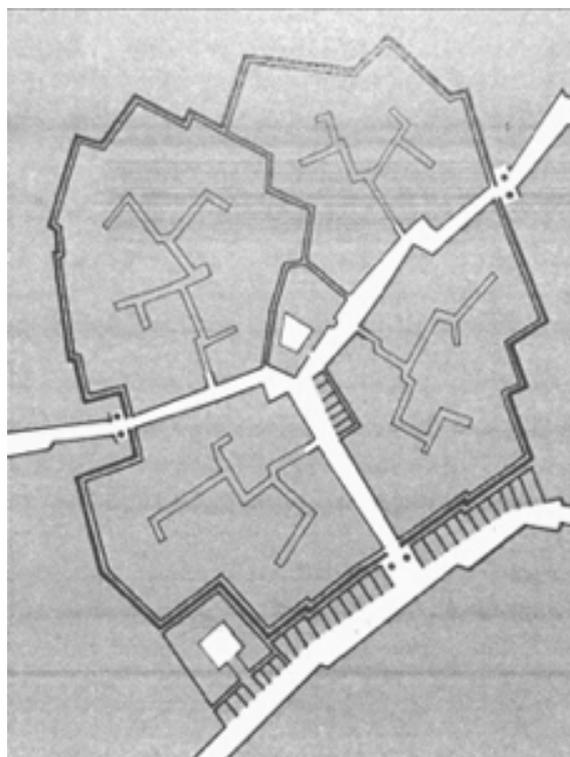


Abbildung 37: Zeichnung des Zusammenschlusses mehrerer Häusertrauben in der islamischen Stadtstruktur

²⁰²

vgl. Janson, 2013, S. 65-67

²⁰³

vgl. Bianca, 1991, S. 152f

3.1.2 DER ÜBERGANG VON NOMADENTUM ZUM ISLAMISCHEN STÄDTEBAU

Die meisten Gebiete des Nahen Ostens und im Norden Afrikas bestehen aus einer Mischung von Wüstengebieten mit Stromtälern, wodurch die Bereiche des Nomadentums und des klassischen Ackerbaus aufeinandertreffen.²⁰⁴ Ähnliches gilt für die Stadt Essaouira, die am Meer lag, was den Handel ermöglichte. Um den Bedarf an Trinkwasser der Einwohner abzudecken und Ackerbau zu betreiben bediente man sich des Flusses Wadi Ksob. Die Nomadenvölker waren mit dem Leben in der kargen Wüste vertraut, weshalb sie die weitläufigen Flächen als Wirtschaftsraum nutzten. Durch die Abhängigkeit von den natürlichen Gegebenheiten baten die Menschen um Hilfe und Unterstützung bei den göttlichen Mächten, die ihnen Schutz vor der feindlichen Natur gewähren sollten.²⁰⁵ Ebenso gab die grenzenlose Weite der Wüste diverse religiöse Inputs für die islamische Glaubenslehre innerhalb der Städte.²⁰⁶ Die nomadische Lebensweise unterliegt bis heute bestimmten Zyklen, die sich am Klima und den Jahreszeiten orientieren. Dieser regelmäßige Jahreszyklus wird im arabischen Da'ira genannt.

Jede Gruppe oder Sippe lebte in ihrem eigenen Jahreszyklus und verteidigte diese Lebensform gegen die anderen Gruppen. Dadurch befanden sich die umherwandernden Gemeinschaften in der Wüste in einem permanenten Angriffszustand und Wissensaustausch.²⁰⁷ Die islamische Baugeschichte vermerkt als ersten Bau die Gebetsstätte, die durch den Propheten Mohammed sofort nach seiner Ankunft in der Stadt Medina in Auftrag gegeben wurde, so dass dort am Freitag der gleichen Woche ein gemeinschaftliches Gebet stattfinden konnte.²⁰⁸ Es konnte sich aufgrund der kurzen Zeit dabei nicht um ein Gebäude gehandelt haben, sondern vielmehr um eine zugewiesene viereckige Fläche, auf welcher sich die Betenden versammelten und ihr Gebet in Richtung Mekka ausrichteten. Die Ausrichtung der ersten Bethäuser könnte zu Beginn auch nach Jerusalem erfolgt sein. Es sei darauf hingewiesen, dass die Stadt Jerusalem für Juden und Christen gleichermaßen ein heiliger Ort war und auch für die Muslime einen wichtigen Punkt in der Welt bildete.²⁰⁹



Abbildung 38: Planzeichnung von Cornut für die Stadt mit breiten Straßen und unterschiedlichen Plätzen

²⁰⁴ siehe Hottinger, 2008, S. 130: Das Wasser sammelt sich in den Bergregionen und strömt von dort in Flüssen oder unterirdischen Bächen in das Land, wodurch Oasen inmitten von Wüsten entstehen können, in denen Nahrung angepflanzt werden kann.

²⁰⁵ vgl. Franz, 1984, S. 7

²⁰⁶ vgl. Hottinger, 2008, S. 133

²⁰⁷ vgl. Hottinger, 2008, S. 108-112: Ibn Khaldun verfasste den Entwurf eines Kreislaufes, nachdem die harten nomadischen Stämme in das reiche Land der Zivilisation einbrechen, die Herrschaft übernehmen, in der nächsten Generation verweichlichen und so dann einer neuen Invasion aus dem Nomadentum der Wüste erliegen.

²⁰⁸ siehe Stierlin, 1996, S. 16: Der Prophet floh im Jahre 622 mit einigen Anhängern ins Exil in die Oase Jathrib, die später den Namen Medinat en-Nebi (Stadt des Propheten) bzw. verkürzt den Namen Medina erhielt.

²⁰⁹ vgl. Weiss, 2002, S. 29

Die muslimische Architektur wurde neben den religiösen Vorgaben auch von geographischen Voraussetzungen geprägt, welche man in ähnlicher Form von Nordafrika, über den mittleren Osten bis hin nach Zentralasien findet. Dabei bestand immer ein großes Spannungsfeld zwischen den einzelnen Völkern, beispielsweise den halbnomadisch-lebenden Wüstenstämmen im Norden und den sesshaften Ackerbauern im Süden.²¹⁰ Die primären Baumaterialien der islamischen Architektur bildeten Stein, Holz und Ziegel. Unterschieden wird hierbei zwischen dem gebrannten, dem gebackenen und dem unbehandelten Lehmziegel, welcher je nach Anforderung an das Bauwerk verwendet wurde.²¹¹ Die nomadischen Völker lebten ursprünglich in den Wüstengebieten und konnten mit Hilfe von Bewässerungsanlagen entlang der Flussläufe Ackerbau betreiben. Dies führt zu einem langsamen Übergang zur Sesshaftigkeit entlang der wichtigen Handelsplätze und Verkehrsachsen.²¹² Die Karawanenstraßen verbanden nicht nur die einzelnen Oasen und Städte, sondern begünstigten zusätzlich

die Ansiedelung von Nomaden und Händlern.²¹³ Entlang dieser unbefestigten Straßen wurden Brunnen gegraben und Festungen gebaut, um Händler und Reisende vor Überfällen, Trockenheit und extremen Temperaturdifferenzen zwischen Tag und Nacht zu schützen. Die Bauten wurden von den Machthabern gestiftet, um einerseits die Sesshaftigkeit der Nomaden zu fördern und andererseits die Verbreitung des islamischen Glaubens zu gewährleisten. Durch den steigenden Handel wuchs der intellektuelle Austausch unter den Glaubensrichtungen und es wurde die Verbreitung von arabischer Philosophie und Wissenschaft gefördert. Diese Impulse sorgten während der Zeit des Mittelalters für den Aufstieg von Städten wie Damaskus und Bagdad zu arabischen Kulturmetropolen.²¹⁴ Es ergaben sich neue Zwischenräume und Übergänge zwischen halbnomadischem und öffentlichem Leben, in denen sich neue Siedlungen entwickelten. Die dünn besiedelten Randzonen der großen Städte nahmen die nomadische Stämme auf und wurden allmählich urbanisiert.

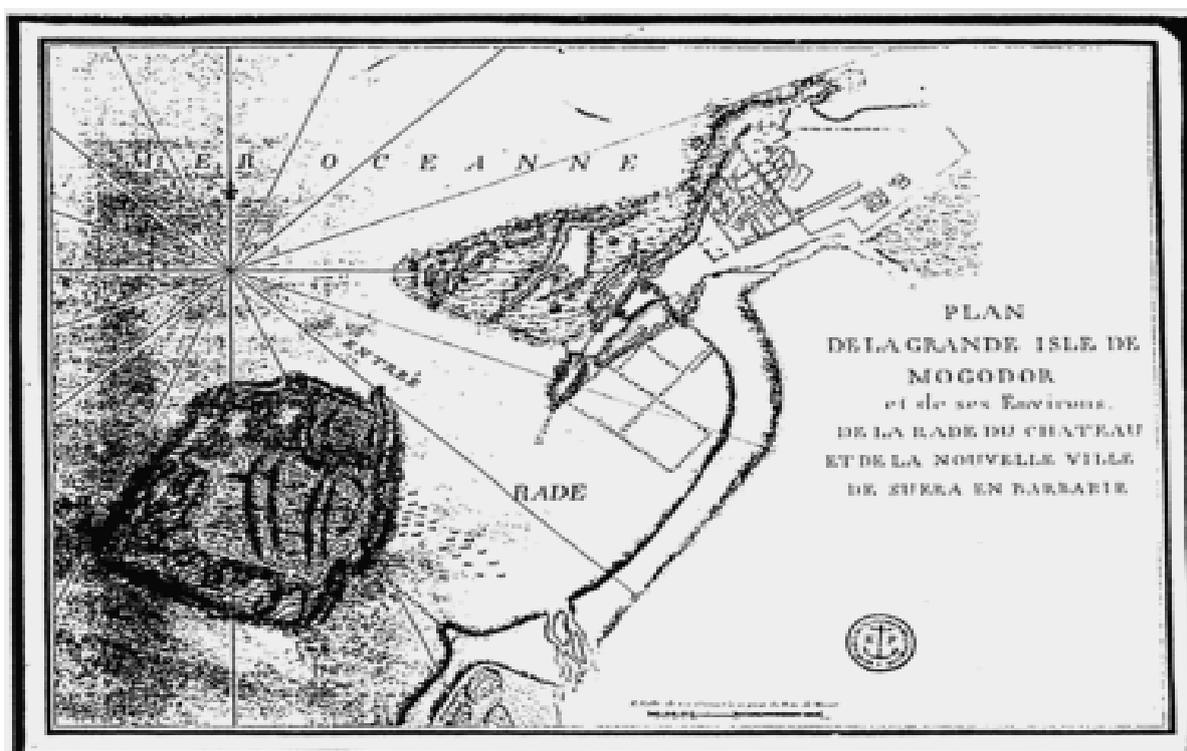


Abbildung 39: Zeichnung des Plan Cornut aus dem Jahre 1767

²¹⁰ siehe Stierlin, 1996, S. 8-11: Die Bergdörfer der sesshaften Bauern waren befestigt und sie waren wohlhabend. Die Mobilität der Halbnomaden ermöglichte den Fernhandel mit den Gütern im gesamten Reich.

²¹¹ siehe Petersen, 1996, S. 36f: Ziegel ist das traditionelle Baumaterial in der islamischen Architektur. Es wird unterschieden zwischen gebrannten, gebackenem und einem einfachen Lehmziegel, die unterschiedlich teuer waren. Dabei wurde der teure und gebrannte Ziegel als robustes und langlebiges Material für repräsentative Bauten wie Moscheen verwendet. Die Verwendung im mediterranen Bereich reicht auf die byzantinische und römische Bautradition zurück, wo er vor allem für die Kuppel oder als Zwischenelement bei Steinmauern verwendet wurde. Im Osten des Reiches (Iran und Irak) wurde im Sinne der sassanidischen Bautradition mit dem Ziegelmuster bewusst gearbeitet.

²¹² vgl. Hottinger, 2008, S. 233: Neben der großen Handelsachse in Ost-West Richtung gab es Nord-Süd Verbindungen durch die Sahara bis in die südlichen Gebiete der großen afrikanischen Wüste, die über Jahrhunderte die Handelsverbindungen und Völkerkontakte ermöglichte.

²¹³ vgl. Hottinger, 2008, S. 109

²¹⁴ vgl. Bianca, 1991, S. 35

3.1.3 NOMADISCHE ZELTKONSTRUKTION - GRUNDTYPUS DES HAUSES UND DER STADT

Das Zelt ist seit jeher die Konstruktion, die den Nomaden Schutz vor dem Klima gewährt und das Leben in der Wüste ermöglicht. Dabei sichert der Zeltbau seit Jahrtausenden in nahezu gleicher Ausführung den Fortbestand der Familie.²¹⁵ Die gesamte Wohnarchitektur der islamischen Kultur bezieht sich auf den Grundsatz eines unscheinbaren Äußeren mit einem üppigen Innenraum, um den die Räume angeordnet sind. Im übertragenen Sinne entspricht dies auch den Bauten innerhalb der Medina in Essaouira, die nach dem Prinzip des klassischen islamischen Hofhauses erbaut wurde. Ein Beispiel dafür ist das Haus Riad Al Madina (Abb.199) mit seinem üppigen Hof, der sich hinter der zurückhaltenden Fassade verbirgt. Zu Beginn war die einfachste permanente Konstruktion die Stroh- oder Lehmhütte.²¹⁶ Die Konstruktion eines Zeltes bestand aus einem simplen Holzgerüst, das mit Geweben aus Ziegenhaar oder Tierhäuten bedeckt wurde.²¹⁷ Das Zelt des Nomaden war eine bewegliche Konstruktion, die stets so groß ausgeführt wurde, dass es durch die eigene Arbeitskraft, Werkzeuge und vorhandene Materialien hergestellt und transportiert werden konnte. Im Falle der Beschädigung der Zelt Haut wurde entweder die Wohnfläche kleiner oder durch Flicker mit Hilfe von Geweben aus Ziegenhaar wiederhergestellt. Eine Erweiterung der Wohnfläche erfolgte durch das Anbringen eines weiteren Zeltes, das neben dem ersten platziert wurde.²¹⁸ Das islamische Hofhaus wird über einen Gang durch den Patio betreten, was sich auf den Zeltbau und die Herkunft der arabischen Zivilisation aus dem Nomadentum zurückführen lässt. Innerhalb des Zeltes versammelten sich die Bewohner auf beengtem Raum um einen offenen Raum in der Mitte. Dabei saß der Einzelne mit dem Rücken zur Außenhaut, was ein Gefühl des Schutzes hervorrief und jeden Besucher innerhalb des Raumes gleichstellte. Eine ähnliche Raumaufteilung mit den Sitzgelegenheiten an den Wänden und der freien Mitte findet man bis heute in der arabischen Welt, beispielsweise in dem Arkadenhaus Riad Al Madina (Abb.198).

Der Innenbereich blieb somit frei und es entstand eine geschützte Raumnische, die abgewandelt später in der islamischen Wohnkultur verwendet und weiter verfeinert wurde. Die partielle Trennung unterschiedlicher Bereiche innerhalb des Zeltes wurde durch eine flexible und leicht verschiebbare Möblierung ermöglicht. Dazu zählen beispielsweise Vorhänge, Teppiche oder Kissen, die von den Bewohnern individuell angeordnet wurden, da sich das gesamte Leben auf dem Boden abspielte.²¹⁹ Objekte wie Sitzkissen, Matratzen und Teppiche lassen sich je nach Anlass einfach bewegen oder stapeln, wodurch jeder Raum bzw. Zelt mehrere Nutzungen wie Schlafen, Essen, Empfang und Gebet aufnehmen konnte. Ein wichtiger Grund für die leichte Möblierung war die nomadische Lebensweise, in der alles von Kamelen getragen wurde und der Transport von kleinen, leicht zerlegbaren Holzmöbeln und faltbaren Geweben einfacher zu bewerkstelligen war. Materialien wie Leder und Stoffe waren robust, während auf zerbrechliche Objekte wie Glas und Keramik weitgehend verzichtet wurde. Durch die begrenzte Transportmenge war wiederum der Wert der einzelnen Güter wichtiger als deren Menge.²²⁰

Üblicherweise wurde für ein Lager an einem beliebigen Punkt ein Hauptzelt aufgeschlagen, um das sich die anderen Zelte gruppierten, bis ein komplettes Lager entstand. Das Prinzip der Aneinanderreihung galt unabhängig von der Größe der Anlage. Es war egal, ob es sich um eine Palaststadt oder ein Hofhaus handelte, da bei allen Strukturen je nach Bedarf innerhalb der vorgegebenen Mauern angebaut und überbaut werden konnte.²²¹ Das islamische Haus innerhalb der Stadt ist dem Zelt und seiner räumlichen Anordnung nachempfunden. Es unterteilt den Innenraum des Hauses in männliche und weibliche Räume, wobei der Bereich der Männer für den Empfang von Besuchern vorgesehen ist, während der weibliche Bereich für Haushalt und Familie reserviert ist.

²¹⁵ siehe Kitamura, 1976, S. 7: Das Nomadenzelt ist die Konstruktion der Wüste und stellt auch die Wiege der Könige dar. Die höchste Auszeichnung ist es, unter seinem Dach geboren zu werden. Der Titel der Sultane in Marokko lautet „Herrscher des Islam“.

²¹⁶ siehe Petersen, 1996, S. 194: Die Hütten hatten entweder einen rechteckigen Grundriss mit einer spitzen Dachkonstruktion oder einen runden Grundriss mit einer konischen Dachform. Im Atlas Gebirge gab es kleine Dörfer, in der sich die provisorischen Hütten um eine Kasbah gruppierten und entweder Wohnraum oder Lagerfläche waren.

²¹⁷ vgl. Petersen, 1996, S. 315

²¹⁸ vgl. Zmigrodzki, 1899, S. 55

²¹⁹ vgl. Ragette, 2006, S. 18

²²⁰ vgl. Ragette, 2006, S. 18

²²¹ vgl. Hattstein, 2015, S. 283

Die Architektur bezieht sich stets auf die örtlichen Gegebenheiten, die lokalen Baumaterialien, auf das Klima und die unterschiedlichen Lebensformen mit der Differenzierung zwischen Beduinen und sesshaften Stämmen.²²² Die festen Verhaltensregeln zeigen sich innerhalb des Zeltes, der Dorfstruktur aber auch in der komplexen Stadtstruktur, wobei alle den bewussten Gegensatz von Architektur und Natur aufweisen. Der offene, ungestaltete und ungesicherte Außenraum steht stets der geschlossenen Hülle eines sicheren Innenraumes entgegen, der das Bedürfnis nach Geborgenheit und den Schutz gegen die klimatischen Bedingungen gewährleistet.²²³ Aus künstlerischer Sicht soll der Außenraum in artifizierlicher Form durch die Gartengestaltung in den Innenraum geholt werden und der Einzelne kann so aus dem grenzenlosen Raum ein Stück für sich beanspruchen, was man an dem Beispiel des Hofhauses Riad Chems Bleu (Abb.190) deutlich erkennen kann.

3.1.4 DIE SHARIA - GRUNDLAGE DES BAURECHTS IN DER ISLAMISCHEN STADT

Zu Beginn des Islam gab es noch keine Rechtsordnung und die Rechtsprechung oblag dem Propheten und seinen Nachfolgern, beispielsweise den Kalifen, die als Anführer dem politischen Gemeinwesen vorstanden. Das Richteramt wurde im Laufe der Zeit von Beamten altarabischer Abstammung ausgeübt und die Urteile wurden nach islamischen Grundsätzen gefällt. Für die islamische Rechtsprechung bildete der Koran und die Hadithen die wichtigsten Quellen, welche in ihrer Bedeutung als ebenbürtig gesehen wurden.²²⁴ Dabei entwickelten sich Überlieferungen, die im Laufe der Zeit zu einem wichtigen rhetorischen Element wurden, um Differenzen und Debatten zu gewinnen. Allerdings wurden die vielfältigen Abwandlungen zunehmend problematisch, da sie subjektive Positionen sowohl stärken als auch verfälschen konnten.²²⁵

Die Grundlage für die Rechtsprechung bildeten die Lebensgewohnheiten des Propheten und seiner Urgemeinde in Medina, die Sunna.²²⁶ Sie galt als Vorbild für das allgemeine Verhalten, die Lebensumstände, die Äußerungen und die Unterlassungen im alltäglichen Leben.²²⁷ Die islamische Rechtsordnung Scharia entstand zu Beginn des 8. Jahrhunderts n.Chr. und wurde im Laufe von drei Jahrhunderten durch islamische Rechtsgelehrte und Theologen, den sogenannten „Ulama“, geprägt. In kleinen Gruppen wurde dabei erörtert, wie das muslimische Leben dem Koran und den Hadithen entsprechend bewertet werden könne. Die Vorgaben wurden mit Hilfe von Analogieschlüssen und Präzedenzfällen zu einzelnen Sachgebieten wie Ehe, Scheidung, Krieg etc. zusammengefasst. Anhand dieser Empfehlungen konnten die Ulama konkrete Einzelfälle innerhalb der von Gott und dem Propheten vorgegebenen Ausrichtung entscheiden.²²⁸ Um einzelne Streitfälle zu klären, wurden bestimmte Verhaltensmuster verglichen, die den Prinzipien des Islam entsprachen. Somit bezieht sich das islamische Recht nicht auf abstrakte Normen, sondern auf konkrete Situationen. Die häufig wechselnden Ausgangssituationen führten zu einer flexiblen Auslegung und einer stetigen internen Rechtsfortbildung der Gelehrten. Als weitere Ergänzung zur Scharia wurde die Fatwa gesehen, die als Antwort auf konkrete Probleme zu sehen war, etwa wie ein korrektes Verhalten im Sinne des Islam auszusehen habe, wobei diese Empfehlungen ohne rechtsverbindliche Folgen waren. Diese Rechtsprechung positionierte sich deutlich gegen das römische Rechtswesen, das eine eindeutige Trennung von weltlichen und religiösen Angelegenheiten vorsieht. Durch diese staatsferne Herkunft könnte man auch begründen, wieso das muslimische Alltagsleben die Religionsausübung und den Personenstand stark reglementiert und straft, während in den öffentlichen Bereich des Staates, der Verwaltung und des Fiskus kaum eine Durchsetzung der Scharia stattfand. Seit dem 16. und 17. Jahrhundert kommen daher auch in fast allen muslimischen Ländern europäische Rechtsformen im öffentlichen Bereich zum Einsatz.²²⁹

²²² vgl. Ragette, 2006, S. 20

²²³ vgl. Bianca, 1991, S. 47f

²²⁴ vgl. Mulch, 2013, Kapitel 5: Die Hadithen sind Gespräche und Interpretationen der Suren des Koran, welche separat niedergeschrieben wurden.

²²⁵ vgl. Halm, 2011, S. 40-44

²²⁶ vgl. Mulch, 2013, Kapitel 5

²²⁷ vgl. Halm, 2011, S. 76f

²²⁸ vgl. Halm, 2011, S. 79

²²⁹ vgl. Weiss, 2002, S. 54-56

3.1.5 DAS ISLAMISCHE STADTWESEN

Die islamische Res Publica bezieht sich einzig auf die Vorgabe einer Gottesherrschaft, die mit dem Instrument der Scharia durchgesetzt wird. Sie unterscheidet sich somit grundlegend von der griechischen, römischen oder europäischen Rechtsanschauung.²³⁰ Die Scharia begründet sich auf einer egalitären Theokratie, die eine Gleichheit des Einzelnen unter der Gottesherrschaft verspricht, wenn sich der Gläubige freiwillig dem allmächtigen Gott unterwirft. Durch dieses ungeschriebene Gesetz innerhalb einer islamischen Gesellschaft kann dadurch in der islamischen Stadt auf viele öffentliche Einrichtungen verzichtet werden.²³¹ Das islamische Stadtwesen funktioniert nach dem Prinzip einer Übertragung von Regeln des häuslichen Bereichs auf den öffentlichen bzw. städtischen Raum mit dem Gebiet der Freitagsmoschee und des dort angesiedelten Marktes, des Sûqs. Die einzelnen sozialen Gruppen wurden durch den gemeinsam genutzten Bereich innerhalb der Stadt definiert.²³² Diese Entwicklung erkennt man in Essaouira an den deutlich abgegrenzten Vierteln der einzelnen Bewohnern und ihrer Herkunft, beispielsweise dem jüdischen Viertel Mellah. Die Einwohner der Stadt waren tief innerhalb der Familie und Gemeinschaft verankert und lebten gemäß den Traditionen und Bräuchen, die sich auf das Nomadentum der Vorfahren bezogen, bzw. auf das Leben in den Zeltedörfern, den Duars. Den Quartieren in den Städten standen Mukaddims vor, die von den Gouverneuren ernannt wurden.²³³ Die einzelnen Familienverbände verwalten sich weitestgehend autonom und wurden in offiziellen Angelegenheiten durch den Stammesältesten bzw. den Familienvater vertreten.

Ausgehend davon gab es auch für das Bauwesen keine vorgegebenen Normen, Gesetze oder eine institutionelle Überwachung. Wer beispielsweise ein brachliegendes Land einzäunte und unterhielt, hatte gemäß islamischem Recht einen garantierten Eigentumsanspruch darauf. Die Bautätigkeit sollte die traditionellen Verhaltensweisen mit der baulichen Hülle vereinen. Es sollten die Regeln der rituellen Reinheit, des Schutzes der häuslichen Sphäre, die Pflichten innerhalb der Nachbarschaft, sowie die privaten Durchgangsrechte im öffentlichen Raum gewahrt werden.

Die Architektur wurde von sozialen Traditionen und festen Abläufen geprägt, deren räumliche Umsetzung den Bauten einen bestimmten Ausdruck gaben.²³⁴ In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass nach muslimischer Ansicht alle durch den Menschen errichtete Objekte nur Hilfsmittel zur Glaubenserfüllung darstellen. Dieser Grundsatz lässt sich auch auf die Stadt als Ganzes übertragen, da sie den Rahmen ermöglicht, in dem der gläubige Bewohner seine Pflichten erfüllen und sich so die religiöse Gemeinschaft gemäß den Vorgaben Gottes entfalten kann.



Abbildung 40: Plan der Sqala der Kasbah, die Stadt und Bewohner vor Wind und Wasser schützt und als Verteidigungsmauer dient

²³⁰ vgl. Bianca, s. 124

²³¹ siehe Cardini, 2004, S. 45f: Die spezielle Struktur der muslimischen Umma benötigt keine kirchlichen Institutionen und Ämter, ebenso fehlen diese im Judentum.

²³² vgl. Gharipour, 2012, S. 2: Bazaar ist im arabischen gleichbedeutend mit dem Suq, wie der Markt im nordafrikanischen Raum genannt wird.

²³³ siehe Schwegel, 1899, S. 40f: Die sesshaften Berber unterschieden sich dabei von den nomadischen Arabern. Den Stämmen „Kabyle“ standen die Scheichs vor, die eine lebenslange Regentschaft mit Erbfolge innehatten.

²³⁴ vgl. Bianca, 1991, S. 32f

Nach al-Ghazâlî ist das irdische Leben „eine Karawanserei auf dem Weg zu Gott“²³⁵ und damit auch die Stadt eine Station der Lebensreise, „eine mehr oder minder ausgestattete vollkommene Wohnstadt der <Reisegefährten> (...) die sich dort zusammenfinden“.²³⁶ Die Stadt ist somit ein einfacher Ort, der ohne repräsentative Bauten auskommen soll. Die irdischen Bauwerke sind nicht für die Ewigkeit errichtet, da dies die göttliche Allmacht und die Glaubensgrundsätze in Frage stellen würde. Eine Einschränkung des menschlichen Raumes würde auch die Einschränkung der Handlungsfreiheit Allahs bedeuten, weshalb alle Lebensräume für das Schicksal und den Zufall offenstehen müssen. Auf den ersten Blick weisen arabische Altstädte ungeordnete Strukturen auf, in denen eine konkrete Planung mit geometrischen Achsen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden nach westlichen Vorstellungen fehlt. Dies unterscheidet die klassische arabisch-islamische Altstadt in Teilen von der Straßenstruktur Essaouras, die sich dem europäischen Städtebau gemäß mit geraden und breiten Straßen

und Plätzen zeigt. Die öffentlichen Bauten, wie die Koranschule, Bäder und Hospitäler, wurden innerhalb der Moschee und des Innenhofes angeordnet und vereinten so religiöse und weltliche Belange. Umso mehr tritt daher die innere Struktur mit ihrer Verflechtung von Sozialstruktur und Architektur in den Focus.



Abbildung 42: Der Torbau der Bastion Nord mit der charakteristischen Steinbauweise und den drei Rundbögen



Abbildung 41: Der Blick entlang der Sqala de Kasbah in Richtung des alten Hafens mit den mächtigen Kanonenschießscharten

²³⁵

vgl. Bianca, S.130

²³⁶

vgl. Bianca, S.130

Innerhalb der Stadt wurden, wie bereits erwähnt, die öffentlichen Aufgaben von den einzelnen Stammesgruppen unter Rücksicht auf die Gesetze der Scharia übernommen, beispielsweise wurden Steuern mit den Herrscherfamilien individuell verhandelt und später innerhalb der Gemeinschaft gerecht verteilt. Die jeweilige Gruppe war auch für die Unterhaltung des Wegenetzes des eigenen Quartiers verantwortlich, da die Wege als privater Hoheitsbereich angesehen wurden. Durch fehlende Regeln für das Bauwesen wurde eine große individuelle Gestaltungsfreiheit ermöglicht, solange weder die Nachbarschaft oder Allgemeinheit beeinträchtigt wurden und Gewohnheitsrechte sowie lokale Traditionen berücksichtigt wurden.



Abbildung 44: Sqala de Kasbah mit den spanischen Kanonen aus Bronze und der Blick durch die Schießscharten der Befestigung



Abbildung 43: Sqala de Kasbah mit den spanischen Kanonen aus Bronze

3.2 STÄDTEBAULICHE PLANUNG VON ESSAOUIRA

Die Pläne für den städtebaulichen Entwurf im europäischen Militärdesign wurden durch den Architekten Nikolaus Théodore Cornut angefertigt, der maßgeblich durch die Arbeit von Vauban in Saint-Malo geprägt war.²³⁷ Cornut wurde in Avignon geboren und lebte später in Gibraltar. Er stand im Dienst von König Louis XV. von Frankreich und war für die Planung der Festung von Roussillon verantwortlich. Nach Aussage von Alain Courapied und Bide de Mourville, welcher Mogador im Jahre 1766 besuchte, überstieg die Arbeit von Cornut die Vorgaben, so dass er im Jahr 1767 von seinen Aufgaben enthoben wurde. Die Planungen wurden anschließend von dem vermeintlichen Europäer Ahmed El Alej weitergeführt, dessen Name in den Frontstein des Giebels über dem Tor zum Hafen eingehauen wurde und letztlich auch indiziert, dass einige Hafengebungen nicht von dem Entwurf Cornuts stammen.²³⁸ Viele Bauten in der islamischen Bautradition des öffentlichen Bereiches beziehen sich auf römisch-hellenistische oder iranische Vorbilder,

die im Laufe der Zeit adaptiert wurden. Sie entstanden aus der Kombination von Formgebung, Ästhetik, Geisteshaltung und der Verknüpfung von Religion und Alltag. Mangels staatlicher Obrigkeit fehlten die öffentlichen Monumentalbauten und es waren demzufolge im Gegensatz zu Antike und Renaissance keine geometrischen Straßenachsen oder Platzanlagen notwendig.

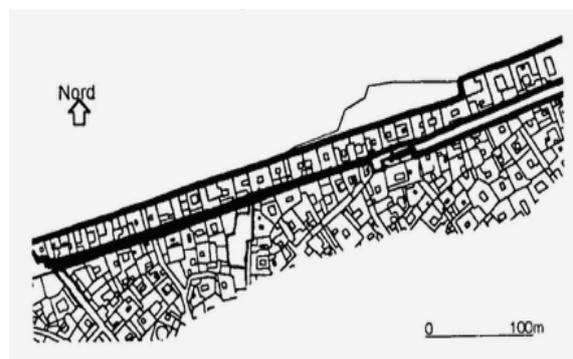


Abbildung 46: Der Zwischenraum zwischen Befestigungsmauer und Wohnviertel wurde stetig mit neuen Hofhäusern aufgefüllt

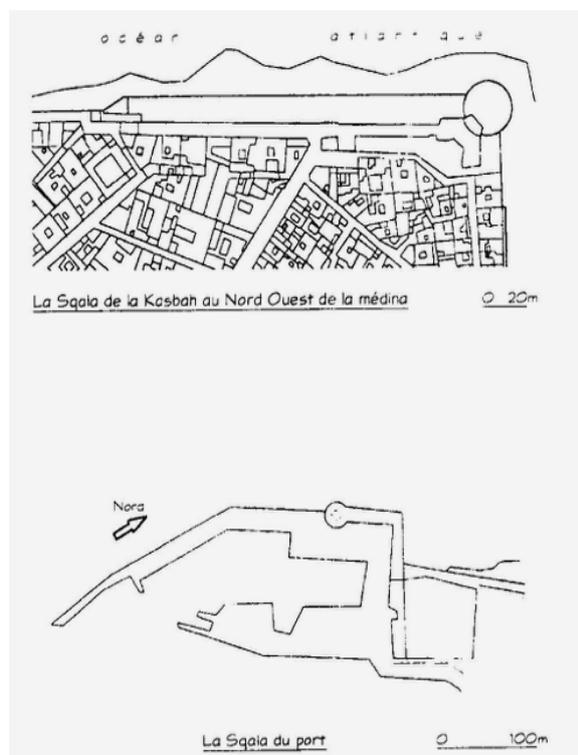


Abbildung 45: Skizze der Sqala der Kasbah im Westen Essaouiras (oben) und Skizze der Sqala du Port im Südwesten (unten)



Abbildung 47: Ansicht von der Hafenseite auf die Sqala du Port
Abbildung 48: Kasbah von seiten des Hafens

²³⁷ siehe Benthaimer, 2016, S.255-260: Théodore Cornut befand sich wahrscheinlich in der Gefangenschaft des Sultans und wurde daher mit der Planung des Grundrisses betraut.
²³⁸ siehe UNESCO, 2001, S. 20

Der begrünte Freiraum wurde immer einem Gebäude zugeordnet und je nach Bedarf eingefügt, egal ob bei dem privaten Hofhaus oder den Höfen der Moscheen, Koranschulen und Karawansereien. Repräsentative, öffentliche Platzanlagen stellen dabei nur Pufferzonen zwischen bürgerlichen Stadtstrukturen und fürstlichen Palästen dar, die nicht als zentrale Plätze fungieren und eher der vorgelagerte Eingangsbereich zum Palast waren. Die Anwendung dieses Prinzips lässt sich auch in Essaouira erkennen, da es keine Monumentalbauten innerhalb der Stadt gibt. Die in islamischen Städten übliche Hauptachse wird in dem städtebaulichen Entwurf nach den vorherrschenden europäischen Ansichten geplant und die Straßen orthogonal angelegt, sowie Platzanlagen vorgesehen (Abb.38). Die herkömmliche islamische Stadtstruktur mit den verwinkelten Gassen und Sackgassen kann sich jedoch abseits der Hauptachsen auch innerhalb der strengen geometrischen Anordnung durchsetzen. Somit ist die grundlegende Gestalt der islamischen Stadtstruktur mit der Schwellenaus-

bildung zu den immer privateren Bereichen wieder vorhanden. Der Bau der Stadt, des Hafens und der Befestigungsanlage wurde im Jahre 1760 begonnen. Durch Mangel an qualifizierten Arbeitskräften wurden Männer aus den Stämmen des Landes und wahrscheinlich europäische Gefangene aus dem



Abbildung 50: Blick entlang der Hauptachse mit den Geschäften: Ansicht von der Hafenseite auf die Sqala du Port

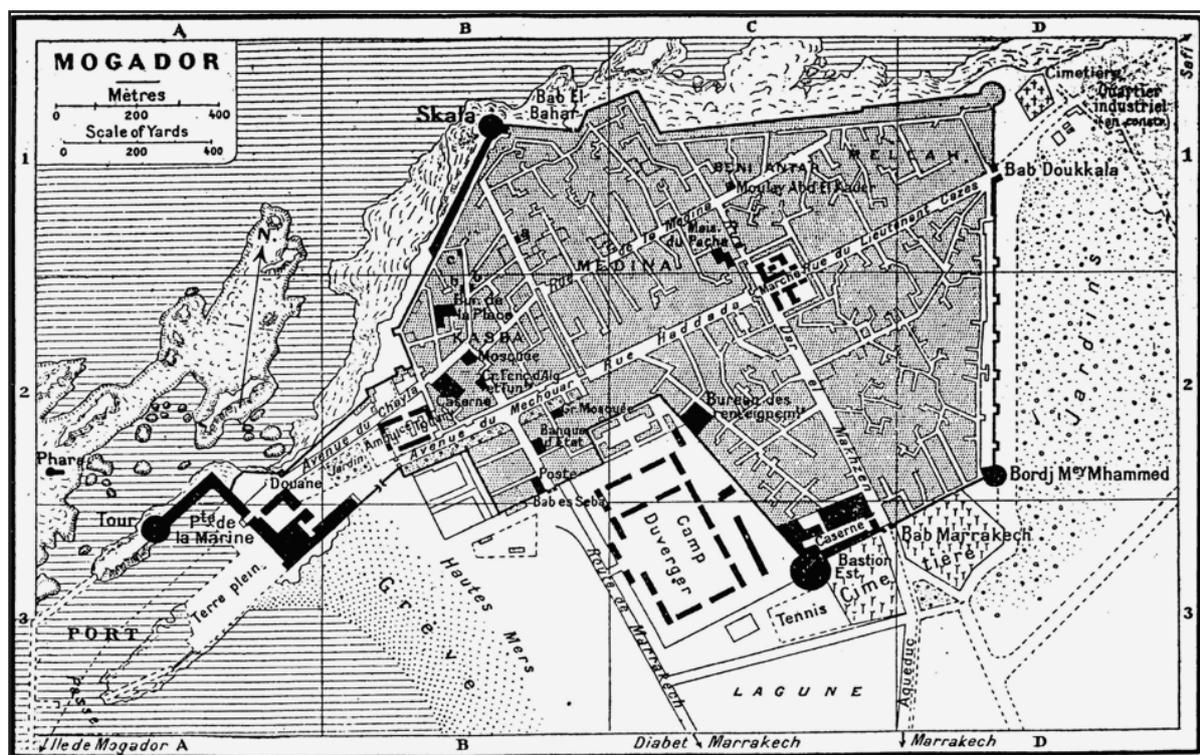


Abbildung 49: Planzeichnung der Innenstadt aus dem Jahr 1925 mit der axialen Straßenanordnung innerhalb der Medina

maurischen Reich und dem Königreich Spanien nach Marokko gebracht. Die Befestigungen wurden nach dem Stil von Vauban²³⁹ erstellt, und gleichen in ihrer Art den europäischen Festungen, die in der selben Epoche gebaut wurden, wobei sie an die vorhandene Bewaffnung angepasst wurden. Die Straßen wurden rechtwinklig angeordnet und durch die Tore abgetrennt, um die Stadt vor Übergriffen und den Alizes Winden abzusichern (Abb.39). Die engen Seitenstraßen und Gassen in der Nähe des Meeres sind meist überdeckt. Dies ist eine übliche Bauweise der islamischen Medinas, um eine angenehme Temperatur und den Aufenthalt in den Straßen während des Tages trotz der hohen Temperaturen und der Sonnenstrahlung zu ermöglichen.²⁴⁰ Die primären Arbeiten bestanden im Bau der Sqala der Kasbah (Abb.40 und Abb.41), der Befestigungsmauer vor dem Altstadtviertel (Abb.46 und Abb.48), sowie mit dem Bau des Hafens mit der Sqala du Port (Abb.45 und Abb.47), den Befestigungen (Abb.42) und Kanonenvorrichtungen (Abb.43 und Abb.44). Das Portal Porte de la Marine, das vom Ha-

fen in Richtung der Altstadt führt, und die Plattformen wurden auf das Meer ausgerichtet und dienten dem Warenumschlag der Händler. Es wurden auch die Außenwände der einzelnen, umliegenden Stadtteile errichtet. Dort wurden dann die Häuser, die Moscheen, die öffentlichen Arbeitsräume und Plätze eingepflanzt und so die Stadt als gesamter Entwurf vorgezeichnet.

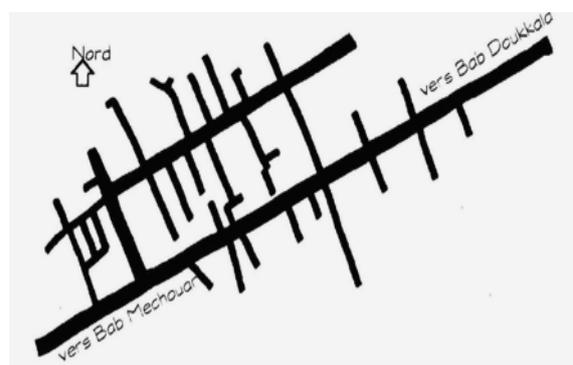


Abbildung 52: Haupt- und Nebenwegen am Beispiel der Achse zwischen den Toren Bab Mechouar und Bab Doukkala

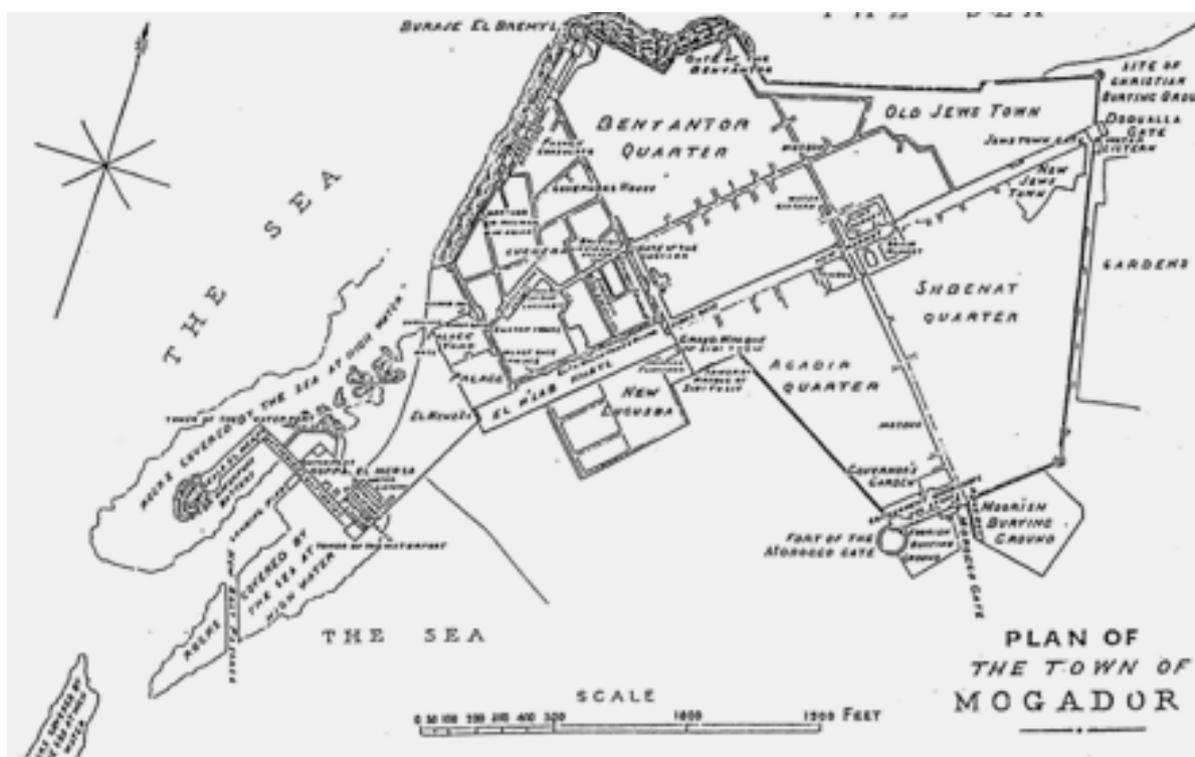


Abbildung 51: Skizze der Verteilung der einzelnen Quartiere innerhalb der Medina aus dem Jahr 1867

²³⁹ Sébastien Le Prestre, Seigneur de Vauban war ein französischer General, Festungsbaumeister Ludwigs XIV. und Marschall von Frankreich.
²⁴⁰ vgl. UNESCO, 2001, S. 21

3.2.1 DAS ERSCHLIESSUNGSSYSTEM DER MEDINA

Die Medina ist von einer Stadtmauer mit Festungstürmen und Wachtürmen umgeben (Abb.49). Sie erstreckt sich über eine Fläche von dreißig Hektar und zeigt deutlich abgegrenzte Viertel. Die Festungsmauer wird von sechs monumentalen Toren aus Quadersteinen durchbrochen. Sie stellen die Verbindung des historischen Zentrums mit seiner Umgebung dar und zeugen von europäischer Verteidigungsarchitektur. Auf den Gesimsen der Tore finden sich wiederum islamische Inschriften, die sich auf die Stadtgründung beziehen oder allgemeine Lobpreisungen beinhalten. Die Wegführung in der Medina wurde mit geradlinigen Achsen und Straßen nach europäischer Vorlage, den sogenannten Hauptarterien, geplant (Abb.50), von welchen sich dann die verwinkelten Gassen im Sinne der islamischen Bauweise abzweigen. Die Wegstruktur bezieht sich dabei auf die einzelnen Funktionsarten der Bezirke und Nachbarschaftsviertel.

Die Stadt wurde auf Grundlage eines regelmäßigen Gitters entworfen, das eine Durchmischung von Gewerbenutzung und Wohnraumnutzung vorsah. Die Häuser der gesamten Stadt orientieren sich um den zentralen Innenhof, wie es in der islamischen Bauweise üblich ist. Durch die Mischnutzung unterscheiden sie sich aber von den klassischen Häusern in den Städten Fès, Marrakesch, Rabat, Meknes oder Salé. Die Struktur wurde in Essaouira an die Anforderungen einer Handelsstadt angepasst und so gibt es in der Erdgeschosszone meist Räume, die den Handel entlang der Straßen ermöglichen oder Lagerräume für die Waren.²⁴¹

Auch das Prinzip der vorgelagerten Geschäftsnutzung ist für die islamische Stadt üblich, da diese vor den privaten Häusern eine weitere Pufferzone ergeben. In Essaouira sind diese Handelsbereiche in die Häuser integriert, besitzen jedoch eigene Türen hin zum öffentlichen Straßenraum, sodass kein Kontakt mit dem privaten Wohnbereich der Familie besteht. Bis heute besteht das Straßensystem der axialen Strukturachsen, Verbindungsstraßen und den abschließenden Sackgassen in der Medina Essaouiras. Die Hauptwege wie beispielsweise die L'Istiqlal Avenue, Avenue Sidi Mohamed Ben Abdellah und die Rue Mohamed El Qorry werden durch ihren breiten Straßenquerschnitt innerhalb der Altstadt und ihren kommerziellen Nutzungen charakterisiert (Abb.51).

Die Nebenstraßen fungieren als Kommunikationszonen der verschiedenen Quartiere und werden durch den schmalen Querschnitt und ihre verwinkelte Optik gekennzeichnet. Sie sind unmittelbar mit den Sackgassen verbunden, die in die Wohngebiete der einzelnen Viertel führen und ein Ausdruck der islamischen Baukultur sind.²⁴² Hierbei wird die Trennung der einzelnen Bereiche von Wohnen, Einkaufen, Arbeiten und Beten sowie der Schutz der privaten Räume durch verschiedene Arten von Schwellen gewährleistet, wie beispielsweise den immer schmaler werdenden Straßenquerschnitt der Wege, verschiedenen Toren und Übergängen. Diese deutliche Unterscheidung zwischen privatem und öffentlichen Bereich ist ein fester Bestandteil der islamischen Architektur und wird als verbindliche Vorgabe im Koran erwähnt.²⁴³

²⁴¹ vgl. UNESCO, 2001, S. 674

²⁴² vgl. UNESCO, 2001, S. 12

²⁴³ vgl. Ragette, 2006, S. 75

3.2.2 DIE HAUPTACHSEN DER ALTSTADT

Die traditionelle Stadt und die Stadtviertel entstanden im Nordosten der Kasbah. Zwei Hauptstraßen durchziehen die Medina, an ihnen befinden sich Geschäfte und Märkte, wie beispielsweise der „Souq el Hadada“, der „Souq el Khadra“ und der „Souq es-Serrajin“. Die Straßen sind orthogonal angeordnet und kreuzen sich im rechten Winkel (Abb.52). Die Hauptachse ist von Südwesten nach Nordosten orientiert, welche die Achse des Tores Bab Méchouar²⁴⁴ verlängert und bis zu dem Tor Bab Doukkala führt und heutzutage die Hauptstraße der Medina ist. Es befinden sich an den jeweiligen Kreuzungen der Einkaufsstraßen diverse Geschäfte und Märkte. Die Hauptstraßen durchbrechen die Festungsmauern mit den Toren „Bab Marrakech“ im Südwesten und „Bab Doukkala“ im Nordosten. Ursprünglich bewohnten die verschiedenen Familien oder Stämme aus dem gesamten Königreich die einzelnen Viertel der Medina (Abb.120).

Südlich der Hauptachse befanden sich das Quartier d'Agadir und das Quartier Chbanat, welche den orientalischen Bereich der Medina darstellen. Im Norden entwickelte sich das Quartier Bani-Antar, dessen Hauptstraße wiederum eine Fortsetzung der Hauptachse der Qasba und der Mellah ist. Das jüdische Viertel war im nördlichen Bereich der Stadt angesiedelt. Jenseits der Stadtmauern gab es Friedhöfe, wie beispielsweise den muslimischen, der sich hinter dem Bab Marrakesch befand oder den christlichen, der im Nordosten der Stadt lag.

Während des französischen Protektorats wurden außerhalb der Medina neue Kasernen errichtet, leere und öffentliche Bereiche zunehmend bebaut, sowie die Stadt verdichtet. Es wurden darüber hinaus Industriegebiete im Nordosten entlang der Küste angesiedelt und bis zum Jahre 1950 insbesondere Villen und Mehrfamilienhäuser entlang der Küste realisiert. Seit 1970 gibt es ein neues Wohngebiet auf früherem Dünenland, das sich außerhalb der Stadtmauern befindet. In letzter Zeit wurde das Stadtgebiet nach Osten entlang der Hauptstraße in Richtung Casablanca erweitert.²⁴⁵

3.2.3 DIE ÜBERGANGSZONEN NACH ISLAMISCHEM STÄDTEBAU IN ESSAOUIRA

In der islamischen Bautradition wird deutlich zwischen privatem und öffentlichem Bereich innerhalb der Hofhäuser unterschieden. Dieses Prinzip gilt auch in dem Gefüge des islamischen Städtebaus, der eine klare Zonierung zwischen Bauwerk und Erschließung vorsieht. Dementsprechend führt die festgelegte Hauptachse innerhalb der Medina von dem Tor Bab El Menzah am südwestlichen Rand zu dem Tor Bab Doukkala am nordwestlichen Rand der Stadt. Diese Achse verläuft innerhalb des Stadtraumes von den Stadttoren bis zu der zentralen Moschee Ben Youssef und den daran angrenzenden Märkten. Der private Bereich der Bewohner innerhalb der Stadt wurde durch verschiedene Abstufungen zu abgeschotteten Quartieren erbaut, wobei eine Vermischung von öffentlichem und privatem Bereich nicht vorgesehen war. Vielmehr wurde durch hohe Mauern und einer hierarchischen Wegführung mit diversen bewusst gesetzten Übergängen und Schwellen eine Trennung sichergestellt. Die Schwellen des Wohnhauses wurden von einer nicht einsehbaren Außenmauer, einem verwinkelten Zugangsweg innerhalb des Hauses und den Tordurchgängen gebildet.²⁴⁶

Die erste Schwelle der Hafenstadt Essaouira markierte die Übergangszone von Land zu Stadt und befand sich im Bereich der Stadttore, wo die Warenlager den Austausch der Güter zwischen der ländlichen und der städtischen Bevölkerung ermöglichten. Von dort führten die Hauptachse und weitere schmalere Wege in das Zentrum der Stadt, wobei die Wohnquartiere durch die hohen, geschlossenen Mauern abgeschirmt werden und kleine Läden vor den Hausmauern eine zusätzliche Pufferzone schaffen. Die Wohnquartiere mit ihren verschlossenen Toren und den dahinter verborgenen internen Zugangswegen, Wohngassen und Innengärten ermöglichen eine stufenweise Privatisierung des Raumes von der Stadtmauer bis zur Hausmauer. Jede soziale Gruppe besaß einen eigenen, geschlossenen Raum, um sich darin zu entfalten, wobei das Wohnhaus dabei die kleinste Einheit darstellte. Das Quartier bildet so eine übergeordnete Struktur und ähnelt einem nicht einsehbaren bewachten Palast.

²⁴⁴ Sitz der Verwaltung der Stadt, im spanischen Raum auch Mexuar, beispielsweise der Palacio del Mexuar in Granada.

²⁴⁵ siehe UNESCO, 2001, S. 680

²⁴⁶ vgl. Bianca, 1991, S. 27f

3.3 MEDINAS IN MAROKKO IM UNTERSCHIED ZU ESSAOUIRA

In der klassischen islamischen Bautradition war der Marktbereich ebenso ein geschlossener Bereich, bei dem die Stände parallel um die Moschee und den Hof angeordnet wurden. Die Moschee war folglich der Mittelpunkt des Marktes und bot einen sauberen und ruhigen Rückzugsbereich, während der Markt einen Bewegungsraum und Durchgangsbereich darstellte. Die Kombination der strikten Abgrenzung und intensiven Verflechtung der einzelnen Bereiche ist ein typisches Merkmal der islamischen Stadt. So sind alle Übergänge zwischen den Bereichen des Wohnens und Gewerbes, des Marktes und der Moschee, sowie den Moscheen und den privaten Häusern stets mit verschiedenen Pufferzonen und Schwellen versehen. Hierbei war jedoch auch zu berücksichtigen, dass die Strecken kurze Distanzen aufweisen sollten, was durch das dichte räumliche Gefüge von öffentlichen und privaten Wegen ermöglicht wurde.

Die ältesten Städte Marokkos lassen sich in drei Kategorien einordnen, die alle als Zentren des Handwerks und des Handels zu sehen sind. In die erste Kategorie fallen Städte wie Fès und Marrakesch, die wie ein Stadtzentrum eines großen Einzugsbereiches für die dahinterliegende und weitverbreitete Produktion fungieren. Eine weitere Kategorie sind die Städte entlang der Handelsrouten, die eher als Etappenziele auf einer Route zu sehen sind, wie z.B. Sefour, Demnate oder Bejaad. Die dritte Kategorie bilden diejenigen Städte, die wie große Kreuzungspunkte ausgebildet sind und die Länder der Welt mit dem Hinterland verbinden, wie es beispielsweise im Falle der Hafenstädte Tanger oder Rabat der Fall ist. In diese letzte Kategorie würde auch Essaouira fallen, da von dort Rohstoffe und Produkte des marokkanischen Hinterlands und der diversen Handelsrouten verteilt und verschifft werden.²⁴⁷



Abbildung 53: Fotografie der Medina von Fès aus der Vogelperspektive, mit der deutlichen Abzeichnung der Hofsituationen und der organisch gewachsenen Straßenstruktur innerhalb der Altstadt

²⁴⁷

vgl. UNESCO, 2001, S. 107

3.3.1 TANGER

Die im Norden Marokkos gelegene Hafenstadt Tanger (in der Antike auch Tingis bezeichnet) wurde im 5. Jahrhundert vor Christus von den Karthagern gegründet und im Jahre 702 von den Arabern zurückerobert. Im Jahre 1471 wurde sie von den Portugiesen übernommen, kam anschließend unter spanische und britische Herrschaft, bis sie im Jahre 1684 wieder Teil des marokkanischen Reiches wurde. Die Stadt zeigt somit direkte Parallelen zu Essaouira, sowohl durch die Geschichte als auch durch die geografische Lage, die sie ebenso als Handelshafen prädestinierte. Im Gegensatz zu Essaouira zeigt die Medina von Tanger allerdings sichtbar den islamischen Charakter mit den verschlungenen Straßen und Nebengassen innerhalb der Stadtmauern (Abb.54). Eine Orientierung anhand von Sichtbezügen und geometrischen Achsen ist in der Medina von Tanger nicht möglich. Die Tore sind im islamischen Stil mit Hufeisen- und Rundbogen ausgeführt und mit einfachen Gesimsen verziert, aber in ihrer Ausführung einfacher gestaltet als in Essaouira (Abb.55). Die Tore befinden sich in der Festungsmauer, die von Dachzinnen mit Zelt Dach abgeschlossen wird, ähnlich wie in der Anlage der Alhambra.

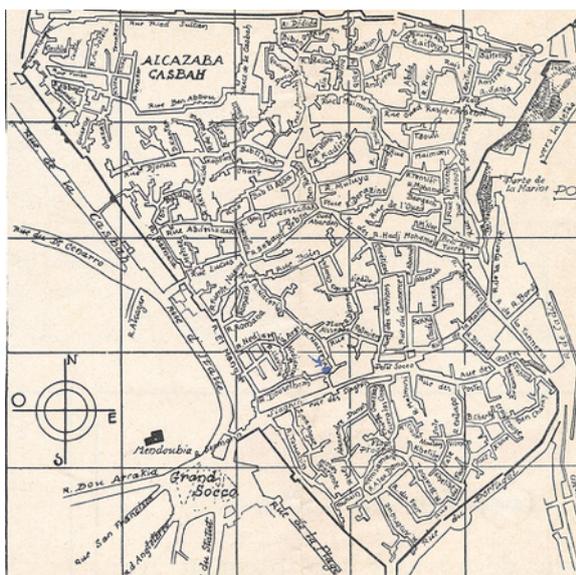


Abbildung 54: Zeichnung des Stadtplanes der Medina von Tanger

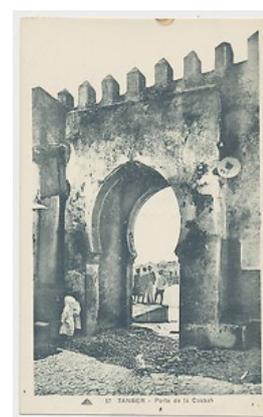
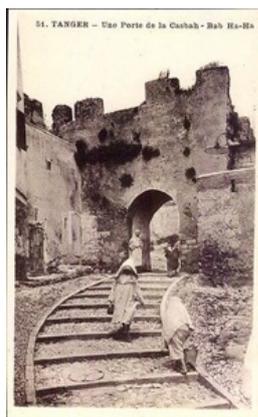


Abbildung 55: Unterschiedliche Stadttore in Tanger

3.3.2 FÈS

Die Stadt Fès wurde im Jahre 789 von Idriss I. am Ufer des Oued Fès Medinat Fas gegründet und liegt in mitten der Sais-Ebene an einem wichtigen Handelsweg, der den wirtschaftlichen Aufschwung ermöglichte. Im Unterschied zu Essaouira oder Tanger besitzt Fès keinen Meereszugang oder Hafen, da es sich in mitten des Landes befindet, jedoch siedelten sich auch dort zahlreiche fremde Völker an, wie beispielsweise Flüchtlinge aus al-Andalus oder dem tunesischen Kairouan. Die Stadtteile der Medina waren zu jener Zeit durch Mauern mit Toren getrennt (Abb.58 und Abb. 59) und die Stadtteile wurden nach ihren Bewohnern

benannt, wie z.B. Aduat el-Andalus oder Aduat el-Kairaouine. Nach der Eroberung der Stadt durch die Meriniden im Jahre 1248 wurde Fès zur Hauptstadt des Landes erhoben und entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem großen kulturellen Zentrum des westlichen Islam.²⁴⁸ Man erkennt in dem Stadtplan die unregelmäßige Straßenführung nach islamischem Vorbild (Abb.56). Der Blick aus der Vogelperspektive lässt die Hofhausstruktur der gesamten Altstadt gemäß islamischer Tradition erkennen (Abb.53), und auch die die ausgelagerte Mellah entspricht diesen Vorgaben (Abb.57).

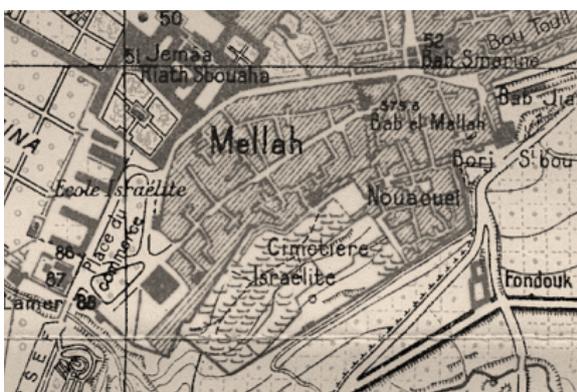
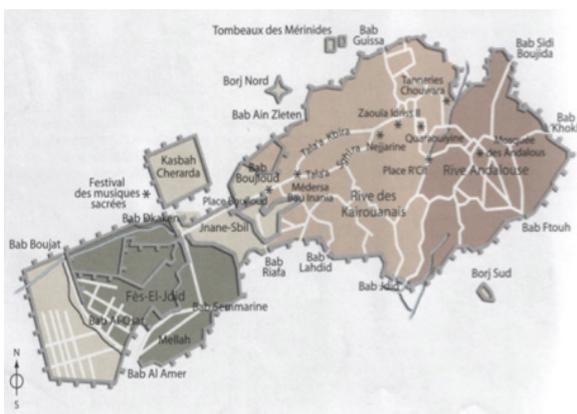


Abbildung 56: Schematischer Grundriss von Fès (oben)
 Abbildung 57: Grundrissplan der Mellah von Fès (unten)

Abbildung 58: Alte Aufnahme des Tores in die Mellah von Fès
 Abbildung 59: Tor Bab Boujloud in Fès

²⁴⁸ vgl. Roger, 2007

Im Bereich der Tore, die sich entlang der Stadtmauer befinden, zeigen sich die orientalischen Gestaltungsmerkmale mit den Hufeisenbögen, die rund und angespritzt verwendet werden. Auf der Mauer finden sich die für den Maghreb typischen Dachzinnen mit Zelt Dach, wie beispielsweise bei dem Tor Bab Chorfa (Abb.60). Die Tore Bab Boujoud und Bab Rcif sind mit einem überhöhten Haupttor und zwei kleineren Nebeneingängen in gleicher Bauweise ausgeführt, wobei die Fassaden der Tore von weißen Gesimsen gegliedert und mit den für das Land üblichen Zillij Mosaiken verziert wurden (Abb.59 und Abb.61).

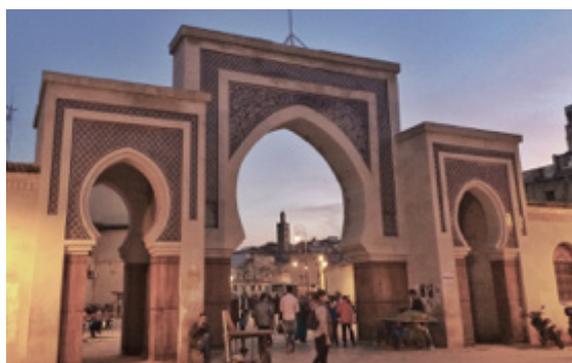


Abbildung 61: Das Stadttor Bab Rcif in Fès

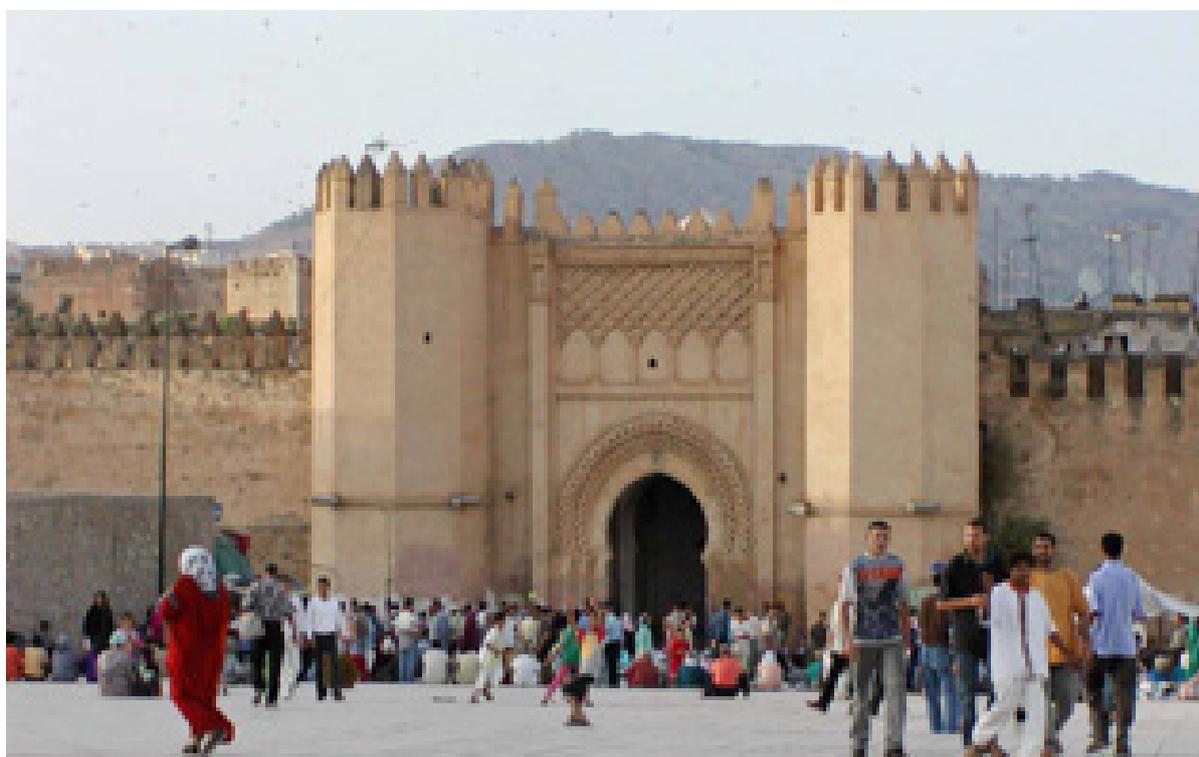


Abbildung 60: Das Tor Bab Chorfa an der Stadtmauer von Fès

3.3.3 MARRAKESCH

Die Stadt Marrakesch befindet sich am Fuße des Atlasgebirges und ist die viertgrößte Stadt Marokkos, nach Casablanca, Rabat und Fès. Die Stadt wurde im Jahre 1062 durch Youssef Ben Tachfine gegründet²⁴⁹ und war ursprünglich ein strategischer Stützpunkt an einer Oase. Marrakesch wurde im Laufe der Zeit zu einem Ort inmitten von Pflanzen und Bäumen, die den Bezug der Nomaden zum Paradies des Islam aufrechterhalten. Zur Errichtung der Gartenanlagen beauftragte Youssef Ben Tachfine persische Hydraulikspezialisten, die mit Hilfe von verschiedenen Bergbächen ein unterirdisches System errichteten, welches die Bewässerung der Oase weiträumig ermöglichte und aufgrund seiner Effizienz bis heute verwendet wird. Hierfür wurden in der gesamten Stadt Brunnen aus getrocknetem Lehm errichtet, sogenannte „khetaras“, die in die Kanalisation hinabführen. Ferner wurde ein System angelegt, das die natürliche Neigung des Bodens aufnimmt.

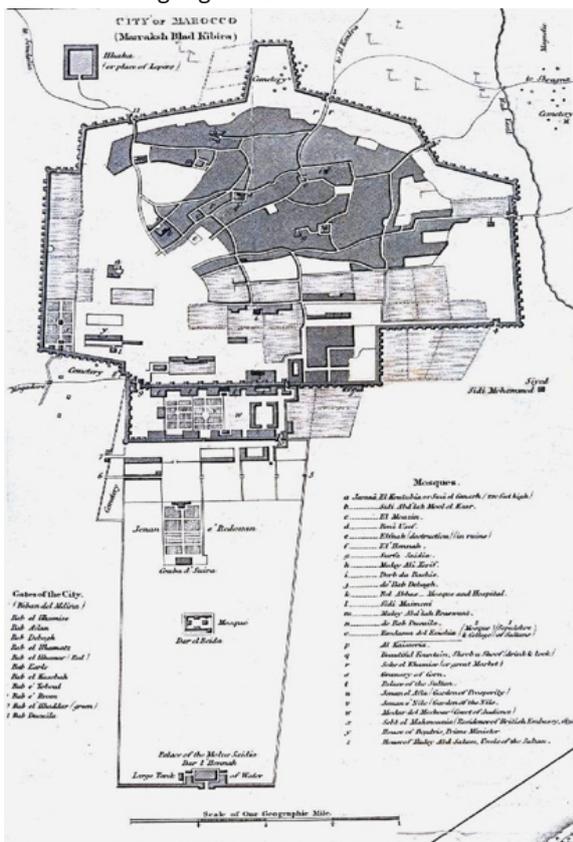


Abbildung 62: Grundriss der Medina von Marrakesch mit organischer Straßenstruktur innerhalb orthogonaler Festungswauern

²⁴⁹

vgl. „Marrakech la plus belle ville touristique au monde,“ 01.11.2016, aufgerufen am 14.01.2017

²⁵⁰

vgl. Kitamura, 1976, S. 76

So wurde es möglich, durch den Zu- und Abfluss des Wassers die Obstgärten und Olivenhaine rund um die Stadt zu bewässern.²⁵⁰ Innerhalb der orthogonal angeordneten Stadtmauer aus Lehm befindet sich die Medina, welche im Unterschied zu Essaouira geschwungene Hauptachsen aufweist und dem Stil des islamischen Städtebaus entspricht (Abb.62). Das steinerne Eingangstor Bab Agnou ist Teil der Stadtmauer und der Hauptzugang in die traditionelle Altstadt (Abb.64). Es ist reichlich mit Arabesquen verziert und mit diversen Rundbögen gestaffelt, was den Vorgaben der islamischen Kunst entspricht, keine Figuren oder Menschen darzustellen. Das Tor Bab Doukkala ist ebenso wie die Stadtmauer aus roten Lehmstein und schließt an der Oberkante mit den abgetreppten Ziegeln der maghrebischen Bautradition ab (Abb.63). Die Toröffnungen sind in angespitzter Hufeisenform in einem eingeschnittenen rechteckigen Rahmen in die Mauerkonstruktion gesetzt.



Abbildung 63: Die Toranlage Bab Doukkala in Marrakesch



Abbildung 64: Stadttor Bab Agnou in Marrakesch

3.3.4 ESSAOUIRA - DIE STADTVIERTEL DER KASBAH

Die Stadtviertel der Medina wurden Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut. Eine Ausnahme davon ist die neu angelegte Kasbah, welche sich bis zu dem Bezirk der alten Kasbah erstreckt, sowie das Viertel der Melah, welches während des 19. Jahrhundert entstanden ist. Die Bezeichnung der einzelnen Stadtviertel bezieht sich nach wie vor auf die ethnonymen Stammesbezeichnungen ihrer Erbauer, beispielsweise das Viertel der Bni Antar, Chbanat, Ahl Agadir, Rrahala, Boukher, Jbala. Die Ortsnamen und Orte innerhalb der Medina spiegeln somit die soziale Struktur des Viertels wieder. Die einzelnen Nachbarschaftsbezirke bestehen aus einer organisierten Struktur, in der jede räumliche Einheit durch ihre Funktion und Position oder durch die Beziehungen zu den anderen Stadtteilen der Medina gekennzeichnet ist. Es kommt jedem Bezirk eine bestimmte Funktion zu, die wiederum seine Integration in das gesamte städtische Gefüge ermöglicht. Zugleich verfügt jedes Stadtviertel über ein eigenes Zentrum, welches konzentrisch oder linear

angeordnet ist, und alle wichtigen Einrichtungen bietet, die eine grundsätzliche Autonomie gewährleisten können, wie etwa die Moschee, das Hammam, ein Brunnen, diverse Geschäfte oder ein Backofen. In einem stufenweisen Aufbau bietet die Medina von Essaouira somit eine Reihe von Gemeinschaftseinrichtungen, die für die tägliche Interaktion zwischen den Bürgern und Besuchern sorgt, wie beispielsweise die große Moschee oder die Zaouias.²⁵¹

Die Stadtstruktur Essaouiras wurde im 20. Jahrhundert mehrfach verändert. So wurden während der französischen Besatzung Marokkos Teile der Befestigung durchbrochen oder zerstört und in die Stadtmauer neue Portaltore gesetzt. Außerhalb der Medina wurde eine Straße angelegt, Kasernen in unmittelbarer Nähe der Medina gebaut, sowie eine Industrie- und Gewerbezone im Norden und ein Verwaltungsbereich im Südosten der Medina errichtet. Die neuen Stadtgrenzen wurden im Jahr 1954 offiziell bestätigt und neu festgeschrieben.²⁵²



Abbildung 65: Blick auf die Festungsmauer und die Medina von Essaouira aus dem Süden von der Hafenanlage

²⁵¹

vgl. UNESCO, 2001, S. 12

²⁵²

vgl. UNESCO, 2001, S. 120-122

4 ARCHITEKTUR IN ESSAOUIRA

Die Stadt und der Hafen von Essaouira sind mit Befestigungsanlagen nach europäischem Baustil errichtet, den sogenannten Sqalas. Diese fungieren sowohl als Verteidigungsplattformen gegen Angriffe von Meeresseite sowie als Schutz gegen den Atlantik. Die Vermischung der europäischen Architektur mit den lokalen Bautraditionen Marokkos stellt hierbei die Besonderheit der Anlage dar, die sich in der Integration der externen Zugänge, der Wege und der Stadtto-re in das gesamte Stadtgefüge der Medina zeigt. Das städtebauliche Ergebnis ist die Verbindung einer europäischen Raumstruktur mit betont breiten Haupt- und Blickachsen, die sich mit den Grundprinzipien der Erbauung einer Medina und ihren autarken Viertel verbindet. Aus diesem Grund stellt die Stadt auch ein konkretes Beispiel für die Synergien der verschiedenen kulturellen Identitäten dar. Die Stadt mit der Medina wurde in ihrer städtebaulichen Ausformung im 19. Jahrhundert vollendet und der authentische Stadtkern blieb seitdem innerhalb der Stadtmauer in seinem ursprünglichen Charakter erhalten.²⁵³ Die einstige Befestigungsanlage ist denkmalgeschützt und Teil des Weltkulturerbes Marokkos und Afrikas (Abb.65). Sie erinnert architektonisch an den Stil europäischer Militärbauwerke wie den Festungsanlagen des französischen Baumeisters Sébastien Le Prestre de Vauban.



Abbildung 66: Alte Aufnahme des Turm von Belém

Die Medina von Essaouira gleicht in ihrem Aufbau und ihrer Optik der Stadt Saint-Malo in Frankreich und die beiden Türme der Sqala des Hafens erinnern an den Turm von Belém in Lissabon, was auf den portugiesischen Einfluss der Seefahrer auf die Hafenstadt zurückzuführen ist (Abb.66 und Abb.67).²⁵⁴ Aus architektonischer Sicht wurden verschiedene europäische Konstruktionselemente integriert, die zu dem besonderen Charakter und architektonischen Stil dieser Medina beitragen, ohne sich vollständig von der islamischen Architektur abzugrenzen. So ist der Stadtmauerring ein Merkmal iberischer und marokkanischer Architektur, oder wie oben bereits genannt, erinnern die Hafentürme der Sqala an den Turm von Belém in Portugal, durch die Verwendung von Pechnasen an den Fassaden (Abb.68 und Abb.69) und der Innenraumgestaltung der Lagerflächen (Abb.70).



Abbildung 67: Turm von Belém

²⁵³

vgl. UNESCO, 2001, S. 10

²⁵⁴

vgl. UNESCO, 2001, S. 8-9

Die Architektur der Befestigungsanlage richtet sich auf den Ozean aus, um den Einsatz der Artillerie und Waffen gegen Angreifer von Seiten des Atlantik zu gewährleisten und die Händler und ihre Güter zu schützen. Die Festungsmauern sind hoch ausgebildet und massiv aus Steinblöcken errichtet, um die schweren Kanonen zu tragen und einem feindlichen Beschuss zu widerstehen.²⁵⁵



Abbildung 68: Detail der Pechnase des Turm von Belém

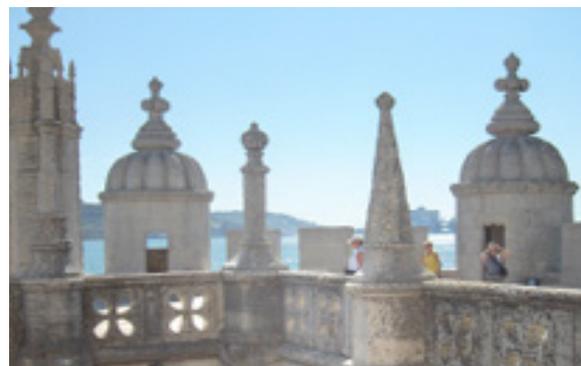


Abbildung 69: Umgang des Turm von Belém



Abbildung 70: Innenraumes des Turmes von Belém in Lissabon

²⁵⁵

vgl. UNESCO, 2001, S. 12

4.1 EUROPÄISCHE FESTUNGSANLAGEN NACH VAUBAN ALS VORBILD FÜR ESSAOUIRA

Die Stadt St. Malo ist eine Küstenstadt und befindet sich im Norden von Frankreich, im Gebiet der Bretagne. Durch die Konkurrenz mit den Seemächten Europas um die Vorherrschaft im Kolonialhandel wurde es den Bewohnern von St-Malo durch König Ludwig XIV. gestattet, die Schiffe der anderen Länder als Korsaren zu jagen und zu kapern. Durch diese aggressive Angriffshaltung der Seefahrer musste der Hafen zu einer Festung ausgebaut werden (Abb.71).²⁵⁶ Mit dem Bau der Befestigungsmauern der Stadt, heute St-Malo Intra-Muros genannt, wurde bereits im 12. Jahrhundert begonnen und die Anlage bis in das 18. Jahrhundert stetig erweitert.

Die Stadtmauer wird von den Bastionen St-Louis und St-Philippe verstärkt, in denen die Waffen stationiert waren. Die wohlhabenden Einwohner in St-Malo waren Reeder, ihre Häuser befanden sich innerhalb der Stadtmauern, analog dazu befinden sich die wohlhabenden Kaufleute innerhalb der Mauern Essaouiras.

Der Bau der Festungsanlage begann im 14. Jahrhundert als ein Zeichen des Machteinflusses des Herzogs. Der Stadt ist das Fort Royal vorgelagert, was der Situation in Essaouira im weitesten Sinne entspricht. Dort liegt die alte Befestigung auf den Inseln vor der Bucht, was gleichermaßen für Essaouira gilt, da beiden Städten Inseln vorgelagert sind, welche vor dem rauen Klima des Meeres schützen.

Das Fort wurde nach Plänen von Sébastien Le Prestre de Vauban auf der Insel „Île du Petit Bé“ im Jahre 1686 errichtet und nach der Revolution im Jahre 1789 in das Fort National umbenannt. Die Festung entwickelt sich aus dem Felsen und ist der Schutz der Stadt vor den Angriffen seitens des Meeres (Abb.72).²⁵⁷

Die Bebauung der Innenstadt ist ähnlich angelegt wie die der Kasbah in Essaouira. Die Straßenachsen sind eindeutig vorgegeben, allerdings sind sie in St-Malo nicht so orthogonal ausgeführt wie in der marokkanischen Stadt.

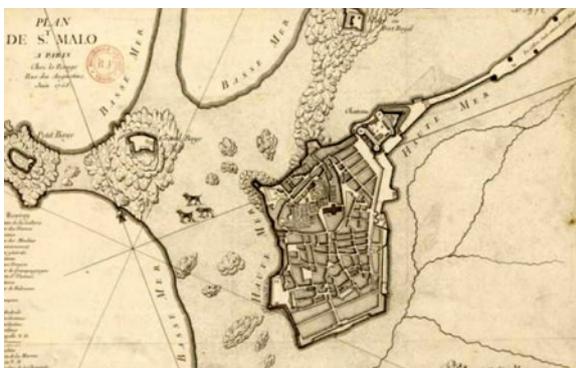


Abbildung 71: Plan der Festung von St-Malo von 1758

Abbildung 72: Zeichnung der Festung und der Schiffe von St.Malo



Abbildung 73: Stadtmauer der französischen Stadt St-Malo

Abbildung 74: Ansicht auf die Befestigung der Stadt St-Malo

²⁵⁶ vgl.Görgens, 2015, S. 102f

²⁵⁷ vgl.Windel, 2009, S. 263f

Die Befestigung ist mit diversen Bastionen geschützt und die Häuser der reichen Einwohner und Reeder befinden sich mit Blick auf das Meer nahe an den Stadtmauern (Abb.73 und Abb.74). Sowohl in Essaouira als auch in St-Malo befindet sich in der Mitte der Stadt ein Platz mit sakraler Architektur. Anders als in der islamischen Stadt werden aber in St-Malo keine Hofhäuser gebaut, sondern die Bebauung erfolgte in europäischer Blockrandbebauung.

Der besondere Baustil und die Festungsarchitektur Vaubans lässt sich auch am Beispiel der Hafenstadt Dünkirchen erkennen (Abb.75). In dieser Hafenstadt wurde ebenfalls eine Festungsmauer geplant und mit diversen Bastionen geschützt, wobei die Aufteilung der Straßenachsen innerhalb der Stadt auch streng orthogonal verläuft.

Ein weiteres Beispiel der rechtwinkligen Straßenanordnung innerhalb der Stadtmauern ist die Befestigung von Landau in der Pfalz, welche in den Jahren 1688 bis 1691 nach den Plänen Vaubans errichtet wurde, nachdem die Stadt unter französische Herrschaft gekommen war (Abb.76).



Abbildung 76: Kupferstich der neuen Befestigungsanlage von Landau nach Plänen Vaubans, 1702

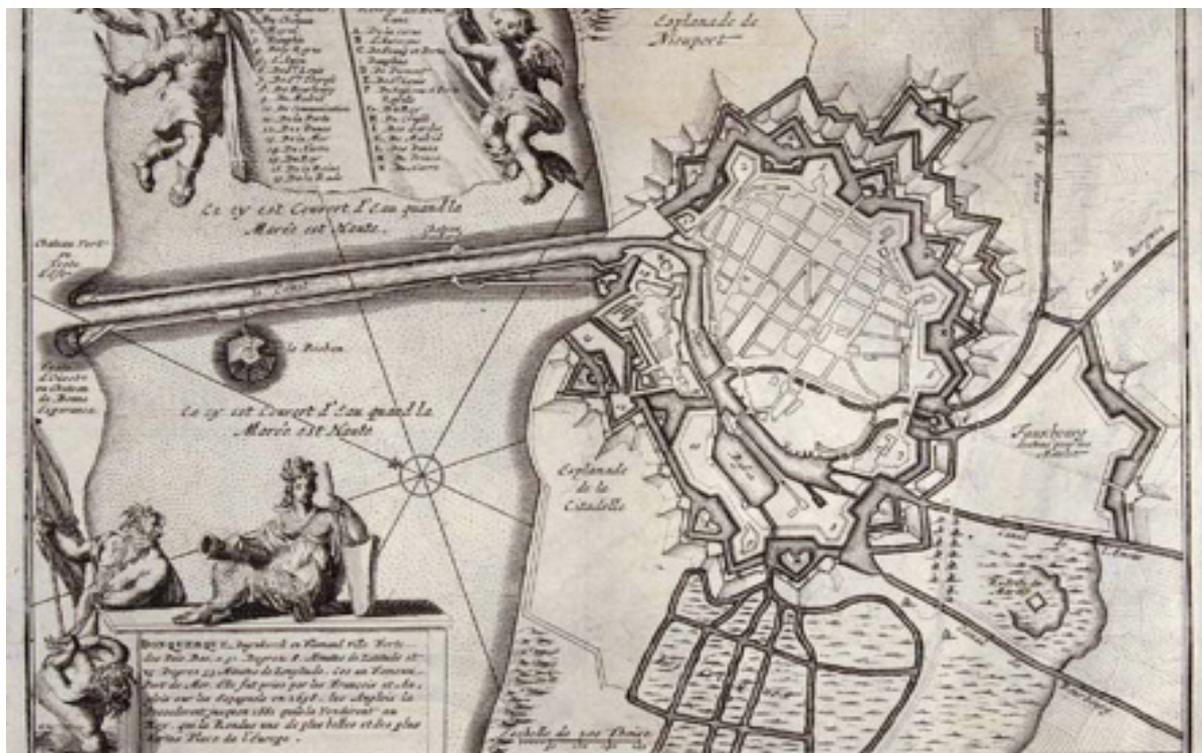


Abbildung 75: Plan der Befestigung von Dünkirchen durch Vauban im Jahre 1662

4.2 TORE UND BASTIONEN IN ESSAOUIRA

Die Festung der Medina besteht aus unterschiedlichen Toren und Bastionen, die zur Verteidigung der Stadt und des Hafens benötigt wurden und die unterschiedlichen Einflüsse der Architekturstile zeigen.

4.2.1 PORTE DE LA MARINE

Das Tor „Porte de la Marine“ oder auch „Bab El Marsa“ ist die Hauptverbindung des Hafens mit der Medina und Teil der Sqala de Port (Abb.77). Es steht vor einem quadratischen Zwischenbau, der als Passage in die Altstadt dient und von einer pyramidenstumpfförmigen, quadratischen Dachkonstruktion überwölbt wird, die im Innenraum mit Holz verkleidet wurde. Das Tor ist als steinerner Rundbogen ausgebildet und wird von beiden Seiten durch kannelierte Stützen mit romanischen Würfelkapitellen und einem horizontalen Gesims eingerahmt (Abb.78). An den Seiten des Tores befinden sich kleine Wachtürme für Soldaten, die den mittelalterlichen Pechnasen der Burgen nachempfunden sind.

Ähnliche Elemente sind beispielsweise ebenso an dem Turm von Belem vorhanden. Über der Öffnung befindet sich ein dreieckiges Tympanon im griechischen Stil, das eine mittig angeordnete und einem Medaillon gleichende Inschrift trägt (Abb.80). Es wird gekrönt von einer Muschel, die für die Bedeutung des Meeres für die Stadt stehen kann.

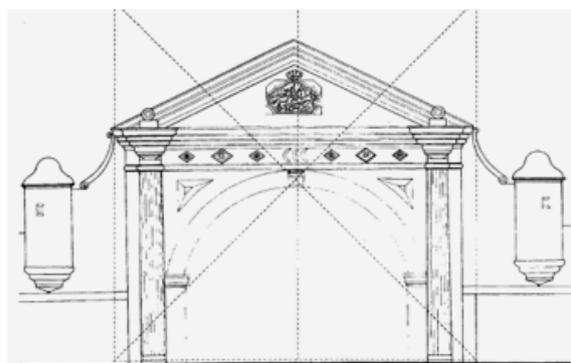


Abbildung 78: Zeichnung des Tores Porte de la Marine



Abbildung 77: Ansicht auf das Porte de la Marine vom Hafen aus

Die bildliche Darstellung eines Schiffes in dem Schlussstein über der Toröffnung ist für die islamische Kunst unüblich, da normalerweise keine bildlichen Motive verwendet werden. Die Schiffsdarstellung lässt sich wohl auf die Bedeutung des Hafens und die Toleranz des Sultans anderen Ländern gegenüber zurückführen.²⁵⁸ Unterhalb des Giebels sind drei Halbmonde abgebildet und verschiedene Rauten mit Kreisen, Blumen und dem Davidstern. Sie sind ein Zeichen der unterschiedlichen Religionen und Einwohner. Ebenso gleichen sie aus der Ferne dem Symbol gegen den bösen Blick. Der verwendete Stil erinnert an die aufwändig gestalteten Tore in Ephesos, wie beispielsweise das Tor des Mazaeus Mithridates (Abb.81), das in ähnlicher Art durch Pilaster eingerahmt wird und ein massives Gesims hat.

Einen ähnlichen Aufbau findet man ebenso bei dem Portikus der Kunstakademie in Dresden, die im Stil des Historismus erbaut wurde (Abb.79).



Abbildung 80: Port de la Marine

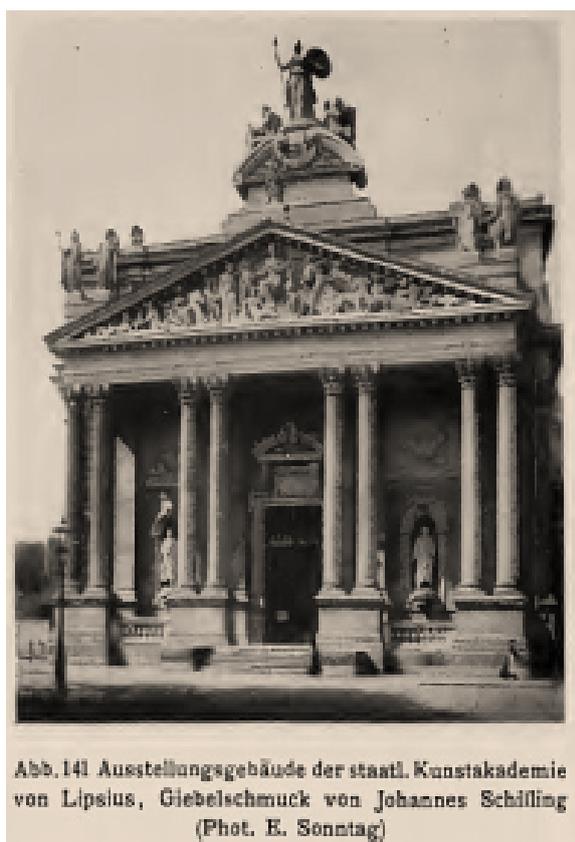


Abb. 141 Ausstellungsgebäude der staatl. Kunstakademie von Lipsius, Giebelschmuck von Johannes Schilling (Phot. E. Sonntag)

Abbildung 79: Portal der Kunstakademie in Dresden



Abbildung 81: linkes Tor des Mazaeus Mithridates in Ephesos

²⁵⁸

vgl. UNESCO, 2001, S. 13

4.2.2 BAB DOUKKALA

Das Bab Doukkala ist eine dreiteilige Toranlage, die nach romanischem Stil errichtet wurde und sich im Norden der Medina an der Hauptachse befindet (Abb.82). Sie schließt nach oben mit rechteckigen Zinnen ab und betont so den Verteidigungscharakter der Anlage gegen Angriffe von Seiten des Meeres. Im Baustil erinnert das Tor an das Bab Marrakesch in Essaouira und die Anlage des Bab Marrakesch in Rabat. Bei allen Bauten werden die Tore und die gesamte Fassade von einem Sichtsteinrahmen betont, wohingegen die Fläche mit rotem Lehm verputzt wurde. Eine ähnliche dreiteilige Toranlage findet man auch in Marrakech mit der Fontaine Mouassine (Abb.83), die jedoch mit einem großen verzierten Gesims abgeschlossen wird und angedeutete Doppelbögen hat.



Abbildung 83: Toranlage des Fontaine Mouassine in Marrakesch



Abbildung 82: Toranlage des Bab Doukkala in Essaouira

4.2.3 BAB EL MENZAH

Die Toranlage des Bab El Menzah liegt im Südwesten der Medina und wurde als dreiteiliges Verteidigungsbauwerk errichtet (Abb.84). Es zeigt sich wie die Tore Bab Doukkala und das Bab Marrakech in schlichtem romanischen Stil der Renaissance mit Rahmen aus Sichtsteinen um die Torbögen. Die Gestaltungselemente von Bogen und Quadersteinen an den Fassaden lassen sich im gesamten Stadtbild Essaouiras wiederfinden (Abb.85 und Abb.86) und wurden auch im europäischen Raum verwendet (Abb.88). Ein Fries aus schräg angeordneten Sichtsteinen betont die horizontale Achse zusätzlich und lässt das Tor breiter erscheinen.

Eine Besonderheit der Toranlage ist ein für den islamischen Baustil unübliches großes mittig angeordnetes Fenster an beiden Längsfassaden der Stadttoranlage. Dieses bot den Soldaten einen geschützten Ausblick in Richtung Hafen und über die Hauptachse der Rue Laalouj (Abb.87) und ermöglichte einen weiteren Sicherheitsaspekt in der Stadtverteidigung. Weitere Fensteröffnungen sind in Richtung der Stadtmauer zu erkennen, was ebenso der Sicherung der Medina diente und wofür wohl auch die Kanonen vorgesehen waren, die sich zwischen den Rundbögen befinden und das Tor und die Medina gegen Angriffe von Seiten des Hafens schützen sollten.



Abbildung 84: Toranlage Bab El Menzah in Essaouira



Abbildung 87: Bab El Menzah mit Blick auf die Medina



Abbildung 85 und 86: Bögen in der Medina von Essaouira



Abbildung 88: Romanischer Torbogen der Renaissance des 17. Jahrhunderts in Bad Radkersburg

4.2.4 BAB MARRAKECH

Das quadratisch angelegte, schmucklose Tor liegt im Osten der Medina und führt auf die Hauptachse der Avenue Mohamed El Qouri (Abb.90 und Abb.91). Der Durchgang erfolgt über eine Rundbogenöffnung, die mit einem Rahmen aus Sichtmauerwerk umgeben ist (Abb.89 und Abb.93). In selber Weise ist auch das gesamte Tor von Sichtmauerwerk eingerahmt, im Stile einer Rustica der Epoche der Renaissance. Die Fläche zwischen den steinernen Rahmenelementen ist wie die angrenzende Mauer der Medina mit Lehm verputzt. Nach einem kleinen Gesims als Abschluss über dem Steinrahmen erfolgt ein lehmverputzter Aufbau, der von sechs schmalen Öffnungen für Schießscharten abgeschlossen wird. Es ist in der Mitte mit einem Rundbogen ausgeführt und mit einem Rahmen aus Steinen abgeschlossen. Das Tor zeigt keinerlei Schmuck oder Verzierung und ist mit rotem Lehm verputzt, sowie mit Sandsteinen errichtet, die als Sichtverband das Tor gliedern.

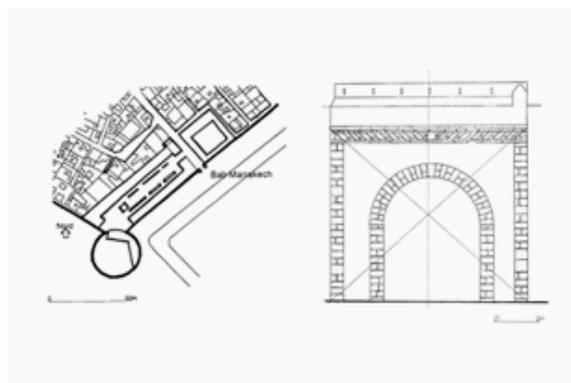


Abbildung 90 und 91: Grundriss und der Ansicht der Eingangssituation zur Medina über das Bab Marrakech



Abbildung 89: Aufnahme des Bab Marrakech aus dem Jahr 1919

Es ähnelt in seinem Aufbau den Toren der Renaissance in Deutschland, die den Bogen aus Stein betonieren und auch in ein Quadrat eingeschrieben sind (Abb.92). Ähnliche Tore findet man auch in Rabat mit dem Tor Bab Kebibat (Abb.95) und dem Tor Bab Marrakesch in Rabat (Abb.94).

Diese stammen ebenso aus dem 17. Jahrhundert und wurden mit einer Sichtsteinmauer und Lehmputz erstellt. Sie weisen ebenso auf die islamische Bautradition der einfachen Toranlagen aus Stein und Lehm, die man in den Städten Marokkos findet und welche als Merkmal der Bautradition gelten können.



Abbildung 92: Renaissancetor in Richen, Deutschland



Abbildung 94: Tor Bab Marrakesch in die Medina von Rabat



Abbildung 93: Fotografie der Stadtmauer mit dem Bab Marrakech

4.2.5 BAB S´BAA

Das Tor Bab S´Baa befindet sich im südöstlichen Teil der Medina unterhalb des Tores Bab Marrakesch (Abb.96). Diese Toranlage ist aus Sichtmauerwerk errichtet worden und ist reich gestaltet mit runden Pilastern, die von einem ausgeprägten Würfelkapitell abgeschlossen werden, welches in das hohe Gesims über der Toröffnung übergeht.



Abbildung 95: Die Toranlage Bab Kebibat in Rabat

Der Bogen ist an der Außenkante wie bei einer Rustica mit kleinen Steinen abgeschlossen, welche die Optik der Würfelkapitelle aufnimmt und der Schlussstein ist mit einer arabischen Inschrift versehen (Abb.98). Das Tor ist komplett aus Sichtstein errichtet, die Wände der Toranlage sind mit Lehm verputzt und mit kleinen Schießscharten versehen.



Abbildung 97: Bab Doukkala in Marrakesch



Abbildung 96: Ansicht des Tores Bab S´Baa in Essaouira

Die Anlage schließt mit rechteckigen Zinnen ab, was wiederum auf den Verteidigungscharakter schließen lässt. Die Betonung des Rundbogens sieht man in ausgeprägterer Form bei dem Tor Bab Doukkala in Marrakesch (Abb.97), welches in mehrere abgesetzte Bogenformen aufgegliedert ist und auch über Pilaster verfügt, die jedoch quadratisch sind. Die Betonung des äußeren Rahmenabschlusses durch eine dreidimensionale, kleinteilige Gestaltung sieht man auch an dem Torbogen Bab Bou Jeloud in Fès (Abb.99).

Die Tore sind im Gegensatz zu dem Bab S´Baa jedoch hufeisenförmig gebaut und die Fassade mit blauem Mosaik verziert. Der Abschluss der Toranlage des Tores Bab Jeloud ist ebenso durch kleine Zinnen mit Zeltdach gebaut, die wiederum dem maghrebischen Stil der Alhambra entsprechen. Die Zinnen bei dem Tor S´Baa sind quadratisch ausgebildet und einfacher gestaltet, was daran liegen könnte, dass es nach den Vorgaben der europäischen Festungsarchitektur errichtet wurde.



Abbildung 98: Schlussstein über dem Tor S´Baa

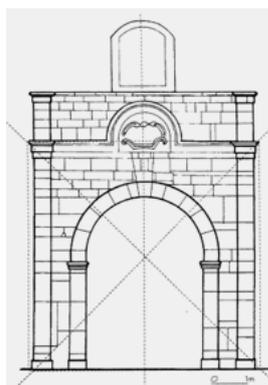


Abbildung 100 und 101: Skizze des Tores Porte de la Sqala und Fotografie der aktuellen Ansicht



Abbildung 99: Tor Bab Bou Jeloud in Fès



Abbildung 102: Marktbetrieb unter der Sqala de Medina mit Zugang zur Altstadt Essaouiras

4.2.6 PORTE DE LA SQUALA NORD

Das Tor Porte de la Sqala befindet sich unterhalb der Bastion Nord und führt von der Sqala in die Medina (Abb.102). Das Tor wurde komplett mit Sichtmauerwerk aus sandsteinfarbenen Quadersteinen errichtet (Abb.101). Die Toröffnung mit Rundbogen wird von einem leicht vorgesetzten Rahmen aus Steinen betont, die Kämpfersteine werden mit kleinen Kapitellen betont und der Durchgang von Pilastern eingrahmt, die ein doppeltes Gesims zeigen. Mittig über dem Tor befindet sich eine Inschrift, welche von einem umlaufenden, halbrunden Gesims betont wird (Abb.100). Das Tor wird von europäischen Stilmerkmalen gekennzeichnet, was daran liegen könnte, dass entlang des Weges damals die Marktstände der Händler waren und der internationale Charakter der Stadt betont wurde.



Abbildung 104: Blick auf die Torausbildung der Befestigungswand in Richtung der Medina und des innenliegenden Hafens



Abbildung 103: Unterschiedliche Brüstungsbauweise mit Zinnen zur Meereseite und durchgehender Brüstung in Richtung Medina

4.2.7 SQUALA DU PORT

Die „Sqala du Port“ besteht aus zwei befestigten Flügelbauten, die etwa 200 Meter lang und rechtwinklig angeordnet sind. Die Festungsmauern bestehen aus Quadersteinen und sind europäischen Festungen der selben Zeit nachempfunden. Am Ost- und Westende der Sqala befindet sich jeweils ein quadratischer Verteidigungsturm oder Wehrturm, welcher der spanischen und portugiesischen Architektur nachempfunden ist und an eine Zitadelle erinnert (Abb.103). Die Türme bestehen aus dem erdgeschossigen Zugang mit einem Obergeschoss. Die Fassaden in südwestlicher und nordwestlicher Richtung zum Atlantik verfügen über vier rechteckige Zinnen, die oberhalb eines Gesimses angeordnet sind und drei schmalen Schießscharten. Die Fassaden in Richtung Medina nach Südosten und Nordosten haben eine geschlossene Brüstung und vier zentrierte Schießscharten im Obergeschoss, was auf eine primäre Bedrohung seitens des Meeres schließen lässt.



An den Kanten finden sich kleine Turmbauten, die an die mittelalterlichen Pechnasen der Burgen erinnern. Sie sind aus Quadersteinen, angedeutetem Gesims und mit einem kleinen Kuppeldach gebaut und wurden besonders detailreich ebenso beim Turm von Bellem errichtet. An der Fassade erkennt man den Wechsel zwischen einem Ziegelverband, der die Fassade dreiseitig umschließt und einer leicht zurückversetzten Bruchsteinwand, die früher wohl verputzt war. Der Zugang besteht aus einer Türe mit Rundbogen, welche von einem Quadersteinrahmen hervorgehoben wird. Am Ende des südlichen Festungsschenkels ist eine runde Bastion, die eingeschossig und mit rechteckigen Zinnen ausgeführt wurde. Sie erinnert im Stil an die runden Bastionen der Stadtmauer von Essaouira. In dem Befestigungsarm zwischen den beiden Türmen befindet sich die Porte de la Marine, ein Torbau nach europäisch-klassizistischem Stil, der den Zugang zur Medina ermöglicht.



Abbildung 105: Castillo de Trujillo in Spanien

Abbildung 106: Castell de Capedepera auf Mallorca



Abbildung 107: Castelo dos Mouros

Abbildung 108: Castelo de Guimaraes

Von diesem Flügel der Hafengebäude blickt man auf den Kai und das Trockendock (Abb.104), von dem anderen Flügel blickt man auf den Archipel der Insel Mogador, über die Lager der Soldaten und für die Munition, sowie über das Wasserreservoir der Stadt.²⁵⁹ Festungsbauten aus dem spanischen Raum zeigen ähnliche Stilelemente wie die rechteckigen Zinnen, die Quadersteinmauern, die quadratischen Festungstürme und die umlaufenden Wehrgänge. Die Festungsarchitektur sieht man beispielsweise bei dem Castillo de Trujillo in Spanien (Abb.105), das während des 13. Jahrhunderts auf einer ehemaligen maurischen Festung aus Bruchsteinen aus dem 9./10. Jahrhundert mit quadratischen Türmen errichtet wurde.²⁶⁰ Ein weiteres Beispiel ist das Castell de Capdepera auf Mallorca, das im Jahre 1300 durch König Jaume II ausgebaut wurde (Abb.106).



Abbildung 110: Blick auf die Sqala der Medina mit den rechteckigen Zinnen und quadratischen Befestigungstürmen



Abbildung 109: Blick auf die Bastion im Nordwesten mit dem dreigeteilten Eingangstor und der unteren Lagerebene

²⁵⁹
²⁶⁰

siehe UNESCO, 2001, S. 13
vgl. Ham, 2010, S. 150f

Die Bevölkerung lebte fortan innerhalb der Anlage, die auf einem Berg errichtet wurde, in kleinen Häusern, um gegen Piratenangriffe vom Meer geschützt zu sein, was große Parallelen zu Essaouira zeigt.²⁶¹

Das „Castelo dos Mouros“ in der portugiesischen Stadt Sintra ist ein Beispiel der Festungsarchitektur der Mauren (Abb.107). Die Anlage wurde im 8./9. Jahrhundert auf einem Berg erbaut. Auch hier findet man die rechteckigen Zinnen, die Quadersteinoptik der Mauern und runde Wehrtürme, die im Gegensatz zu Essaouira schmal angelegt wurden. Der Bau weist bis auf die kleinen Festeröffnungen der runden Türme keinerlei Öffnungen auf und wirkt sehr wehrhaft.²⁶² Ein anderes Beispiel der portugiesischen Festungsarchitektur ist das Castelo de Guimaraes, das Mitte des 10. Jahrhunderts auf Geheiß der Gräfin Mumadona errichtet wurde (Abb.108). Es ist ein Beispiel der romanischen Festungen Portugals und hat quadratische Türme sowie dreieckige Zinnen entlang

der gesamten Anlage. Die Ausführung der Zinnen und die Lage auf einem Berg unterscheiden sich von Essaouira, die geschlossene Optik der Architektur, die wenigen und schmalen Öffnungen der Schießscharten und die Wehrtürme gleichen sich.²⁶³



Abbildung 112: Blick auf den quadratischen Wehrturm der Befestigung und die dahinterliegende Bastion am Meer



Abbildung 111: Sqala mit Blick in Richtung Hafen

²⁶¹ siehe Liedtke, 2015, Kapitel 20 - Die Zinnen
²⁶² vgl. „Visit Portugal“, „Castelo dos Mouros - Sintra“
²⁶³ vgl. „Visit Portugal“, „Castelo de Guimaraes“

4.2.8 SQUALA DE LA MÉDINA

Die „Sqala de la Médina“ befindet sich im Nordosten der Sqala de Port. Sie ist die wichtigste Befestigungsmauer der Stadt mit Blick auf den Ozean und Teil der Stadtmauer um die Altstadt (Abb.109 und Abb.110). Es handelt sich hierbei um einen etwa 200 Meter langen Festungsbau, welcher aus einem langgezogenen, rechteckigen Bau aus Quadersteinen besteht und mit rechteckigen Zinnen abgeschlossen ist (Abb. 111 und Abb.112). Die Sqala verfügt über zwei Ebenen, die über eine lange Rampe verbunden werden, um den Transport von schwerem Gerät und Munition zu erleichtern, die in der Erdgeschosszone gelagert wurden. Auf der oberen Ebene wurden die für die Verteidigung der Stadt gegen Angriffe von Seiten des

Meeres notwendigen Kanonen platziert. Die Kanonen aus Bronze mit etwa 3,25 Metern Länge stammen, wie sich den Prägungen im vorderen Teil des Gussrohres entnehmen lässt, aus den Ländern Spanien, Mexiko und Peru (Abb.111). Die einzelnen Kugeln wogen 10 Pfund und hatten eine Reichweite von bis zu 1500 Metern.²⁶⁴ Von der unteren Ebene der Bastion gelangt man über ein großes Tor, das Porte de la Sqala Nord, mit steinernem Rundbogen, angeeutetem Kämpferstein, dem außenliegenden Pilaster und einem angedeuteten Gesims in die Medina (Abb.113). Die Optik erinnert an den europäischen Baustil der Festungstore, da dieser ohne Spitzbogen oder Ornamentik gestaltet ist.



Abbildung 113: Tor in die Medina unterhalb der Sqala de la Medina mit Quadersteinen, angedeutetem Gesims und Rundbogentor

²⁶⁴

UNESCO, 2001, S. 13

4.2.9 BASTIONEN DER SQALA DE LA MEDINA

Die Bastionen ermöglichten die Verteidigung der Stadt mit Hilfe von Artillerie, da durch die Kreisform des Verteidigungspunktes ein großer Radius der Umgebung geschützt werden kann. Die Stadt Essaouira verfügt insgesamt über fünf Bastionen. Es handelt sich hierbei um die Bastion Nord, Bastion Süd, Bastion West, der Bastion Bab Doukkala und der Bastion des Hafens.

Die Bastion im Norden schützte mit der Sqala die Stadt vor Passatwinden und Angriffen auf Meeresseite durch die Kanonen (Abb.114). In den ehemaligen Lagern befinden sich heute Werkstätten und Läden. Man sieht den Rundbau, der mit rechteckigen Zinnen abgeschlossen wird. In Richtung der Sqala befindet sich eine dreiteilige Toranlage mit zwei abschließenden Türmen mit kleinen Kuppeldächern nach islamischem Vorbild. Sie nehmen einerseits die Treppen auf, um auf das Tor zu gelangen und ermöglichen so den erhöhten Ausblick für die Soldaten.

Das bogenförmige Haupttor ist mit Quadersteinen gebaut und hat im Sinne des Stils europäischer Festungen Pilaster mit einem abschließenden angedeuteten Kapitell. Die beiden Fensteröffnungen seitlich des Durchganges sind ebenso mit einem steinernen Rundbogen gebaut.

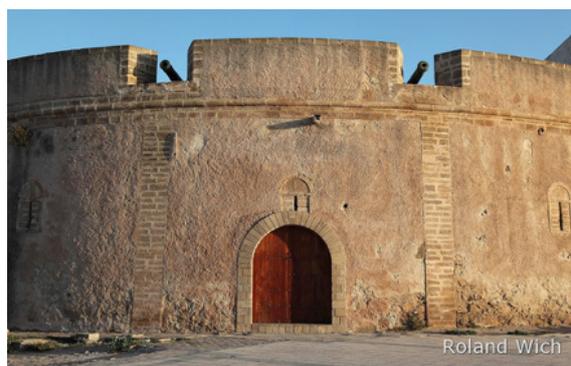


Abbildung 115: Bastion Borj Bab Marrakech im Süden der Medina



Abbildung 114: Bastion im Norden auf der Sqala im europäischen Baustil mit unterschiedlichen Steinen, Rundbogenöffnungen und Pilastern

Die Wände der Seitenflügel bestehen aus einem kleineren Steinmauerwerk und heben sich von der Tor-konstruktion ab. Die Bastion „Borj Bab Marrakech“ im Süden der Stadt war das wichtigste Verteidigungs-bauwerk auf der Landseite und befindet sich direkt neben dem gleichnamigen Tor (Abb.115).



Abbildung 116: Innenraum und Lagernischen des Borj Bab Marra-kesch mit dem umlaufenden Gang

Es handelt sich um einen Rundbau von 35 Meter Durchmesser im Südwesten der Stadt, das mit der Artillerie einen Winkel von 270° abdeckte und nahe- zu den gesamten Ost-Zugang zur Medina verteidigen konnte.²⁶⁵ Es ist ein Beispiel der schlichten militäri- schen Verteidigungsbauten jener Zeit.

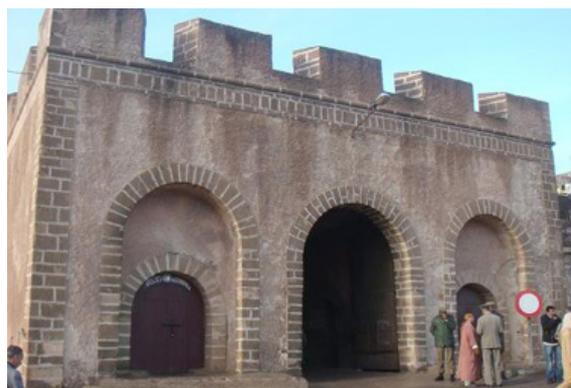


Abbildung 118: Toranlage Bab Doukkala



Abbildung 117: Borj Mellah im Osten Essaouiras

²⁶⁵

vgl. „Visite Essaouira Mogador“, „Les Monuments“

Der Innenraum des Turmes ist das Lager für die Pulverfässer und Munition und erinnert an den Lagerbereich des Turms von Belem (Abb.116). Der Bau wurde mit einer Doppelwand um einen zentralen Kern von 8 Metern Durchmesser errichtet und in 11 Nischen für die Lagerflächen unterteilt, die von einer Galerie mit Laufgang erschlossen werden. Der Eingang durch ein Rundbogentor und die in regelmäßigem Abstand angeordneten Schießscharten sind die einzigen Öffnungen in dem massiven Quadersteinbau. Dieser wird durch langgezogene rechteckige Zinnen im oberen Geschoss abgeschlossen. Eine optische Gliederung ergibt sich durch den Materialwechsel unterhalb der Zwischenräume für die Zinnen und im Bereich des Gesimses am Fuße der Zinnen. Dort ist Sichtmauerwerk ohne Verputz zu sehen, was die Statik der Konstruktion betont und ein Zeichen der europäischen Architektur ist. Die Zugangstüre besteht aus einer Doppeltüre und führt zu der Treppe und dem Nischengang.²⁶⁶

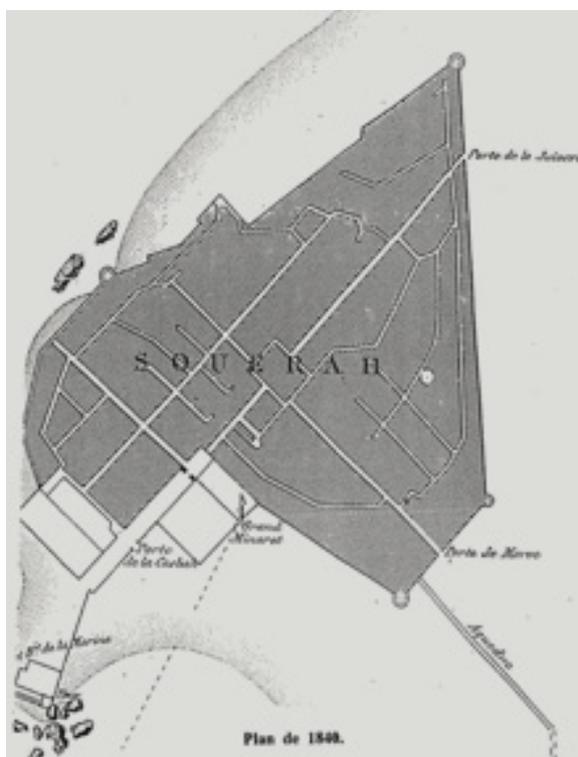


Abbildung 119: Planzeichnung der Straßenaufteilung innerhalb der Stadtmauern im Jahre 1840

266

vgl. UNESCO, 2001, S. 13-14

Im Vergleich mit dem Innenraum des Torre de Belem sieht man deutlich denselben kreisförmigen Festungsaufbau im Erdgeschoss mit den einzelnen Magazinen für die Lagerung von Munition und Waffen. Bei der Befestigung Bab Doukkala im Nordwesten der Stadt handelt es sich um einen orthogonalen Bau mit rechteckigem Zinnenabschluss (Abb.118). Die Hauptfassade ist durch eine dreiteilige Toranlage gegliedert, bei der die drei steinernen Rundbögen in gleicher Größe gebaut werden, aber die beiden seitlichen Tore mit kleineren Türöffnungen in einer nach hinten versetzten Wand sitzen. Der Rundbogen des Haupttores und die doppelten Rundbögen der Nebentore sind mit Quadersteinen hervorgehoben. Die verputzte Fassade wird von einem Streifen aus Sichtsteinmauerwerk dreiseitig umgeben und unterhalb der Zinnen ist ein Gesims angebracht. Die verwendeten Architekturelemente lassen sich eindeutig auf den Festungsbaucharakter Europas zurückführen. Die Bastion Borj Mellah im Osten ist ebenso ein Rundbau aus Bruchsteinmauerwerk mit Zinnen, jedoch in ihrer Größe und Bedeutung den Bastionen der Sqala nachrangig (Abb.117).

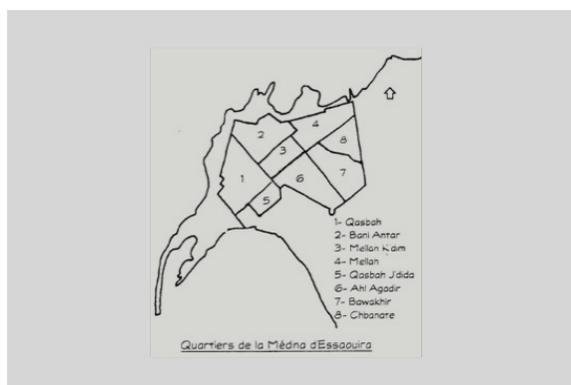


Abbildung 120: Skizze der Aufteilung der unterschiedlichen Quartiere innerhalb der Medina

4.3 DIE STADTVIERTEL DER MEDINA VON ESSAOUIRA

Die Struktur der Medina ist horizontal angelegt, die Häuser sind niedrig mit meist drei Geschossen inklusive der Dachterrasse errichtet und fügen sich einheitlich in das Stadtgefüge ein. Die vielfach verwendeten Strebepfeiler und Bögen in den Straßen sorgen für horizontale und vertikale Stilelemente, die zum einen die Statik der Häuser sichern, zum anderen ein fester Bestandteil der Optik des urbanen Stadtraums sind. Es gibt eine zentrale Achse, von welcher sich die Nebenachsen wie Arterien innerhalb eines Gewebes weiterentwickeln und die Grenzen der verschiedenen Bezirke darstellen. Die Orthogonalität des Städtebaus bewirkt, dass die Gassen und Sackgassen im rechten Winkel auf die Hauptachsen zulaufen und sich dort verbinden. Innerhalb der vorgegebenen Hauptachsen zeigt sich die islamische Bauweise mit den verwinkelten Gassen und Wegen. Diese Besonderheit kann unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden.

Aus topografischem Blickwinkel ist die Medina von Essaouira weitgehend eben angelegt, wodurch eine parallele Achsausrichtung und die orthogonalen Straßen für die Entstehung einer Geometrie genutzt werden konnten (Abb.119). Ausschlaggebend war aber wohl der Plan des europäischen Architekten Cornut, welcher die Entwicklung der gesamten Stadt skizzierte und grundlegend entwarf. Es handelte sich hierbei um ein hierarchisches und abgestuftes Wegesystem, wobei insbesondere die Wegfolge durch die Medina eine eindeutige Struktur durch die Rechtwinkligkeit und Parallelität aufzeigt. Es gibt eine umlaufende Umgehungsstraße, die entlang der Stadtmauern führt, und eine geordnete Reihung aus verschiedenen Achsen, Gassen und Sackgassen im inneren der Medina. Die Hierarchie innerhalb der Medina lässt sich in drei Stufen unterteilen. Eine Besonderheit stellen dabei die Blickachsen innerhalb der Medina dar, beispiels-



Abbildung 121: Luftaufnahme von Essaouira und der Sqala de la Medina

weise der Blick auf das Minarett der Ben Youssef Moschee, auf das Minarett der Kasbah Moschee, auf das Tor der Sqala und zu den Stadttoren. Die Verwendung von Blickachsen auf besondere bauliche Elemente innerhalb der Stadt ist ein typisch europäisches Instrument des Städtebaus (Abb.119).

Die erste Ebene stellt die zentrale und strukturelle Achse dar. Sie verbindet den Bereich von Bab Sebâa bis zur Bab Doukkala. Die Abmessung und die zentrale Rolle, sowie die ansässigen Tätigkeiten lassen darauf schließen, dass es sich um die Hauptachse handelt. Es folgen in nächster Ebene die Anliegerstraßen „Zoukak Nnati“, welche die Verbindung zu den verschiedenen Bereichen innerhalb der Medina darstellen. Entlang dieser Straßen befinden sich die eigentlichen Sackgassen zu den Wohnquartieren, welche die dritte Ebene der Erschließung darstellen, die zu den privaten Wohnquartieren in den Bezirken führen.

Die einzelnen Bezirke waren durch ihre Position innerhalb der Stadt mit den anderen verbunden und durch besondere Funktionen gekennzeichnet. Jedes einzelne Viertel war für den Gesamtaufbau der Stadt wichtig, obwohl jeder Bezirk autonom agieren und seine Bewohner versorgen konnte. Die Quartiere waren klar durch Baumaßnahmen wie Mauern und/oder Tore voneinander abgegrenzt und konnten in acht Stadtviertel unterteilt werden (Abb.120). Es handelt sich hierbei um die Viertel der Kasbah, Bani Antar, Mellah Kdim, Mellah, Qasbah J’Jida, Ahl Agadir, Bawakhir und Chbanate.²⁶⁷

Das Quartier Kasbah ist durch die Nähe zum Hafen und dem Palast ein klassisches Geschäftsviertel und wurde vorwiegend von wohlhabenden Bürgern bewohnt. Zahlreiche Händler durften den Titel des Touiars As-Sultan tragen und verhandelten von dort mit den Konsulaten der unterschiedlichen Länder.

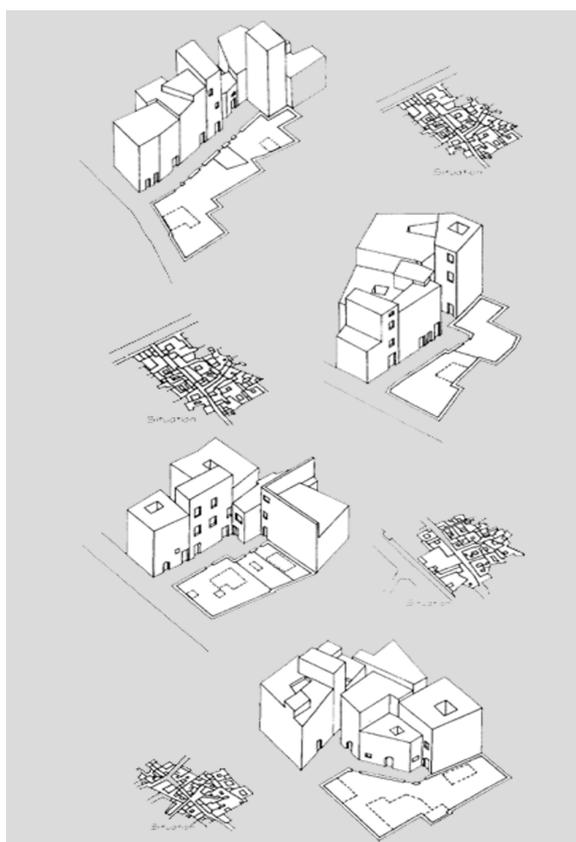


Abbildung 122 und 123: Darb im Quartier Ahl Agadir und Grundriss und Fassadenansicht einer Darb im Quartier Chebanat

²⁶⁷

vgl. UNESCO, 2001, S. 128-129

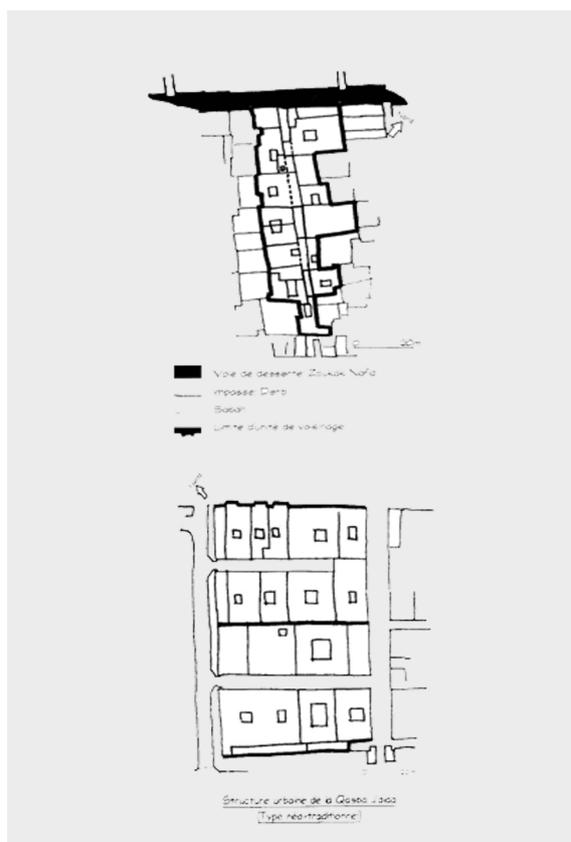


Abbildung 124 und 125: Beispiel einer Darb im Bezirk Beni Antar und einer axialen Achsausrichtung innerhalb der Qasbah J’Jida

Es gab bereits eine bestehende Kasbah, bevor Sultan Sidi Mohamed Ben Aberrah den Bau eines neuen Stadtviertels für die neuen ausländischen Händler im Jahre 1863 in Auftrag gab. Die neue Kasbah wurde über den Méchouar hinter der Bab Sbaa erbaut. Die Méchouar ist ein weiter öffentlicher Raum, der im Südosten der Kasbah an die Festungsmauer angrenzt und den alten und neuen Teil der Kasbah trennt. Der Neubau wurde teilweise durch die Mauer der Medina begrenzt und durch das Tor der Kasbah verbunden. Daran schließen mehrere Bollwerke sowie der Garten des Sultanpalastes an. Die Moschee befindet sich im Zentrum des Viertels auf einem länglich rechteckigen Platz und ist mit der Längsseite zum Hafen ausgerichtet. Dieser zentrale Ort in der Mitte der Medina bzw. die Art der Positionierung könnte auf der einen Seite auf den Einfluss des europäischen Städtebaus von Cornut hinweisen. Auf der anderen Seite ist es auch

kennzeichnend für eine islamische Altstadt, in der üblicherweise die Hauptachse auf den großen Platz mit der angegliederten Moschee führt. Die Hauptstraße ist gerade und verbindet die Moschee mit dem Tor der Kasbah, welche den Hauptzugang in das östliche Stadtviertel darstellt.²⁶⁸ Der Bezirk Mellah Kdim der jüdischen Siedlung ist als Handelsviertel im Osten der Medina bekannt. Der Bezirk weist trotz seiner jüdischen Baumerkmale und Bevölkerung die städtebaulichen Merkmale des arabisch-muslimischen Raumes auf. Somit kann angenommen werden, dass die jüdische Bevölkerung auch dort als Händler und Handwerker agierten und in den Geschäftsstraßen der Medina vertreten waren. Das Viertel Kasbah J'dida entstand im späten 19. Jahrhundert bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts und weist eine Wohnraumnutzung auf und diverse Flächen, welche hauptsächlich für die Töpferei und als Lagerraum genutzt wurden.



Abbildung 126: Darb in der marokkanischen Stadt Chefchaouen mit der charakteristischen blauen Farbe und dem privaten Gassencharakter

²⁶⁸

vgl. UNESCO, 2001, S. 679

Bei dem Viertel Ahl Agadir handelt es sich um einen Stadtteil, dessen Name sich auf die ursprüngliche Bevölkerung bezieht. Der Wohnbezirk Mellah wurde im Jahre 1807 auf Geheiß des Sultan Moulay Sliman angelegt und wurde vor allem von einfachen Bürgern bewohnt. Das Stadtviertel Beni Antar verfügt über diverse Produktionsflächen und Wohnbereiche. Ursprünglich wohnten dort die Mitglieder des Stammes Beni Antar. Heute gibt es dort Holzwerkstätten und Mühlen. Bei dem Viertel Bawakhir handelt es sich um den Bereich, in dem die Armee des Sultans untergebracht war. Ein neues Viertel wurde benötigt, um die Soldaten unterzubringen, die aus den unterschiedlichen Städten des Landes kamen.

4.3.1 DIE DARB - SACKGASSEN ALS LEBENSRAUM IN ESSAOUIRA

Die Darb ist eine urbane Einheit, die in erster Ebene die Wohnquartiere, in zweiter Ebene die gesamte Stadt gliedert und meist in einer Sackgasse endet. Ein Quartier besteht aus mehreren Vierteln, die sich um die verschiedenen, organisierten Einheiten, den sogenannten „Darbs“ reihen (Abb.122 und Abb.123). Die Häuser befinden sich entlang des Weges und werden durch eine Schwelle wie beispielsweise einen Bogen von dem öffentlich zugänglichen Bereich abgegrenzt. Von dort leiten sie den Besucher in den halböffentlichen Raum der Nebengasse, der dann in die Sackgasse führt, der Zoukak Nafid (Abb.126).²⁶⁹

Das rechtliche Eigentumsverhältnis innerhalb des Stadtgefüges kann von außen nur schwer nachvollzogen werden. Eine große Bedeutung hatte stets die Verbindung des öffentlichen Wegenetzes mit dem individuellen Haus. Dies resultiert aus der Geschichte, da die Wegführung innerhalb des Wohnquartiers in der Regel nicht aufgrund bewusster planerischer Entscheidungen entstand, sondern vielmehr das Ergebnis von jahrhundertealten Gewohnheiten war, die sich durch die Stadterweiterung nur weiter festigten. Die ursprüngliche Wegführung ist vielfach auf Feldwege zurückzuführen, die zwischen den einzelnen Äckern verliefen. Diese wurden durch die zunehmende Verdichtung und das Wachstum der Stadt zu Nutzgärten umfunktioniert.



Abbildung 127: Ansicht einer Darb in Rabat



Abbildung 128: Straßenansicht innerhalb der Medina von Essaouira

²⁶⁹

vgl. UNESCO, 2001, S. 131

Die Sackgasse wurde so zu einer privaten Zone der daran angrenzenden Häuser und schließlich zu einem Knotenpunkt mehrerer zusammengefügt Häuser einer sozialen Gruppe (Abb. 124 und Abb.125).²⁷⁰ Nach arabischem Ansatz soll jedem Baukörper ein freier Streifen vor dem Haus zugeordnet werden, eine sogenannte „Finâ“. Dieser Raum durfte vom Besitzer als Sitzmöglichkeit oder zum Anbinden der Tiere genutzt werden und verpflichtete ihn aber auch, den Platz sauber zu halten (Abb.127). Bei Anrainern derselben Familie konnte die Sackgasse auch in einen Innengang „Driba“ gewandelt werden, sowie der Luftraum mit Wohnräumen überbaut und damit von den Häusern komplett adaptiert werden. Einzelne Wohneinheiten wurden prinzipiell nach sozialen und familiären Anforderungen vergrößert oder verklei-

net, wobei sich das Wegenetz diesen Veränderungen anzupassen hatte und flexibel von Außenraum zu Innenraum wechseln konnte. Das Gefüge der Sackgassen ergibt somit den haram der Stadt, während die Hauptstraßen den salamik, den öffentlich zugänglichen Raum bilden (Abb.128).²⁷¹ Die individuelle Anpassung an die Straßenstruktur war durch den zellenförmigen Aufbau der Hofhäuser möglich und gliederte so die gesamte Architektur der Stadt. Die jeweilige Lage des einzelnen Hauszugangs war für die spätere Verbindung der Häuser wichtig und so bereits ein Teil des späteren städtischen Gefüges. Dementsprechend konnte auch die Stadt als Ganzes mit einem Gehäuse verglichen werden, welches in seiner Ausbildung aber verzweigter und komplexer als die Einzelform eines Hauses ist.



Abbildung 129: Skizze des Kohäsionszentrums im Quartier Chebanat



Abbildung 130: Kohäsionszentrums im Quartier Beni Antar

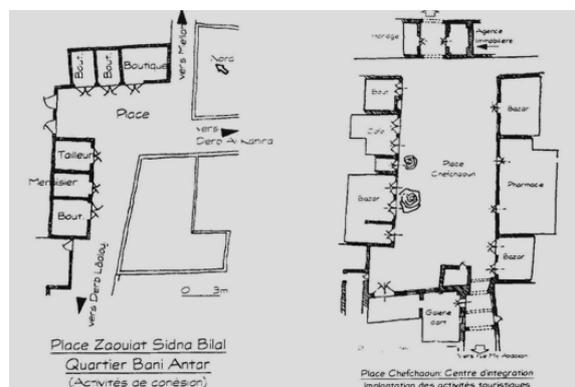


Abbildung 131: Links: Platz Zaouiat Sidna Bilal im Quartier Beni Antar; Rechts: Grundrisskizze des Platzes Chefchaouen

²⁷⁰ vgl. Weiss, 2002, S. 140f
²⁷¹ vgl. Weiss, 2002, S. 140

Innerhalb dieses „städtischen Hofhauses“ würde somit die Moschee den Aufenthaltsraum und Hofbereich des Stadthaushaltes, die Stadttore die Hauseingänge, die Gassen die inneren Flure darstellen und die Ladennischen und Lagerhäuser den Schränken und Speicherräumen gleichen, die von den Innengängen aus erreicht werden können. Die Wohnhäuser hingegen stellen die einzelnen Kammern dar, in die sich die Personen zurückziehen können. Alle Elemente der Stadt sind durch Stufen und Schwellen verbunden, wobei das Hofhaus oder Bauwerk die Einzelform innerhalb eines größeren Musters darstellt.



Abbildung 132: Straßenansicht in Essaouira mit den charakteristischen blauen Türen und Eingangstoren



Abbildung 133: Platz Chefchanouen in Essaouira

Abbildung 134: Platz Rahba in der Medina von Essaouira

4.3.2 VERBINDUNGSPUNKTE ZWISCHEN DEN STADTVIERTELN ESSAOUIRAS

Innerhalb der islamischen Stadt gibt es verschiedene Gemeinschaftsräume, an denen unterschiedliche Aktivitäten stattfinden, wie beispielsweise Märkte und Geschäfte (Abb.132). Diese Orte wurden bereits bei der Planung der Stadt Essaouira bzw. der Anlegung der Quartiere vorgesehen, um den räumlichen und sozialen Kontakt der einzelnen Bevölkerungsgruppen innerhalb der Medina zu ermöglichen, beispielsweise durch die Handelsräume in den Erdgeschosszonen (Abb.137). Bei diesen Plätzen handelt es sich meist um einen Zentralpunkt, an dem mehrere Wohngebiete zusammentreffen. Die Größe des Platzes, seiner Ausrichtung, Komponenten und räumlichen Beziehungen variieren dabei je nach Anforderung.

In der Regel befindet sich dieses Zentrum an der Kreuzung zweier Wege, ist als Platzsituation ausgebildet oder der Ausgangspunkt mehrerer Sackgassen (Abb.120 und Abb.130).

Bei der Zoukak Nafid reihen sich die Wohnstraßen linear aneinander und liegen entlang der Zufahrtsstraße. Die Analyse der Zentren lässt wiederum Rückschlüsse auf die Hauptfunktionen, die räumlichen Komponenten und ihren Einflussbereich zu, was zum Verständnis des städtebaulichen Aufbaus und des Lebens innerhalb der Stadt beiträgt.²⁷²

Auf den Plätzen abseits der Straßen spiegelt sich das allgemeine Leben des Viertels wider und definiert es in der gesamten Stadtstruktur.



Abbildung 135: Bab Al Manjana und der Uhrenturm Magana am Stadtrand der Medina von Essaouira



Abbildung 137: Marktbetrieb an der Hauptachse in Essaouira



Abbildung 136: Ansicht des neu angelegten Platzes Mechouar entlang der Stadtmauer mit den Wehrtürmen



Abbildung 138: Marktstände hinter der Arkadenreihe in Essaouira

²⁷² vgl. UNESCO, 2001, S. 135

Diese Räume sind in der Regel linear angeordnet, entwickeln sich entlang der Strukturachsen des Gewerbes und können ebenso zentrale Plätze sein, wie z.B. der Platz Zaouiat Sidna Bilal (Abb.131), der Platz Rahba (Abb.134) oder der Platz Chefchaouen (Abb.131 und Abb.133).²⁷³ Ein weiterer öffentlicher Platz ist an der südöstlichen Grenze der Medina entstanden, der sogenannte „Place du Mechouar“ (Abb.136). Die Lage außerhalb der Altstadt und die Größe des befestigten Platzes lassen erkennen, dass dieser neu angelegt wurde. Es befinden sich einige begrünte Flächen und eine Palmenreihe längs der Befestigungsmauer darauf, jedoch entspricht er nicht wirklich den Vorgaben eines Riads oder Gartens. Der Place du Mechouar wird durch das Tor „Bab Al Manjana“, welches auch Porte Royale genannt wird, sowie durch den Uhrenturm „Magana“ an die alte Kasbah angeschlossen, wobei beide Bauwerke aus der Ebene der Stadtmauer hervortreten (Abb.135).

Das Tor Bab El Menzah bildet einen weiteren Zugang in die Medina. Dieses Tor hat eine doppelte, steinerne Rundbogenöffnung, die durch ausgebildete Kämpfersteine eine leichte Hufeisenform besitzen und sitzt in einem vorspringenden Turm.

Die Toröffnung ist durch Pilaster mit angedeuteten schmalen Stützen, sowie einem doppelten Gesims gerahmt und wird in den Ecken durch eine vorspringende Konsole betont. Neben dem Tor befindet sich der im Jahre 1912 erbaute Uhrenturm Magana. Er ist quadratisch, mit schmalen Öffnungen an allen Fassaden, die der Belichtung der innenliegenden Treppe dienen. Unterhalb der Uhren befinden sich drei schmale Fensteröffnungen und darüber ein Fries aus Sichtsteinmauerwerk. Den Abschluss bildet eine leichte, hölzerne und in blauer Farbe gestrichene Brüstungskonstruktion. Der Turm erinnert in seinem Aufbau an die Minarette der Stadt.²⁷⁴

4.3.3 DER MARKTRAUM

Der Markt, auch „Souk“ genannt, ist das Zentrum des geschäftlichen Lebens, der Ort der Begegnung und der Unterhaltung. Die große Bedeutung zeigt sich auch daran, dass im ländlichen Bereich der Markt den Namen des Wochentages trägt, an dem er stattfindet, beispielsweise ist „Souk El Tnine“ der Markt am Montag.²⁷⁵ Im Gegensatz zu den Zentralbauten handelt es sich bei den Marktbauten um ein lineares Entwurfsschema, das die Bewegung in den Vordergrund stellte (Abb.139). Dafür bedurfte es der Verwendung anderer architektonischer Gestaltungsmittel die typisch für die Architektur der Ottomanen sind, etwa die Kolonnaden, den Portikus und der Überdachung von Bereichen durch viele kleine Kuppeln. Diese linearen Anordnungen können auch als Wiederholung, Reihung und Verbindung vieler einzelnen zentrierten Räumen gesehen werden, die innerhalb des Raumes gleich wichtig sind. Die dabei entstehende Monotonie wird durch die Wegführung und Wegkreuzungen, wie auch durch die Betonung einzelner Eingänge unterbrochen (Abb.138).²⁷⁶

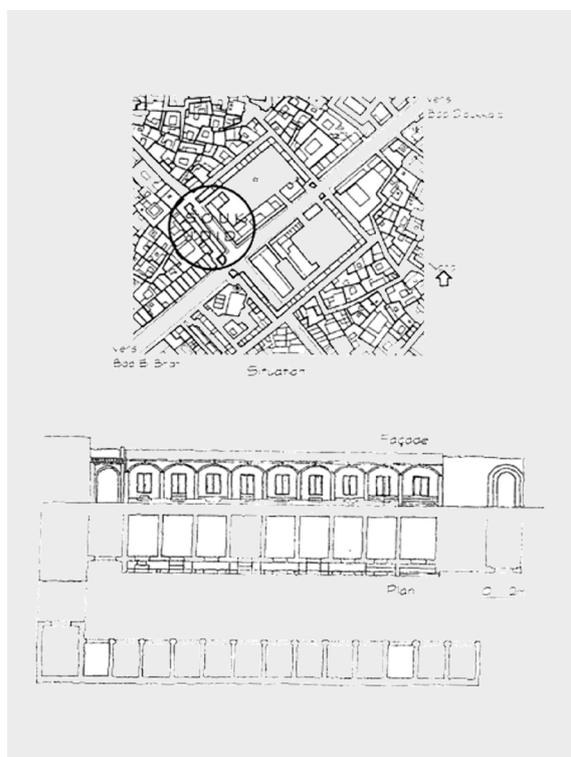


Abbildung 139: Städtebaulicher Lageplan und Grundriss bzw. Fassadenansicht der Marktbuchten des Souk Centrale

²⁷³

vgl. UNESCO, 2001, S. 136

²⁷⁴

vgl. „Essaouira,“ Special Sights in the Medina: Place du Mechouar und Magana

²⁷⁵

vgl. Kitamura, 1976, S. 59

²⁷⁶

vgl. Akkach, 2005, S. 156-158

4.3.4 DAS HAMMAM

Das Beispiel Mekka zeigt, dass die Institution des Marktes seit jeher von großer Bedeutung und der Handelsplatz fest mit dem Wallfahrtsort verbunden ist. Durch das kontinuierliche Wachstum des islamischen Reiches während des Mittelalters dehnte sich der West-Ost Handel zunehmend aus und verband Indien und China über die Seidenstraße mit den europäischen Mittelmeerländern. In den Städten und Siedlungen dienten die kleineren Lokalmärkte dem Austausch der Güter zwischen Land- und Stadtbevölkerung bzw. zwischen Nomaden und Sesshaften. Ursprünglich schlugen die Verkäufer ihre Zelte auf den freien Feldern vor den Mauern oder direkt vor der Moschee auf, welches den charakteristischen Zug des informellen Handels zeigt, der in der arabisch-islamischen Stadt bis zur Gegenwart fortbesteht. Die breite Hauptstraße in Essaouira diente der Ansiedelung von islamischen Einkaufsgassen und Markträumen, den Sûqs. Die Läden und Werkstätten waren auf die vorbeigehenden Passanten ausgelegt und fassten den nun engen Weg von beiden Seiten ein. Die einzelnen Läden können als Nischen gesehen werden und wurden während der Verkaufszeiten wie Schränke zum Weg hin geöffnet (Abb.139). Die Gassen waren nach Warengruppen und/oder Gewerken wie beispielsweise den Gewürzhändlern oder Gerbern aufgeteilt. Der Bazar war ein allgemeiner Treffpunkt und fungierte als Nachrichtenbörse, sowie als ausgelagerter Geschäftsbereich. Die Nähe zur Moschee förderte den Kontakt und insbesondere den materiellen und geistigen Austausch von Kaufleuten und Gelehrten. Im Laufe der Zeit entstand so ein engmaschiges Geflecht aus Marktgassen, welche die wichtigsten städtebaulichen Orte wie Moscheen, Bäder, Koranschulen und Karawansereien untereinander verbanden und in denen die Erschließung durch Überbauung zu teilweise geschlossenen Räumen mit innenliegenden Gängen wurde. Den Endpunkt des Warenumschlages stellte in der islamischen Stadt stets der zentrale Markt mit den Lager- und Umschlagflächen dar. Es gab in Essaouira zusätzlich den Fernhandel, der durch die Konsulate der verschiedenen Länder und die Handelsrouten begünstigt wurde.

Eine der wichtigsten Einrichtungen innerhalb der islamischen Stadt ist das Badehaus Hammam. Seine besondere Bedeutung setzt sich aus unterschiedlichen Aspekten zusammen, wie der Wasserknappheit in der Wüste, der religiösen Bedeutung des Waschens und als sozialen Treffpunkt. Schon während der Zeit der Umayyaden waren die Bäder dreiteilig angelegt und verfügten über einen überkuppelten Ankleide- und Ruheraum (Dschamken), einen Warmraum (Soukluk) und einen Heißraum (Harara). Meist wurden Doppelanlagen für Frauen und Männer nebeneinander errichtet.²⁷⁷ Die Badehäuser bzw. Badeschlösser gleichen daher in ihrem Aufbau römischen Badeanlagen und antike Thermen.²⁷⁸ Jede Stadt verfügte über mehrere Hammams, die nahe der Freitagmoschee und des Marktes angesiedelt waren. Ferner verfügte jedes Quartier über ein eigenes Hammam mit einem festen Einzugsbereich, was man auch am Beispiel von Essaouira sehen kann.

Für die weibliche Bevölkerung der islamischen Stadt war das Bad im Hammam teilweise der einzige Besuch der Stadt, da sich das Leben oftmals innerhalb des eignen Hauses abspielte. Das gemeinsame Bad stellt einen wichtigen sozialen und religiösen Ritus dar, weshalb beispielsweise auch das Bad vor einer Eheschließung zusammen mit der Familie durchgeführt wurde. Die Baderäume befanden sich meist unter einer Kuppel mit punktförmigen Lichtöffnungen in der Decke, was an den Himmel und die Sterne erinnert,²⁷⁹ wodurch der Kuppel eine kosmische und auch symbolische Bedeutung zukommt (Abb.141).²⁸⁰ Innerhalb der Badehäuser gab es eine strenge Raumabfolge, beginnend mit dem Eingangsbereich, der für das Umkleiden und den Aufenthalt vorgesehen war und zentral unter der Kuppel lag.²⁸¹ In der Mitte des Raumes befand sich ein Brunnenbecken, um welches sich erhöhte Liegenischen und Kammern gruppierten und wo diskutiert, getrunken und gegessen wurde. Neben den Institutionen der Badehäuser gab es an wichtigen Kreuzungen auch öffentliche Brunnenhäuser (Abb.144), welche die Reinigung und die sozialen Kontakte ermöglichten.

²⁷⁷ vgl. Otto-Dorn, 1964, S. 185

²⁷⁸ vgl. Franz, 1984, S. 70f

²⁷⁹ siehe Stierlin, 1996, S. 182: Beispielsweise die „Banuelos“ (kleine Bäder) im arabischen Raum in Granada des 11. Jahrhunderts. Damit die Innentemperatur im Bad konstant gehalten werden konnte und die Räume gedämpftes Licht hatten, wurden die Gewölbe von Arkaden mit schlanken Säulen getragen und hatten kleine, verglaste Öffnungen in der Kuppelfläche.

²⁸⁰ siehe Franz, 1984, S. 71: In der Qusayr `Amra sind Figuren aus Geschichte, Philosophie und Dichtkunst mit griechischen Bezeichnungen versehen und zeigt den Bezug der Bildsprache zur Spätantike.

²⁸¹ vgl. Petersen, 1996, S. 107f

In Essaouira gibt es unterschiedliche Badehäuser, die bis heute in Verwendung sind, beispielsweise das Menara Hammam in der Nouvelle Ville (Abb.140),

das alteingesessene Hammam Pabst (Abb. 143) in der Medina und das Hammam Mounia (Abb.142) mit der typischen roten Türe, die für das Badehaus üblich ist.



Abbildung 140: Ryad Mogador Menara Hammam in der Nouvelle Ville von Essaouira mit dem Hinweis auf die Geschlechtertrennung



Abbildung 142 und 143: Eingang für die Frauen im Hammam Mounia in Essaouira und Eingang zum Hammam Pabst in Essaouira



Abbildung 141: Zeichnung eines türkischen Hammams mit der durchbrochenen Kuppeldecke und dem mittigen Brunnenbecken

4.4 SAKRALE ARCHITEKTUR IN DER MEDINA

Seit ihrer Gründung ist die Stadt Essaouira ein Ort der friedlichen Koexistenz verschiedener Ethnien und Religionen, wie beispielsweise den Berbern, Arabern, Christen und Juden. Diese Diversität legte den Grundstein der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt. Es finden sich innerhalb der Mauern der Medina mehrere Moscheen, Synagogen und einige Kirchen, die einen Beweis des friedlichen Zusammenlebens der Glaubensrichtungen darstellen. Durch die islamische Prägung der Stadt ist die Anzahl der Moscheen am höchsten, wobei die ältesten und wichtigsten Bauten die Moscheen der Kasbah und Ben Youssef sind.

Der zentrale Platz in einer islamischen Stadt wird wie bereits ausgeführt üblicherweise durch die Moschee besetzt, wie man auch bei den Stadtzentren von Fès und Aleppo erkennen kann. An die Moschee sind wichtige öffentliche Gebäude und soziale Einrichtungen wie Bäder, Armenküchen, Schulen, Gasthöfe und Herbergen angegliedert.

Dies war in ähnlicher Form auch im mittelalterlichen Europa üblich, als die christlichen Dombauten eng von den Marktbauten umgeben waren. Im Gegensatz zu den horizontalen Bauvolumen der Moscheen, die sich in den flachen Städtebau der islamischen Stadt und der umliegenden Marktbauten einfügen, was man an den Beispielen der Hallenmoschee und der Iwanmoschee erkennt, wird die christliche Sakralarchitektur von den aufstrebenden Schiffen in der vertikalen Achse gekennzeichnet. Die Kennzeichen der maghrebinischen Moschee sind Parallelschiffe mit einem Mittelschiff, der Einsatz eines großen reich verzierten Portals, der turmförmigen Mihrab und dem Minarett, das einen quadratischen Grundriss aufweist.²⁸² Das zentrale Handelsviertel einer Stadt befand sich stets bei der größten und bedeutendsten Moschee und erstreckte sich bis in die angrenzenden Gassen, wodurch die Moschee kaum sichtbar war und nur durch die Minarette gekennzeichnet wurde, die im Laufe der Zeit üblich wurden.



Abbildung 144: Öffentliche Brunnenanlage im Dar Mimosa in Essaouira als sozialer Treffpunkt in der Stadt

²⁸²

vgl. Migeon, 2015, S. 37

Nachdem die Moschee ein sauberer und ruhiger Ort war, wurden die reinsten und edelsten Marktstände mit Gewürzen, Essenzen und Ölen in unmittelbarer Nähe angesiedelt. Das kaufmännische Gewerbe wiederum war etwas von der zentralen Moschee entfernt und die Verkaufsräume durch schwere Tore gesichert, um die wertvollen Güter wie Gold und feine Stoffe zu schützen. An die Märkte schlossen sich kleine Caféhäuser und Garküchen an, in denen Geschäfte verhandelt und abgewickelt wurden. Ebenso fand man dort die den Kaufmännern zugehörigen Handwerker wie Schneider, Schuster und Metallarbeiter. Die Marktstruktur zeigt unabhängig von Größe und Komplexität der Stadt oder des Marktes stets den selben Aufbau in Zellenform. Dadurch konnten die Zellen ebenso wie die Häuser verbunden und kombiniert werden, da wiederum alle die gleiche räumliche und architektonische Logik aufwiesen. Die Zellen des Marktes wurden durch die Nischen der Läden gebildet, die seitlich aneinandergesetzt wurden. Sie bildeten durch ihre Kammform einen Innengang, wurden durch die Außenwände eingefasst und konnten gespiegelt, geklammert oder linear fortgesetzt werden. Ferner konnten die Zellen zur größeren Struktur einer Karawanserei verklammert werden.

Diese Struktur war durch die autonomen Mauergevierte mit eingerahmtem Außenraum möglich und entsprach den Vorgaben des Raumgefäßes. Die Inversion der Baukörper verstärkte das Gefühl, dass die Häuser durch die Hintertüre betreten würden und die Außenwelt bewusst verlassen wurde, um in die Innenwelt zu treten. Die Übergänge der einzelnen Bereiche wurden dabei architektonisch mit Hilfe von Portalen, Durchgängen und Schwellen bewusst gestaltet. Der Gegensatz zwischen den engen Wegen des öffentlichen Raumes und den eingefassten, weiten Höfen wiederholt sich in der Stadtstruktur. Man kann dies auch als den Gegensatz zwischen männlichem und weiblichem Wirkungskreis, öffentlichem und häuslichem Bereich, sesshaftem und nomadischem Leben, sowie dem Kontrast zwischen der geschlossenen Welt der Stadt und der Weite der Wüste interpretieren.²⁸³

4.4.1 DIE ENTWICKLUNG DER ISLAMISCHEN MOSCHEE

Im städtischen Bereich wird die größte Moschee daher auch „Große Moschee“ oder „Freitagsmoschee“ genannt, da in ihr an Freitagen das gemeinsame Freitagsgebet stattfindet. Darüber hinaus wurden dort auch politische Ansprachen der Machinhaber verlesen. Zudem markiert der Ort der Hauptmoschee das kultische Zentrum der Stadt, weshalb man auch an den Bau und die Gestaltung der Moschee hohe Ansprüche setzte, da diese die Gemeinde bzw. Stadt nach außen verkörperte. Im Beispiel von Essaouira handelt es sich dabei um die Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah, die in der Mitte der Medina liegt und an den zentralen Souk anschließt. Neben dem Gebet fanden in den Moscheen aber auch öffentliche Beratungen und Vorlesungen statt. Zudem diente die Moschee auch als Raum für Versammlungen, da sie die sakrale Bedeutung nur während des Gebetes innehatte. Außerdem konnte sie zwischen den Gebetspausen für Ruhepausen, den Mittagsschlaf, als Treffpunkt, sowie als Unterrichtshalle genutzt werden. Dementsprechend hatte die Moschee unterschiedliche Verwendungszwecke, wobei natürlich die sakrale Bedeutung im Vordergrund stand. Aufgrund der unterschiedlichen Verwendung wurde sie daher auch grundsätzlich ohne Möblierung ausgeführt.

Die Moschee bezeichnet den gemeinschaftlichen Gebetsplatz und stammt von dem Wort Masdschid, was übersetzt „sich niederwerfen“ bedeutet.²⁸⁴ Das Urbild der Moschee verkörpert das Haus Mohammeds in Medina. Es handelte sich um ein einfaches, rechteckiges Haus mit seitlichen Schattendächern aus Palmzweigen.²⁸⁵ Für die Gestaltung einer Moschee gibt es im Gegensatz zu christlichen Kirchen keine festen Vorgaben.²⁸⁶ Der Bau besteht meist aus einem überdeckten, breitgestreckten und kaum unterteilten Raum, der mit Teppichen ausgelegt ist. Die Richtung nach Mekka wird durch eine lange Stirnwand, der sogenannten „Qibla-Wand“, markiert und ist allen Moscheen gemeinsam. Ebenso verfügen alle Moscheen aufgrund der zentralen Bedeutung des rituellen Reinigens vor dem Gebet über eine Waschegelegenheit vor der Moschee, die meist aus einer Brunnenanlage mit kleinen Brunnenhäusern und Sitzgelegenheiten bestand.²⁸⁷

²⁸³ vgl. Bianca S. 186-195

²⁸⁴ siehe Otto-Dorn, 1964, S. 13: Dies galt zu Beginn nur für besonders heilige Kultorte wie das Haus Mohammeds, die Kaaba und den Felsendom, der Begriff wurde aber rasch für alle Moscheen benutzt.

²⁸⁵ vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 20f

²⁸⁶ vgl. Weiss, 2002, S. 161f

²⁸⁷ vgl. Weiss, 2002, S. 164

Das Geräusch des plätschernden Wassers wurde daher auch innerhalb der Stadt zu einer Art Wiedererkennungseffekt für Moscheen. Ursprünglich war die große Moschee der Gebetsort aller in der Stadt lebender Muslime, dies wurde aber im Laufe der Zeit durch den Bau kleinerer Moscheen in den einzelnen Stadtvierteln aufgelockert.²⁸⁸ Innerhalb der Stadt besitzt daher jedes Quartier eine eigene, kleinere Moschee, welche meistens den Namen des Stadtviertels oder des Marktviertels trägt, wie beispielsweise „Färber-Moschee“ oder „Buchhändler-Moschee“.²⁸⁹

Es gibt im muslimischen Glauben fünf Schichten bzw. Abstufungen der Qibla, die aufeinander aufbauen. Als erste Schicht dient der Mihrab, als zweite die Kaaba, die dritte ist das „Frequentierte Haus“ im Himmel, die vierte der göttliche Thron und die fünfte Schicht ist der göttliche Schemel.²⁹⁰ In der Mitte des Raumes erinnert eine leere, mannshohe in Richtung Mekka zeigende Nische, der sogenannte „Mihrab“, an die Gegenwart des Propheten, der in frühesten Zeiten einen erhöhten Stuhl nahm, um von seinen Anhängern besser gesehen und gehört zu werden.²⁹¹

Diese Nische findet man auch in der Sidi Mohammed Ben Abdallah Moschee, bei der die Mihrab wie bereits oben erwähnt reichlich mit Elementen aus blauen Mosaikfliesen über die komplette Raumhöhe gestaltet wird (Abb.148). Es können mehrere Mihrabs innerhalb der Qibla-Wand platziert werden, jedoch bezieht sich die Hauptachse meist auf die Hauptnische, die an die christliche Apsis erinnert und somit eindeutig die Richtung entlang der Achse vorgibt.²⁹² Das Motiv der Nische ist in der islamischen Architektur allgegenwärtig, wobei aber nicht der Nische an sich ein heiliger Charakter zukommt, sondern nur ihrer Ausrichtung nach Mekka.²⁹³

Die Nische war auch in der römisch-hellenistischen Architektur ein wichtiges Gestaltungsmittel, in denen Statuen aufgestellt werden, die nach oben mit einem Muschelmotiv abgeschlossen und seitlich von Säulen oder Pilastern eingerahmt wurden. In monumentaler Sicht bildet die Nische als Apsis den Abschluss von Kirchenschiffen und umfing den Altarbereich oder auch den Bischofsthron.²⁹⁴ Rechts neben dem Mihrab befindet sich die Kanzel Minbar, von der freitags die Predigt durch den Imam gelesen wird. Es handelt sich hierbei um einen Hochsitz auf einem Treppenedest, von wo aus der Vorbeter seine Ansprache hält und welche im Laufe der Zeit zum zentralen Ausstattungselement einer Moschee wurde.²⁹⁵ Darüber hinaus benötigt die Moschee ein Minarett, von dem die Gebetszeiten durch den Ausrufer, den <Muezzin>, verkündet werden, damit die Arbeit rechtzeitig unterbrochen werden konnte, um sich auf den Weg zum Gebet zu machen. Auch die beiden Gebetshäuser in Essaouira, die Moscheen Chabanat und Sidi Mohammed Ben Abdallah zeigen die einfachen Minarette, die für den nordafrikanischen Raum üblich sind. Die monumentalen Minarette demonstrieren zum einen die Macht und Präsenz des Islam, zum anderen betonen sie meist auch die Achse der Qibla.²⁹⁶ Die ältesten Moscheen hatten noch keine Minarette, da sich diese erst im Laufe der Zeit nach dem Vorbild der antiken Leuchttürme entwickelten, die während der arabischen Eroberungen die nordafrikanischen Küsten säumten. In Iberien und dem Maghreb weisen die Minarette einen quadratischen Grundriss auf,²⁹⁷ während in Ägypten der polygonale, reich gegliederte Gebetsturm mit Balkonen, offenen Loggien oder einem Belvedere verbreitet war. Das ursprünglich freistehende Minarett wurde später als wichtiges Stilelement vermehrt in die Gesamtplanung mit einbezogen.²⁹⁸

²⁸⁸ vgl. Halm, 2011, S. 65-67

²⁸⁹ siehe Stierlin, 1996, S. 190-191, 194: Der Innenraum der „Moschee der Buchhändler“ hat schmucklose Hufeisenbögen, die durch die gewählte Perspektive des Baus ins Unendliche führen. Der schlichte Betsaal zeigt die asketische Kunstauffassung der Almohaden im 12. Jahrhundert.

²⁹⁰ vgl. Akkach, 2005, S. 170

²⁹¹ vgl. Petersen, 1996, S. 186f

²⁹² Hoag, 1963, S. 11

²⁹³ siehe Stierlin, 1996, S. 23: Der Ursprung und die Bedeutung der Nische in der Qibla-Wand sind umstritten. Die Nische oder Mihrab könnte auch eine Türe oder Pforte sein, durch die das Gebet in die göttliche Welt führt.

²⁹⁴ vgl. Korn, 2012, S. 29

²⁹⁵ vgl. Petersen, 1996, S. 191f

²⁹⁶ vgl. Petersen, 1996, S. 187f

²⁹⁷ vgl. Migeon, 2015, S. 27f

²⁹⁸ vgl. Halm, 2011, S. 65f, 164f

4.4.2 MOSCHEE SIDI MOHAMMED BEN ABDALLAH

„Oh ihr, die ihr glaubt! Wenn am Tage der Versammlung zum Gebet gerufen wird, dann eilet zum Gedenken Allahs und lasset die Arbeit. Das ist besser für euch, - wüßtet ihr es doch!“ (Koran 62, 9-10)²⁹⁹

Das Gebäude, das sich innerhalb der alten Kasbah befindet, wurde bereits während der Gründungsphase der Stadt erbaut. Er handelt sich um einen hohen Baukörper mit einem quadratischen Minarett (Abb.145). Daran schließen die Nebengebäude mit der Madrasa, einer allgemeinen Unterkunft für Besucher und den Zimmern für die Studenten an. Darüber hinaus hatte die Stadtverwaltung ihren Amtssitz in den angrenzenden Gebäuden. Der Grundriss dieser Moschee ist rechteckig und geometrisch ausgelegt und verfügt über eine quadratische Grundfläche von 900 Quadratmetern und eine Seitenlänge von etwa 30 Metern. Der Gebetsraum besteht aus zwei seitlichen Armen/Flügeln im Norden und Süden des offenen Hofes, und parallel zur Qibla-Wand verlaufen zwei parallele Wände.

Eine weitere Wand steht gegenüber der Qibla-Wand und ist ebenso parallel. Der innere Hof ist mit 9 x 9 Metern auch quadratisch geformt und mit einem versenkten Brunnen für die rituelle Waschung vor dem Gebet ausgestattet. Die innenliegenden Decken und Türen sind fein bemalt (Abb.146). Ebenso wird die im islamischen Glauben wichtige Mihrab-Nische durch eine detaillierte Verzierung von verschiedenen Mustern und drei angedeuteten Rundbogenöffnungen über die komplette Raumhöhe in unterschiedlichen Blautönen durch die Zillij Mosaikfliesen betont.³⁰⁰ Die Gebäudeform der Moschee ist aus architektonischer Sicht ohne ein zentrales Objekt der Anbetung gebaut und die Sicht des Betenden ist so kurz wie möglich gehalten, um etwaigen Ablenkungen während des Betens entgegenzuwirken. So sind auch die Säulenreihen innerhalb der Moschee als Blickführung zu verstehen, an denen der Betrachter entlangblickt und durch die Wiederholung der Säulen ein eingeschränktes Blickfeld hat (Abb.147).



Abbildung 145: Turm der Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah mit der für das 18. Jahrhundert üblichen Turmgestaltung



Abbildung 146: Innenansicht des Daches der Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah

²⁹⁹
³⁰⁰

vgl. Franz, 1984, S. 74
vgl. UNESCO, 2001, S. 14

Das gleiche gilt für den Blick links oder rechts des Betenden, zwischen den Säulenreihen auf die kurzen Wandstücke.³⁰¹

4.4.3 MOSCHEE BEN YOUSSEF

Die Ben Youssef Moschee befindet sich im südöstlichen Teil der Medina. Es handelt sich um eines der wichtigsten und imposantesten Gebäude der Stadt, deren Fassade an die Stadtmauern grenzen und die Mechouar begrenzen. Eine städtebauliche Besonderheit ist die Blickachse entlang der Hauptstraße, die sich auf das Minarett ausrichtet (Abb.150). Der Grundriss der Moschee ist rechteckig ausgebildet, wobei der überdeckte Bereich die Fläche eines Trapezes hat, dort wurde das Gebäude als Dreieck an der Längsseite ausgebaut (Abb.149). Die überbaute Fläche beträgt ca. 2.080 Quadratmetern. Der Gebetsraum besteht aus drei parallelen Wänden, die parallel zur Qibla-Wand verlaufen. Eine rechteckige Terrasse/Patio von 35 x 13 Metern schiebt sich in den Gebetsraum hinein. In der Mitte des Hofes befindet sich wie üblich ein versenkter Brunnen für die rituelle Waschung. Die Türen und Decken der Moschee sind mit feinem Dekor bemalt.³⁰²

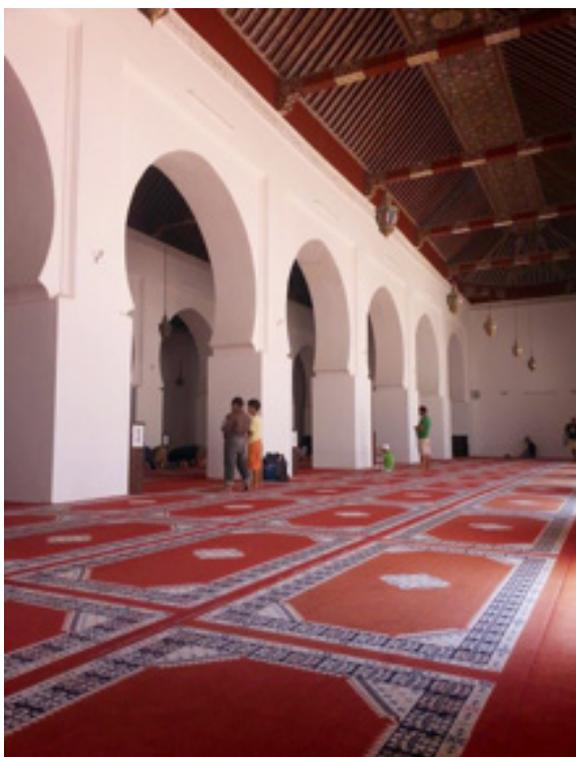


Abbildung 147: Innenansicht der Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah mit Rundbögen und kunstvoll verziertem Holzdach

³⁰¹

vgl. Akkach, 2005, S. 198-201

³⁰²

vgl. UNESCO, 2001, S. 14



Abbildung 148: Ansicht der Mihrab der Moschee Sidi Mohammed Ben Abdallah mit den blauen Mosaikfliesen und Rundbögen

Das Eingangstor ist im arabischen Stil gehalten und weist die klassische Hufeisenform auf, die aus Backsteinen und braunen Quadersteinen gebildet wird (Abb.151). Über dem Tor befinden sich eine schlichte regelmäßige Gesimgestaltung, die von einem weiten Gesims überdeckt wird und wahrscheinlich gegen die Witterung schützen soll. Der Abschluss des Tores und auch des Turmes ist mit einer abgestuften Zinnenkonstruktion versehen, die man auch von der Dachgestaltung der Mezquita in Córdoba kennt (Abb.152 und Abb.153). Sie sind ein Beispiel der Kunst- und Architekturgestaltung der byzantinischen Zeit.³⁰³

Man sieht bei den beiden Beispielen der Moschee Chabanat (Abb.154) und der Moschee El Baouhir (Abb.155), dass diese im städtebaulichen Kontext integriert sind und nicht in einem freistehenden Platzgefüge angeordnet sind. Dies zeigt, dass die beiden Moscheebauten kleinere Gebethäuser in den Stadtvierteln waren. Vor den Eingängen zu den Moscheen bilden sich kleinere Plätze aus, an denen sich der Straßenquerschnitt verbreitert. Dies resultiert aus dem erhöhten Menschenaufkommen und der Besonderheit des Ortes. Aufgrund der Aufweitung der Straße war rund um die kleineren Moscheen genügend Platz, um Geschäfte und Cafés anzuordnen und die typische Marktstruktur zu ermöglichen.

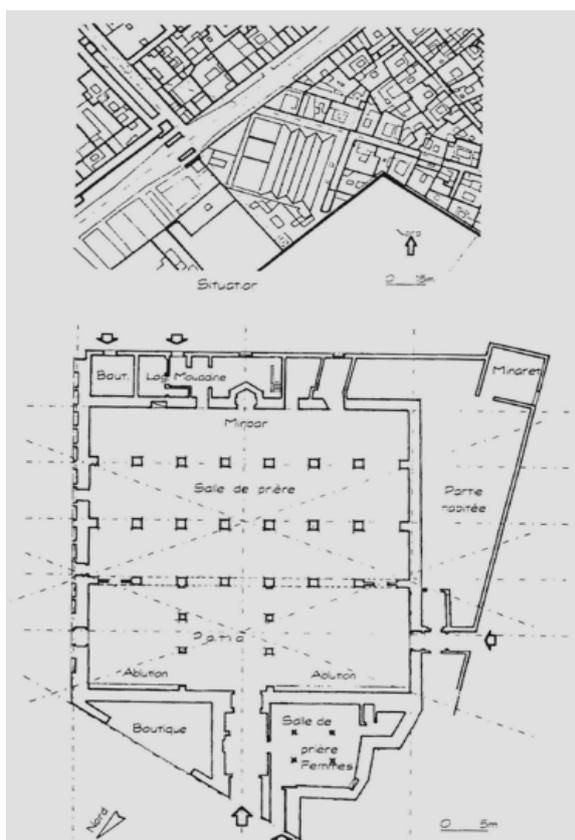


Abbildung 149: Städtebaulicher Kontext und Grundrisskizze der Moschee Ben Youssef

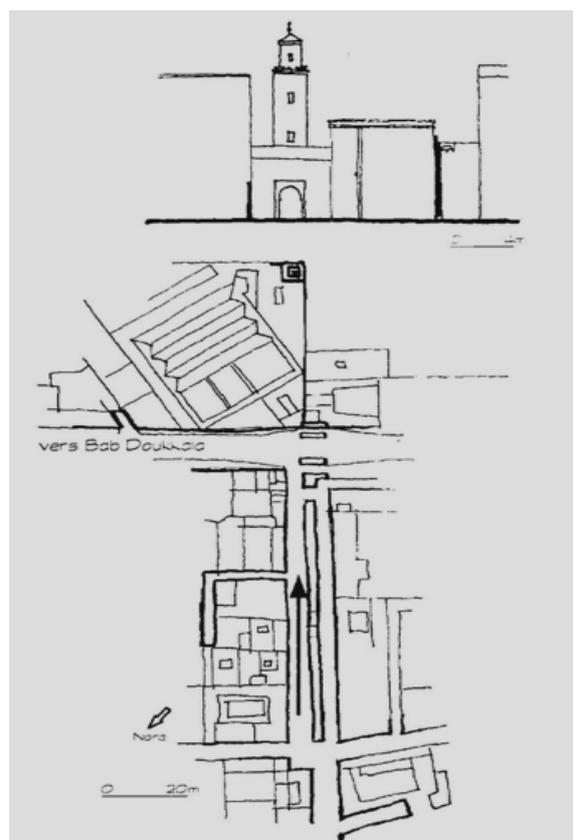


Abbildung 150: Blickachse auf das Minarett innerhalb der Medina

³⁰³ vgl. Grohmann, 1963, S. 61



Abbildung 151: Ansicht auf das Eingangstor zur Moschee und das Minarett



Abbildung 153: Das Minarett mit den drei Kupferkugeln, die ein sichtbares Zeichen für das abgehaltene Freitagsgebet sind



Abbildung 152: Blick auf das Eingangstor zur Moschee

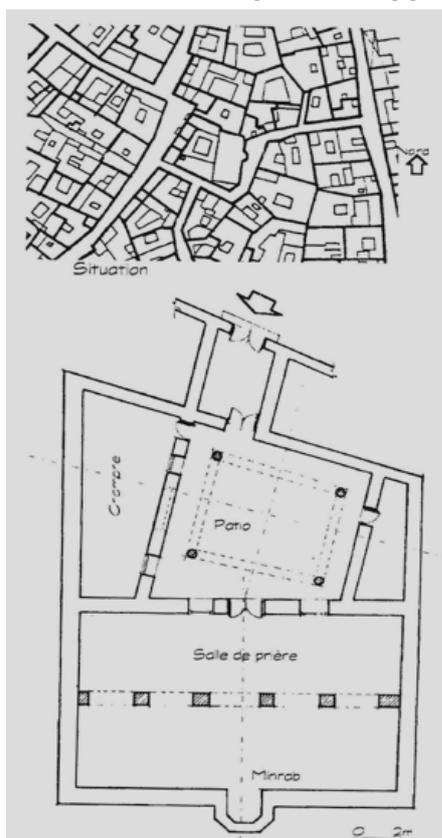


Abbildung 154: Städtebauliche Lage innerhalb des Quartiers und Grundriss der Moschee Chabanat

4.4.4 CHRISTLICHER SAKRALBAU - DIE PORTUGIESISCHE KIRCHE

Die portugiesische Kirche oder auch Franziskanerkirche, die sich am Fuße des Südtors der Sqala der Medina befindet, wurde im späten 18. Jahrhundert durch die ersten europäischen Händler erbaut (Abb.156). Die Fassade und der Haupteingang sind in die historischen Fassaden der Nachbarschaft eingebunden und befinden sich in einer teilweise überdeckten Sackgasse, wie sie für den islamischen Raum üblich ist. Das mit Quadersteinen verzierte Eingangportal wird von zwei Pfeilern mit Kapitellen eingerahmt und oberhalb der Türe befindet sich ein gotisches Spitzbogenfenster, das den Gebetsraum über das Obergeschoss beleuchtet (Abb.157). Das Bauwerk wurde um einen zentralen Innenhof gebaut und besteht aus drei Ebenen. Im Erdgeschoss des Hofhauses befindet sich eine Reihe von Räumen, die einst als Lager genutzt wurden. Von dort erfolgt der Zugang zu den beiden Obergeschossen, die als Galeriegeschosse ausgebildet wurden. Diese werden von vier Säulen getragen, die verzierte Kapitelle aus Stein besitzen.

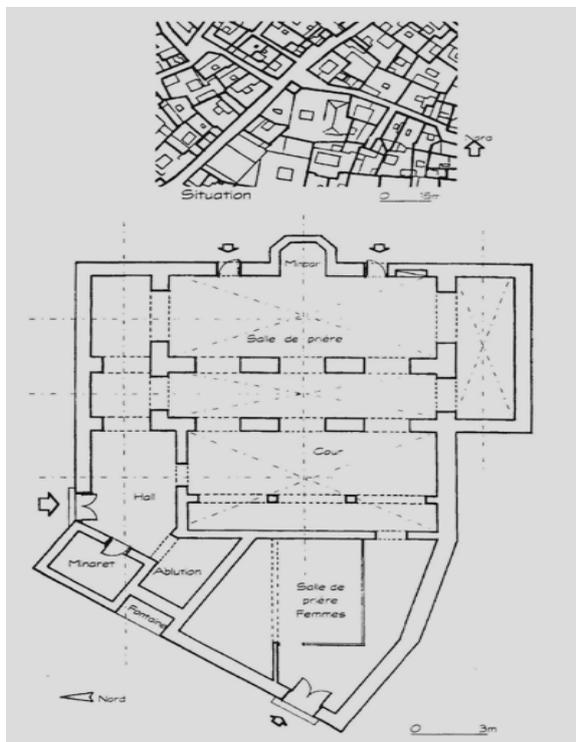


Abbildung 155: Städtebauliche Lage und Grundriss der Moschee El Baoukhir

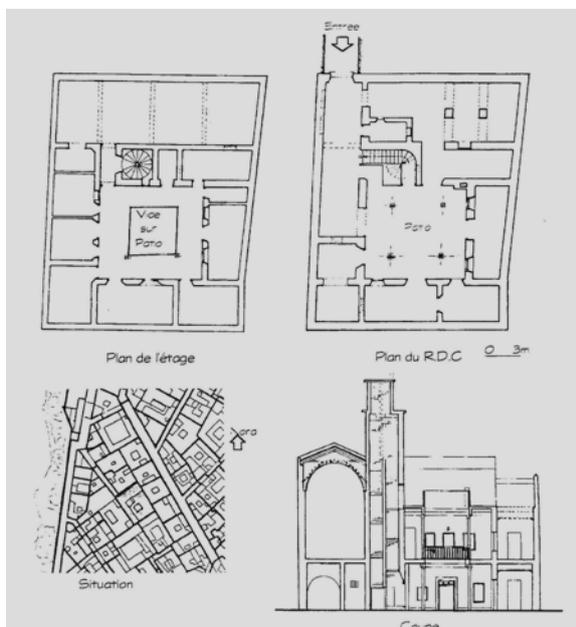


Abbildung 156: Städtebauliche Lage und Grundriss der Franziskanerkirche

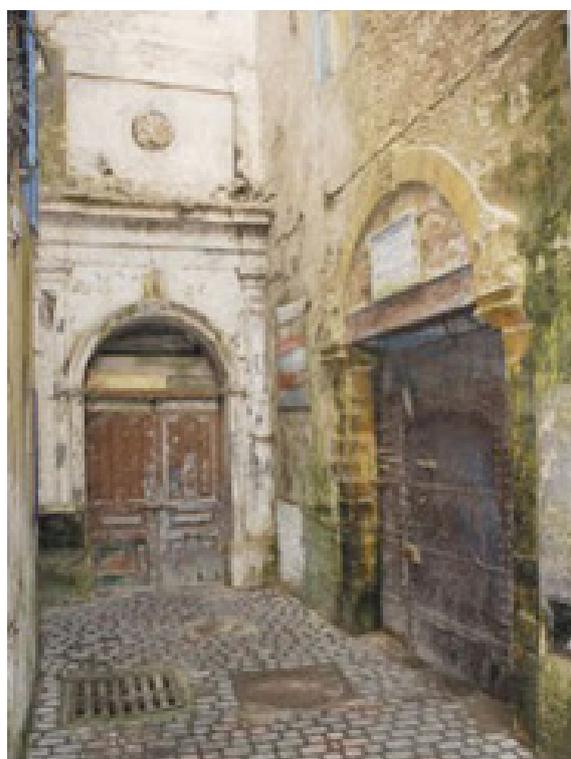


Abbildung 157: Eingangssituation zum portugiesischen Konsulat links und der Kirche rechts

Der erste Stock besteht zum einen aus dem Gebetsraum der Kirche mit den Abmessungen von 15,42 Metern Länge auf 5,50 Metern Breite und zum anderen aus einem einzelnen Raum, der in Richtung Ost-West orientiert ist, wie für christliche Kirchen üblich. Die vier Galerieräume der ersten Etage wurden als Wohnräume benutzt. Dabei begrenzen die drei Wohnräume die westliche Seite der dritten Ebene mit der Terrasse, wobei sich südwestlich der Turm mit 7,80 Metern Höhe befindet, der einen Zugang auf die Terrasse über dem Gebetsraum besitzt (Abb.158). Der Turm besteht aus zwei Teilen: Auf dem rechteckigen Sockelbau befindet sich ein zylindrischer Aufbau, der mit einer Kuppel in Form einer Halbkugel abschließt und in dem sich die Glocken befinden, wobei das hängende Ziegeldach an die Typologie der alten portugiesischen Kirchen erinnert (Abb.159). Dort wird typischerweise der rechteckige Turmgrundriss mit der zylindrischen Kuppel gekrönt.³⁰⁴



Abbildung 159: S. Joao Baptista Kirche in Tomar, Portugal



Abbildung 158: Hofansicht der portugiesischen Kirche

³⁰⁴

vgl. UNESCO, 2001, S. 14f

4.4.5 JÜDISCHER SAKRALBAU - SIMO ATTIAS SYNAGOGUE

Die Medina von Essaouira beherbergt auch eine große Anzahl von Synagogen, die die Bedeutung der jüdischen Bevölkerung innerhalb der Stadt widerspiegeln. Die Häuser werden durch das steinerne Symbol des Davidsterns an der Fassade gekennzeichnet und geben Aufschluss über seine Bewohner (Abb.163). Zu den größten und ältesten dieser Synagogen gehört die Synagoge Simon Attias, die sich inmitten der alten Kasbah befindet. Sie wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch einen wohlhabenden Händler der Stadt in Auftrag gegeben und trägt bis heute seinen Namen. Das dreigeschossige Bauwerk weist einen rechteckigen Grundriss von 24 Metern Länge und 19 Metern Breite auf und verfügt über einen Innenhof von 9 x 4 Metern. Der Innenhof wird von einer Galerie umgeben, auf der sich verschiedene Räume befinden. Diese werden durch einen Gang erschlossen, der durch ein hölzernes Geländer begrenzt wird.

Der Haupteingang wird von einem großen Steinportal und einer massiven Holztüre gestaltet (Abb.160 und Abb.162). Die Eingangshalle, das sogenannte „Vestibül“, führt direkt auf die Nebenachse des Hofes und endet im Gebetsraum (Abb.161). Auf der linken Seite befindet sich eine Treppe, die auf die Obergeschosse und die Terrasse führt.



Abbildung 161: Innenraum der Synagoge mit reich verzierter Holzbrüstung der Galerie



Abbildung 160: Eingangsbereich in die Synagoge Simon Attias

Der Gebetsraum wiederum weist einen rechteckigen Grundriss von 7 x 5 Metern Länge auf und der Raum für die Frauen befindet sich im Mezzanin und ist von drei Seiten von dem Gebetsraum umschlossen. Das zweite Obergeschoss besteht aus zwei großen Räumen. Das Gebäude besticht durch die Nüchternheit der Architektur und der Reinheit der Formen und Materialien. Besondere Sorgfalt wurde auf die Dekoration des Gebetsraums und der Gänge gelegt (Abb.162).³⁰⁵



Abbildung 163: Abbildung des Davidsterns, der über den Häusern der jüdischen Händler abgebildet war



Abbildung 162: Türdetail aus dem Innenbereich der Synagoge mit Doppelsäulen, aufwendiger Schnitzerei über dem Durchgang und verzierten Türblättern aus dunklem Holz

³⁰⁵ vgl. UNESCO, 2001, S. 15

5 HOFHÄUSER IN ESSAOUIRA - EUROPÄISCHE UND ISLAMISCHE EINFLÜSSE

Der Vorteil des islamischen Hofhauses liegt in der Möglichkeit, die einzelnen Hauseinheiten zu einem größeren und komplexeren System zusammenzufassen, wodurch auch Räume und Volumen wie ein Ornament miteinander verknüpft werden. Das einzelne Objekt tritt aufgrund der Gleichwertigkeit der Elemente in einer größeren Struktur zurück, mit der Folge, dass die Gassen und Innengänge auf diese Weise in das Bauvolumen integriert werden, wobei die Dachterrassen nebeneinanderliegen und nur durch eine Mauer voneinander getrennt sind. Die Häuser ähneln dadurch in ihrem Aufbau einem Mosaik, wobei die einzelnen Wohneinheiten der Stadt am leichtesten aus der Vogelperspektive erkennbar sind, da von dort die Hohlformen der Innenhöfe und der Lichtschächte sichtbar sind. Dies trifft auch für die Medina von Essaouira zu, bei der man den städtebaulichen Zusammenhang anhand der Innenhöfe durch die erhöhte Perspektive erkennen kann (Abb.121). Jeder vertikale Einschnitt in der Stadtstruktur verweist somit auf eine soziale und räumliche Untereinheit einer Hausgemeinschaft.³⁰⁶

Sowohl im ländlichen als auch im städtischen Bereich wurden in jener Zeit die Häuser ohne Pläne durch den Besitzer oder Baumeister errichtet. Das Bauwerk wurde gemäß der lokalen Bautradition umgesetzt und durch die traditionelle Lebensweise geprägt. Die inneren Formprinzipien bilden dabei das Gesetz, nach welchem das ideale Grundmuster den jeweiligen Umständen angepasst wurde. Somit ist jede einzelne Zelle und jeder Baustein des Gefüges auf ein verwandtes Urmuster bezogen. Aus beliebig vielen Einzelteilen konnte ein geschlossenes Ganzes hergestellt werden, während die architektonische Form nicht an einen fixen Endzustand gebunden war.³⁰⁷ Es lassen sich Gruppierungen innerhalb des städtebaulichen Geflechts erkennen, so werden beispielsweise die einzelnen Wohnquartiere durch Mauerringe zusammengehalten.

Die kleinste Zelleinheit, das Bait, ist Teil des Duâr und das Haus ist ein Teil der Quartiereinheit, welche wiederum ein Teil des Stadtgefüges ist. Die jeweiligen Öffnungen und Verbindungswege sind wie Schleusen und Übergänge. Es finden sich verschiedenste Arten von Toren, Schwellen und Innengängen, die feste Bestandteile des Systems von Mauerringen und Raumgefäßen sind und den Grad der Durchlässigkeit des sozialen Austausches regulieren. In Essaouira wurden die einzelnen Viertel ebenfalls von Mauerringen und eigenen Toren umgeben und definierten so die Quartiere, wie man an den Plänen jener Zeit erkennt (Abb.120). Die Elemente der funktionalen Unterteilung zeigen durch den stufenweisen Übergang der räumlichen Gegensätze das architektonische Zusammenwachsen der Gebäude auf. Das Wohnhaus wird mit der vorgelagerten Gasse (Abb.201) und dem zugehörigen öffentlichen Raum ein Teil des übergeordneten Systems, in welchem jedes Element selbstständig agiert und gleichzeitig in die größere Struktur eingebunden ist. Dies führt zu der fortschreitenden Integration der einzelnen Familien in eine größere Gruppenstruktur.³⁰⁸

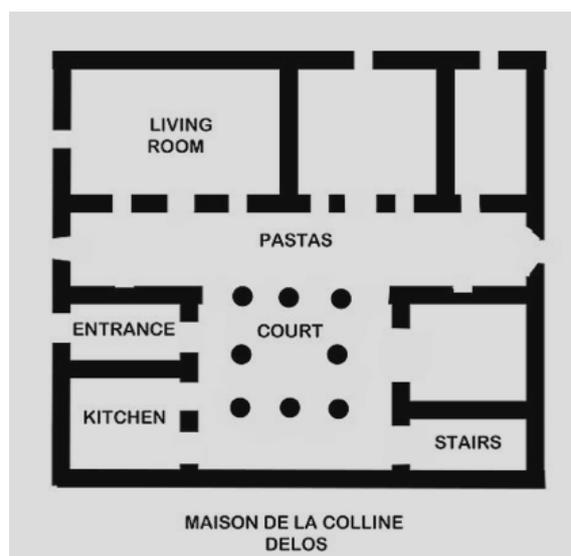


Abbildung 164: Beispiel eines griechischen Hofhauses mit säulengeschmücktem Innenhof oder einer Säulenhalle

³⁰⁶ vgl. Ragette, 2006, S. 50f
³⁰⁷ vgl. Bianca, 1991, S. 244-252
³⁰⁸ vgl. Ragette, 2006, S. 52f

Die Koexistenz der unterschiedlichen Glaubensgruppen und Nationalitäten leistete wie oben erwähnt in der Vergangenheit einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Stadt. Die verschiedenen Einflüsse zeigen sich auch in den einzelnen Gebäuden, die Elemente der marokkanischen Architektur und klassischen europäischen Architektur enthalten. Abgesehen von den Befestigungen und religiösen Gebäuden wurden die Gebäude der Medina von Essaouira architektonisch und dekorativ durch den europäischen und marokkanischen Baustil beeinflusst, was in der Bauweise des dänischen oder spanischen Konsulats oder den Privathäusern der vermögenden Händler gesehen werden konnte. Sie zeigen den nationalen Stil der Bauherren und die traditionelle Optik ist teilweise bis heute erhalten.³⁰⁹

Der Städtebau und die Architektur der Medina von Essaouira werden durch die Vorherrschaft des Hofraumes (wast ed dar) geprägt, um den sich das Haus und der Wohnraum organisiert. Man kann drei Arten des Lebensraumes innerhalb der Medina unterscheiden: Den muslimischen, den europäischen und den jüdisch geprägten Wohnraum. Nach den Vorgaben des Koran und der Sharia wird der Lebensraum dadurch geprägt, dass die Privatsphäre geschützt und eine funktionierende Nachbarschaft möglich ist. Diese Bauform findet man vor allem in den Vierteln von Beni Antar, Chbanat und Ahl Agadir. Die Merkmale dieser Bauweise sind die Introvertiertheit der Häuser mit wenigen und kleinen Öffnungen zum öffentlichen Raum. Das Haus entwickelt sich um den Hof und die Terrasse, die Licht, Grünraum und Freiraum ermöglichen. Im Inneren des Hauses findet man die üppige Dekoration mit Arkaden, Leisten und Arabesken, wohingegen die Außenfassade sehr schlicht gehalten ist und zum Schutz bzw. der Abschirmung des inneren Lebensraums dient.³¹⁰

5.1 DAS ZELT ALS URSPRUNG DES HOFHAUSES UND DER STADTSTRUKTUR

Das Hofhaus stammt von dem Zelt und dem daraus entwickelten Typus des nomadischen Rundlagers, dem Duâr, ab. Bei der Bauform wird das Lager durch eine ringförmige Einzäunung aus Geäst oder Gestrüpp und einem davorliegenden Graben geschützt. Entlang der Innenseite der Einzäunung waren die Zelte angeordnet, der freie Mittelplatz wurde von der Gemeinschaft genutzt und beherbergte das Vieh bzw. das kollektive Eigentum.

Ausgehend von diesem Grundtypus entwickelte sich später ein rechteckiges Gehöft, das insgesamt kleiner als das Duâr war. Es war ebenso durch die Strauchhecke eingezäunt und die Hütten standen geordnet entlang der Innenseiten. Einzelne Hütten wurden im Laufe der Zeit zueinander geschoben und zusammengeschlossen und bildeten damit die Räume des Hofhauses. Der Strauchzaun wurde mit der Zeit durch eine Steinwand ersetzt und der Grundriss zunehmend verdichtet und aufgestockt, was schließlich zum Bautyp des marokkanischen Hofhauses führte.³¹¹

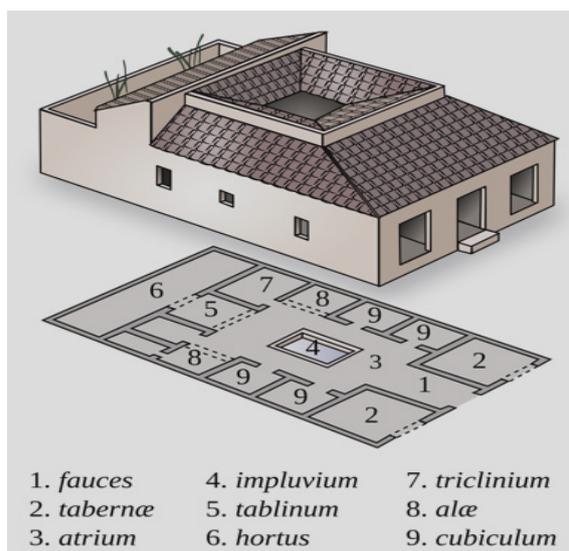


Abbildung 165: Beispiel der Aufteilung eines römischen Atriumhauses

³⁰⁹ UNESCO, 2001, S. 15

³¹⁰ vgl. UNESCO, 2001, S. 145: Die arabischen Bezeichnungen für das Haus und seine Räume sind: Ad Dar (Haus), Wast ed dar (Patio (Innenhof)), Agrou (Eingangsbereich), Cousina (Küche), Salone el gueissa (Salon/Empfangszimmer), Byte el gueissa (Wohnzimmer), N'beh (Laufgang), Byte Nâasse (Schlafzimmer), Khzine (Abstellraum), F'cile (Wohnung der Familie), Droujes (Treppe) und S'tah (Terrasse)

³¹¹ vgl. Bianca, 1991, S. 48f

5.1.1 DER UMHÜLLTE RAUM - DER BEREICH DER FRAUEN IN DER ISLAMISCHEN STADT

Der Islam überhöht den geschützten und unantastbaren Bereich des Hauses, der mit strengen Regeln für den Besucher belegt ist, was in der vorwiegend islamisch geprägten Stadt Essaouira weitgehend verbreitet war. Der islamische Ausdruck dafür ist *Hurm* und bedeutet sinngemäß Ausschließen, Abwehren bzw. Verboten. So steht das Wort *Harâm* im sakralen Sinne für den geweihten Ort und wird für die heiligen Stätten von Mekka und Medina, aber auch für den Innenbereich einer Moschee verwendet. Übertragen auf den Bereich des Hauses meint *Harâm* einen Bereich, den Fremde nicht betreten dürfen. Es gilt aber auch als Synonym für den weiblichen Teil des Hauses und die Frauengemächer, die vor Zutritt und Einblick gleichermaßen geschützt werden müssen. Ein Beispiel dafür ist das ehemalige französische Konsulat (Abb.174), bei dem die Treppe in die Obergeschosse an der Rückseite des Hauses liegt und dadurch den weiblichen Bewohnern ermöglicht wurde, einen Blick auf die ankommenden Besucher zu werfen, wenn sie den Hof überquerten. Die Trennung der unterschiedlichen Bereiche stellte somit eine zusätzliche soziale Kontrolle des Hofraumes dar. Die Frau war für das Wohlergehen der Familie und die Erziehung der Kinder verantwortlich, was sie schließlich zur Alleinherrscherin über den familiären Bereich erhob. Die Pflicht des Mannes war die Sicherstellung des Lebensunterhaltes und der Repräsentation nach außen.³¹²

Die Verhüllung von heiligen oder tabuisierten Elementen ist üblich in der islamischen Kultur. Genau wie der Würfelbau der Kaaba mit einem Umhang verhüllt wird, muss analog dazu auch der Mensch geschützt und vor Berührung bewahrt werden. Damit stellt die Architektur eine Umhüllung und sinngemäß die dritte Haut des Menschen dar.³¹³ Das Haus wird im arabischen Sprachgebrauch *Duâr* genannt und stammt von der Bedeutung des Kreises ab und zeigt somit eingekreisten, umfassten Lebensbereich des Bewohners. Dabei bezieht sich das Wort nicht nur auf das Haus, sondern auch auf ein bestimmtes Gebiet einer sozialen Gruppe.

Es steht so im städtischen Raum auch stellvertretend für ein Quartier. Durch diese bewusste Überhöhung des Wortes wird das Haus repräsentativ für die Familie gesehen. Erkundigt man sich nach dem Haus, so erkundigt man sich eigentlich nach dem Wohl der Familie und besonders der weiblichen Bewohner in einer sehr höflichen Form. Das Haus steht somit als umschließender Körper der Familie, der Schutz und Pflege benötigt, um ihn vor Schaden und Fremdkörpern zu bewahren. Aus diesem Grund ist auch die rituelle Waschung innerhalb des Hauses und das Säubern des Eingangsbereiches wie die Reinigung nach der Berührung durch Fremde zu interpretieren. Um den unerlaubten Kontakt zwischen den Gruppen zu unterbinden, sind die Verhaltensregeln genau wie die Wegführung in fremden Häusern strikt reglementiert.

Die Dachterrasse war als Raum für die Frauen vorgesehen, wo sie den Haushalt verrichteten und sich mit den Nachbarinnen austauschen konnten. Wie großzügig dieser ausfallen konnte, erkennt man bei dem Beispiel des Hauses *Riad Al Madina* (Abb.200). Dem Mann war der Zutritt dazu zumeist verwehrt, da er die unverschleierte Frauen der Nachbarhäuser hätte sehen können, was den Bewegungsraum der Frauen eingeschränkt hätte. Den Männern blieben somit bestimmte Bereiche bzw. Inseln innerhalb des Hauses, die durch eine bestimmte Wegführung erreicht werden konnten. Dies erinnert an nomadische Bräuche, bei denen der Dorfplatz, ähnlich einer Insel, den Männern zur Versammlung zustand, die Wege zum Brunnen aber den Frauen vorbehalten waren und somit den weiblichen, öffentlichen Raum darstellten.³¹⁴ Auch innerhalb der Stadt findet man sowohl temporäre wie auch gebaute Inselbereiche. So sind die Andachtsräume in den Moscheen für Frauen beispielsweise separat geöffnet und auch das Hammam stellt einen öffentlichen Bereich innerhalb der Stadt dar, der den weiblichen Bewohnern zeitweise oder ausschließlich gewidmet ist.

³¹² vgl. Weiss, 2002, S. 120-123

³¹³ vgl. Ragette, 2006, S. 76f

³¹⁴ siehe Weiss, 2002, S. 139

5.1.2 DIE SHARIA ALS BAURECHT

In den Schriften und der Hadīthe steht geschrieben, dass keiner das Paradies betreten dürfe, der seinen Nachbarn nicht vor Schaden und Betrug geschützt habe. Ebenso heißt es, man solle sich gegenseitige Vorkaufsrechte einräumen, die Wasserzuflüsse auf gerechte Weise teilen und dem Nachbarn erlauben, einen Tragbalken in die eigene Außenmauer zu fügen, was durch die aneinandergebauten Häuser oder die Errichtung überhängender Bauteile über die Gassen eine sichtbare Auswirkung auf den städtebaulichen Charakter der islamischen Städte hatte. Die Beeinträchtigung des häuslichen Bereiches durch den Nachbarn sollte verhindert werden, beispielsweise der Blick in den Wohnbereich, von der Straße in das Haus, sowie der Blick auf die Dachterrasse verborgen sein. Daher waren Platzierung und Form von Türöffnungen und Außenfenstern ein wichtiger Gestaltungspunkt. Fenster, Brüstungen und Dachterrassen mussten ähnlich den Augen verschleiert werden, wobei mangels Baugesetzgebung sämtliche Vorgaben also lediglich so zu interpretieren waren, dass dem Nachbarn durch das eigene Handeln nicht geschadet und man im Sinne sozialer und religiöser Traditionen agiert. Das enge Zusammenleben der Bewohner und die damit verbundenen Spannungen lassen sich in Essaouira auch anhand der Fassaden in den Gassen erahnen (Abb.201). Diese dichte Vernetzung von baulichen und familiären Angelegenheiten führte letztlich auch dazu, dass sich innerhalb der Quartiere weitgehend abgeschlossene Lebensgemeinschaften herausbildeten. Ebenso wie die weibliche Bevölkerung ihre Reize verdeckte, so sollte auch das Haus eine schlichte Fassade aufweisen und sich vom Stadtbild nicht abheben.³¹⁵ Schon Ibn Khaldun stellte fest, dass „jede zur Schau gestellte architektonische Anstrengung unweigerlich eine Verschärfung sozialer Trennung bewirkt“.³¹⁶ Darüber hinaus betonte die schlichte Mauer die äußere Grenze der familiären Privatsphäre. Der gestaltete Innenbereich des Hauses unterschied sich explizit von der kargen Außenfassade und verdeutlicht zusätzlich den Gegensatz zwischen Nähe und Distanz sowie Integration und Absonderung innerhalb islamischer Städte und Gebäude.³¹⁷

5.1.3 MERKMALE DES EUROPÄISCHEN HOFHAUSES

Durch die Gemeinschaft wohlhabender Kaufleute und Konsuln aus dem Ausland wurde die bauliche Gestalt der Medina von Essaouira maßgeblich beeinflusst. Man erkennt dies insbesondere an den Außenfassaden, die mit großen Fensteröffnungen zum öffentlichen Raum durchsetzt sind. Ebenso wird der Patio bei diesen Häusern zu einem Innenraum umgewandelt und die im Innenbereich verwendeten Bauelemente zeugen von einer europäischen Bautradition, wie etwa bei dem ehemaligen französischen Konsulat (Abb.175). Man findet diese Architektur im Bereich der Viertel der Kasbah und teilweise entlang der Hauptachsen innerhalb der Medina.³¹⁸

Der Baustil des Klassizismus steht für den Stil der Kolonialzeit. Es werden vor allem dekorative Zierelemente im Außenbereich verbaut sowie teilweise traditionelle Architekturelemente in abgewandelter Proportion verwendet. Die Innenräume sind im europäischen Stil gehalten und möbliert. Der Bautyp findet sich vor allem im Viertel der neuen Kasbah. Das Bauwerk wird aus Mauerwerk und Steinelementen erstellt, die Decken und Dachkonstruktionen bestehen aus Holzbalken und Holzträgern. Auffallend im Innenbereich sind hohe Türen mit einer Höhe von 2-3 Metern. Teilweise werden Schwibbögen gebaut, die primär die gegenüberliegenden Außenmauern statisch abstützen und darüber hinaus die Schwellen zum halböffentlichen Raum zusätzlich betonen. Die Optik der Innenhöfe wird von Bögen aus Steinquadern bestimmt.³¹⁹

Die städtischen Fassaden der Medina werden von zwei unterschiedlichen Einflüssen geprägt. Auf der einen Seite gibt es den typisch islamischen Fassadenstil mit den kleinen Öffnungen, den man entlang der Straßen und an den introvertierten Plätzen sieht. Diese befinden sich in der Regel in den kleineren Gassen und Wegen der Wohnstraßen und entstanden in den Vierteln der muslimischen Bevölkerung und arabischen Stämme. Auf der anderen Seite entlang der großen Straßen erkennt man wiederum eine gänzlich andere Fassadengestaltung, sowie andere exponierte Räume und extrovertierte Plätze.

³¹⁵ siehe Zmigrodzki, 1899, S. 57: Von nomadischen Schriftstellern heißt es: „Was kann ihn das Äußere eines Zeltes kümmern, wenn er im Inneren seine Frauen, alle seine Bequemlichkeiten und Lebensgenüsse bei der Hand hat?“

³¹⁶ siehe Weiss, 2002, S. 140

³¹⁷ vgl. Bianca, S.196-207

³¹⁸ UNESCO, 2001, S. 151

³¹⁹ vgl. UNESCO, 2001, S. 152

Aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer der Bewohner finden sich unterschiedliche Baustile im Stadtbild, die im Weiteren noch genauer anhand der Beispiele der unterschiedlichen Konsulate erläutert werden. Es handelt sich dabei um eine Besonderheit der Medina von Essaouira, die sich von den traditionell islamischen Medinas abhebt. Diese sieht man vor allem in den Quartieren der Kasbah und der Mellah, da seit der Stadtgründung auf die architektonischen Traditionen der ausländischen Bevölkerung Rücksicht genommen wurde. Dies wurde seitens des Sultans ermöglicht, da er durch die Attraktivität der baulichen Gestaltungsfreiheit die ausländischen Händler und Bevölkerung in die Hafenstadt holen wollte. Eine Besonderheit in der maghrebinisch geprägten Hofhausarchitektur ist die Öffnung des Hauses zur Gasse, die einen Blick auf den begrünten Patio aus der Öffentlichkeit zulässt, was den islamischen Entwurfsgrundlagen eigentlich widerspricht. Wohl auch deshalb findet diese Form in der Medina von Essaouira keine Anwendung.

Diese Häuserform basiert wahrscheinlich auf der baulichen Grundform der alten, von den Christen wiedereroberten Städte Andalusiens. Die Bautradition der Alhambra sieht man deutlich bei den bürgerlichen Wohnhäusern von Fès, als die aus Europa in den Maghreb zurückgekehrten Handwerker im 15./16. Jahrhundert die Tradition neu belebten.



Abbildung 167: Tor des ehemaligen dänischen Konsulats

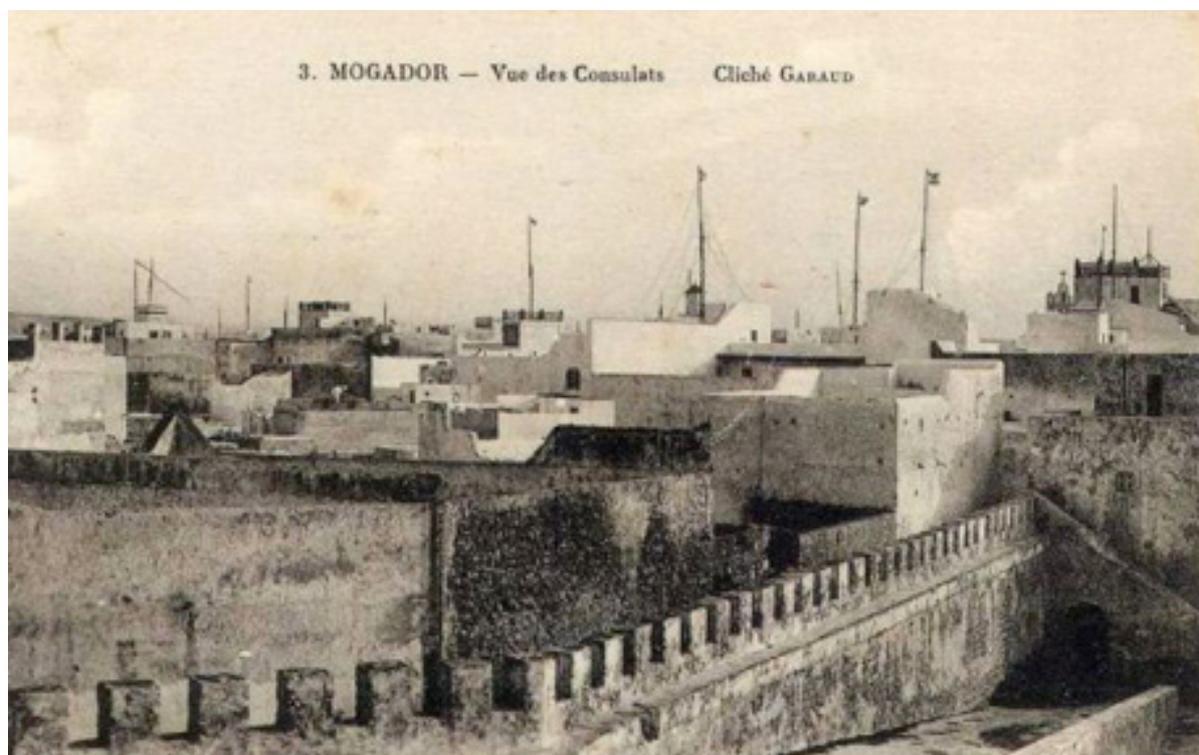


Abbildung 166: Sicht auf die unterschiedlichen Konsulate in Essaouira, die durch die Flaggen erkennbar sind

5.1.4 MERKMALE DES ISLAMISCHEN HOFHAUSES

Die Architektur des städtischen islamischen Wohnhauses entwickelte sich nicht so eindeutig wie die Bauten in der europäischen Architektur. Es gibt einerseits die archaische Urform des Hofhauses und andererseits vereinzelte Palastbauten, die als Vorbilder für den bürgerlichen Wohnbau dienten. Lokale Bau-traditionen wurden mit handwerklichen Methoden und örtlichen Baumaterialien an den jeweiligen Verhältnissen und das Klima angepasst. Die einzige Konstante stellte die muslimische Lebenskultur mit den fixierten Verhaltensweisen, Kommunikationsformen und Nutzungsweisen dar. Das islamische Hofhaus setzt sich vom römisch-hellenistischen Entwurf ab, bei dem das Haus für das Stadtgefüge nicht prägend war, wie beispielsweise bei dem klassischen römischen Atriumhaus (Abb.165). Ab Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr. begannen die Griechen ihre Städte nach einem regelmäßigen Grundraster anzulegen und stellten sich gegen das System der organisch gewachsenen Stadt. Das System wurde von dem Architekten Hippodamos von Milet³²⁰ eingeführt, das meist aus Baublöcken von 3 x 2 Parzellen bestand. Dabei öffnete sich das Hofhaus zu einer vorgelagerten Säulenhalle und das Haus wurde durch eine kleine Vorhalle an der Schmalseite betreten (Abb.164).³²¹ Wichtigstes Kriterium des Entwurfes waren die klimatischen Faktoren, da es in den Wüstengebieten notwendig war, sich gegen die stark wechselnden Temperaturen und Sandstürme zu schützen bzw. die Räume durch Speicherung der kühlen Nachtluft zu temperieren. Der Hof des Hauses wurde dafür tiefer eingegraben, um die kühlen Luftschichten zu konservieren und gleichzeitig einen geschützten Zugang zu den angrenzenden Räumen zu gewährleisten. Die Bepflanzung und Bewässerung des Hofes wiederum trug zusätzlich zur Erhaltung des Mikroklimas bei, was man an dem Beispiel des Hauses Riad Chems Bleu (Abb.189 und Abb.190) erkennen kann. In einigen Regionen wurden sogar Windfänger gebaut, bei denen durch die Schächte und Rohre eine Luftzirkulation bis in die Erdgeschosszone ermöglicht wurde.³²² Ein weiterer positiver Nebeneffekt der dichten Bauweise war die Minimierung der Sonneneinstrahlung durch die schmalen Gassenquerschnitte, die auch im öffentlichen Bereich eine natürliche Kühlung sicherte (Abb.201).³²³

5.1.5 DAS RÄUMLICHE KONZEPT DES ISLAMISCHEN HOFHAUSES

Die Trennung von Ruhe- und Bewegungsraum wird auch innerhalb des Hauses vollzogen. Dort sind die ruhigen, sowie intimen Bereiche in erster Linie für den Aufenthalt der Frauen und die Haushaltstätigkeit vorgesehen. Diese zeichnen sich durch weitgehend geschlossene Wandflächen mit minimalen Öffnungen aus, die so ein Gefühl von Rückendeckung und Sicherheit erzeugen. In den Räumen ist der Bodenbereich meist freigehalten und mit Teppichen und Kissen bedeckt, um sowohl den allgemeinen Aufenthalt, als auch das Beten im Knien, Sitzen oder Liegen zu ermöglichen. In den Häusern werden Böden und Wände mit Teppichen geschmückt, was dem Raum auf der einen Seite einen wohnlichen Charakter verlieh, auf der anderen Seite auch ein einfaches Haus ausschmücken konnte.³²⁴ Nachdem der abschließende Übergang vom Gebet zur Meditation und Konversation fließend ist, kann der ganze Vorgang in einem Raum durchgeführt werden.

Die islamische Architektur bezieht ihre räumliche Ordnung auf ein System des Ausschlusses, bei dem kleinere Kammern und Rückzugsbereiche aus größeren Räumen herausgenommen werden. Auf diese Weise wird ein geschützter Bereich innerhalb der ungeschützten Außenwelt generiert, der haram ist. Innerhalb des städtebaulichen Gefüges werden diese Kammern bzw. Häuser in ein flexibles Geflecht aus Durchgangszonen eingebettet, die so eine gezielte Vermischung verschiedener Gruppen ermöglicht und deren Aufeinandertreffen diese durch die Schwellen und Tore nach Bedarf reguliert.³²⁵ Das Wort haram wird ebenso für die Unterscheidung zwischen weiblichem und männlichem bzw. privatem und öffentlichem Raum verwendet. So sind beispielsweise die Gebiete um Mekka und Medina haram, genau wie die Gebetssäle der Moscheen und jener Teil des Hauses, in dem Frauen, Kinder und Dienstmoten leben und der fremden Besuchern verschlossen bleibt. Das Gegenstück dazu ist der salamlik, der Bereich, in dem der Hausherr Freunde und Besucher empfängt.³²⁶ Die Kammer Bait ist die ursprüngliche Wohnzelle, in der man schlief und die durch einen Eingang vom Hof oder Vorraum aus betreten wurde. Es war eine eigenständige Einheit innerhalb des Gebäudes.

³²⁰ Hippodamos von Milet war ein griechischer Städteplaner und Staatstheoretiker der im 5. Jahrhundert v. Chr. lebte und die Bauten der Antike bedeutend prägte, etwa durch das „hippodamische System“, ein orthogonales System mit gleichgroßen Parzellen, den Insulae.

³²¹ vgl. „Griechische Architektur“, „Stadtplanung und Wohnhäuser“

³²² vgl. Ragette, 2006, S. 87-90

³²³ vgl. Ragette, 2006, S. 53

³²⁴ siehe Sordo, 1964, S. 145: In den Moscheen waren die Böden mit Espartogras ausgelegt, in den Palästen der Herrscher mit kostbaren Teppichen.

³²⁵ vgl. Petersen, 1996, S. 108

³²⁶ Weiss, 2002, S. 138

Das Baît konnte zum "Haus im Haus" werden, beispielsweise, wenn Söhne Familien gründeten und danach weiterhin im Elternhaus wohnten. Die Möblierung des Raumes war aus leichten Materialien und flexibel, so dass alle Funktionen wie Essen, Schlafen und Wohnen darin praktiziert werden konnten. Die Innenräume wiesen eine männliche und weibliche Zonierung auf. Zu dem männlichen Bereich zählten die Empfangsräume Selâmlik oder Dîwân, um den männlichen Besuch durch den Hausherrn zu empfangen. So gesehen könnte die Aufnahme aus dem Innenraum des Riad al Madina (Abb.199) als männlich interpretierte Zone gesehen werden, in der die männlichen Gäste des Hauses empfangen werden. Die Einteilung war nicht architektonisch festgelegt, sondern konnte je nach Nutzung flexibel angepasst werden, wobei im ursprünglichen Zelt ein Vorhang oder mehrere gestapelte Teppiche als Teilung genug waren. Im städtischen Haus war nahe dem Eingangsbereich ein direkt zugänglicher Wohnraum oder das ganze Erdgeschoss war für den Empfang vorgesehen, während die Obergeschosse für den Haushalt und den weiblichen Bereich reserviert waren. Die Wege in den privaten Bereich waren die längeren, während die Empfangsräume der Männer nahe dem Hauseingang lagen oder an den Innenhof angrenzten (Abb.202). Je nach Hausgröße konnte der Empfangsbereich so zu einem Haus-im-Haus System werden, das sich mehrgeschossig durch das eigentliche Haus zog und von den oberen Stockwerken den Frauen einen geschützten Blick in den öffentlichen Bereich gewährte.³²⁷

Es konnten zusätzlich auch die oberen Stockwerke für den Empfang von Gästen genutzt werden, was jedoch nur für Frauen und Kinder möglich war, wenn es bei größeren Festen einer Trennung zwischen den Geschlechtern bedurfte. Um ein Aufeinandertreffen der einzelnen Gruppen zu vermeiden, benötigte man ein doppeltes Erschließungssystem, über das vor allem größere Bauten verfügten, die mit Hilfe von mehrschichtigen inneren Erschließungen aus Höfen, Gängen, Galerien und separaten Treppen die Räume bei Bedarf verbanden oder trennten.

Die Übergänge zwischen den Räumen wurden durch innere Tore, Türen und Schwellen markiert, die je nach Bedarf gelockert oder versperrt werden konnten.³²⁸

In Europa war während des 17. und 18. Jahrhunderts bereits eine klare Trennung zwischen den Bereichen des Essens, Schlafens, Empfangens und Haushaltens vollzogen, so dass die Entwicklung zu schwerem und statischem Mobiliar ging. Im muslimischen Haus hingegen hatte die flexible Nutzung oberste Priorität. Nachdem auf dem Fußboden gelegen und gesessen wurde, benötigte man weiche Teppiche und Kissen, sowie leicht zusammenklappbare und niedrige Tische.³²⁹ Schränke konnten durch Wandnischen ersetzt, Matratzen zusammengerollt und aufeinander geschichtet werden. Entlang der Wände und innerhalb der Fenster waren lange, flache Polsterbänke, die eine Nutzungsänderung des Raumes nicht störten. Im Sommer wurde auch die Dachterrasse als Schlafplatz verwendet, da sie nicht ausschließlich den Haushaltstätigkeiten vorbehalten war und das Kochen bzw. Vorbereiten des Essens auch im Innenhof oder in anderen Räumen stattfinden konnte.³³⁰

Aufgrund der Vielfalt der Nutzung waren die meisten Räume somit fast leer, wodurch der Gestaltung des Bodens, der Decke und der Wände umso mehr Bedeutung zukam. Der Raum wurde durch symmetrische Fensteröffnungen, Wandnischen, geometrische Wandfriese, Deckenverzierungen, Bodenmosaik und Teppiche eingefasst und geordnet. Die Bewohner bewegen sich daher je nach Tageszeit und Temperaturempfinden durch das Haus in einer Art von horizontalem und vertikalem Nomadentum.³³¹

Im Nomadenzelt waren die Bereiche für die einzelnen Tätigkeiten festgelegt und diese wurden durch Schwellen vom Außenbereich abgeschirmt und die Öffnungen des Zeltes mit Gewebe verhängt. Eine andere Form des Überganges war innerhalb des Zeltes und bestand aus der Bewegung vom Stehen ins Sitzen. Die Sitzenden reihen sich um die Mitte, die Blicke aller richten sich auf das Zentrum.

³²⁷ vgl. Ragette, 2006, S. 77-79

³²⁸ vgl. Ragette, 2006, S. 33

³²⁹ vgl. Ragette, 2006, S. 80

³³⁰ vgl. Ragette, 2006, S. 63

³³¹ vgl. Ragette, 2006, S. 84

Somit hat jede Person im Raum dieselbe Rücken- deckung durch die umgebenden Stoffbahnen oder Wände. Es gibt eine klare Differenzierung zwischen Zentrum und Umgebung, die Mitte ist leer und verweist erneut auf das Prinzip des Raumgefäßes. Je nach Raumgröße ist dieses Zentrum oft durch eine Kuppel oder einen Brunnen zusätzlich betont. Nach dem gleichen Prinzip zeigt sich der Aufbau des Hofhauses, in dem sich das Leben der Familie zentriert. Der Raum ist durch Mauern eingefasst und in zwei Bereiche geteilt. Es gibt den zentralen, nach oben ausgerichteten Innenhof und den darum angeordneten Ring aus Räumen, die sich von der Außenwelt abwenden und sich einzig auf den Hof ausrichten. Die wichtigen Wohn- und Empfangsräume werden durch den Hof betreten und beziehen sich auf die durchlaufende Mittelachse. Diese Raumordnung wird zusätzlich durch die Anordnung von Türen und Fenstern, sowie der Ornamentik innerhalb der Fassaden betont. Die vertikale Achse, die Licht und Luft in das Raumgefäß holt, wird durch den Blick in den freien Himmel hervorgehoben. Fensteröffnungen zur Straße werden vermieden oder durch ein engmaschiges Gitterwerk verhüllt, so dass der Blick von außen ins Innere verwehrt bleibt. Die Fensterzonen bilden eine eingeschnittene, vertikale Raumschicht, die eine Schwelle zwischen Innen und Außen überwindet. Zum Innenhof sind die Laibungen mit niedrigen Brüstungen versehen, die als Sitzbank dienen. Ein Vorbau mit Gitterwerk aus Holz oder ornamentalen Schmiedeeisen ermöglicht eine durchgehende Außenhaut mit Licht einfall und Ausblick. Der Raum muss gegen Einblick aus der Gasse geschützt werden und es entstehen oft Erker, die das Zimmer in die Straße auskragen lassen, von wo man geschützt nach Außen blicken kann.³³²

5.2 LEBEN UND ARBEITEN IN DEN HOFHÄUSERN ESSAOUIRAS

Die Geschäfts- und Lagerhäuser in Essaouira weisen ebenso wie die Wohnhäuser die islamische Grundrissform des Hofhauses auf. Die Räume gruppieren sich um einen Innenhof, während das Haus offene Lagerhallen und breite Türen hat, die auf den Hof führen, um die Anlieferung und Abholung der Waren zu ermöglichen (Abb.167). Die zweite Türe des Hauses ist einfach gehalten und besteht aus Steinstützen, die die hölzernen Türstürze tragen. Die Balustraden der Galerie sind aus einer einfachen Holzkonstruktion hergestellt und wirken zerbrechlich. Besondere Beispiele herrschaftlicher Villenbauten sind die Gebäude der dänischen, italienischen und französischen Botschaften, die sich innerhalb der Medina gruppierten (Abb.166).³³³

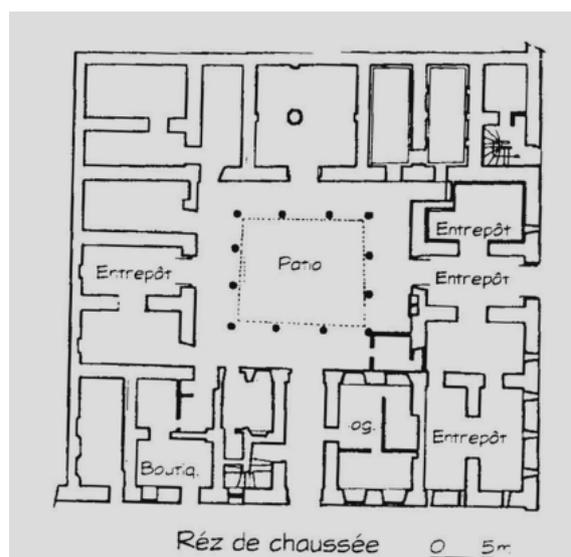


Abbildung 168: Erdgeschoss des ehemaligen dänischen Konsulats

³³²

vgl. Ragette, 2006, S. 86

³³³

UNESCO, 2001, S. 697

5.2.1 KONSULATE

Eine Besonderheit der Hafenstadt sind die zahlreichen Konsulate, die im Folgenden genauer untersucht werden sollen. Ein bedeutendes Beispiel stellt das dänische Konsulat dar, das wohl aus dem Jahre 1763 stammt, als der dänische Konsul in die Medina von Essaouira eingeladen wurde. Das Gebäude besitzt noch heute einen hohen architektonischen und historischen Wert. Es verfiel im Laufe der Jahre und ist heute in über 25 einzelne Wohneinheiten unterteilt (Abb.168).³³⁴ Man erkennt dennoch den Hofcharakter des Hauses nach islamischem Vorbild mit den beiden Eingängen von den Straßen (Abb.169). Typisch für einen europäisch geprägten Bau sind die direkten Zugänge von der Straße in den Hof mit Blickbeziehung und ohne abgewinkelte Zwischengänge. Im Erdgeschoss der westlichen Straßenseite gab es kleine, höherliegende Fensteröffnungen, die an Schießscharten erinnern, um die dahinterliegenden Lagerräume zu belüften und durch die höhere Anordnung die Waren vor Diebstahl zu schützen (Abb.171).

Darüber hinaus gibt es große, vergitterte Fensteröffnungen, die dem europäischen Baustil entsprechen. An der Hauptfassade befindet sich der Haupteingang des Konsulats, welcher durch einen angedeuteten Steinbogen und Kapitelle betont wurde. Sowohl das Haupttor, als auch die übrigen Tore sind aber in dem für Marokko charakteristischem Blau gehalten. Ebenso findet man an dieser Fassade weitere kleinere Türen, die für den direkten Verkauf von Gütern vorgesehen sein konnten (Abb.170). Im Obergeschoss finden sich auf beiden Fassaden dieselben großen und vergitterten Fensteröffnungen wieder und über dem Haupttor erkennt man ein Fenster zur Straße, das eine Brüstung nach Vorbild eines französischen Balkons zeigt (Abb.172). Sie dienen der Belüftung und der Belichtung, sind jedoch eindeutig dem europäischen Baustil zuzuschreiben. Die unterschiedlichen Räume des Hofhauses wurden durch einen umlaufenden Galeriegang im Patio erschlossen, wobei sich die Treppen an den Fassaden befanden.



Abbildung 169: Ansicht des dänischen Konsulats heute

³³⁴

UNESCO, 2001, S. 166

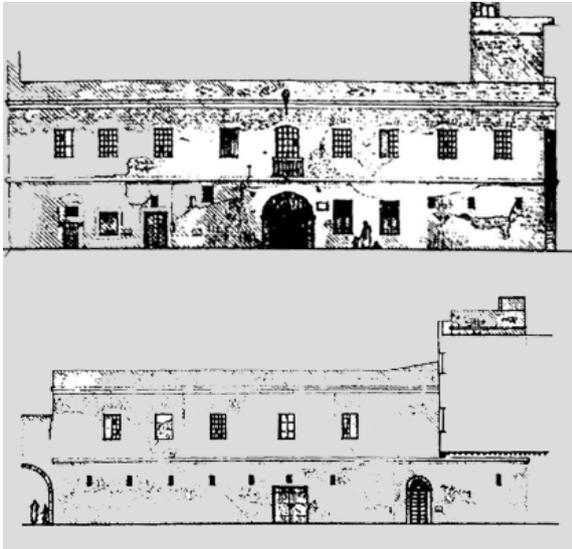


Abbildung 170 und 171: Kleine Fenster im Erdgeschoss und große Öffnungen zur Straße bei dem ehemaligen dänischen Konsulat



Abbildung 172: Haupttor des ehemaligen dänischen Konsulats mit französischem Balkon im 1. Obergeschoss



Abbildung 173: Blick in den Innenhof des ehemaligen französischen Konsulats

In dem ehemals französischen Konsulat befindet sich heute das Institut Francais. Das Gebäude entwickelt sich um einen Patio, der heute überdeckt und geschlossen ist (Abb.173). Der Eingang in das Haus ist von zwei Straßenseiten möglich, wobei ein Zugang direkt verläuft und somit der europäischen Bauweise entspricht, während der andere Eingang in einen für den islamischen Raum üblichen Zwischengang führt und keine Blickbeziehung zum Hof aufweist (Abb.174). Die Treppenanlage befindet sich an der Rückwand des Hauses, so dass man, um in die oberen Geschosse zu gelangen, den gesamten Hof überqueren muss. Im Erdgeschoss befindet sich ein überdeckter Arkadengang, der die Räume erschließt (Abb.176). Die Säulen, Kapitelle und Arkaden sind mit Sichtsteinen ausgeführt und führen in das erste Obergeschoss über. Dort stützen einfache, steinerne Säulen und abschließende Kapitelle das Dach ab, sodass der obere Galeriegang und die Räume geschützt waren. Eine reich verzierte Brüstung dient im Galeriegang als Absturzsicherung, wobei sie jedoch für einen Sichtschutz nach islamischem Vorbild zu transluzent ausgeführt ist. Das Eingangstor ist durch eine Blendwand aus Sichtsteinen betont und das Tor ist nach maghrebinischem Stil in blauer Farbe und mit Nietenzier verziert (Abb.175). Die Fensteröffnungen zu den Straßen sind groß ausgeführt und verweisen auf die europäische Bautradition.



Abbildung 175: Eingangssituation mit blauer Türe in das ehemalige französische Konsulat

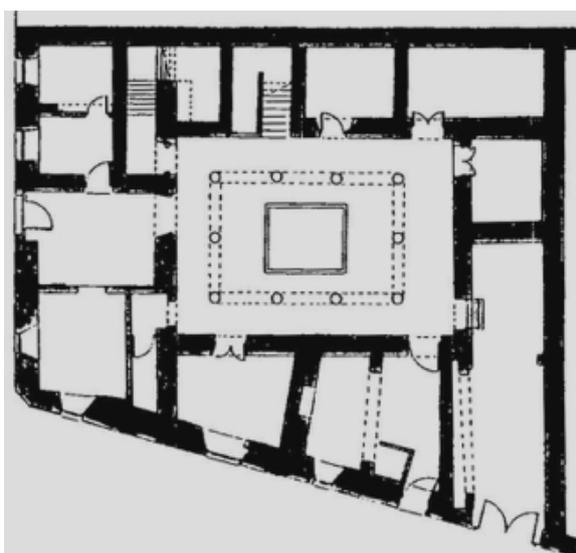


Abbildung 174: Grundriss des ehemaligen französischen Konsulats

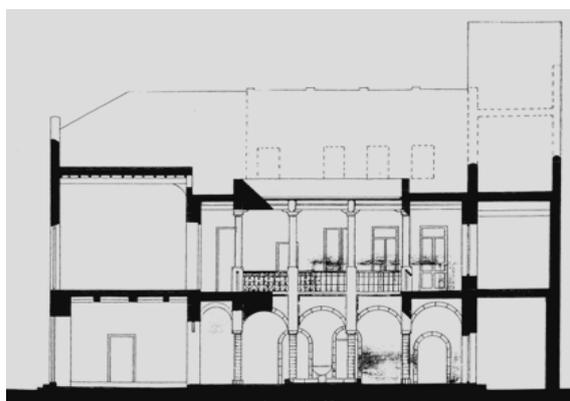


Abbildung 176: Schnitt durch das ehemalige französische Konsulat

Das ehemals italienische Konsulat befindet sich ebenso in der Medina von Essaouira. Es zeigt einen Innenhof, der von gespitzten, hufeisenförmigen Arkaden unterschiedlicher Größe umgeben ist (Abb.178). Der mittlere Bogen ist stets am höchsten ausgeführt, was an das Motiv der islamischen Iwane erinnert. Die Kämpfer der Säulen sind als Kapitelle ausgeführt, die gesamte Erdgeschossfassade des Hofes ist mit Sichtsteinen gebaut. Ein Pilaster entwickelt sich aus den Stützen zu einem umlaufenden, angedeuteten Gesims. Im ersten Stock gibt es einen Materialwechsel, die Fassade ist nun weiß gekalkt und man erkennt eine Brüstung aus einfachen dünnen Stäben. Unter der Botschaft ist ein Durchgang (Abb.177), von welchem man von einer Straße der Medina zur anderen kommt, was die Annahme zulässt, dass sich das Gebäude in einer vielbenutzten Straße befand. Die Türen innerhalb des Ganges sind einfach gestaltet, jedoch mit Sichtsteinen betont und im maghrebinischen Blau gehalten.

Man erkennt den Einfluss des europäischen Baustils auch bei den übrigen in der Stadt befindlichen Konsulaten, wie etwa dem britischen Konsulat mit den Fensteröffnungen zur Straße im 1. Obergeschoss (Abb.180).

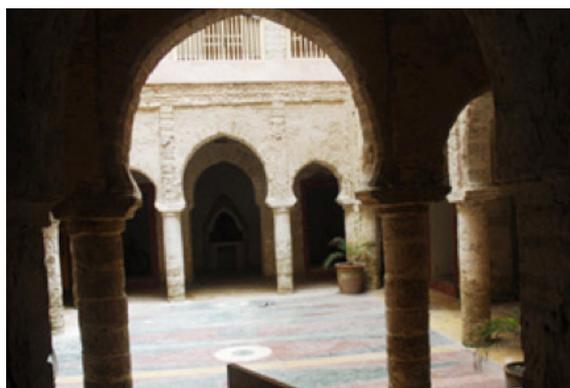


Abbildung 178: Innenansicht des Hofes des ehemaligen italienischen Konsulats



Abbildung 177: Durchgang des ehemaligen italienischen Konsulats

Der maghrebischen Tradition verpflichtet zeigt sich aber die Gestaltung der Eingangsportale in die Konsulate. Diese sind, wie etwa bei den ehemaligen Botschaften von den Niederlanden oder Portugals (Abb.179 und Abb.181), immer mit Sichtsteinen gestaltet und betont.



Abbildung 179 und 180: Türe des ehemaligen niederländischen Konsulats und Ansicht des ehemaligen britischen Konsulats

Es finden sich dekorativ ausgeführte Schlusssteine und Kämpfersteine, die teilweise wie Kapitelle ausgeführt wurden. Die Tore selbst wurden stets blau gestrichen und sind mit Nieten gestaltet und verstärkt, was man am Beispiel des niederländischen Konsulats sieht (Abb.179). Man erkennt die Teilung der Türblätter in unterschiedlich hohe Ein- und Durchgänge, die je nach Bedarf geöffnet werden konnten. Dies entspricht einerseits der Geschichte der Handelshäuser, die unterschiedliche Güter angeliefert bekamen, andererseits war diese Teilung auch im islamischen Baustil Tradition, da einem Fremden oder Besucher möglichst wenig Blick auf den Innenraum freigegeben werden sollte. Ein Gebäude, das dem Schema der europäischen Konsulate entspricht, ist das heutige Museum Ben Abdella (Abb.182). Die rundbogenförmige Eingangstüre ist im orientalischen Stil mit floraler Verzierung, angedeuteten Pilastern und einem Kapitell ausgeführt (Abb.184).

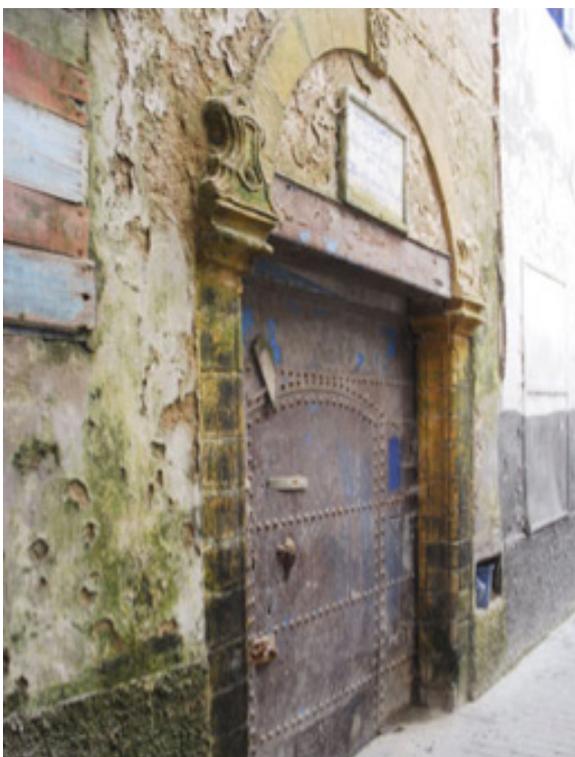


Abbildung 181: Türe des ehemaligen portugiesischen Konsulats

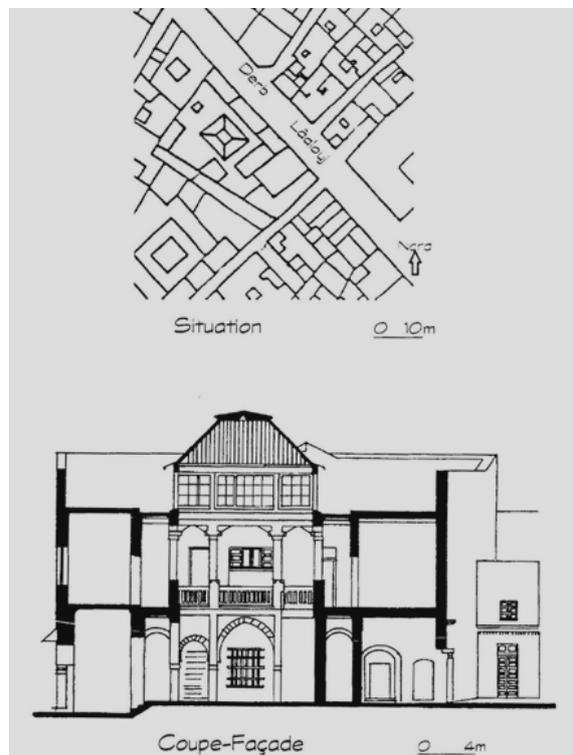


Abbildung 182: Städtebauliche Lage des Museums innerhalb des Quartiers und Schnitt durch den Innenhof

Im Innenbereich ist der überdachte Innenhof zu sehen, der durch ein Lichtband im Obergeschoss belichtet wird (Abb.183). Die innenliegende Galerie steht auf massiven Steinstützen mit Kapitellen und erschließt die Innenräume. Die großen Durchgänge im Erdgeschossbereich sind ebenso mit Rundbogenelementen ausgeführt und mit Sichtmauerwerk aus Steinblöcken gerahmt. Man erkennt die großen Fensteröffnungen zur Straßenfassade, was auf Erbauer und Bewohner aus dem europäischen Raum schließen lässt.



Abbildung 184: Eingang in das Museum mit angedeuteten Säulen mit Kapitell und ausladendem Gesims

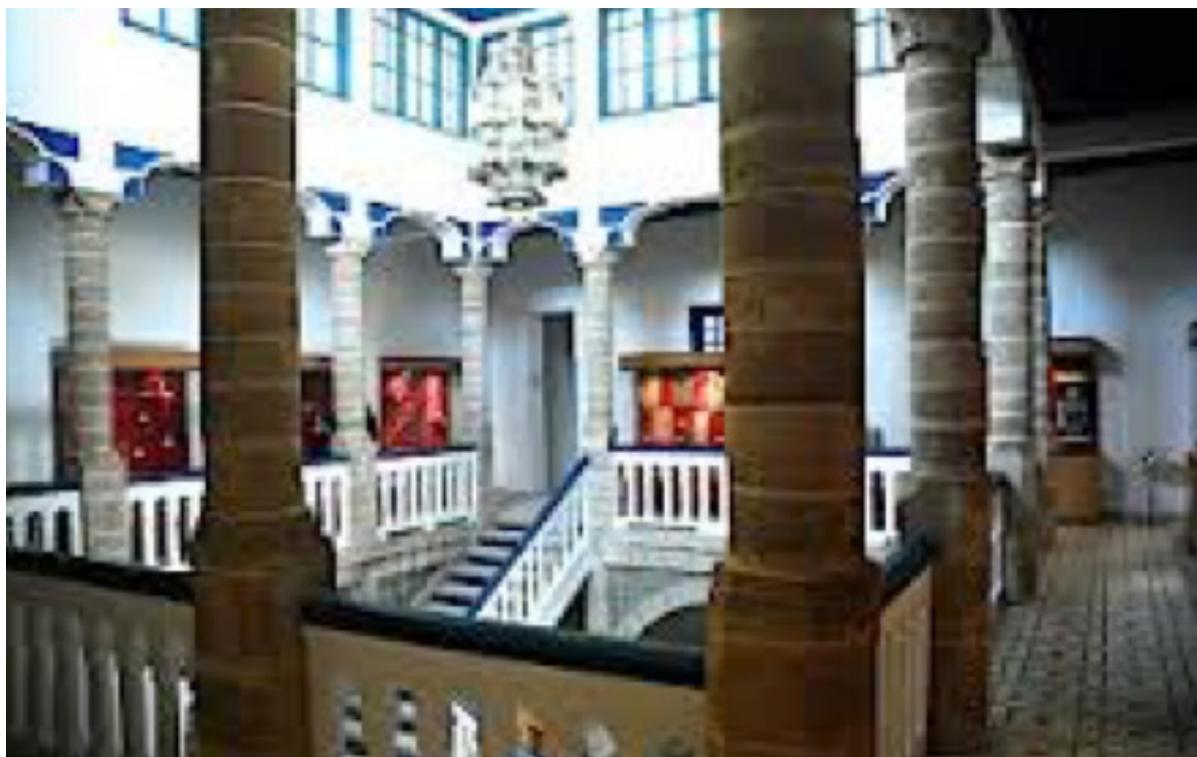


Abbildung 183: Innenansicht des heutigen Museumsbaus

5.2.2 WOHNHÄUSER

Die einzelnen Wohnhäuser sehen je nach Stadtviertel unterschiedlich aus. So zeigen sich nicht nur die Unterschiede je nach Profession oder Religion des Besitzers, sondern es lassen sich an den Fassaden auch Unterschiede bezüglich der Stammesherkunft innerhalb des Landes ablesen. Die kleinen Häuser innerhalb der Medina haben oftmals eine Doppelnutzung mit einer Trennung des Familien- und Geschäftsbereiches, wodurch sich das Leben auf das Haus konzentriert.

Sie sind meistens dreigeschossig mit einer Dachterrasse aufgebaut und ordnen sich auch um den Innenhof an. Die privaten Bereiche werden durch eine Treppe und eine Galerie von dem öffentlichen Bereich abgetrennt. Die Wohnräume öffnen sich wie im islamischen Raum üblich zu dem Innenhof und ermöglichen so die Belichtung und Belüftung. Je nach Herkunft der Bewohner findet man auch größere Fensteröffnungen zum Straßenraum.³³⁵

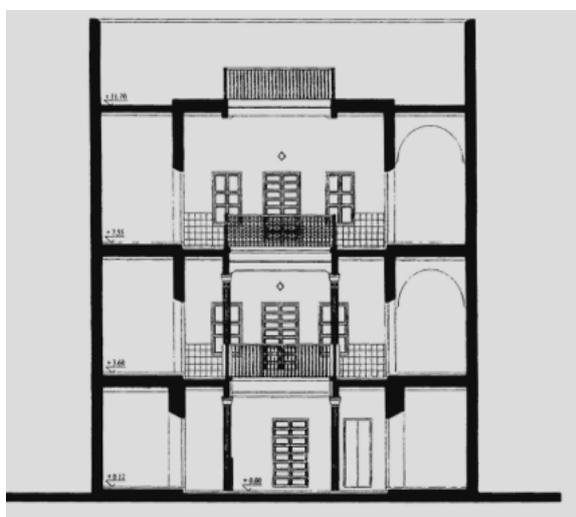


Abbildung 185: Schnitt durch den Hofbereich des Hauses Dar Azouz und Fassadenansicht

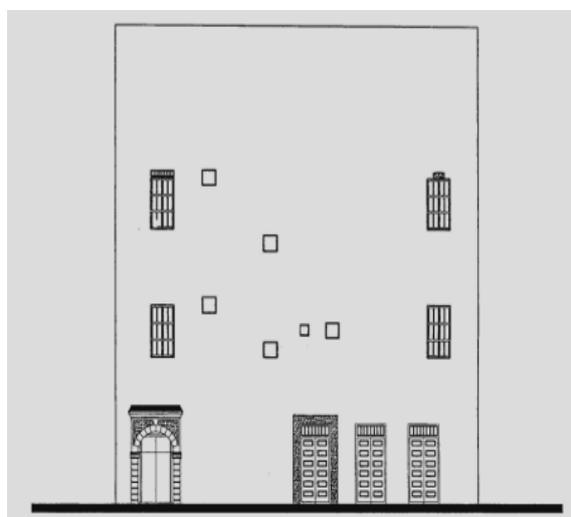


Abbildung 187: Schnitt durch den Hofbereich des Hauses Dar Azouz und Fassadenansicht

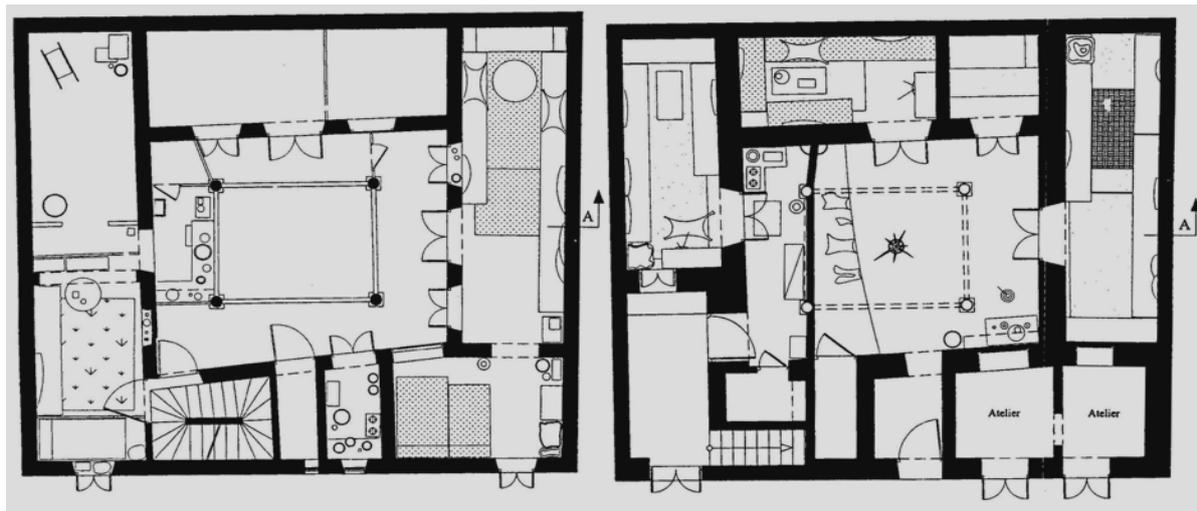


Abbildung 186: 1. Obergeschoss und Erdgeschosszone des Hauses Dar Azouz

335

UNESCO, 2001, S. 698

5.2.3 GESCHÄFTS- UND LAGERHÄUSER

Bei reinen Geschäftshäusern wird der gesamte Raum von Geschäftsflächen und Lagerräumen belegt und das Wohnhaus des Händlers ist von dem Gewerbehau unabhängig. Die Häuser der Händler mit Wohn- und Geschäftsflächen verfügen stets über zwei Eingangstüren, wobei die Wohnräume der Kaufmannsfamilie im ersten Geschoss über eine eigene Treppe von der Straße erreicht werden konnte, ohne den Hof dafür überqueren zu müssen. Es gab somit eine Türe für die kommerzielle Handelstätigkeit, die über breite Wege und große Türen für die Anlieferung der Waren mit Tieren und Wägen ermöglichte. Eine kleine private Eingangstüre ermöglichte den Zugang über eine separate Treppe zu dem Wohnbereich in den Obergeschossen. Die Bauform des Geschäftshauses wurde im arabischen Raum Khan genannt. Die Lagerflächen der Großhändler waren nun innerhalb der Stadt und boten einen sicheren Ort, an dem die Güter gelagert, begutachtet und bestellt werden konnten.³³⁶ Darüber hinaus konnten fremden Händlern und deren Tieren ein Quartier gegeben werden. Die Gebäude waren mehrstöckig gebaut und die Räume gruppierten sich um den zentralen Innenhof, der von schweren Toren eingefasst und gesichert wurde. Im Bereich des Erdgeschosses befanden sich die Stallungen, die Waagen und die Lagerräume für schwere Güter. Der Hof bildete dabei einen vom Gassennetz abgetrennten Platz, der zum Be- und Entladen genutzt wurde. Die Obergeschosse wurden durch umlaufende Laubengänge erschlossen und hatten dort zusätzliche Lagerräume und Kontore für leichtere und wertvollere Güter, während sich im obersten Geschoss vermietbare Wohnungen und Zimmer befanden. Große Bedeutung innerhalb der islamischen Stadt hatte die lokale Produktion.

Die ansässigen Handwerker bezogen das Rohmaterial von den Karawansereien und verwerteten es in allen Produktionsschritten, bis sie das Endprodukt schließlich in den Sûqs zum Verkauf anboten. Für die Bewohner der Stadt waren somit alle Arbeitsschritte von der Verarbeitung bis zum Transport der Rohstoffe sichtbar und bildeten einen festen Bestandteil des Verkehrsflusses in der Innenstadt. Die Lage der einzelnen Produktionsstätten der Handwerksbetriebe wurde dabei von dem jeweiligen Platzbedarf und dem Verschmutzungsgrad der Tätigkeit, sowie der technischen Ansprüche für deren Ausführung definiert. Somit gab es eine komplette Struktur in der islamischen Stadt mit einem weitverzweigten Netz aus Vertrieb, Produktion, Lager, Großhändlern, Vermittlern, Handwerkern und Einzelhändlern, die Hand in Hand arbeiteten und die Wirtschaft am Laufen hielten.



Abbildung 188: Ansicht der Galerie des Hotels Riad Chems Bleu mit rechteckigen Stützen und gitterartigen, hölzernen Brüstungen

³³⁶

siehe Petersen, 1996, S. 146f: Khan ist die Bedeutung der Karawanserei in persischer Sprache. Im 16. Jahrhundert entwickelten die Osmanen Karawansereien in unterschiedlichen Formen mit eingeschlossenem Innenhof. Auch wurden die gebauten Strukturen um die Karawansereien größer und schlossen eine Moschee, eine Befestigungsanlage und Badehäuser mit ein.

5.2.4 HOFHÄUSER MIT STÜTZENHALLE

Die Bauform eines Hauses mit einer Stützenhalle im Innenhof ist die am weitest verbreitete Form innerhalb der Medina und es gibt Beispiele, die aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammen, etwa das Haus Azouz (Abb.186). Das Mauerwerk wurde mit vielen Schichten weißer Farbe getüncht und bekam so eine gleichmäßige Fassadenstruktur, was die Häuser, ebenso wie die wenigen und kleinen Öffnungen in den Fassaden, sehr einheitlich erscheinen lässt (Abb.187). Sie sind mittelgroß und haben einen quadratischen Grundriss mit einer umlaufenden Galerie um den Innenhof, der mit vier Ecksäulen umgeben ist und dazwischen sechs rechteckige Stützen aus Stein angeordnet sind (Abb.185). Über der Galerie befinden sich üblicherweise die zu allen vier Seiten ausgerichteten Wohnräume. Die hölzernen Balustraden und Decken wurden mit Kalkfarbe bemalt.³³⁷

Ein weiteres Beispiel der Bauweise und der schematischen Darstellung des Hauses dar Azouz ist das Hotel Riad Chems Bleu. Man erkennt deutlich die typischen quadratischen Stützen im Erdgeschoss und im Obergeschoss (Abb.189). Die Brüstung ist in Anlehnung an die islamische Tradition wie ein undurchsichtiges Gewebe gestaltet und mit dem typischen Dreiecksmotiv versehen (Abb.188). Im Obergeschoss erkennt man weiße Zierelemente in Arkadenform, die dem Sonnen- und Sichtschutz dienen. Der Patio ist reich begrünt und mit einem kleinen Brunnen gestaltet, was den Vorgaben der islamischen Tradition entspricht (Abb.190). Bei größeren Anlagen wird der Innenhof zu einer großen, geschlossenen Gartenanlage Riyâd erweitert, der von weit auseinanderliegenden Wohnhäusern eingerahmt wird, meist aber war der Hof ca. 6 x 10 Meter lang.



Abbildung 189: Erdgeschoss des Riad Chems Bleu mit quadratischen Steinstützen und begrüntem Innenhof

³³⁷

UNESCO, 2001, S. 699



Abbildung 190: Patio des Hotels Riad Chems Bleu mit Brunnen und Begrünung entsprechend der islamischen Tradition

Dadurch war der Einbau eines Brunnens oder eines Gartens möglich, wie an dem Beispiel des Hofhauses Riad Chems Bleu ersichtlich ist. Die Gebäude konnten dabei eingeschossig sein, wobei die Raumhöhe des Geschosses 4-5 Meter Höhe haben konnte. Eine andere Variante war, die Gebäude dreigeschossig auszubauen, wobei dann zwischen dem Erd- und den Obergeschossen oft ein 2 Meter hohes Zwischengeschoss mit Lagerfläche angeordnet war. Die obersten Wohnräume waren teilweise durch eine Dachterrasse verbunden und ermöglichten einen geschützten Ausblick, ähnlich den maurischen Miradores. Die Hoffassaden wurden im Stil des antiken Peristyls mit einem vorkragenden Schutzdach gestaltet, das von freistehenden Säulen getragen wird. Im Laufe der Zeit wurde teilweise auf die Säulen verzichtet und durchlaufende Balkone verbanden die Wohnräume.

Der Hof stellt immer den zentralen Gemeinschaftsraum des Hauses dar, wo sich die Wege der Bewohner kreuzen und die Blicke zusammentreffen. Im Sommer konnte die Hoföffnung mit Segeln überdacht werden, was wiederum dem Hof den Charakter eines Innenraumes verlieh.



Abbildung 192: Blick von der Dachterrasse des Hauses Dar Bachar auf die Sqala

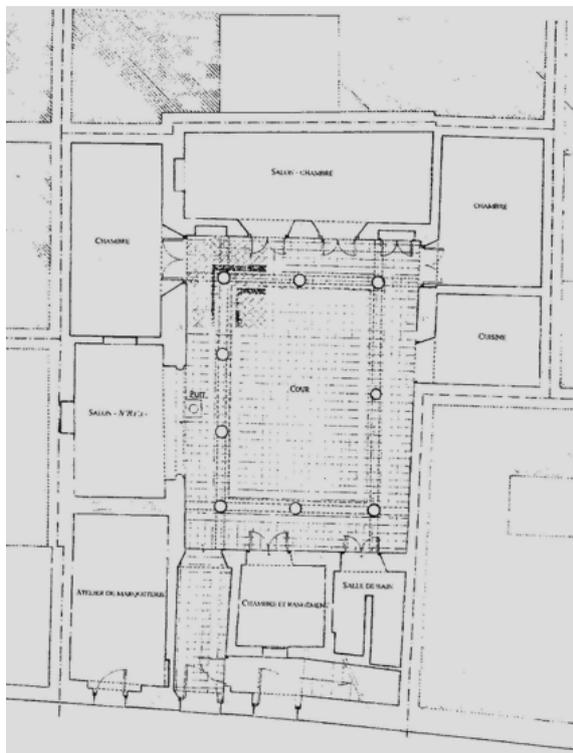


Abbildung 191: Grundriss des Hauses Dar Bachar



Abbildung 193: Alter Bahnhof in Porto mit blauen Mosaikfliesen

5.2.5 ARKADENHÄUSER

Eine weitere Variante der Innenhofgestaltung ist die Verwendung von Arkaden zwischen den Stützen. Das Stilelement wurde bei repräsentativen Villen oder den oben erwähnten Konsulaten verbaut. Die Arkaden wurden meist im Erdgeschoss gebaut, etwa bei dem Haus Bachar (Abb.198) und dem Hotel Riad Al Medina (Abb.199). Die Galerie des Obergeschosses ruht auf hölzernen Elementen. Die ästhetische Wirkung der Arkaden und Türen (Abb.195 und Abb.196) sowie die Dekoration des Innenraumes ist bei der Verwendung der Elemente in den Häusern vorherrschend und erinnert durch die Verwendung der blauen Zillij Mosaikfliesen an die portugiesische Bautradition, wie man sie beispielsweise in dem alten Bahnhof von Porto findet (Abb.193). Die Konstruktion des Innenhofes wird zu einem reinen Stützenbau nicht verändert (Abb.194).³³⁸ Das Hotel Riad al Medina wurde 1871 erbaut. Die Türen im Erdgeschoss sind noch original. Der Innenhof besitzt einen kleinen Brunnen (Abb.199) und ist mit Arkaden gestaltet, die einen Bogen und Stützen aus Sichtsteinen haben. Im Obergeschoss ändert sich die Stützengestaltung in Material und Form. Sie werden zu weißen Stützen mit großen Auflagern für das darüberliegende Geschoss, was auf eine Holzkonstruktion schließen lässt (Abb.198).

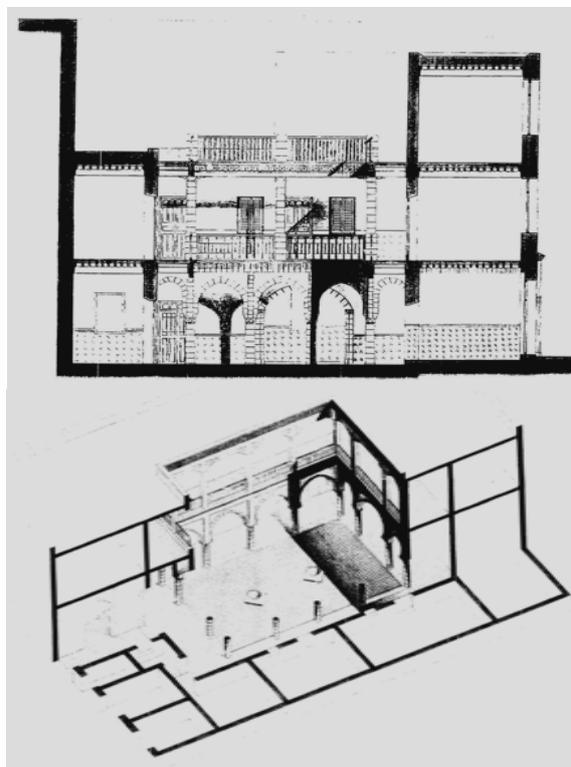


Abbildung 195 und 196: Schnitt und Axonometrie des Hofhauses Dar Bachar in Essaouira

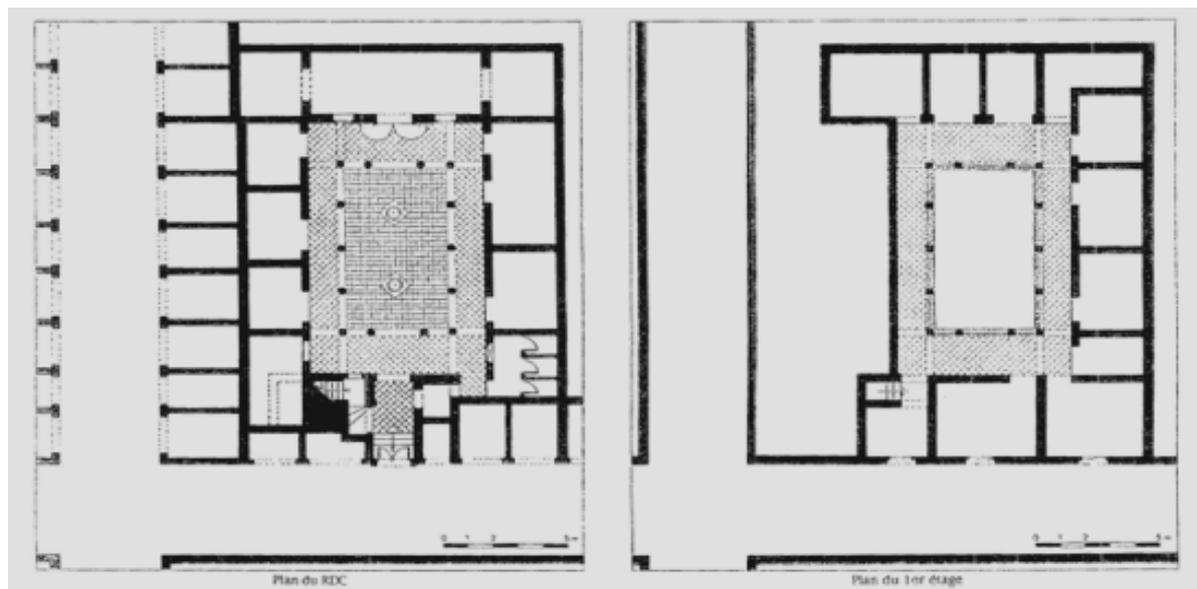


Abbildung 194: Erdgeschoss und 1. Obergeschoss des Hotel Riad Al Medina

³³⁸

vgl. UNESCO, 2001, S. 699

Die Brüstung des Obergeschosses ist aus dünnen Stäben gestaltet und entspricht nicht der islamischen Bautradition. Man erkennt die typisch islamische Möblierung mit der an den Wänden umlaufenden Sitzbank, die sich noch auf die Gebräuche innerhalb des nomadischen Zelts zurückführen lassen (Abb.197). Die Dachterrasse ist dreiseitig mit Wänden umschlossen und hat auf einer Seite eine massive Brüstung (Abb.200). Somit ist sie gegen seitliche Einblicke geschützt. Eine leichte, transluzente Dachkonstruktion schützt gegen die Sonne und Hitze und ermöglicht so den Aufenthalt auf dem Dach auch während der Tageszeit. Das selbe Prinzip erkennt man auch bei der Dachterrasse des Hauses Dar Bachar, die von einer massiven Brüstung umgeben ist (Abb.192).



Abbildung 198: Detail der Eingangstüre des Hauses Dar Bachar und Schnitt durch den Innenhof



Abbildung 197: Ansicht eines Innenraumes mit der islamisch geprägten Möblierung der umlaufenden Bänke



Abbildung 200: Dachterrasse des Hotel Riad Al Madina



Abbildung 199: Innenansicht des Hotel Riad Al Madina mit den steinernen Arkadenbögen

5.3 GESTALTUNGSELEMENTE IM STADTRAUM VON ESSAOUIRA

5.3.1 EINGANGSBEREICH - TÜREN UND TORE

Die wichtigste Schwelle des islamischen Hauses war das Haustor, welches den Besucher über eine nicht einsehbare Zwischenzone in das Zentrum des Hauses führte. Dabei konnte es sich um einen dunklen, abgeschlossenen Vorraum handeln, welcher Bänke zum Abladen der Waren hatte oder aber um verwinkelte Innengänge, die in den Hof führten (Abb.202). Die oftmals großen Tore waren vielfach mit kleineren Türblättern unterteilt, die es erlaubten, die Türöffnung minimal zu halten und je nach Bedarf die Durchgangsöffnung zu regulieren. Bei größeren Gebäuden ermöglichten verschiedene Eingänge von unterschiedlichen Gassen eine unabhängige Erschließung. Der öffentliche Charakter des Gassennetzes wird stufenweise durch labyrinthartige Wege und Sackgassen abgebaut (Abb.201).

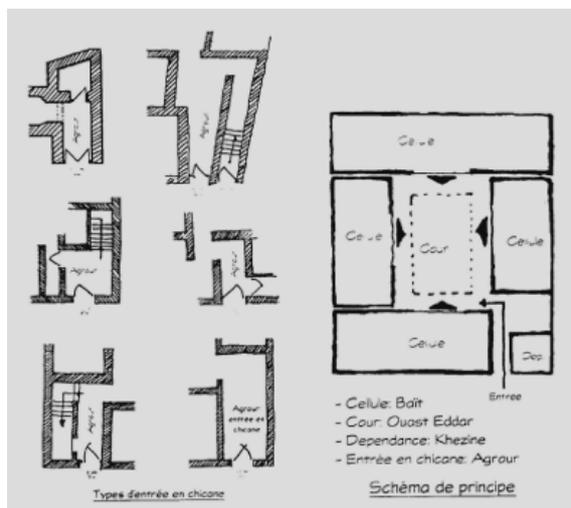


Abbildung 202: Eingangsvarianten über einen Zwischengang oder Flur in das Haus



Abbildung 201: Ansicht einer Straße in Essaouira

Man tritt von dem öffentlichen Gassennetz des Quartiers an der Haustür in ein inneres Gangsystem über, das mit Vorräumen und Korridoren bis in den Innenhof führt, wobei verschiedene Tore und Schwellen diese Übergänge betonen. Die Gänge sind abgewinkelt, um den Blick von der Gasse in den Hof zu unterbinden und dementsprechend sind auch die Hauseingänge versetzt. Die Teilung in die einzelnen Abschnitte und die Rituale des Klopfens, Wartens und Ankündigens stammen aus dem Koran: „Betretet nicht andere Häuser außer Euren, ohne ihre Bewohner vorher um Erlaubnis zu bitten und sie zu grüßen. Das ist besser für Euch, auf daß Ihr achtsam seiet, und wenn Ihr niemand darin findet, so tretet nicht ein, als bis Euch Erlaubnis gegeben wird. Und wenn zu Euch gesprochen wird: Kehret um! Dann kehret um, denn es ist reiner für Euch“ (Koran 24/27-28).³³⁹

Dieses Zitat ist die Grundlage für den Vorgang, dass der männliche Besucher vor dem Tor wartet, bis er von einem männlichen Familienmitglied ins Haus geführt wird, sobald sich die Frauen des Hauses in die Innenräume zurückgezogen haben.



Abbildung 204: Innenraum des Maison du Sud mit den unterschiedlichen steinernen Türöffnungen



Abbildung 203: Innenraum der Villa Bagdad mit dem reichlich verzierten Durchgangsbogen

³³⁹

Bianca, 1991, S. 129

Man kann in der Medina von Essaouira unterschiedliche Baustile bei den Eingangstüren und -toren erkennen. Als erste Variante gibt es die bogenförmigen Eingangstüren, die regelmäßig einen halbkreisförmigen Steinrahmen aus Quadersteinen besitzen (Abb.204). Diese Ausführung kann entweder einfach eingeraht und in die Fassade eingebettet sein oder mit Gesimsen, Bordüren und Zierleisten verziert werden (Abb.205). Die zweite Variante sind die Türen mit einem niedrigen Bogen, der ebenfalls zwei Formen aufweist. Zum einen kann die Türe ein Rahmen aus Stein umgeben, zum anderen kann der Steinrahmen leicht in die Fassadenebene der Wand zurückversetzt sein. Die dritte Variante stellen die mit Spitzbogen ausgeführten Eingangstüren dar. Letztere werden in der islamischen Stadt vor allem bei kulturellen Einrichtungen des öffentlichen Lebens verwendet, beispielsweise bei der Moschee oder Koranschule.

Eine vierte Variante sind die Eingangstüren mit horizontalem Sturz, welcher entweder als vorgesetzter Rahmen aus Quadersteinen gebaut wird oder in die Wandebene zurückversetzt wird.

Die Türen stellen im öffentlichen islamischen Raum die einzigen dekorativen Fassadenelemente dar (Abb.206) und gliedern die Straßen- und Gassenansicht innerhalb der Medina (Abb.207). Die Straßenräume in ganz Marokko sind geprägt von den blau gestrichenen Eingangstüren. Die Elemente werden meist von Hand geschnitzt und zeigen geometrische oder florale Muster, wie die Arabesken, die den islamischen Glaubensvorgaben entsprechen (Abb. 209). Die Farb- oder Materialwahl, sowie die Verwendung spezieller Fliesenmotive lassen in der Regel auf den ethnischen Hintergrund der Erbauer des Hauses schließen (Abb.210, Abb.211 und Abb.216).



Abbildung 205: Fotografien unterschiedlicher Türen und Eingangstore in der Medina Essaouiras

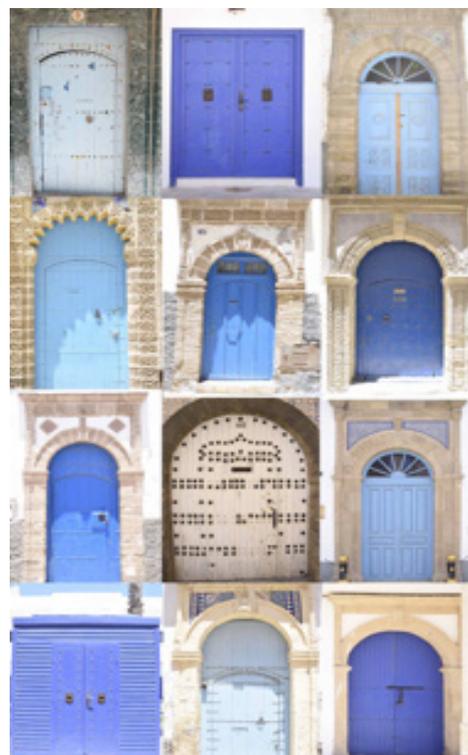


Abbildung 206: Fotografien unterschiedlicher Türen in der Medina Essaouiras

Die Türen in der Medina Essaouiras zeigen teilweise die Verwendung eines Sockels, Bogens und einen dekorativen Abschluss mit Schlusssteinen (Abb.208).³⁴⁰ Die islamische Architektur bezieht sich vornehmlich auf den Innenraum und verwendet Elemente wie Arkaden, Mauern und Bogen. Diese dienen einerseits der Dekoration und andererseits der optischen Auflösung architektonischer Merkmale wie Gewicht und Gegengewicht von Last und Stütze und betont die tragenden und drückenden Baumas- sen. Die einzelnen Elemente werden oftmals endlos wiederholt und ineinander verwoben, wodurch eine Fokussierung des Blickes erschwert und der Betrach- ter zu einer meditativen Besinnung geführt wird.³⁴¹ In der muslimischen Architektur sind die Fenster schlicht gehalten und weisen keinerlei Verzierungen auf.

In der Medina Essaouiras sind auffällige Fenster meist nur an den Häusern im europäischen Stil zu finden, sowie an Gebäuden, die sich an den großen Hauptachsen befinden (Abb.211 und Abb.212).³⁴²

Ein Beispiel dafür ist die Fassade des ehemaligen dänischen Konsulats, welches im 1. Obergeschoss große Öffnungen und über dem Haupteingangstor ein bodentiefes Fenster nach dem Vorbild eines französischen Balkons besitzt. Die Fenster sind heute meist blau gestrichen und mit Fensterläden gegen die Sonneneinstrahlung ausgestattet (Abb.213). Die Farbe Blau wird im marokkanischen Raum vielfach verwendet, sowohl bei Türen und Fenstern, wie auch bei Fliesen, wie bereits an früherer Stelle an verschie- denen Beispielen gezeigt wurde.



Abbildung 207: Straßenansicht mit den unterschiedlichen blauen Türen der Medina

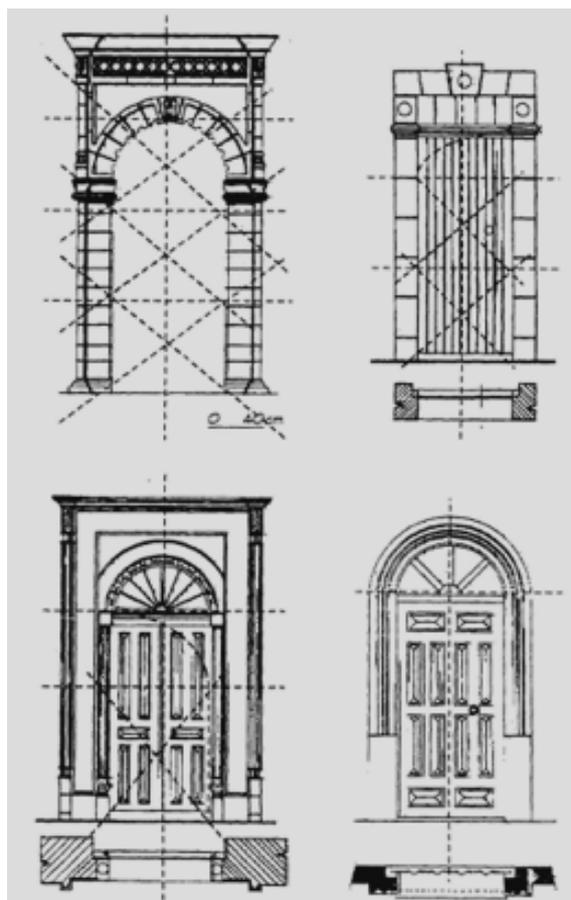


Abbildung 208: Verschiedene Türen in der Medina von Essaouira in Skizzenform

³⁴⁰ UNESCO, 2001, S. 174-180
³⁴¹ vgl. Weiss, 2002, S. 160f
³⁴² UNESCO, 2001, S. 181

Das Stadtbild wirkt mit den lehmfarbenen Fassaden und Steinrahmen und den blau gestrichenen Holzelementen dadurch sehr einheitlich. Verzierungen an den Fassaden sieht man höchstens im Bereich der Eingangstüren, wo Pilaster und Säulen mit Sockelausbildung und Kapitellen verwendet werden (Abb.214). Diese Stilelemente finden sich entlang der großen Straßen und der europäisch geprägten Häuser, sowie im ersten Obergeschoss im Bereich der Fenstergestaltung (Abb.215). Besondere Säulen mit Kapitellen und Sockeln finden meist im Innenraum der Häuser und den Patios Verwendung.



Abbildung 211: Fenstergestaltung mit spitzem Hufeisenbogen, Kämpfer, angedeutetem Sockel und Gesims

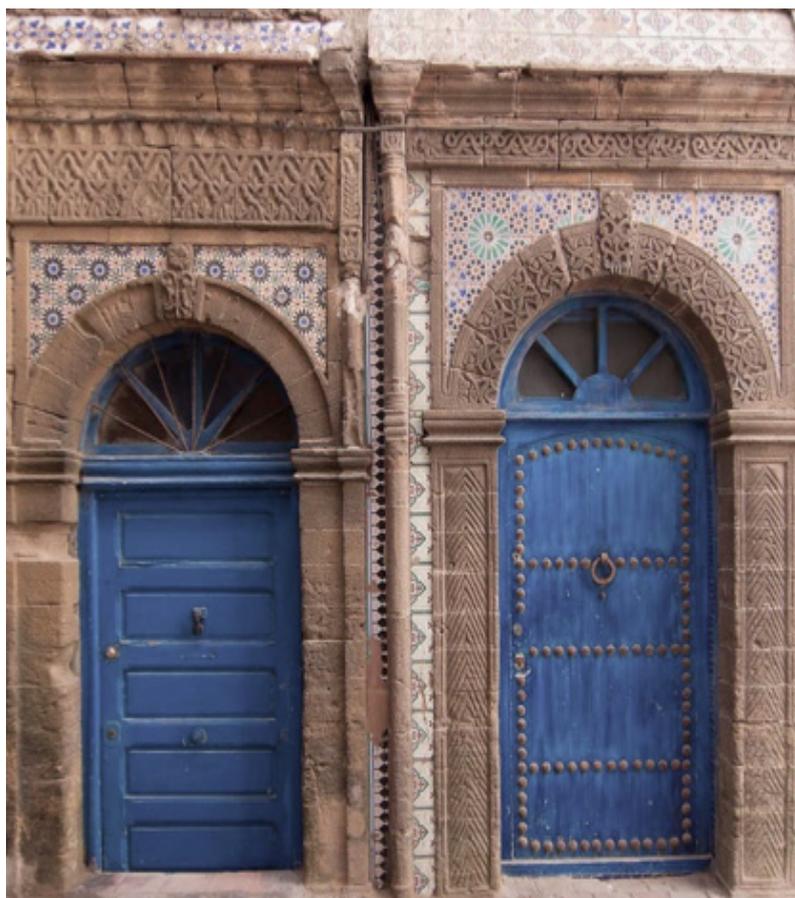


Abbildung 209 und 210: Fotografische Beispiele der unterschiedlichen Türformen in der Medina Essaouiras



Abbildung 212: Doppelfenster mit Mittelstütze ohne Rahmenausbildung



Abbildung 213: Blau gestrichenes Fenster in Essaouira mit einem Sichtsteinrahmen

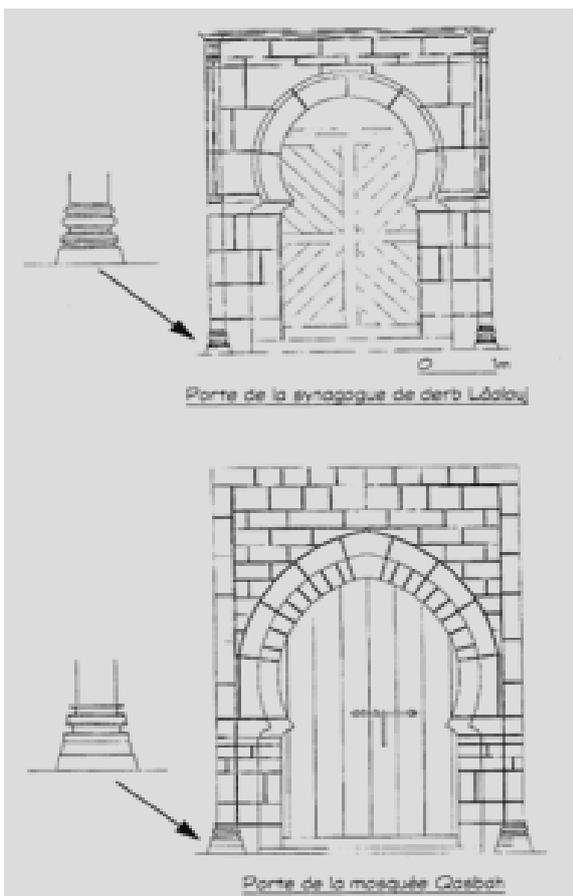


Abbildung 214: Unterschiedliche Sockelausführungen der Stützen bei den Toren der Synagoge Laalouj und der Moschee Casbah



Abbildung 215: Islamisches Fenster am Souq in Essaouira

5.3.2 KUNST IN DER ISLAMISCHEN RELIGION

Im Islam sind die Begriffe von Kunst und Glaube eng miteinander verbunden. Die Religion kann als eine ästhetische Gegenbewegung zum Christentum und Judentum gesehen werden.³⁴³ Die Kunst des Islam entwickelte sich aus der kontinuierlichen Auseinandersetzung zwischen den Riten des nomadischen Lebens und des städtischen Bereiches.³⁴⁴ Durch die Empfehlung des Propheten Mohammed, auf die Darstellung von Menschen und Tieren in Bildern zu verzichten, stehen geometrische Figuren und Schriftzeichen in der Kunst an erster Stelle.³⁴⁵ Da die Darstellung von Menschen und Tieren im Koran nicht ausdrücklich verboten wird, findet man in allen Epochen Miniaturdarstellungen und durchaus auch Zeichnungen von Menschen und Tieren.³⁴⁶

Die islamische Kunst wird meist als eine statische Kunstform betrachtet, da sie seit Beginn eine traditionelle, sinnbildliche Kunstsprache verwendet.³⁴⁷

In Europa entwickelte sich durch die Entdeckung der Perspektive die Kunstästhetik von der gezeichneten Symbolik des christlichen Mittelalters zu der körperhaften und gegenständlichen Realitätsdarstellung des Naturalismus im 19. Jahrhundert.³⁴⁸ Die Kunst versucht das Sublime der Welt abzubilden, das auf den Islam übertragen die Allmacht Gottes ist. Mit einer realistischen Darstellung von Menschen und Tieren setzt sich der Künstler Gott gleich und begibt sich an die Stelle des Schöpfers, weshalb die naturalistische Darstellung entschieden zu vermeiden ist.³⁴⁹



Abbildung 216: Unterschiedliche Verzierungen über den Türen der Medina von Essaouira

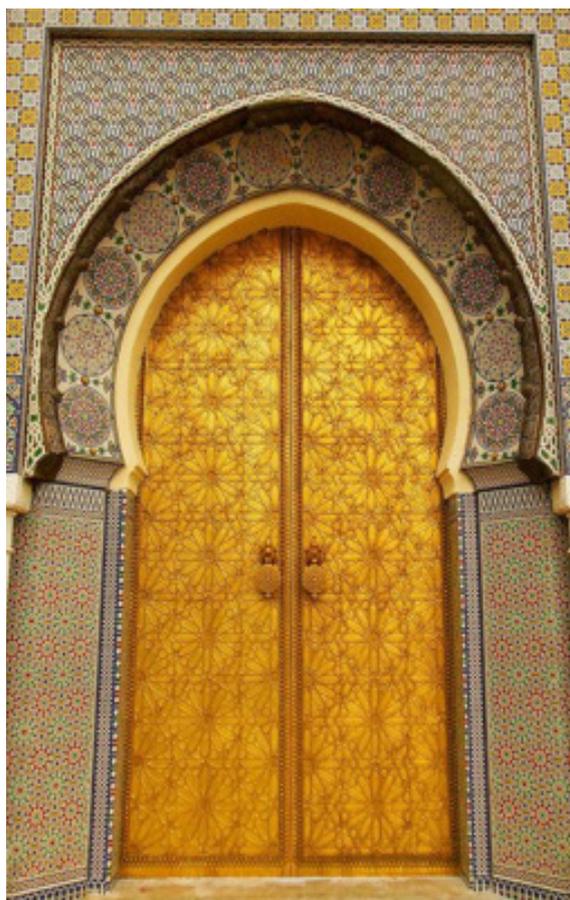


Abbildung 217: Opulente Türgestaltung in Fès

³⁴³ siehe Bargebuhr, 1968, S. 41: Der Islam entstammt einem Wüstenvolk, das keine nennenswerte Kunsttradition hatte, die er im Zuge der Entwicklung abschaffen konnte. Somit positionierte er sich gegen die künstlerischen Darstellungen des Christentums und Judentums.

³⁴⁴ Franz, 1984, S. 7

³⁴⁵ Ry, 1970, S. 5

³⁴⁶ vgl. Seherr-Thoss, Seherr-Thoss, Thoss, & Thoss, 1968, S. 20

³⁴⁷ siehe Bargebuhr, 1968, S. 38: Nach der Herrschaft der Umayyaden wurden nun noch wenige dreidimensionale Kunstobjekte hervorgebracht.

³⁴⁸ vgl. Bianca, 1991, S. 253

³⁴⁹ siehe Bargebuhr, 1968, S. 38: Das alltäglich Leben unterschied sich aber auch von den strengen religiösen Vorgaben. So wurden vereinzelt römische Statuen in Badehäusern aufgestellt, die der Dekoration dienten. Dies war möglich durch die weniger religiöse Bedeutung des Badehauses, das eher einen Ort des sozialen Lebens darstellte.

Dies beruht auf der Annahme, dass jedes Bild darauf wartet, belebt zu werden. Da die Wiederbelebung nur durch Allah erfolgen kann, wird jeder Versuch des Menschen als eine unzulässige Anmaßung ausgelegt. Im Laufe der Zeit wurde daher die Verwendung der Ornamentik immer bedeutender, um den Schöpferwillen abzubilden. Meist wurden paradiesähnliche Zustände dargestellt, oftmals mit Ranken- und Blattwerk, sowie grünen Baumgruppen, die auf goldenem Grund und in gestaffelter Perspektive angebracht wurden.³⁵⁰ Ein Grund hierfür könnte darin liegen, dass sich der Islam zu Beginn deutlich von dem vorherrschenden Polytheismus abgrenzen musste, in welchem oft Statuen und figürliche Bilder verehrt wurden.³⁵¹

In der Bibel wird über die Menschwerdung geschrieben und das Buch selbst wird als Beweis dieses Vorgangs und der Geschichte selbst gesehen. Der Koran ist im Gegensatz dazu das sakrale Instrument selbst, weshalb der Anspruch für den islamischen Künstler auch nicht darin besteht, die Taten eines Gottes in Ikonen oder Bildern wiederzugeben, da dies dem transzendenten Charakter des Korans widersprach. Der Ausgangspunkt des künstlerischen Schaffens war vielmehr in der inneren Ordnung und der göttlichen Schöpfung zu suchen. Durch das bewusste Ausschließen der konkreten Abbildung in der Darstellung wurde die künstlerische Formensprache vielschichtiger und universell anwendbar.

Auf diese Weise konnte sie sowohl in Moscheen, Bürgerhäusern, Büchern und diversen anderen Objekten Verwendung finden (Abb.217). Die große Bedeutung des Ornaments könnte jedoch auch von der damals eingeschränkten Sprachverwendung stammen. Für den Künstler war es wohl einfacher, mit geometrischen Mustern zu arbeiten, anstelle bei jedem Ornament den göttlichen Willen zum Ausdruck zu bringen.³⁵² Ebenso wurden die Vorgänge in früheren Zeiten als intuitiv begriffen und Ornament und Objekt als Einheit betrachtet, die fest mit ihren traditionellen und religiösen Wurzeln verbunden waren.³⁵³ So wurde durch die unterschiedlichen steinernen Symbole an den Fassaden und über den Türen der Medina von Essaouira auf eine einfache und universal verständliche Art die Bewohnerstruktur des Hauses gezeigt (Abb.216). Dadurch war es den Bürgern durch einfache Mittel möglich, sich in den Vierteln der Medina zu orientieren. Anders als in der Renaissance wurde die islamische Kunst nicht in Malerei und Bildhauerei getrennt. Das Objekt oder das Bauwerk wurden durch die Applikation des abstrakten Ornaments zum Träger des künstlerischen Ausdrucks und gleichzeitig wurde die Kunst direkt mit dem Bauwerk verbunden. Daher war auch der Künstler oder Baumeister meist unbekannt und arbeitet gemäß der überlieferten handwerklichen Tradition. Die Interpretation der geistigen Tradition wurde mit vergänglichen Materialien wie Keramik, Gips oder Holz erschaffen.³⁵⁴

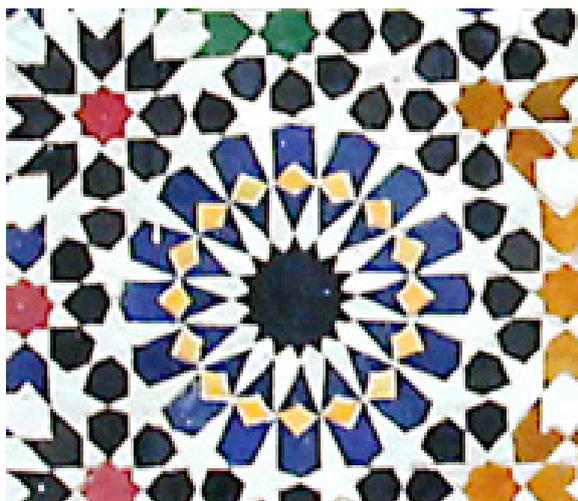


Abbildung 218: links: Zillij Kachel aus Terra Cotta; rechts: Das Symbol als Schutz gegen den bösen Blick

³⁵⁰ vgl. Stierlin, 1996, S. 56-59

³⁵¹ vgl. Weiss, 2002, S. 150f

³⁵² vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 119-121

³⁵³ vgl. Akkach, 2005, S. 14-17

³⁵⁴ vgl. Bianca, 1991, S. 253-257

5.3.3 MAURISCHE KUNSTELEMENTE IN ESSAOUIRA

Die Motive der Kunstdarstellung wandelten sich von der Darstellung heraldischer Tiermotive der früheren Jahrhunderte zu muslimischen Vorgaben wie unbegrenzt fortsetzbare Muster, Zinnenkränze und arabische Inschriften. Die Verbreitung der Textilien lässt sich auf den christlichen Gemälden des mittelalterlichen Iberiens und Portugals erkennen, bei denen muslimische Textilien ein Ausdruck von Wohlstand und Macht darstellten. Dasselbe gilt für die spanischen Lüsterkeramiken, die für christliche Kunden produzierten und exportierten. Die verschiedenen Keramikarbeiten wurden dabei sowohl im Innenbereich, wie auch in der Außengestaltung verwendet, etwa bei den Wandfliesen, den Azulejos im portugiesischen Raum³⁵⁵ (Abb.219 und Abb.220) oder den Zilij Mosaiken im marokkanischen Raum (Abb.218).³⁵⁶ Die Verwendung von glasierter Keramik stammt wohl aus Persien und Mesopotamien. Nachdem das Wissen über die Herstellung von Keramik in der Region

des Maghreb verbreitet war, wurden vermehrt Pflaster und Wandverkleidungen durch das neue Material ersetzt.³⁵⁷ Ein wichtiger Exportartikel der Zeit war die Alhambra Vase,³⁵⁸ ein amphorenartiges Behältnis mit einer Höhe von 1,20 Meter, die eine hohe technische Herausforderung bei der Herstellung und dem Brennvorgang darstellten. Die Vasen zeigen Inschriften wie Macht, Glück, Gesundheit oder Wohlstand an.³⁵⁹ Diese Stücke bestehen aus rötlichem Ton und sind bis auf den Hals mit der Hand geformt und mit goldenen und blauen Mustern dekoriert, wodurch sie auch die granadinische „blaue Keramik“ genannt werden.³⁶⁰

In den antiken Hochkulturen war die Farbe Blau als Ultramarin-Pigment oder pulverisierter Lapislazuli eine der teuersten Farben, die mit dem kräftigen Himmelblau oder dem Wasser assoziiert wurde. Es steht für die Farbe der Könige „bleu de Roi“ und wird auch als blaues Gold bezeichnet.³⁶¹



Abbildung 219: Unterschiedliche Motive von Ajulejos aus Portugal

³⁵⁵ Kühnel, 1908, S. 59

³⁵⁶ vgl. Bartok, 1997, S. 22

³⁵⁷ siehe Migeon, 2015, S. 37: Die Fayence-Mosaiken gibt es noch heute im Raum um Fès. Dabei wird jedes Stück aus einer eingekerbten Fliese herausgeschnitten und anschließend mit einer Feile oder einem Schleifstein begradigt, um sie an den Nachbarstein anzufügen

³⁵⁸ siehe Sheila S. Blair, 1994, S. 129: Die Vasen waren sehr schwer und mussten auf Dreibein-Untergestellen gelagert werden. Sie wurden wohl in und vor Nischen gestellt.

³⁵⁹ vgl. Hillenbrand, 2005, S. 191f

³⁶⁰ Sordo, 1964, S. 169

³⁶¹ siehe Godjevac, 2010, S. 45-49: Der Lapislazuli des Vorderen Orients war ein begehrtes Handelsobjekt und wurde mit Gold aufgewogen. Blau ist die Farbe für das Element Luft und verweist somit wieder auf das Göttliche. Günstiger war die Gewinnung des Pigments aus Indigo, was beispielsweise zum Färben von Textilien verwendet wurde.

5.3.4 FARBEN IN DER ISLAMISCHEN STADT ESSAOUIRA

Der Farbenlehre kommt in der islamischen Welt große Bedeutung zu. Der Einsatz von Farben ist in jedem Kulturkreis unterschiedlich, besitzt aber überall einen großen Stellenwert.³⁶² So ist beispielsweise die Farbe Schwarz seit der Schlacht von Kerbela mit Trauer verbunden, woran noch heute das Tragen des schwarzen Schleiers der Frauen im Iran erinnert. Die Farbe Weiß hingegen ist aufgrund der Überlieferungen des Propheten durchwegs positiv assoziiert, da das Paradies strahlend und weiß erschaffen wurde. Die Farbe Rot³⁶³ steht für Feuer und Blut und wird ebenso in mehreren Fahnen gefunden. Im muslimischen Glauben ist das Jenseits sehr farbenfroh gestaltet und das Paradies wird mit einer Vielzahl von Seidenstoffen, köstlichen Getränken und dem Rauschen von Wasser visualisiert, was einmal mehr den Bezug zu den Wasserquellen hervorhebt.³⁶⁴ Einen besonderen Stellenwert besitzt im Islam die Farbe Grün, weil diese eine Verbindung zu der Lebenszeit des Propheten darstellt. Diese Farbe wird regelmäßig mit dem Islam in Verbindung gebracht und so heißt beispielsweise

auch im anatolischen Bursa die bekannteste Moschee „Grüne Moschee“. Die grünen Türen der Zaouias in Essaouira nehmen so Verbindung zum Propheten wieder auf (Abb.221 und Abb.222). Diese Farbe ist ein Symbol der Erneuerung durch den Frühling und ein Zeichen allen Lebenden.³⁶⁵ Ein Bezug zu der Kraft des Wassers und der Bewirtschaftung der Erde kann ebenfalls assoziiert werden. Zudem ist sie die Farbe der Freude, des Gelingens und des Glücks. Innerhalb der arabischen Sprache gibt es viele Worte, welche die verschiedenen Untertöne der Farbe beschreiben. Darüber hinaus findet man sie in vielen Nationalflaggen von muslimischen Ländern. Im Stadtbild von Essaouira erkennt man beispielsweise auch die traditionellen Koranschulen, die sogenannten „Zaouias“ an ihren grünen Toren. Früher handelte es sich bei Koranschulen um gesellschaftlich wichtige Wohlfahrtsgebäude, in welchen die islamische Lehre und Wissenschaften unterrichtet wurden, beispielsweise die arabische Sprache, die Exegese des Korans, die mohammedanische Überlieferung und das Rechtswesen.



Abbildung 220: Wandbild mit Schiffmotiv in Ajulejos Fliesen aus Portugal

³⁶² siehe Godjevac, 2010, S. 63f: Zwischen den Herrschern wurden oftmals Geschenke ausgetauscht, dabei konnte es sich auch um wertvolle Farben und Pigmente handeln.

³⁶³ siehe Godjevac, 2010, S. 43f: Die Farbe Rot ist nach Rudolf Hochegger der älteste Farbstoff, der in der Geschichte Verwendung fand. Die Pigmente wurden aus eisenoxidhaltiger Erde gewonnen. Im orientalischen Raum wurde das Farbpigment aus der Krapppflanze gewonnen.

³⁶⁴ vgl. Weiss, 2002, S. 127-129

³⁶⁵ siehe Godjevac, 2010, S. 50-52: In den Pflanzen entsteht die Grünfärbung durch Chlorophyll, das Sonnenlicht in Sauerstoff wandelt und daher für den Menschen lebensnotwendig ist. Die Mineralien Malachit, Augit und Hornblende konnten für das grüne Pigment verwendet werden.

Die Kombination von Moschee, Internat und akademischer Lehr- und Forschungsstätte dürfte dem Prototyp einer Universität gleichkommen.³⁶⁶ Unter dem Einfluss der Großeldschuken stieg der Bau von Madrasas (Hochschulen) an, in welchen die orthodoxen islamischen Wissenschaften gelehrt und die Beamten des Staates ausgebildet wurden.³⁶⁷ Gesellschaftlich am höchsten angesehen war die Ausbildung zum Schriftgelehrten, deren Gruppe die intellektuelle Elite des Islam bildete.

Auch die islamische Mystik, der Sufismus, wurde gefördert, da nicht selten hohe Würdenträger berühmte Sufis zu ihren persönlichen Beratern zählten.³⁶⁸ Bis zu seinem Niedergang im 19. Jahrhundert hatte der Sufismus einen großen Einfluss auf das intellektuelle, soziokulturelle und politische Leben im muslimischen Reich, da er das wichtigste Medium war, um die Lehre des Islam den Menschen näher zu bringen und in die entlegenen Länder des Ostens, Asiens und Afrikas zu verbreiten.³⁶⁹ Ein besonderes Beispiel einer Zaouia in Marokko stellt die Madrasa Bou Inaniya in der Stadt Fès dar, die auf Veranlassung von Abou Inan in den Jahren 1350-1355 in monumentalem Stil erbaut wurde (Abb.223).³⁷⁰ Die Madrasa besteht aus einem zweistöckigem Hofgebäude, in welchem sich die Moschee und die Unterrichtsräume im Erdgeschoss befinden und die Studentenquartiere im Obergeschoss. Der Innenhof wird von Galerien umschlossen, die mit kunstvoll gestalteten hölzernen Tafeln verkleidet sind und der Gebetsraum befindet sich gegenüber dem großen Eingangstor. Der Hof ist von zwei quadratischen Vorlesungssälen eingerahmt und das Brunnenbecken sitzt zentral innerhalb des Hofes, in welchem sich die Räume reihen und der mit Fliesenmosaik und Stuckarbeiten geschmückt ist.³⁷¹

Auf der Fassade des Innenhofes werden die hufeisenförmigen Bögen in zweigeschossige und überlappende Formen aufgelöst, die im oberen Bereich zu gezackten und leicht angespitzten Blendbögen ausgeführt werden. Der Hof ist von einer durchgehenden Arkadenreihe eingerahmt. Die Fassadengestaltung erinnert an die ägyptische Bautradition, die seit dem dreizehnten Jahrhundert die Außenwand in zwei Geschosse gliedert, sowie mit Blendfassaden und verdeckten Muqarnas versieht.³⁷²

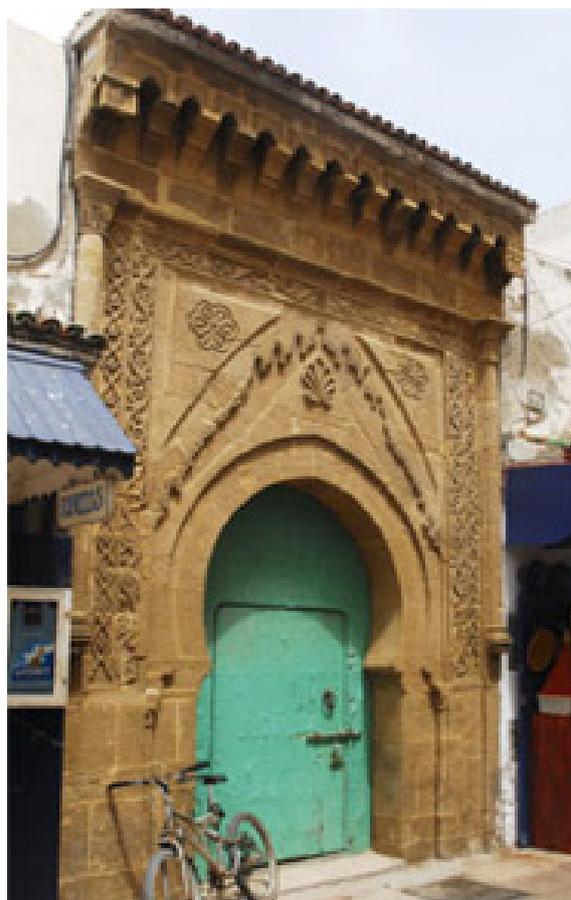


Abbildung 221: Grünes Eingangstor der Zaouia von Kattania in Essaouira

³⁶⁶ Weiss, 2002, S. 165

³⁶⁷ siehe Stierlin, 1996, S. 288: Die Medrese ist von der persischen Moschee abgeleitet, genau wie das Element des Iwan.

³⁶⁸ Hillenbrand, 2005, S. 87

³⁶⁹ vgl. Akkach, 2005, S. 19f

³⁷⁰ siehe Sheila S. Blair, 1994, S. 122f: Die Fassade vor der Madrasa ist durch Geschäfte geprägt, die das Einkommen für die Hochschule sicherten.

³⁷¹ siehe Petersen, 1996, S. 87, 194: Bei der Bauform der Madrasa ist es üblich, dass sich der Betsaal zu einer der schmalen Seiten des Hofes hin öffnet.

³⁷² vgl. Hoag, 1963, S. 25f

5.3.5 KUNSTELEMENTE DES ISLAM - KALLIGRAPHIE UND ORNAMENTIK

Zu Beginn des 8. Jahrhunderts wurden unter umayyadischer Herrschaft hellenistische, byzantinische und sassanidische Bildelemente verwendet. Diese zeigten zu Beginn noch Figuren und Ornamente, welche sich jedoch im Verlauf des 10./11. Jahrhunderts zu den typisch ornamentalen Formen des Islam entwickelten. Seitdem werden sie als Verzierung auf Flächen und Gebäudefassaden verwendet und sind dadurch unmittelbar verbunden. Es setzten sich vier Kunstformen im Islam durch, die Kalligraphie, das geometrische Ornament, die Arabesque und die figuralen Motive.³⁷³

Als höchste Kunst galt die Kalligraphie, da sie die bildliche Wiedererzählung des Gotteswortes darstellte.³⁷⁴ Sie konnte von streng monumentaler bis zur kursiven Schriftsetzung die verschiedensten Formen annehmen. Durch die übermäßige Stilisierung der Schrift und ihrer Anordnung auf dem Papier war die Entzifferung der Worte äußerst schwierig, was eine große Ehrfurcht vor dem geschriebenen Wort brachte. Das Schriftbild war durch Symmetrien und Asymmetrien, Wiederholungen und Wiederaufnahmen sowie vielfältigen Mustern und Rhythmen gekennzeichnet.³⁷⁵ Die Verwendung von Schriftzeichen diente in der Architektur zur Gliederung von Bauteilen oder der Rahmung von Wandflächen, was auch an den unterschiedlichen Beispielen an Türrahmen und Innenraumgestaltung in Essaouira zu sehen ist, etwa bei den Eingangstoren zu den Konsulaten. Ebenso konnten dadurch wichtige Elemente wie Mihrâb, Tore, Îwâne oder Fenster hervorgehoben werden. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts wurden für die 28 Konsonanten und drei Vokale eigene Kurzformen und Sonderzeichen erschaffen, die in Kombination mit dekorativen Elementen zu blühenden, blättrigen und geknüpften Zeilen verbunden wurden. Die Erfindung des Papyrus erleichterte das Schreiben enorm und reformierte die Schrift, die strenge Regeln und Proportionen vorschrieb. Da sich bedingt durch die Regeln einige Buchstaben nicht verbinden ließen, wurden die entstandenen Leerräume mit Hilfe von Schleifen und Knoten gefüllt oder von floralen Mustern umrankt.³⁷⁶ Die höchste Kunstform war das Umgehen des Bilderverbotes, wodurch es nötig wurde, die Buchstaben kunstvoll zu arrangieren und anzuordnen.

So nahmen die Kalligrafien die Formen von Tieren, Pflanzen, Menschen oder Ornamente an.³⁷⁷ Die Zeichen wurden wie die arabische Schrift von rechts nach links angeordnet und bewusst horizontal und vertikal verwendet. Ein großer Einfluss auf die islamische Kunst kam durch die Geometrie und ihre Formen, da die Lehre von Zahlen und Figuren der Erklärung von kosmischen Zusammenhängen diente. Bevorzugt wurden dabei die Form des Kreises mit seinen Teilungen, das Polygon und das Sternenmuster verwendet. Jedes dieser Elemente wies eine ausgeglichene Proportion auf und ruhte in sich selbst bzw. konnte dennoch mit Hilfe eines komplexen Umganges zu einem Gewebe aus einzelnen Elementen zusammengefügt werden.



Abbildung 222: Grünes Eingangstor der Zaouia Sidi Ben Mohamed Aissa von Essaouira

³⁷³

vgl. Ettinghausen & Grabar, 1994, S. 22f

³⁷⁴

Seherr-Thoss, Seherr-Thoss, Thoss, & Thoss, 1968, S. 21

³⁷⁵

vgl. Hillenbrand, 2005, S. 58-60

³⁷⁶

Kühnel, 1924, S. 43

³⁷⁷

Weiss, 2002, S. 152

Mittels einer vielfachen Verwendung der Einzelform konnte ein gesamtes, in sich ruhendes Bild geschaffen werden, das auf den Betrachter in seiner Gesamtheit wirkt. Das Ornament ist in der islamischen Kunst daher nicht als Summe von Formen zu sehen, sondern stellt die Beziehungen der Formen innerhalb des Entwurfes in den Vordergrund und eröffnete eine Vielzahl von Dekorationsmöglichkeiten. In höchster Vollendung wurde die Ornamentik bei Verwendung in Moscheen und Prunkbauten ausgeführt, wo verschiedene Zeichnungsebenen übereinandergeschichtet und durch den jeweiligen Lichteinfall betont wurden. Im Islam tritt das Bauwerk hinter das Ornament zurück und die Verbindung von Verzierung und tragender Fläche wird zu einer untrennbaren Einheit.³⁷⁸

Vor allem in der mamlukischen Architekturdekoration wurden die Ornamente an gewölbten Flächen, über Portalen, Trompen, Mihrabern und an Gesimsen von Minaretten verwendet, wobei auf eine kontrastreiche Licht- und Schattenwirkung gezielt wurde.³⁷⁹

Eine nahtlose Optik konnte durch die Verbindung von Ornament und Architektur generiert werden, welche den Unterschied zwischen tragenden und zierenden Bauteilen aufhebt. In der Zeit der Abbasiden wurde insbesondere das klassische Ornament, das sich vom Blattwerk ableitete, immer abstrakter und entwickelte sich zur Arabesque, die sich an der antiken Weinblatttranke orientiert und als Ergänzung zur Kalligrafie auf vertikalen Elementen verwendet wurde.³⁸⁰

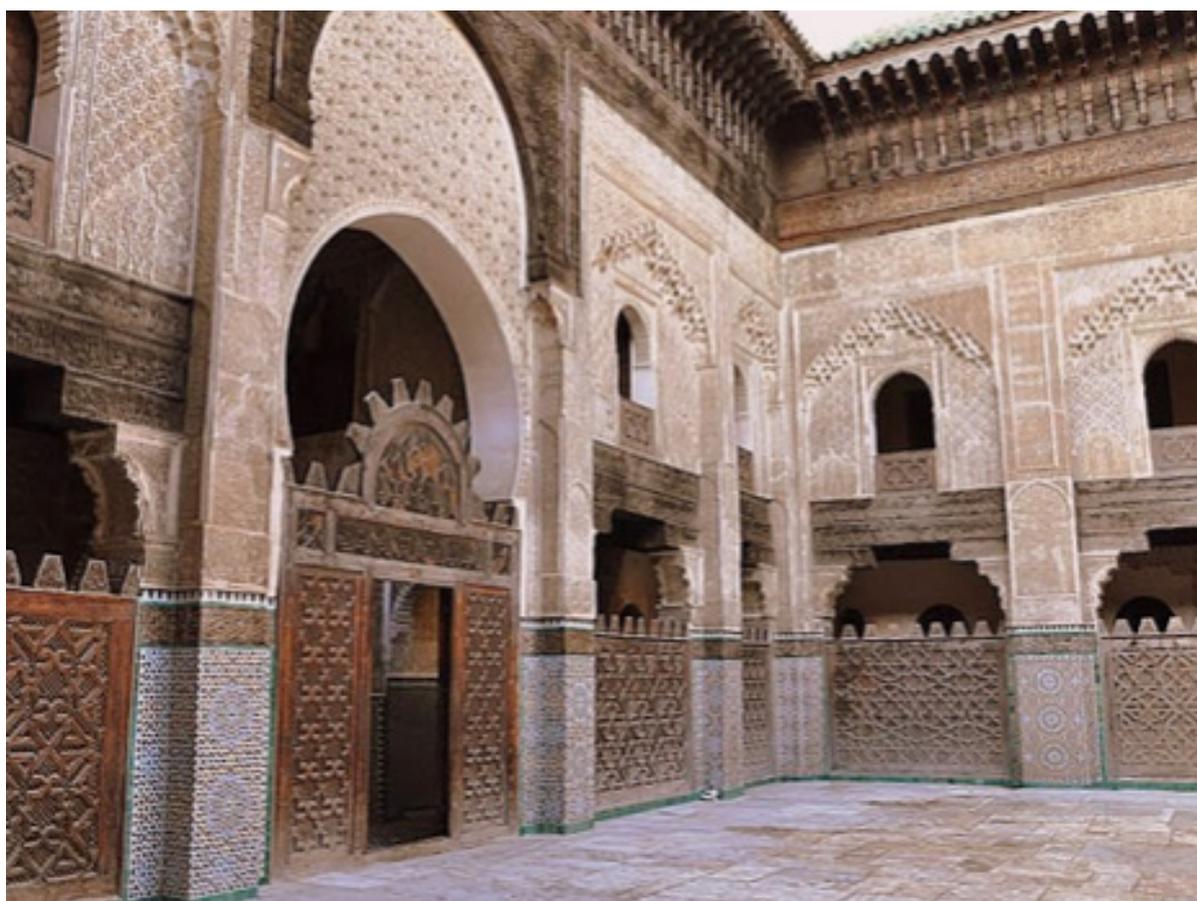


Abbildung 223: Innenansicht der opulent gestalteten Madrasa Bou Inanina in Fès

³⁷⁸

vgl. Weiss, 2002, S. 157-160

³⁷⁹

Hillenbrand, 2005, S. 146

³⁸⁰

vgl. Bianca, 1991, S. 257-267

Der ornamentale Wandschmuck soll in der islamischen Architektur die Wahrnehmung des Bauwerks verändern, da die Betonung der Tektonik weitestgehend vermieden wird. Der Baukörper dient als Träger der ornamentalen Verzierung, wobei Portale, Tore und Fenster meist in den gestalterischen Aufbau integriert werden. Die überschwängliche Verwendung von Ornamenten löst ganze Bauelemente auf und wirkt nun wie ein textiler Schleier. Die Wechselwirkung von Architektur, Ornament und Lichtführung ergeben somit eine dreidimensionale Gestalt.

Das Ornament lässt die naturalistische Abbildung weg und die Leerform wird zur Füllform. Dieses Prinzip zeigt sich in islamischen Innenräumen und Innenhöfen, die zu einer ruhenden Zentralform umgeformt werden. Architektur, Ornament und Stadtstruktur folgen somit den gleichen Vorgaben, die aus der islamischen Lebensform des Alltags abgeleitet werden. Alle Stilelemente wurden aus einfachen Grundmustern entwickelt, später abgewandelt und in einem homogenen System angeordnet und sind somit Teil eines großen Ganzen.



Abbildung 224: Gnaoua Festival in Essaouira

5.4 ESSAOUIRA IN DER GEGENWART

Heute leben fast 30.000 Einwohner in der Medina von Essaouira und in der gesamten Stadt etwa 85.000 Einwohner. Aufgrund des Klimas und der geschichtsträchtigen Vergangenheit lebt die Stadt hauptsächlich vom Tourismus. Die Temperaturen liegen ganzjährig bei ca. 25 Grad Celsius und die schönen Sandstrände sorgen für konstante Touristenströme und macht den Ort auch für Windsurfer attraktiv.³⁸¹ In den 60er Jahren wurde die Region durch die Hippiebewegung und durch Ansiedelung internationaler Musiker wiederbelebt. Heute gibt es international bekannte Festivals für Gnaoua³⁸² und Jazz, die jährlich bis zu einer halben Million Besucher anziehen (Abb.224 und Abb.225). Ein weiterer wichtiger Anziehungspunkt ist die bildende Kunst, da sich bekannte Maler und Künstler in der Stadt niedergelassen haben und Touristen immer noch das traditionelle Holzhandwerk sehen können. Es wurde ein Konzept entworfen, um die Stadt nachhaltig zu entwickeln, sowie ein Zentrum für Wissenschaft, Kunst und Kunsthandwerk zu schaffen.

Dieses Konzept sollte einerseits die Originalität des Ortes bewahren und trotzdem eine Modernisierung ermöglichen. Um die Stadtstruktur zu erhalten und den Vorgaben des UNESCO Weltkulturerbe-Status zu entsprechen, wurde im Jahre 1998 ein Kriterienkatalog beschlossen, wie zukünftige Sanierungsarbeiten einheitlich zu handhaben sind.³⁸³

Die Wiederbelebung der alten Häfen von Casablanca und Agadir im Zuge der Konferenz von Algeciras in den Jahren 1926-1931 führte zu einer Umleitung der Waren- und Handelsströme, die sich nachteilig für die Bedeutung und Wirtschaftskraft von Essaouira auswirkten.³⁸⁴ Die neuen Wirtschaftszentren von Casablanca, Rabat und Mohammedia waren von diesem Zeitpunkt an die neuen Anlaufpunkte der Migration. Der Verlust des internationalen Handelsplatzes führte auch zu einem Wegfall der Anziehungskraft mit der Folge, dass wichtige Händler die Stadt Essaouira verließen, während die Landflucht der armen Bevölkerung zunahm.



Abbildung 225: Logo des Gnaoua Festivals 2016 mit der Festung und dem Turm der Sqala im Hintergrund

³⁸¹ Bentheimer, 2016, S. 255

³⁸² vgl. Salam, 2004, S. 211: Gnaoua Musik kam im 16. Jahrhundert nach Marokko durch die Sklaven aus Schwarzafrika. Sie war ein Teil ihrer Religion und wurde auch als Heilungsprozess für Seele und Geist gesehen.

³⁸³ UNESCO, 2001, S. 190-192

³⁸⁴ Wienecke-Janž, 2008, S. 311: In der südspanischen Hafenstadt Algeciras wurde eine Konferenz zur Beilegung der Marokkokrise gehalten. Dabei wurde der Status des Sultanats Marokko geklärt. Durch die abschließende Algeciras-Akte wurde die Krise im April beendet und Marokko die Souveränität und die „formale“ Handelsfreiheit gewährt.

Zwischen den Jahren 1931-1971 lässt sich ein Rückgang der jüdischen Bevölkerung erkennen, die jedoch im Gesamten durch die Landflucht einheimischen Stämme aus den Provinzen ausgeglichen wurde. Demografisch betrachtet ist die Medina trotz der verschiedenen Stadterweiterungen nach wie vor der Ort mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Im Jahre 1994 lebten dort 29.759 Einwohner, was knapp 50 Prozent der Gesamteinwohner Essaouiras ausmachen. Insgesamt sind 71,8 Prozent der Bevölkerung unter 35 Jahren, was von einer sehr jungen Gesellschaft zeugt und die Familien sind mit etwa 2,5 Kindern pro Haushalt mittlerweile sehr groß, was jedoch auch ein hohes Abhängigkeitsverhältnis aufzeigt. Um diese Entwicklung einzudämmen, wurde ein neues Konzept für die Wirtschaft und die Stadtplanung gesucht. Als Lösung galt der Ausbau der Infrastruktur, um die sozialen Strukturen innerhalb der Medina zu verändern.

Darüber hinaus sollte die Verbindung des Hafens mit der Fischerei und dem Handwerk ausgebaut werden.³⁸⁵ Die Inselgruppe, mit der Hauptinsel Mogador, ist nach wie vor von großer historischer Bedeutung und der Archipel der Inseln vor Essaouira, der sich über ein Areal von 30 Hektar erstreckt, steht seit 1980³⁸⁶ unter Naturschutz. Die Mündung des Wadi³⁸⁷ Ksob liegt einige Kilometer südlich der heutigen Stadt und wurde seit Beginn für die Bewässerung der Stadt verwendet. An seinen Ufern wachsen diverse Wasserpflanzen und Pappeln und es dient heute für Freizeitaktivitäten und touristische Zwecke.³⁸⁸ Die aktuelle Entwicklung des Städtebaus und der Architektur innerhalb der Medina Essaouiras ist ein weiterer Aspekt der Betrachtung. Während der Postkolonialzeit wurde durch Frankreich die Wiederbelebung der Stadt und die Verdichtung der Medina vorangetrieben.



Abbildung 226: Suq hinter der Sqala mit den Geschäften für Einheimische und Touristen

³⁸⁵

vgl. UNESCO, 2001, S. 97-99

³⁸⁶

Rasson, 2011, Der Archipel ist seit 1996 Teil der SIBE, einer Organisation, die im marokkanischen Raum tätig ist.

³⁸⁷

Zekai, 2008, S. 12: Wadi ist die Bezeichnung eines Trockentals, das in den Wüstengebieten Nordafrikas vorkommt. Ihre Erforschung in den arabischen Ländern wird von der UNESCO unterstützt.)

³⁸⁸

UNESCO, 2001, S. 126

Im Gesamtbild liegt die Medina im Mittelpunkt der Stadt und es gibt unterschiedliche Berührungspunkte mit der umgebenden Stadt im Bereich der Tore. Der erste Bereich ist der Raum zwischen der Medina und dem Hafen durch das Bab Mechouar, welcher ein Pufferraum aus Grünflächen und Parkplätzen ist. Der zweite Bereich befindet sich entlang der südlichen Stadtmauer und dem Gelände des Massirall Boulevard, der als Grünraum eine Erholungsfläche und Promenade darstellt. Der dritte Bereich befindet sich östlich der Medina und erstreckt sich entlang des Al Massira Viertels, welches den kommerziellen Abschluss der Medina und den Platz des Handels beinhaltet. Der vierte Bereich ist am Bab Dokkala, bei welchem es sich um einen quadratischen Platz mit unterschiedlichen Aktivitäten handelt.³⁸⁹ Am Rande der Medina befinden sich vereinzelt Grünflächen, wohingegen es innerhalb der Stadtmauern keine öffentlichen Grünflächen gibt und der Grünraum nach

wie vor nur in den privaten Gärten zu finden ist. Die Medina von Essaouira ist etwa zwei Jahrhunderte alt und daher im Vergleich zu anderen Medinas in Marokko gut erhalten. Die Baustruktur wird jedoch von der natürlichen Erosion des Windes und der Feuchtigkeit, dem baulichen Verfall mangels Wartung und Restaurierung und der steigenden Bevölkerungsdichte bedroht. Ebenso problematisch innerhalb der Medina ist die Zerstückelung der traditionellen Häuser in kleine Wohneinheiten, da der begrenzte Raum die Immobilienpreise ansteigen lässt. Darüber hinaus stellt die Verschmutzung durch den Fischfang für die Stadt ein großes Problem dar, da die Wasserqualität des Hafens sinkt und Geruchsbelästigung auftritt.³⁹⁰ Im Zuge der Immobilienentwicklung wurde primär der Tourismuszweig gefördert und Restaurants, Hotels und Geschäftsnutzungen ausgebaut. Außerdem wurden exklusive Immobilienprojekte innerhalb der Stadt als Zweitwohnsitze entwickelt.



Abbildung 227: Aktuelle Aufnahme der Hauptachsen in der Medina von Essaouira

³⁸⁹ vgl. UNESCO, 2001, S. 122-124

³⁹⁰ vgl. UNESCO, 2001, S. 25-28

Dadurch wurde das ursprüngliche Bild der Stadt und des traditionellen Stadtgefüges bedroht und Maßnahmen für den Schutz der sensiblen Gebiete der Innenstadt und des Meeres waren nötig. Der Bau neuer Gebäude in den Freiräumen der Medina ist daher jetzt verboten. Renovierungen und Restaurierungen von alten Gebäuden müssen im traditionellen Stil (Plan, Materialien, dekorative Elemente, Fassaden und andere) erstellt werden und dürfen die Gebäudehöhe von 14 Metern nicht überschreiten. Eine Besonderheit der Medina sind die Werkstätten in allen Vierteln, die oftmals mit der Entwicklung von Lärm, Staub und Vibrationen verbunden sind.

Diese sollen vermehrt außerhalb der geschützten Medina angesiedelt werden. Um der starken Verdichtung der Medina entgegenzuwirken, gibt es unterschiedliche Übersiedelungsprogramme, um die Bewohner in neu errichtete Wohnquartiere³⁹¹ mit höherer Wohnqualität zu übersiedeln, die jenseits der Stadtmauern errichte werden. In den neuen Baugebieten außerhalb der Medina wird meist in Betonbauweise mit großen Fensteröffnungen gebaut. Dieser Baustil widerspricht den gängigen Traditionen einer geschlossenen Fassade und einer natürlichen Verschattung, wodurch zusätzliche Maßnahmen zur Kühlung der Räume notwendig werden.



Abbildung 228: Sackgasse in der Medina von Essaouira

³⁹¹

UNESCO, 2001, S. 38

ZUSAMMENFASSUNG

Die Koexistenz unterschiedlicher Kulturen, Religionen und Bewohner verschiedener Länder innerhalb einer muslimisch geprägten Stadt ist auch in der heutigen Zeit interessant. Städte verändern sich bekanntlich ständig, zum einen hinsichtlich Ihrer Einwohnerzahl und aufgrund des Arbeitsmarktes, zum anderen auch im Hinblick auf Ihre kulturellen Lebensweisen.

Umso interessanter ist das Beispiel dieser Stadt, die vor über 200 Jahren dieses Experiment bewusst wagte und auch erfolgreich umsetzte. Die wirtschaftliche Absicherung und immigrationsfreundliche Politik des Sultans vereinte die Bürger und ermöglichte allen Bevölkerungsschichten ein abgesichertes Leben. Man erkennt, dass Bautraditionen der unterschiedlichen Herkunftsländer in die geografischen Bedingungen integriert und im Rahmen der islamischen Traditionen individualisiert wurden. Im Gegensatz zu anderen Städten Marokkos bemerkt man anhand der Befestigungsanlage, der städtebaulichen Entwicklung der Medina, der Fassaden der Stadt und des Lebensraumes der Menschen innerhalb der Stadtmauern einen deutlichen Einfluss der verschiedenen Seefahrernationen, insbesondere von Spanien und Portugal. Die Taktik des Sultans für Essaouira war weitblickend und entspricht der heutigen Vorgehensweise in der Stadtentwicklung, einen Ort einerseits wirtschaftlich und kulturell auszubauen und andererseits dadurch eine entsprechende Sicherheit zu bieten. Die kulturelle Vielfalt und Kunst, die auch die interessantesten Städte unserer Zeit prägen, entstand vornehmlich durch eine gebildete Bevölkerungsschicht unterschiedlicher Herkunftsländer, die den Aufschwung einer gesamten Stadt ermöglichten.

Die architektonischen Einflüsse aus Europa auf diese Stadt sind vielfach präsent, wie man auch an den unterschiedlichsten Bauwerken bzw. zum Teil verwendeten Baustilen in der Stadt erkennt. Die Befestigungsanlage und die orthogonalen Straßenachsen sind beispielsweise nach europäischem Festungsbau geplant oder die Handelshäuser der Konsulate zeigen durch ihre großen Fensteröffnungen ebenso einen abweichenden Baustil.

Betrachtet man jedoch die städtebauliche Entwicklung abseits der geplanten Achsen, so stellt man fest, dass sich in der Stadt insgesamt das im islamischen Raum übliche Prinzip des Hofhauses oder Raumgefäßes durchgesetzt hat. Der Grund liegt zum einen am vorherrschenden Klima mit vielen Sonnenstunden und heißen Temperaturen, zum anderen wurde die Entwicklung der Stadt größtenteils durch die in der Mehrzahl ansässige muslimische Bevölkerung geprägt. Die festen Lebensriten übertrugen sich in die abgelegenen Straßen und Gassen, in denen das muslimische Leben stattfand. In diese Strukturen fügte sich die Bevölkerung der anderen Länder ein und passte sich der vorherrschenden Lebensweise und Bautradition an. Durch den stetigen Austausch der Bevölkerung innerhalb der Stadt war dies gewiss ein wichtiger Grund, weshalb es über eine lange Zeitspanne die friedliche Koexistenz und funktionierendes Zusammenleben innerhalb der Medina gab, da sich andere Kulturen mit der islamischen Lebensart assimilierten.

Die Hafenstadt kann auch in der heutigen Zeit noch als Vorbild dienen, in dem unter Anpassung und gemeinsamen wirtschaftlichen und kulturellen Zielen eine stabile Gemeinschaft gebildet wird. Die Stadt ist nach wie vor von dem Städtebau des 18. Jahrhunderts geprägt und ermöglicht so die Betrachtung zweier Kulturen in einer Stadt. In früheren Zeiten war Essaouira eine bedeutende und multikulturelle Stadt, die nach Ihrem Bedeutungsverlust als wichtiger Handelsort heutzutage hauptsächlich vom Tourismus lebt. Um die kulturelle Bedeutung und Identität der Stadt weiterhin und nachhaltig zu stärken, werden die Häuser der Medina restauriert und zu Kulturzentren, Ausstellungshallen und Gemeindezentren ausgebaut. Diese Maßnahme bringt einerseits neue Einnahmequellen und stärkt andererseits vor allem die ortsansässige Bevölkerung und Stadtgemeinschaft in ihrer Identität. In den neuen Zentren werden geschichtlich wichtige Verbindungen zwischen den Ländern gefördert und die Einrichtungen gemeinschaftlich getragen, was man beispielsweise an dem deutsch-marokkanischen Zentrum sehen kann.

Diese Kollaborationen sind wichtig, um eine bestimmte Zielgruppe der Touristen anzusprechen und auch in heutiger Zeit den Wohlstand der Stadt, sowie die Erhaltung der Baudenkmäler zu sichern.

Obwohl sich die Rahmenbedingungen geändert haben, ist die Stadt auch heute noch ein Beispiel für das Zusammenleben der Kulturen, wenn auch in anderer Konstellation mit touristischer Vielfalt anstelle von Kaufleuten aus aller Welt. Somit versucht sich die Stadt an einer modernen Interpretation ihres Gründungsanspruches. Die Vorgabe einer fortschrittlichen und wohlhabenden Stadt wird durch neue Rahmenbedingungen auf die neuen Anforderungen der heutigen Zeit umgesetzt, wobei auch heute der Tourismus die Offenheit und Toleranz der Einwohner der Medina benötigt.



Abbildung 229: Aktuelle Ansicht auf die Medina von Essaouira mit dem Minarett der Moschee Ben Youssef

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abbildung 1: <http://www.easyvoyage.de/marokko/der-strand-von-essaouira-6818>, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017
- Abbildung 2: <https://www.fly4free.com/flight-deals/europe/from-london-to-fabulous-essaouira-morocco-for-only-35/>, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017
- Abbildung 3: <https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/originals/dd/91/21/dd912183de7360bc4a4b5ada8ddd7bc2.jpg>, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 4: http://rwrightson.wixsite.com/medieval-sicily/cappella_palatina_cont, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 5: http://radioshacab.com/uploads/article/photo/IMG_037061-675AD2-272E6A-84CC45-EFDB8C-D62C09.jpg, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 6: <http://hajjreisen-ats.de/hajj/>, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 7: <http://www.uni-kiel.de/unizeit/index.php?bid=290302>, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 8: <http://www.aldeaviral.com/wp-content/uploads/2016/10/8-15.jpg>, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 9: <http://www.ake-images.de/archive/-2UMDHUMJL4XN.html>, zuletzt aufgerufen am 21.01.2017
- Abbildung 10: https://de.wikipedia.org/wiki/Umayyaden-Moschee#/media/File:Umayyaden-Moschee_Damaskus.jpg, zuletzt aufgerufen am 21.01.2017
- Abbildung 11: <https://www.flickr.com/photos/jlogea33/3311521615>, zuletzt aufgerufen am 21.01.2017
- Abbildung 12: http://www.learn.columbia.edu/ma/htm/dj_islam/ma_dj_image_daj01.htm, zuletzt aufgerufen am 21.01.2017
- Abbildung 13: https://de.wikipedia.org/wiki/Moschee_von_Tinmal, zuletzt aufgerufen am 20.01.2017
- Abbildung 14: https://de.wikipedia.org/wiki/Moschee_von_Tinmal, zuletzt aufgerufen am 20.01.2017
- Abbildung 15: [https://en.wikipedia.org/wiki/Ulugh_Beg_Madrasa,_Samarkand#/media/File:Samarkand,_Registan,_Ulugbek_Medressa_\(6238565020\).jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Ulugh_Beg_Madrasa,_Samarkand#/media/File:Samarkand,_Registan,_Ulugbek_Medressa_(6238565020).jpg), zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 16: <https://camel76.wordpress.com/2012/04/10/at-the-heart-of-the-silk-road-samarkand-bukhara-khiva/inside-ulugh-beg-madrasa-samarkand/>, zuletzt aufgerufen am 20.01.2017
- Abbildung 17: <http://cdnassets.hw.net/ea/3f/41b24df04ca9b8b4eb26e80f3e86/cordoba.jpg>, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 18: <https://www.pinterest.com/blakejardine34/al-andalus-and-beber-north-africa/>, zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 19: <http://contenidos.educarex.es/mci/2003/31/Arte%20islamico/pges/Mezquita%20de%20Bib%20al%20Mardum.jpg.htm>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 20: http://www.discoverislaamicart.org/database_item.php?id=monument;ISL;es;Mon01;3;en, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 21: <https://alqvimia.com/europe/es/noticias-alqvimia?id=c991d5db560a3315a3270e07e09944ef>, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 22: <http://www.sevillaonline.es/deutsch/sevilla/giralda-turm.htm>, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 23: <https://www.pinterest.com/pin/516506650985336486/>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 24: https://de.wikipedia.org/wiki/Aljafer%C3%ADa#/media/File:Zaragoza_Aljafer%C3%ADa_Fachada_taifal_495.jpg, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 25: https://de.wikipedia.org/wiki/Aljafer%C3%ADa#/media/File:Zaragoza_Aljafer%C3%ADa_Fachada_taifal_495.jpg, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 26: <https://www.picfair.com/pics/251501286-arabic-arches-at-aljaferia-palace-in-zaragoza-spain>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 27: <http://www.lonelyplanet.com/news/2016/12/02/spain-chosen-13-beautiful-towns-2017/>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 28: <http://apuntes.santanderlasalle.es/arte/arabe/>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 29: UNESCO, 2001, S. 689
- Abbildung 30: <https://filippos.com/view/Morocco/pages/Essaouira%20Medina%2020026.htm>, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 31: <http://catalogue.drouot.com/ref-drouot/lot-ventes-aux-encheres-drouot.jsp?id=2168003>, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 32: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/f/fa/The_attack_of_Mogador_by_the_French_fleet_Serkis_Diranian.jpg/1024pxThe_attack_of_Mogador_by_the_French_fleet_Serkis_Diranian.jpg, zuletzt aufgerufen am 05.02.2017
- Abbildung 33: UNESCO, 2001, S. 688
- Abbildung 34: https://de.wikipedia.org/wiki/Essaouira#/media/File:Ramparts_of_Essaouira.JPG, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 35: http://www.maroc-trip.com/Visiter-Voyage/604-Marrakech-La_Medina, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017
- Abbildung 36: Bianca, S. 15150
- Abbildung 37: Bianca, S. 151
- Abbildung 38: https://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier:Theodore_Cornut_Essaouira_1767.jpg, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 39: UNESCO, 2001, S.656
- Abbildung 40: UNESCO, 2001, S. 214

- Abbildung 41: <http://www.sud-maroc.com/2010/12/le-port-dessaouira/?city=97>, zuletzt aufgerufen am 15.01.2017
- Abbildung 42: <http://www.sud-maroc.com/2010/12/le-port-dessaouira/?city=97>, zuletzt aufgerufen am 15.01.2017
- Abbildung 43: <http://www.sud-maroc.com/2010/12/le-port-dessaouira/?city=97>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 44: <http://www.sud-maroc.com/2010/12/le-port-dessaouira/?city=97>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 45: Oben: UNESCO, 2001, S. 214
- Abbildung 46: Unesco, 2001, S. 212
- Abbildung 47: <http://www.sud-maroc.com/2010/12/le-port-dessaouira/?city=97>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 48: <http://niniontour.de/start/2014/01/13/die-festung-von-essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 24.01.2017
- Abbildung 49: UNESCO, 2001, S. 691
- Abbildung 50: <https://filippos.com/view/Morocco/pages/Essaouira%20Medina%2020026.htm>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 51: UNESCO, 2001, S. 684
- Abbildung 52: UNESCO, 2001, S. 128
- Abbildung 53: <http://www.patriciasendin.com/2011/09/medina-of-fez-analysis-of-superb.html>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 54: <https://www.pinterest.com/pin/456904324666105406/>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 55: <http://picclick.de/AK-TANGER-Porte-de-la-Casbah-361778491243.html>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 56: <http://webmandry.com/fes-gorod-s-mnogovekovej-istoriej-v-marokko-fes-foto-video-karta-goroda/>,
zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 57: <http://riboh-descendance-famille.centerblog.net/rub--fes-la-ville-de-mes-ascendants-.html>,
zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 58: <http://riboh-descendance-famille.centerblog.net/rub--fes-la-ville-de-mes-ascendants-.html>,
zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 59: <http://www.findtripinfo.com/Morocco/images-morocco.html>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 60: <http://www.voyagevirtuel.de/maroc/fes/fes-2.php>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 61: <http://www.trover.com/d/vZME-bab-rcif-fes-morocco>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 62: http://www.wikiwand.com/en/History_of_Marrakesh, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 63: <http://www.flowersway.com/visite/bab-doukkala-porte-de-la-medina-de-marrakech-1515>,
zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 64: http://ma.worldmapz.com/photo/6651_es.htm, zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 65: <https://www.expedia.nl/Essaouira-Hotels-Strandhotel.0-0-d602392-tStrandhotel.Reisgids-Filter-Hotels>,
zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 66: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Torre_de_Belém_lighthouse.jpg, zuletzt aufgerufen am 26.01.2107
- Abbildung 67: https://en.wikipedia.org/wiki/Belém_Tower#/media/File:Torre_Belém_April_2009-4a.jpg,
zuletzt aufgerufen am 12.01.2017
- Abbildung 68: https://en.wikipedia.org/wiki/Belém_Tower#/media/File:Torre_Belém_April_2009-4a.jpg,
zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 69: https://en.wikipedia.org/wiki/Belém_Tower#/media/File:Torre_Belém_April_2009-4a.jpg,
zuletzt aufgerufen am 11.01.2017
- Abbildung 70: https://en.wikipedia.org/wiki/Belém_Tower#/media/File:Torre_Belém_April_2009-4a.jpg,
zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 71: <http://www.infobretagne.com/saint-malo.htm>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 72: <http://www.infobretagne.com/saint-malo.htm>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 73: <http://www.infobretagne.com/saint-malo.htm>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 74: <http://www.infobretagne.com/saint-malo.htm>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 75: https://de.wikipedia.org/wiki/Sébastien_Le_Prestre_de_Vauban#/media/File:Dünkirchen-Vauban.jpg,
zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 76: https://de.wikipedia.org/wiki/Festung_Landau#/media/File:Festung_Landau_1702.jpg,
zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 77: <http://www.sud-maroc.com/?s=essaouira>, zuletzt aufgerufen am 10.01.2017
- Abbildung 78: UNESCO, 2001, S. 143
- Abbildung 79: <http://kunstmuseum-hamburg.de/tag/stadtfuehrer-dresden/>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 80: https://www.flickr.com/photos/loic_brohard/5748363162, zuletzt aufgerufen am 10.01.2017
- Abbildung 81: <http://www.latein-pagina.de/index.html?http://www.latein-pagina.de/iexplorer/turkey/pergamon/pergamon.htm>,
zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 82: <http://www.daradul.com/essaouira/babdoukkala/>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017

- Abbildung 83: <http://www.minculture.gov.ma/fr/index.php/services/inscriptions-et-demandes/44-culture-et-recherches/patri-moine/68-medina-de-marrakech>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 84: http://www.essaouira.nu/architektur_streetdoors.htm, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 85: <http://www.daradul.com/en/essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017)
- Abbildung 86: <http://www.daradul.com/en/essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 87: <http://www.daradul.com/en/essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 88: <http://www.ra2.at/wp-content/uploads/2011/12/Hauptplatz-Nr.-12.jpg>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 89: [https://fr.wikipedia.org/wiki/Bab_Marrakech_\(Essaouira\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/Bab_Marrakech_(Essaouira)), zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 90: UNESCO, 2011, S. 208
- Abbildung 91: UNESCO, 2001, S. 142
- Abbildung 92: <http://www.ra2.at/wp-content/uploads/2011/12/Hauptplatz-Nr.-12.jpg>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 93: <http://www.sud-maroc.com/?s=essaouira>, zuletzt aufgerufen am 10.01.2017
- Abbildung 94: <http://article19.ma/accueil/archives/4181>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 95: <http://wikimapia.org/13391502/fr/Bab-Kebibat>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 96: <http://www.historvista.com/historvista/t12/view0008958.php4? pictoshow=0008958ab>, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 97: <http://www.news.at/a/reisen-marrakesch>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 98: <http://www.historvista.com/historvista/t13/view0008958.php4? pictoshow=0008958ac>, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 99: <https://de.fotolia.com/tag/%22orientalische%20stadt%22>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 100: UNESCO, 2001, S. 144
- Abbildung 101: <http://www.daradul.com/en/essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 102: <http://www.sud-maroc.com/2010/12/le-port-dessaouira/>, zuletzt aufgerufen am 04.02.2017
- Abbildung 103: <https://www.flickr.com/photos/antoniovi/8521146239>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 104: <http://lasrutadelviajero.blogspot.co.at/2016/03/marruecos-dia-7-segundo-dia-en.html>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 105: https://www.tripadvisor.es/LocationPhotoDirectLink-g562640-d1546227-i153002797-Castillo_de_Trujillo_Trujillo_Castle-Trujillo_Province_of_Caceres_Extrem.html, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 106: <http://www.urlaubplanen.org/europa/spanien/inseln/mallorca/fotos/castell-de-capdepera-rundgang-2/>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 107: <http://jregiao-online.webnode.pt/products/dez-dias-de-marrocos-no-castelo-dos-mouros/>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 108: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Guimarães_-_Castelo_de_Guimarães_-_4\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Guimarães_-_Castelo_de_Guimarães_-_4).jpg), zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 109: <http://randy-joyofdiscovery.blogspot.co.at/2012/06/essaouira-beach-town.html>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 110: http://www.informatik.uni-bremen.de/~net/images/morocco2/essaouira/IMG_4464.jpg, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 111: <http://www.conversanttraveller.com/what-to-do-in-essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 112: <https://www.reisgraag.nl/vakantie-marokko/essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 113: <http://www.sud-maroc.com/?s=essaouira>, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 114: <http://imatraveller.livejournal.com/16592.html>, zuletzt aufgerufen am 10.01.2017
- Abbildung 115: <https://www.flickr.com/photos/rolandito/6846277713>, zuletzt aufgerufen am 17.01.2107
- Abbildung 116: <http://www.darliouba.eu/en/news/east-bastion-bab-marrakech-part-of-the-essaouira-ramparts-built-some-centuries-ago-and-still-used-f/>, zuletzt aufgerufen am 20.01.2017
- Abbildung 117: http://www.essaouira.nu/mogador_walls.htm, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 118: <http://imatraveller.livejournal.com/16592.html>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 119: UNESCO, 2001, S. 682
- Abbildung 120: UNESCO, 2001, S. 130
- Abbildung 121: <https://www.shutterstock.com/video/clip-4307051-stock-footage-beach-in-asilah-morocco-north-africa.html>, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017
- Abbildung 122: UNESCO, 2001, S. 133
- Abbildung 123: UNESCO, 2001, S. 134
- Abbildung 124: UNESCO, 2001, S. 132
- Abbildung 125: UNESCO, 2001, S. 131
- Abbildung 126: <https://in.pinterest.com/pin/420945896402520473/>, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017
- Abbildung 127: <http://www.muchmorocco.com/locations/rabat/>, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017

- Abbildung 128: <https://www.pinterest.com/pin/534591418237326130/>, zuletzt aufgerufen am 09.02.2017
- Abbildung 129: UNESCO, 2001, S. 136
- Abbildung 130: UNESCO, 2001, S. 135
- Abbildung 131: UNESCO, 2001, S. 141
- Abbildung 132: <https://www.pinterest.com/pin/558868634985906635/>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 133: UNESCO, 2001, S. 53
- Abbildung 134: UNESCO, 2001, S. 53
- Abbildung 135: http://www.essaouira.nu/search_sights_special.htm, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 136: http://www.essaouira.nu/search_sights_special.htm, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 137: <https://www.focus-voyage.com/7869760/24-heures-a-essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 138: <http://travellingcarola.com/essaouira/>, zuletzt aufgerufen am 24.01.2017
- Abbildung 139: UNESCO, 2001, S. 173
- Abbildung 140: <https://www.emilyluxton.co.uk/reviews/spas/hammam-mogador-menara/>, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 141: http://www.essaouira.nu/culture_hammam.htm, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 142: https://www.tripadvisor.fr/LocationPhotoDirectLink-g298349-d1603537-i74366910-Hammam_Mounia-Essaouira_Marrakech_Tensift_El_Haouz_Region.html, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 143: <http://www.panoramio.com/photo/51317075>, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 144: <http://www.terremaroc.com/accommodation-morocco-essaouira-and-its-region-essaouira-dar-mimosas-fontaine-dar-mimosas-essaouira-86-14-5.html>, zuletzt ufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 145: http://www.essaouira.nu/architektur_mosques.htm, zuletzt aufgerufen am 25.01.2017
- Abbildung 146: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?p=126389820>, zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 147: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?p=126389820>, zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 148: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?p=126389820>, zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 149: UNESCO, 2001, S. 161
- Abbildung 150: UNESCO, 2001, S. 139
- Abbildung 151: http://www.essaouira.nu/architektur_mosques.htm, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 152: http://www.essaouira.nu/architektur_mosques.htm, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 153: http://www.essaouira.nu/architektur_mosques.htm, zuletzt aufgerufen am 16.01.2017
- Abbildung 154: UNESCO, 2001, S. 164
- Abbildung 155: UNESCO, 2001, S. 163
- Abbildung 156: UNESCO, 2001, S. 168
- Abbildung 157: http://www.essaouira.nu/targets_portugeese_church.htm, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 158: http://www.essaouira.nu/targets_portugeese_church.htm, zuletzt aufgerufen am 14.01.2017
- Abbildung 159: <https://de.wikipedia.org/wiki/Tomar>, zuletzt aufgerufen am 15.01.2017
- Abbildung 160: https://www.tripadvisor.co.nz/LocationPhotoDirectLink-g298349-d2269542-i33343907-Simon_Attias_Synagogue-Essaouira_Marrakech_Tensift_El_Haouz_Region.html, zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 161: <http://www.leconomiste.com/article/978699-essaouira-rehabilite-sa-synagogue-simon-attias>, zuletzt aufgerufen am 13.01.2017
- Abbildung 162: http://www.essaouira.nu/culture_jews_historical_sites.htm, zuletzt aufgerufen am 24.01.2017
- Abbildung 163: http://www.essaouira.nu/culture_jews_historical_sites.htm, zuletzt aufgerufen am 24.01.2017
- Abbildung 164: http://www.wikiwand.com/de/Griechische_Architektur, 27.01.2017
- Abbildung 165: <https://de.wikipedia.org/wiki/Atriumhaus>, 27.01.2017
- Abbildung 166: http://www.essaouira.nu/map_consulates.htm, zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 167: http://www.essaouira.nu/street_art_paints_c215.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 168: UNESCO, 2001, S. 167
- Abbildung 169: http://www.essaouira.nu/targets_danconsulat.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 170: UNESCO, 2001, S. 167
- Abbildung 171: UNESCO, 2001, S. 167
- Abbildung 172: http://www.essaouira.nu/targets_danconsulat.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 173: UNESCO, 2001, S. 721
- Abbildung 174: UNESCO, 2001, S. 721
- Abbildung 175: https://www.google.at/search?q=franz%C3%B6sisches+konsulat+essaouira&client=safari&rls=en&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKewi3jrLXxeLRAhUCOhQKHc54BR4Q_AUICSgC&biw=1018&bih=892#tbm=isch&q=french+consulat+essaouira&imgsrc=6MAMx2ra_ZFyTM%3A, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 176: UNESCO, 2001, S. 721
- Abbildung 177: http://www.essaouira.nu/map_consulates.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017

- Abbildung 178: http://www.essaouira.nu/map_consulates.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 179: http://www.essaouira.nu/map_consulates.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 180: http://www.essaouira.nu/map_consulates.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 181: http://www.essaouira.nu/map_consulates.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 182: UNESCO, 2001, S. 170
- Abbildung 183: http://www.essaouira.nu/search_sights_special.htm, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 184: https://www.google.at/search?q=museum+ben+abdellah&client=safari&rls=en&source=Inms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKewiq2NDs09rRAhUNS5oKHQN7AIAQ_AUICcgB&biw=907&bih=892#imgrc=9ZOKjSWReXai_M%3A, zuletzt aufgerufen am 17.01.2017
- Abbildung 185: UNESCO, 2001, S. 766
- Abbildung 186: UNESCO, 2001, S. 764
- Abbildung 187: UNESCO, 2001, S. 765
- Abbildung 188: <http://mycastleinspain.blogspot.co.at/2012/08/riad-chems-bleu-in-essaouira.html>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 189: <http://mycastleinspain.blogspot.co.at/2012/08/riad-chems-bleu-in-essaouira.html>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 190: <http://mycastleinspain.blogspot.co.at/2012/08/riad-chems-bleu-in-essaouira.html>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 191: UNESCO, 2001, S. 780
- Abbildung 192: <http://www.zoover.de/marokko/marokko/essaouira/dar-al-bahar/hotel/fotos>, zuletzt aufgerufen am 24.04.2017
- Abbildung 193: <https://www.dreamstime.com/royalty-free-stock-images-portugal-porto-old-railway-station-azule-jos-image26877819>, zuletzt aufgerufen am 02.02.2017
- Abbildung 194: UNESCO, 2001, S. 785
- Abbildung 195: UNESCO, 2001, S. 781
- Abbildung 196: UNESCO, 2001, S. 785
- Abbildung 197: <http://riadalmadina.com/?lang=de>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 198: <http://riadalmadina.com/?lang=de>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 199: <http://riadalmadina.com/?lang=de>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 200: <http://riadalmadina.com/?lang=de>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 201: <http://www.legalnomads.com/essaouira-morocco/>, zuletzt aufgerufen am 28.01.2017
- Abbildung 202: UNESCO, 2001, S. 146
- Abbildung 203: http://www.terremaroc.com/accommodation-morocco-essaouira-and-its-region-essaouira-villa-bagdad-le-patio-villa-bagdad-essaouira-_271-2-1.html, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 204: <http://www.hipmorocco.com/riad-maison-du-sud/>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 205: <http://www.monnuage.fr/photos/point-d-interet/32095>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 206: <http://cbyclemence.com/vacances-a-essaouira-mes-bonnes-adresses/>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 207: <http://www.nomadensolo.com/p/maroc.html>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 208: UNESCO, 2001, S. 217
- Abbildung 209: <http://www.nomadensolo.com/p/maroc.html>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 210: <https://www.pinterest.com/pin/558657528751488750/>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 211: <http://mogadorpicture.canalblog.com/archives/2008/05/19/9165664.html>, zuletzt aufgerufen am 29.01.2016
- Abbildung 212: <http://mogadorpicture.canalblog.com/archives/2008/05/19/9165664.html>, zuletzt aufgerufen am 29.01.2017
- Abbildung 213: <https://www.flickr.com/photos/marin-wibaux/8524153305>, zuletzt aufgerufen am 29.01.2017
- Abbildung 214: UNESCO, 2001, S. 180
- Abbildung 215: <https://www.flickr.com/photos/marin-wibaux/8524153305>, zuletzt aufgerufen am 29.01.2017
- Abbildung 216: http://www.essaouira.nu/art_symbols.htm, 26.01.2017
- Abbildung 217: <https://www.pinterest.com/obolobo98/doors-glorious-doors/>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 218: http://www.essaouira.nu/art_symbols.htm, zuletzt aufgerufen am 26.01.2017
- Abbildung 219: <http://www.learnportugueseinlisbon.com/blog/symbols-of-portugal-azulejo>, zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 220: <http://www.123rf.com/stock-photo/azulejos.html>, zuletzt aufgerufen am 23.01.2017
- Abbildung 221: http://www.essaouira.nu/culture_zaouia.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 222: http://www.essaouira.nu/culture_zaouia.htm, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 223: <http://olivejourney.blogspot.co.at/2013/06/the-impressive-madrassa-bou-inania-fez.html>, zuletzt aufgerufen am 27.01.2017
- Abbildung 224: <http://www.bladna.nl/gnaoua-world-music-festival-essaouira,03816.html>, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 225: <https://i.ytimg.com/vi/jBnqzFcu0gg/maxresdefault.jpg>, zuletzt aufgerufen am 31.01.2017
- Abbildung 226: <http://vandogtraveller.com/exploring-essaouira-morocco-campervan-photos/>, zuletzt aufgerufen am 25.04.2017
- Abbildung 227: <http://vandogtraveller.com/exploring-essaouira-morocco-campervan-photos/>, zuletzt aufgerufen am 25.04.2017
- Abbildung 228: <http://vandogtraveller.com/exploring-essaouira-morocco-campervan-photos/>, zuletzt aufgerufen am 25.04.2017

LITERATURVERZEICHNIS

QUELLEN AUS PUBLIZIERTEN BÜCHER, ZEITSCHRIFTEN UND ARTIKELN

- (Akkach, 2005) AKKACH, Samer; *Cosmology and Architecture in Premodern Islam : An Architectural Reading of Mystical Ideas*; Albany; State University of New York Press; 2005.
- (Bargebuhr, 1968) BARGEBUHR, Frederick. P.; *The Alhambra : a cycle of studies on the eleventh century in Moorish Spain*; Berlin; Walter de Gruyter & amp Co; 1968.
- (Bartok, 1997) BARTOK, Mira, GRISHAM, Esther; RONAN, Christine; *North Africa: Morocco*; Glenview; Goodyear Books, 1997.
- (Bentheimer, 2016) BENTHEIMER, Heike; *Marokko: Tradition und Kultur im Land der Berber*; Berlin; Trescher Verlag; 2016
- (Bianca, 1991) BIANCA, Stefano; *Hofhaus und Paradiesgarten : Architektur und Lebensformen i n der islamischen Welt*; München; C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung; 1991.
- (Blaser, 2010) BLASER, Werner; *Im Garten Isfahan : Islamische Architektur vom 16. bis 18. Jahrhundert : In the garden of Isfahan*; Sulgen [u.a.]; Niggli Verlag; 2010
- (Bossong, 2007) BOSSONG, Georg; *Das maurische Spanien : Geschichte und Kultur (Orig.-Ausg. ed.)*; München; C.H. Beck Verlag; 2007
- (Burckhardt, 1966) BURCKHARDT, Carl Jacob; *Richelieu: Grossmachtspolitik und Tod des Kardinals, Band 3*; München; Callwey Verlag; 1966
- (Cardini, 2004) CARDINI, Franco; *Europa und der Islam : Geschichte eines Mißverständnisses*; München; C.H. Beck Verlag; 2004
- (Creswell, 1958) CRESWELL, K. A. C.; *A short account of early Muslim architecture (1. publ. ed.)*; Harmondsworth [u.a.]; Penguin Books; 1958
- (Daadaoui, 2008) DAADAOUI, Mohamed; *Rituals of Power and the Islamist Challenge: Maintaining the Makhzen in Morocco. (Dissertation)*; Oklahoma; The University of Oklahoma; 2008
- (Ettinghausen, 1994) ETTINGHAUSEN, Richard; GRABAR, Oleg; *The art and architecture of Islam. 650 – 1250*; New Haven, Conn. [u.a.]; Yale Univ. Press; 1994
- (Evdocuk, 2007) EVDOCUK, Daria;. *Moskau und St. Petersburg: Streifzüge durch die russischen Metropolen*; Berlin; Trescher Verlag; 2007
- (Ferstl, 1998) FERSTL, Christina; *Terminologiarbeit zur maurischen Baukunst und Architektur der Alhambra : Deutsch – Spanisch, Graz*; (Diplomarbeit); 1998

- (Franz, 1984) FRANZ, Heinrich. G.; Palast, Moschee und Wüstenschloss : das Werden der islamischen Kunst ; 7. - 9. Jahrhundert. Palast, Moschee und Wüste; Graz, Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 1984
- (Gharipour, 2012) GHARIPOUR, Mohammad; The Bazaar in the Islamic City: Design, Culture, and History; Cairo, New York; The American University in Cairo Press; 2012
- (Godjevac, 2010) GODJEVAC, Ivana; Die Farbe im Bauen : einige kultur- und architekturhistorische Anmerkungen; Wien; Technische Universität, (Dissertation); 2010
- (Görgens, 2015) GÖRGENS, Manfred;. Bretagne; Ostfildern; DuMont Reiseverlag; 2015
- (Grohmann, 1963) GROHMANN, Adolf; Kulturgeschichte des alten Orients, Arabien; München; C.H Beck'sche Verlagsbuchhandlung; 1963
- (Halm, 2011) HALM, Heinz; Der Islam : Geschichte und Gegenwart; München; C.H. Beck; 2011
- (Ham, 2010) HAM, Anthony; SIMONIS, Damien; ANDREWS, Sarah; Discover Spain; Melbourne; Lonely Planet Publications, 2010
- (Hattstein, 2015) HATTSTEIN, Markus; DELIUS, Peter; Islam : Kunst und Architektur; Potsdam; H.F. Ullmann Publishing, 2015
- (Hebeis, 2012) HEBEIS, Michael; Schwarzbuch Kirche: Und führe uns nicht in Versuchung; Köln; Bastei Lübbe GmbH & Co.KG; 2012
- (Hillenbrand, 2005) HILLENBRAND, Robert; Kunst und Architektur des Islam; Tübingen; Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co.KG, 2005
- (Hoag, 1963) HOAG, John D.; (1963). Western Islamic Architecture; London [u.a.]; Prentice-Hall, 1963
- (Hottinger, 2008) HOTTINGER, Arnold; Die Länder des Islam : Geschichte, Traditionen und der Einbruch der Moderne; Paderborn, Ferdinand Schöningh Verlag, 2008
- (Janson, 2013) JANSON, Alban; TIGGES Florian; Grundbegriffe der Architektur: Das Vokabular räumlicher Situationen; Basel; Birkhäuser; 2013
- (Kahn, 2009) KAHN, M. A; Islamic Jihad: A Legacy of Forced Conversion, Imperialism, and Slavery; Bloomington; iUniverse; 2009
- (Kitamura, 1976) KITAMURA, Kazuyuki; DE CESCO, Federica; Marokko : zwischen Tradition und Wandel; Ostfildern; Hallwag Verlag; 1976

- (Kohlbach, 2006) KOHLBACH, Edith; Reisehandbuch Marokko; Wiesbaden; Edith-Kohlbach-Reisebücher; 2006
- (Korn, 2012) KORN, Lorenz; Die Moschee : Architektur und religiöses Leben; München; C.H. Beck; 2012
- (Kühnel, 1908) KÜHNEL, Ernst; Granada; Leipzig; Klinkhardt & Biermann, 1908
- (Kühnel, 1924) KÜHNEL, Ernst; Maurische Kunst; Berlin; Bruno Cassirer, 1924
- (Küntzel, 2010) KÜNTZEL, Karolin; Weltgeschichte; München; Compact Verlag GmbH; 2010
- (Liedtke, 2015) Liedtke, Rüdiger; 111 Orte auf Mallorca die man gesehen haben mus; Köln, Emons Verlag GmbH; 2015
- (Migeon, 2015) MIGEON, Gaston; HENRI, Saladin; Die Kunst des Islams; New York; Parkstone Press International; 2015
- (Mulch, 2013) MULCH, Klaus; Islam unter chritlicher Lupe - Theorie und Praxis kompakt dargestellt; Dortmund; Orientdienst e.V., 2013
- (Nervi, 1976) NERVI, Pier Luigi; Weltgeschichte der Architektur; Stuttgart; Belser Verlag; 1976
- (Noehles-Doerk, 1996) NOEHLES-DOERK, Gisela; Kunst in Spanien im Blick des Fremden : Reiseerfahrungen vom Mittelalter bis in die Gegenwart; Frankfurt am Main; Vervuert Verlag; 1996
- (Ottmani, 1997) OTTMANI, Hamza Ben Driss; Une cité sous les alizés: Mogador des origines à 1939; Rabat: El Maarif al-Jadida; Editions La Porte; 1997
- (Otto-Dorn, 1964) OTTO-DORN, Katharina; Kunst der Welt - Die Kunst des Islam; Baden-Baden; Holle Verlag; 1964
- (Petersen, 1996) PETERSEN, Andrew; Dictionary of Islamic Architecture; London; Routledge; 1996
- (Ragette, 2006) RAGETTE, Friedrich; Traditional domestic architecture of the Arab region; Fellbach; Edition Axel Menges; 2006
- (Robinet, 2014) ROBINET, Jean-Francois; Tableau d'Essaouira-Mogador: Écrits sur une ville marocaine et sa region; Paris; Editions L'Harmattan; 2014
- (Roger, 2007) ROGER, Jean-Pierre; Marokko; München; ADAC Verlag DE; 2007
- (Ry, 1970) RY, Carel. J. Du; Die Welt des Islam; Baden-Baden; Holle Verlag; 1970

- (Salam, 2004) SALAM, Naima; Marokkanische und europäische Kunsttraditionen als Inspirationsquelle für die marokkanische Malerei der Gegenwart; Münster; LIT Verlag (Dissertation); 2004
- (Schwegel, 1899) SCHWEGEL, H.; Marokko; Reisser, Hansebooks (11. Sept. 2016), 1899 (2016); ISBN-13: 978-3742882240
- (Seherr-Thoss, 1968) SEHERR-THOSS, Sonia P., SEHERR-THOSS, Hans C., Design and color in Islamic architecture : Afghanistan, Iran, Turkey; Washington, D.C.; Smithsonian Inst. Press; 1968
- (Sheila, 1994) SHEILA S. Blair, BLOOM, Johathan M; The Art and Architecture of Islam 1250 – 1800; New Haven, Connecticut; Yale University Press; 1994
- (Sordo, 1964) SORDO, Enrique; Maurisches Spanien : Córdoba, Sevilla, Granada; Frankfurt am Main; Umschau Verlag; 1964
- (Stierlin, 1996) STIERLIN, Henri; Islam I. Frühe Bauwerke von Bagdad bis Córdoba; Köln; Taschen Verlag; 1996
- (Vapereau, 1858) VAPEREAU, Gustave; Dictionnaire universel des contemporains, contenant toutes les personnes notables de la France et des pays étrangers; Paris; Librairie de L. Hachette; 1858
- (Weiss, 2002) WEISS, Walter M.; DuMonts Handbuch Islam; Köln; Dumont Verlag; 2002
- (Wienecke-Janz, 2008) WIENECKE-JANZ, Detlef; Die große Chronik-Weltgeschichte: Das imperiale Zeitalter : 1871 – 1914; Gütersloh / München; Wissen Media Verlag GmbH; 2008
- (Windel, 2009) WINDEL, Mareike; Frankreich; München; Travel House Media GmbH; 2009
- (Zekai, 2008) ZEKAI, Sen; Wadi Hydrology; Boca Raton, Florida; CRC Press, Taylor & Francis Group; 2008
- (Zmigrodzi, 1899) ZMIGRODZKI, Michal; Geschichte der Baukunst der Araber und der Bauweise der Mauren in Spanien; Krakau; "Czas" 1899

INTERNETQUELLEN

- (Breitmoser) Breitmoser, M. Purpura. Retrieved from <http://www.purpura.de>
- (Capella Palatina) Cappella Palatina. (16.01.2017).
Retrieved from http://rwrightson.wixsite.com/medieval-sicily/cappella_palatina_cont
- (Essaouira) Essaouira. Retrieved from <http://www.essaouira.nu>
- (Freytag, 2008) Freytag, B. (2008). Sieben Himmel: Mehrere Welten Gottes.
Retrieved from <http://www.gottwissen.de/koran/7himmel.htm>
- (Griechische Architektur) Griechische Architektur.
Retrieved from http://www.wikiwand.com/de/Griechische_Architektur
- (Kortum, 2005) Kortum, G. (2005). Qanate: Bewässern wie im Altertum.
Retrieved from <http://www.uni-kiel.de/unizeit/index.php?bid=290302>
- (Marrakech la plus belle ville touristique au monde)
Marrakech la plus belle ville touristique au monde. (01.11.2016).
Retrieved from <http://dafina.net/gazette/article/marrakech-la-plus-belle-ville-touristique-au-monde>
- (Rasson, 2011) Rasson, M. N. (2011). Essaouira: Un schéma d'aménagement pur l'île de Mogdor.
Retrieved from <http://www.maghress.com/fr/leconomiste/1886190>
- (Unesco, 2001) UNESCO. (2001). Medina of Essaouira (formerly Mogador)
UNESCO (Ed.) 753rev.pdf;
Retrieved from <http://whc.unesco.org/uploads/nominations/753rev.pdf>
- (Visit Portugal) Visit Portugal.
Retrieved from <https://www.visitportugal.com/de/NR/exeres/C796FDC8-4D00-4AB0-88E1-29999C190724>
- (Visite Essaouira Mogador)
Visite Essaouira Mogador.
Retrieved from <http://visitessaouiramogador.com/de/borj-bab-marrakech-de/>
- (Wikipedia) Wikipedia. Maghreb. Retrieved from <https://de.wikipedia.org/wiki/Maghreb>

